Die Juden zu Köln

Wilhelm Jensen

JACOB VOORSANGER MEMORIAL

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS

LVX

FIAT

MDCCCLXVIII

EX LIBRIS

872
J54
g

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Juden zu Köln.

Novelle aus dem deutschen Mittelalter

von

Wilhelm Jensen.

Zweite durchgesehene Auflage.

Berlin.

Verlag Siegfried Cronbach.

1897.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort zur zweiten Auflage.

Als ich diese Erzählung aus dem Mittelalter niederschrieb, war ich noch jung, und sehr jugendliche Fassung gab ihr meine Feder. Mich trieb eines frischempfänglichen Gemüts tiefe Empörung über die Barbarei vergangener Zeiten, stürmischer Widerwille gegen die Heuchelei, die unter dem Banner der Religion aus Habgier tausendfältig Schmach und Schande auf den deutschen Namen gehäuft. Die Juden waren mir ein geschichtlicher Begriff, keine noch meinem eigenen Leben entgegengetretene Wirklichkeit; in einer kleinen norddeutschen Stadt aufgewachsen, hatte ich kaum da und dort einmal einen dem israelitischen Stamm Angehörigen gesehen. Meine Erzählung trug das Eigentliche der Dichtung in sich, sie war ein Gebilde der Phantasie, nur aus dieser am historischen Anhalt geschaffen.

429351

Digitized by Google

Das klingt wie ein abfälliges Urteil in Tagen, die bis dahin vorgeschritten sind, das Auge und Gemüt des Dichters lediglich als einen photographischen Apparat zu betrachten. Und inderthat habe ich mit einem Widerstreben der Veranstaltung dieser neuen Auflage nachgegeben. Nicht um des Inhaltes, doch um der Form willen, in weiterem Sinne, der sich nicht allein auf den Stil erstreckt. Ich könnte heut' nicht so schreiben; doch nach dieser Richtung von Grund aus verändert, würde das Buch zu einem völlig anderen. Handlung und Gestalten sind zugleich mit ihrem sprachlichen Kleid entstanden, es läßt sich ihnen nicht ausziehen; sit, ut est aut non sit. Der Autor vermag nur die Bitte zu äußern, seine Schöpfung nicht mit mannigfachen neueren, vortrefflichen Darstellungen aus dem jüdischen Leben in Vergleich zu ziehen. Gegen die Naturwahrheit derselben könnte sie nicht standhalten; der Grund dafür, schon oben ausgesprochen, liegt auf der Hand.

Trotzdem habe ich der an mich gerichteten Aufforderung willfahrt, und zwar von einem ähnlichen oder dem gleichen Impuls getrieben, der mich vor mehr als dreißig Jahren dies Buch schreiben ließ, nur heut nicht von der Vergangenheit, sondern von der Gegenwart mit Empörung erfaßt. Damals dachte wohl kaum jemand, das Raubtiergelüst des 14. Jahrhunderts könne, von Pfaffen mit und ohne Kutten

Digitized by Google

genährt, wieder im deutschen Volk aufwachen, dem „Kultur"-Fortschritt gemäß in der Tonart des 19. Jahrhunderts nach seiner alten Beute zu brüllen. Damals glaubten wir überhaupt nicht, das anbrechende helle Tageslicht der Erkenntnis könne wieder vom Trug, der Heuchelei und Dummheit nächtig verdunkelt werden. Wir haben Vieles damals nicht mehr für möglich gehalten, was uns heute als wirklich vor Augen und Ohren steht.

Wir waren noch jung-unerfahren und vertrauensvoll gläubig; doch wir hätten aus den Büchern der Geschichte wissen müssen, daß, immer wiederkehrend, nicht die Wahrheit, sondern die Lüge die Menschheit beherrscht.

Vom Leben ist mir auch nachgeholt worden, was meiner Jugend nicht zuteil ward. Mit zahlreichen Angehörigen des israelitischen Stammes bin ich zusammen gekommen, und nicht immer — wie es gleicherweise vielfach bei den mir begegnenden Germanen geschah — zu meiner Erfreuung. Ich habe in unteren und oberen Schichten „Juden" kennen gelernt, die mir persönliche Abneigung eingeflößt, deren Sinnestrachten und Einfluß mir als verderblich für die Gesundheit unseres Volkskörpers erschien. Doch halte ich sie immerhin nicht für befähigt, darin mit der großen Mehrzahl derer zu wetteifern, die gegenwärtig über die äußeren Geschicke, die Geistes- und Gemütsentwicklung des deutschen Volkes entscheiden.

Digitized by Google

Ich habe „Juden“ kennen gelernt, die ich den erleuchtetsten und edelsten Menschen zurechne, mit denen mein Lebensweg mich zusammengeführt.

Sapienti sat., d. h. genug für den, der einsehen will.

Prien, am Chiemsee, 1897.

Wilhelm Jensen.

Digitized by Google

Vorwort zur ersten Auflage.

Die Sonne schien, als ich diese Erzählung schrieb, wie an dem Herbstsommertag, mit dem sie schließt. Ein sonderbares Klingen und Ahnen ging wehmütig durch die Luft; die Astern standen buntfarbig geheimnisvoll im Sonnenschein und sahen mich todesahnend an, wenn ich in der Morgenfrühe zu ihnen hinabkam und der weiße feine Reif über den Gräsern lag. Er sah zierlich leuchtend aus wie ein bräutlicher Spitzenschleier, und manche poesiereiche Gemüter besangen ihn als solchen in wohlgestimmten Akkorden und holperndem Text; aber die Vögel, die nicht mehr jubelten, und die bunten Astern wußten es besser. Denn von ihnen erfuhr ich, daß es ein Totenlaken sei, an dem Frau Holle nächtlich fortwebe, bis es stark genug werde, um dem Sonnenschein zu trotzen und Himmel, Erde und Blumen mit gleichfarbigem Sterbeweiß zu überziehen.

„Und sie webt es auch für euch Menschen," wisperten die kleinen Unheilpropheten schadenfroh-vertraulich fort, „diesmal werdet ihr mit uns sterben, wenn der

Digitized by Google

Winter kommt, es wird ein allgemeines großes Sterben sein," und die letzten Schmetterlinge wiegten sich lauschend über den flüsternden Kelchen und klappten die zerflatterten, farblosen Flügel bejahend auf und zu. Endlich kam ein Trauermantel geflogen, der die neueste Kunde brachte, und um ihn sammelte sich das ganze Geschlecht Vanessa, die Admiräle mit ihren hochroten Aufschlägen auf der dunklen Sammetuniform, die klugen Füchse und die eitlen neugierig-zudringlichen Pfauenaugen. Auch verspätete Bläulinge, wie lebendig gewordene Hanfblüten, gaukelten herzu — die Plebs der weißen Kohlfalter horchte in respektvoller Entfernung — und der silbernumränderte Patriarch hielt eine lange Rede über die Vergänglichkeit und Eitelkeit des Lebens und die Gleichberechtigung aller Kreaturen vor dem Frost, dem Erbfeind aller Lebendigen.

Ich kann nicht leugnen, daß es mich dabei im schönsten Sonnenschein etwas überfröstelte. Die geheimnisvollen Gespräche der kleinen Welt vor mir stimmten seltsam mit den Berichten überein, welche uns die Zeitungen täglich aus der großen Welt draußen übermittelten. Auch durch diese ging das prophetische Klingen und Ahnen eines kommenden Unheils, und Abends sprachen die Leute vor der Thür mit furchtsamen Gesichtern von der Cholera, die aus Egypten an der mittelländischen Küste gelandet, und wie viel Opfer sie täglich verzehre, und wie viel Meilen sie

Digitized by Google

jedesmal, auf uns zurückend, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang vorwärts mache.

Dazu flog der Altweibersommer mir um die Stirn und verdeckte mir oft mit seinem Gewebe die Augen, daß ich alle Gegenstände durch ihn wie trüb verschleiert erblickte. Um mich fielen die Blätter, und gedankenlos griff ich nach dem alten Buch, das ich schon manchmal in Herbstestagen zur Hand genommen — nach dem Buche, in welchem die tausendjährige Klage eines Volkes stand, um den Bruch des Bundes, den sein Ahnherr mit Jehova gestiftet, vor dessen Angesicht die Geschlechter hinschwanden, wie das Sommerlaub vor mir, und die immer gläubig warteten und vertrauensvoll fortharrten auf den Frühling des verheißenen Messias — —

Es ist das ein Buch, das man im Herbste lesen muß, um es zu verstehen. Und wenn man es recht verstehen will, muß man als Kommentar die Geschichte dazu lesen. Und wenn man es in seiner Tiefe begreifen will, da muß man es am Meeresstrande lesen, wo die Wellen kommen und sich überstürzen, eine nach der andern, und auf den Sand hinrauschen und wieder zurückrollen ins ewige Gewoge des Meeres.

Die Bücher aber, die ich als Kommentar las, waren der Zeit angemessen, denn sie enthielten die Krankheitserscheinungen dessen, was wir die Weltgeschichte, die Lehrerin der Gegenwart, benennen.

Digitized by Google

Dicht zusammengedrängt waren die unheimlichen Stoffe darin, welche, das Verderben über die Erde ausstreuend, aus den Jahrhunderten auftauchen, ihnen ihr Gepräge verleihen und verschwinden. Die den Körper töten und den Geist mit Finsternis umhüllen; die Epidemien der Seele und des Leibes, diesen mit greifbaren Geschwüren, mit ekelhaftem Auswurf behaftend, jene unsichtbar vergiftend, unheilvoller mit den großen Geschwüren des Hasses, der Habgier, des Fanatismus überdeckend. Und wie ich jene Kommentare zusammenlas mit dem Buch der Bücher, da begann ich den Klageschrei zu verstehen, der aus seiner Tiefe kam. Die große, tausendjährige Krankheit des alten Volkes stieg vor mir auf, ich sah sie — ich sah den Fluch Jehovas, der auf ihm lastete, denn es war der Wahnwitz, mit dem das Gehirn seiner Mitmenschen geschlagen wurde, wohin es in seinem Elend kam und seinen zerstörten Tempel aufzurichten suchte.

Das Mittelalter mit seinem schwarzen Tod, seinen Ausgestoßenen, seiner blinden rechtlosen Willkür ist vorüber und seine rohe Barbarei vom Throne gestürzt. Doch die seine ist geblieben und wendet sich unausgesetzt wider ihre alten Opfer. Die Zenitglut des zügellosen Grimmes, welche Scheiterhaufen und Städte entzündete, um Unschuldige zu martern und zu berauben, ist im kühleren Luftzug der Neuzeit erloschen. Die Leidenschaft ist in den Adern der alternden Mutter

Digitized by Google

Europa verraucht, aber der Altweibersommer umspinnt mit häßlichem Gewebe die verrunzelten Züge der Matrone. Und die feine Barbarei lebt in den Herzen fort. Sie hat ihre Parias bewahrt, und mit der zusammengestürzten Ohnmacht ihres Grolles hat seine Fläche sich ausgedehnt. Wie er das unterdrückte Volk des Mittelalters weniger um den Vorwand des Glaubens als um seine Betriebsamkeit, seine Ausdauer, seinen Verstand und die Vorzüge des Geistes haßte, so erstreckt er sich heute unter dem alten Deckmantel der Häresie auf jede Begabung, die neiderfüllend aus der Menge aufragt. Die Weiber weinen über die Ungläubigen, und christliche Fakultäten schlagen pharisäerhaft an die besoldeten Staubkisten ihrer Autorität und rufen wehe über die Verirrten, die nicht Schafe zu ihren Füßen bleiben wollten, sondern Böcke mit stoßenden Hörnern geworden. Aber von ihren Hofratszähnen trieft das heimliche Gift, und die frommen Thränen des Altweibersommers, der über der Erde schwebt, mischen sich darein und brauen den ekelhaften Krankheitsstoff zusammen, an dessen chronischer Wirkung unsere Zeit darniederliegt.

Diese Erzählung ist die Darstellung eines einzelnen akuten Falles am Krankenbette der Menschheit. Die Geschichte hat ihn aufgezeichnet mit allen seinen Schrecken, seiner für uns stolzen Epigonen unglaublichen Umnachtung der Vernunft — kommenden

Digitized by Google

Geschlechtern wird sie die langweilige, lähmende Fieberohnmacht unserer Tage überliefern und die unauslöschlichen, abgeschwächten Symptome der wüsten Verstandesepidemien des Mittelalters in ihnen darthun.

Ja, schön bist du, freie, unendliche, wogende See! Der Wahnwitz der Menschen beherrscht nur die feste Rinde des Erdballs, aber dein Atem verweht ihn, und seine Hand erlahmt vor deiner Stärke. Du bist wie die Geschichte, die den Mächtigsten in den Staub zurückweht, der ihn gebar, und wie Jahrhunderte rollen deine Wellen —

Ich saß oft am Meeresstrande in den Tagen, als die schlimmen Berichte des Mittelalters sich zu lebendigen Bildern vor meinen Augen gestalteten, und die Wellen mögen manchen Gedanken aus ihrer Tiefe heraufgehoben haben, der mir sonst niemals gekommen wäre. Schiffe mit glänzenden Segeln kamen und gingen über die große Bühne des Lebens, und Ruhe kam über mein Herz. Denn ich gedachte der großen, ordnenden Hand, nach deren Gesetz jede Welle zu meinen Füßen aufrollte, und ich gedachte, wie Millionen daherkommen müssen und in fruchtloser Brandung zerschellen, bis das Meer, bis die Menschheit erobernd einen Schritt vorwärts thut, auf dem sie sich siegreich behauptet.

Manchmal dachte ich auch der zierlichen Kiesel, die Marie am Strande suchte, wo sie aufgetürmt zwischen Muscheln und ausgeworfenen Seepflanzen

Digitized by Google

umherlagen, und ich überſann, wie lange Friſt ſeit der grauen Urzeit vergangen ſein müßte, in der das Meer ſie von der trotzigen Felsküſte Norwegens losgebrochen, bis es ihre ſchroffen Zacken zerrieben, ihre rauhen Flächen abgeſchliffen und ſie ſo hübſch und nutzbar gerundet habe, wie ſie da zu unſern Füßen lagen — —

Die Sinnesart der Menſchen mag zäher und härter ſein als Granitkieſel, raſtlos ſpülen die ſchleifenden Wellen der Zeit auch über ſie, und wer lauſchend zu ihren Füßen ſitzt, verſteht das Geheimnis ihrer Kraft.

Schönberg in Holſtein, 1865.

Digitized by Google

1. Kapitel.

Gegen Abend war es. Mittsommer lag friedlich über der weiten Ebene, die der Rhein von den sieben Bergen bis an das Meer durchzieht. Ein junger Mann schritt auf der breiten Heerstraße, die von Frankfurt gen Norden führt, entlang. Sein Auge war fröhlich und lief regsam umher. Bald über die Kornfelder, die noch, obwohl der Juli schon vorüber war, mit schweren Halmen am Wegrand schwankten, bald auf den glänzenden Fluß zur Rechten, der ihm voraus eilte und lustig von der Sonne übergoldete Segel hinabtrug. Wenn seine Augen auf den davon eilenden Kähnen ruhten, fingen unwillkürlich auch seine Füße an, sich schneller zu bewegen; dann, wenn das Schifflein an einer Biegung des Stromes verschwand, hielt er lächelnd wieder inne.

„Grüßt mir daheim, wenn ihr an der heiligen Stadt vorüberkommt!“ rief er freudig mit winkender Handbewegung, und folgte langsam durch den Staub der Straße nach.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN

Weit vor ihm dehnte sich die Ebene; in seinem Rücken verschwammen die bläulichen Kuppen jenseits des Rheins mehr und mehr im abendlichen Dunst. Der Weg führte eine langgestreckte Anhöhe empor, welche die Aussicht benahm; rüstig schritt der einsame Wanderer fort, bis der Hügel sich wieder vor ihm hinabsenkte, und sein Blick ungehindert weit voraus und gen Süden zurückschweifte. Dort blieb er stehen und seine Augen leuchteten glücklich auf.

Sie waren grau und schwärmerisch-verständig, wie das Gesicht, das sie umgab. Klug und eindringlich waren sie, und doch wieder schelmisch wie Kinderaugen, an die ihre ungewöhnliche Größe mahnte. Es lagen nicht viel Erfahrungen, wenigstens keine Sorgen noch auf der frischen, sonnengebräunten Stirn, von der er die leichte Reisekappe gelüftet. Leichter Sinn lachte fröhlich von den roten Lippen in die Welt hinaus, die ein dunkelfarbiger, sorgsam gestutzter Schnurrbart bekleidete, der gekräuselt an das leicht bedeckte Kinn hinablief. Der Träger desselben konnte kaum das zweite Jahrzehnt überschritten haben; sein Wuchs war hoch und kraftvoll; deutsche Art sprach aus seinen Bewegungen und jedem Zug seiner Erscheinung, nur das tiefschwarze Haar, das ihm lockig bis auf den Nacken herunterfiel, lag gewissermaßen befremdend über der Stirn, als ob es ihm nicht zu eigen sei, oder als ob ein anderes Gesicht und Wesen zu dem fremdartigen Gelock gehöre.

Digitized by Google

Nun stand er auf der Höhe und blickte mit den grauen Augen vor sich ins Thal. Der Rhein machte eine Windung; eine Stadt, die für das vierzehnte Jahrhundert von bedeutendem Umfang war, lag weitgedehnt an seinem ruhigen Spiegel, in den die hohen Giebel der Häuser hinabnickten. Graue Mauern mit Türmen, über die mächtige Kirchen emporragten, umschlossen das Ganze; alles war von der abendlichen Sonne überglüht, die in den Fenstern der Erker spiegelte und ihre Strahlen in das Auge des einsamen Beschauers zurückwarf.

„Es ist das heilige Kölln," sagte dieser leise. Glänzend hing sein Auge daran; er schien in dem roten Dächergewirr etwas zu suchen, das ihm in dem bunten Durcheinander immer wieder entschwand.

„Sieben Jahre in der Fremde," murmelte er fort; „sieben Jahre älter ist das Alter geworden" — ein nachdenklicher Zug flog über sein Gesicht — „sieben Jahre älter auch die Jugend," setzte er rasch hinzu, und seine Lippen lächelten. Er stand in Sinnen verloren, aber sein Blick erglänzte immer freudiger; plötzlich fuhr er auf und wandte den Kopf.

Ein leises Sausen, wie das des Abendwindes durch hohe Wipfel ertönte in seinem Rücken, er sah umher, doch so weit er blickte, befand sich kein Baum, nur niederes Gebüsch ragte hie und da aus den Kornfeldern auf. Dennoch wurde das Summen vernehmlicher, es

Digitized by Google

kam von Süden herauf, seine Augen suchten, aber die Strahlen der untergehenden Sonne blendeten ihn, und er gewahrte nichts. Nur war es ihm, als bewege fern in hoher Luft ein Nebel sich heran, aus dem das Getöse herabdrang. Ein sonderbarer Schauer lief ihm durchs Blut, für kurze Dauer schienen seine Augen ihm verschleiert, dann ebenso plötzlich waren sie wieder frei, und er sah deutlich eine graue Masse, die wie eine Wolke heranzog. Sie hob und senkte sich, nun trat sie über die Sonne, und völliger Schatten fiel auf sein Gesicht. Immer lauter tönte das Gebrause, fast wie aufrauschender Sturm, — noch einige Augenblicke und es wurde finster über ihm und um ihn her, und auf ihn nieder stürzte es wuchtig wie Schlossen zur Erde.

Mit heftigem Ruck schüttelte er die Tiere, die seine Kleidung bedeckten, von sich. Es überlief ihn ekelnd, vor ihm und hinter ihm war der Weg mit fingerlangem, dickleibigem Gewürm besäet, das flügelschwirrend durch den Staub kroch und sich gegenseitig mit spitzen, gefräßigen Zangen anfiel. Der junge Mann betrachtete die Tiere, die er nie gesehen, halb mit Widerwillen, halb neugierig. „Heuschrecken, es müssen Heuschrecken sein," murmelte er, „wahrhaftig" — sein Auge flog über die nächsten Kornfelder, die zum Teil unter dem Gewicht des raubgierigen Schwarms zu Boden gebrochen, zum Teil schon unter ihren mörderisch-

Digitized by Google

eilfertigen Freßwerkzeugen verschwunden waren, — „man hat recht, sie die Pest der Felder zu nennen."

Er erschrak sichtlich vor seinen eigenen Worten und starrte über die schwarzdurchwimmelte Flur, die noch eben zuvor wie ein goldenes Meer hoffnungverheißend um ihn her wogte, — „man sagt, daß sie die Pest der Menschen ankünden," setzte er hinzu, und jener Schauer, der ihn durchfröstelt, kam wieder aus seinem innersten Mark und rann ihm bis an die Stirn empor.

„Ich bin erhitzt, und die Abendluft wird kühl," sagte er, seine Gedanken beschwichtigend, laut vor sich hin. Er strich sein Haar, an dessen Wurzeln der Schweiß hervorperlte, mit der Hand zurück und lachte fröhlich auf.

„Bin ich nicht ein Narr, der nach sieben Jahren vor den Thoren der Heimat stehen bleibt und ekelhafte Würmer betrachtet, während dicht vor ihm da drunten —"

Er brach ab und schritt, ein heiteres Lied pfeifend, munter vorwärts. Sorgfältig vermied er die dicken Insektenkörper, die sich vor seinem Fuß im Staube wälzten; allmählich wurden ihrer weniger, er dachte ihrer nicht mehr und wanderte eiliger auf das geöffnete Thor, das einladend vor ihm aufstieg, zu. Im Augenblick, als er dasselbe erreichte, verschwand die Sonne, und ihm war, als ob ein grauer Schatten an ihm vorüber fliege, der das alte Steinthor umstricke und blitzeshaftig am Gemäuer entlang husche, wie mit laut-

Digitized by Google

losen Armen von beiden Seiten die Stadt umklammernd. Es war nur ein Moment, doch zum dritten Mal kam der seltsame Schauder, der seinen Körper durchrüttelte; wie mit einem bleiernen Leichentuch überzogen, lag plötzlich die Stadt vor seinen Augen, und er starrte gedankenlos in die Straße, an deren Beginn er stand, hinein. Er dachte nicht nach, er wußte selbst nicht, was er that. Es überlief ihn etwas mit einer dunklen, unerklärlichen Angst, das wie mit unheimlichem Flügelschlag ihn umflatterte und davontreiben wollte, ehe er in das betriebsame Menschengetümmel der Straße vor ihm hineingeschritten. Ihm kamen plötzlich wieder die Heuschrecken ins Gedächtnis, und ihm war als wären die Menschen Halme, die sich im Wind durcheinander bewegten, und als rausche es gespenstisch durch die Luft heran, unsichtbar näher und näher wie aufbrausender Sturm — —

Er fuhr zusammen: eine Stimme rief dicht neben ihm seinen Namen, und er sah auf. Er gewahrte, daß Vorübergehende um ihn stehen geblieben und ihn verwundert betrachteten.

„Seid Ihr fremd geworden in der hilligen Stadt, Junker Hellem," fuhr die Stimme, die ihn zuerst gerufen, fort, „und wißt den Weg nicht mehr zum Hause des reichen Kaleb?"

Der Angesprochene griff an seine Mütze und begrüßte artig den pfiffig umherlauernden Kopf des Thor-

Digitized by Google

hüters, der sich halb neugierig, halb spöttisch aus dem Fenster der Pförtnerwohnung nach ihm hervorstreckte. Etwas versteckt Böswilliges lag in den Worten und schon in der höhnisch betonten Anrede, deren Titel rechtsgemäß nur den Patriziersöhnen zukam; doch der junge Mann achtete nicht darauf und erwiderte freundlich: „Die Heimat hat sich nicht verändert, ebensowenig wie Ihr, Vater Reinbacher; es ist alles leicht zu erkennen, auch wenn man so lange fortgewesen wie ich. Gott grüße Euch, was macht Euer Enkeltöchterlein, die Sybille? Grüßt sie schön von mir."

Er wanderte fort, die Straße hinunter; der Alte sah ihm mit gallsüchtig scheelem Blicke nach.

„Ich denke, eure Heimat wird sich bald einmal verändern," murmelte er zwischen den zahnlosen Lippen. „Ihre Heimat," setzte er verächtlich hinzu, „die hillige Stadt Kölln die Heimat dieses blutsaugerischen Gesindels—?"

„Was giebt's, Vater?" fragte eine helle Stimme hinter ihm, und ein hübscher Mädchenkopf bog sich zu dem grollenden Alten nieder, bückte sich aus dem offenen Fenster und sah die Straße hinab, dann klatschte das Mädchen fröhlich in die Hände und rief:

„Ist das nicht Hellem, der Sohn des alten Kaleb, der aus der Fremde kommt? Ei, wie wird die schöne Tamar sich freuen und ein Jubel sein in der Judengasse! Hat er Euch nicht angeredet, Vater? Kanntet Ihr ihn denn nicht mehr?"

Digitized by Google

„Jawohl, es ist der Sohn des alten Wucherers, der das Christengeld in seinen Kellern häuft," antwortete der Thorhüter grämlich, „das heißt, es ist nicht sein Sohn, sein Neffe ist's, den er an Sohnesstatt von seinem Bruder angenommen, den sie aus ihrer Sippe gestoßen, und der in die Fremde gegangen und im Elend verkommen. Denn der Junge soll von einer Christenmutter sein, man siehts ihm auch an, und eine Schande ist's, wie der weise Rat es zugelassen, daß er unter dem spitzbübischen Gesindel geblieben und zu Unglauben und Schurkereien von ihnen auferzogen worden, da doch die heilige Mutter Kirche ein Recht gehabt hätte—"

„Euren Segen dem Unwürdigsten aus der Herde Christi, hochwürdiger Pater," brach er, den Kopf bis auf die Fensterbank herunterbückend, ab und murmelte ein Paternoster zwischen den verschrumpften Mundwinkeln hinter der wohlgenährten, schwarzen Gestalt drein, die mit erhobenen Händen zwischen den auf die Kniee gefallenen Leuten durchschritt und murmelnd einen lateinischen Segensspruch über sie ausspendete.

„Sybille, Kind," sagte der Alte, den Kopf wieder erhebend, unwillig, „sahst Du nicht, daß der Hochwürdige vorüberging?"

Das Mädchen hatte nur auf die ersten Worte des Vaters Acht gegeben und während der Andachtsbezeugung desselben noch immer aufmerksam die Straße hinuntergeblickt.

Digitized by Google

„Also ist die schöne Tamar gar nicht seine Schwester?“ versetzte sie nachsinnend.

„Wessen Schwester, — wessen Schwester, Kind?“ brummte der Alte, mürrisch zu ihr aufstarrend.

Sybille schüttelte den Kopf, ohne zu antworten, sie warf noch einen Blick durchs Fenster, aus dem der Alte wieder auf die Straße hinausschaute; dann trat sie ins Zimmer zurück und beschäftigte sich mit den Blumenstöcken am Kaminsims, von denen sie hier und da ein welkes Blatt abbrach und leise dazu Bruchstücke einer alten Volksweise vor sich hinsummte.

Der junge Mann, den der Thorwart Junker Hellem genannt, war unbekümmert weiter geschritten. Ab und zu mochte er sich wundern, daß die Leute sich seiner noch so genau erinnerten; war er doch fast noch ein Knabe gewesen, als er die Stadt verlassen. Oft hörte er im Vorübergehen: „S'ist der Sohn des alten Kaleb, er bringt neues Gold aus der Fremde,“ und ein mißgünstiger Blick folgte ihm nach. Manchmal rief auch er einen Gruß hinüber oder stand flüchtig still, wechselte ein paar Worte mit einem Bekannten und reichte diesem und jenem die Hand.

So kam er tiefer ins Innere der Stadt. Allmählich wurden die Straßen winkliger und enger, oben traten die gezackten Giebel dichter zusammen, und nur ein dämmerndes Licht fiel mehr von dem schmalen Stückchen grauen Himmels, das darüber lag, herab.

Digitized by Google

Hellem aber ging unbeirrten Fußes aus einer Gasse in die andere, bis er an eine Stelle kam, wo ein massives Steinthor mit doppelter Gitterthür vor ihm die Straße abschloß. Die Eisengitter waren geöffnet, doch er blieb vor ihnen stehen und ordnete seine Kleider. Er gürtete sich fester und schlug den Staub von seinen Füßen, dann trat er mit klopfendem Herzen über die Schwelle des Thors.

Dies führte in eine enge, von hohen Häusern umschlossene Gasse, die auffällig von den andern, welche er eben durchwandert, abstach. Dumpfluftig war es darin wegen des beschränkten Raumes, doch trotzdem atmete die Brust leichter, denn es war angenehm kühl, und eine reine Frische wehte aus dem alten Gemäuer und aus dem Boden herauf. Es war alles sauber umher, und that dem Auge und der Nase wohl nach dem Unrat, der die übrigen Gassen bedeckte. Die Häuser sprangen unregelmäßig vor und traten zurück; stellenweise war der Raum zwischen ihnen so beschränkt, daß man die Hand aus einem Fenster ins andere hinüberzureichen vermochte. Steintreppen führten ab und zu in die fast ohne Ausnahme offenstehenden Thüren, darauf lag Gerät und Gerümpel aller Art aufgestellt und gehängt. Alles alt und mit sichtbaren Spuren des Gebrauchs, aber sorgfältig gescheuert und geputzt, daß kein Stäubchen daran hing. Trödelwaren vergangener Zeit, Geschirr zum Tagesbrauch und ver-

Digitized by Google

blichene Malereien in verschossenen Rahmen, auch Röcke und Beinkleider darunter und sonderbarer Aufputz; das geringste nicht verschmäht und jede Lücke des beschränkten Raumes erwägungsvoll ausgefüllt. Sparsamkeit und Thätigkeit kauerten überall und blickten dem Beschauer mit verständigen Augen entgegen. Sie thaten es jetzt auch mit wirklichen Augen, klugen, beweglichen Kinderaugen, die aufmerksam umschauend auf den Stufen hockten und dem Gespräch der Alten zuhörten, die, ihre Bärte streichend, behäbig in den Thüren saßen oder standen und den Tagsgewinn überschlugen, oder über die Welt sprachen und über dies und jenes, was Simeon gesagt, der Sohn des Zachur, der ein Stern war unter seinem Volk, und was er erlebt auf seinen Reisen in der Fremde, und was er mit sich gebracht in die Heimat.

Mit verwunderten Augen blickte Hellem umher. Die Bilder seiner Kinderheimat waren vor seiner Erinnerung verblichen und sahen ihn seltsam befremdlich und doch wiederum schmerzlich vertraut an.

Die Welt draußen war so groß, und er hatte sie so frei und so fröhlich durchmessen, und während all der Zeit, da die Sonne geschienen, Winter und Frühling gekommen und verschwunden und wieder gekommen in langer Reihe, hatten sie zusammengedrückt hier gesessen in der dumpfen Gasse, die den Himmel nicht sah und kein Vogellied vernahm. Das eherne Gitter that sich

Digitized by Google

auf, wenn der Tag kam, und es schloß sich zu mit der Dämmerung, wie der Käfig eines Raubtieres, das der Wärter mit der Peitsche hinter die Stangen zurückscheucht. Kalt und eisern lag das Gitter zwischen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, die in den Kirchen gepriesen und in den Christenschulen gelehrt wurde, und dahinter hatten sie gesessen mit dem tausendjährigen Gram auf der Stirn, abgeschnitten von aller Lebensfreudigkeit, die Kinder und die blühenden Mädchen des alten Pariavolks, bis sie welk vor der Zeit geworden und ihre Sehnsucht aus dem versagten Glück der Gegenwart sich hinüberflüchtete in die uralten Mären der Heimat, die von den Vorvätern auf die Väter gekommen, die sie mit gläubig vertrauensvollen Lippen wiederholten, daß ihre Söhne sie dereinst den Enkeln überlieferten. Geduldig hatten sie hinter dem Gitter geharrt, bis es sich öffnete und sie hervorkrochen, um zu handeln, zu handeln, zu handeln; ehrlich und im Schweiß ihres Angesichts vom Morgen bis zum Abend, bis zu der Stunde, wo sie zurückkehrten in ihre bedrückte Heimat, und das Thor sich kreischend hinter ihnen schloß, und sie die Fußtritte der Christenschuhe abwuschen von den Gliedern, und auf die Striemen der Christenpeitschen den Balsam legten, mit dem ihre Vorahnen den Brand ihrer Geißelhiebe besänftigt, und saubere Kleider anzogen und vergnügt bei den Ihren saßen, schwatzend und das Geld

Digitized by Google

zählend, das ihr Fleiß erworben und ihre Sparsamkeit vermehrt, und auf dem die Träume ihrer Zukunft sich wiegten.

Ein bitteres Gefühl beschlich bei dem Anblick die Brust des Jünglings, der aus der Fremde zurückkam. Es überlief ihn mit wildem Grimm, mit heißen Gedanken der Vergeltung des alten Elends seines Geschlechtes, das er nie so qualvoll empfunden wie jetzt. Hastig kreuzten sich die Ströme in seinem Gehirn, es geschah nur in dem kurzen Zeitraum, den seine Füße gebraucht, um aus der Christenstadt in das Ghetto einzutreten, und er ward aus seinen Träumen aufgerissen, denn hundert Hände streckten sich bewillkommnend nach ihm aus und faßten seine Schultern und begrüßten ihn.

Freudig erwiderte er ihren Empfang und schüttelte jedem die Hand. Immer mehr drängten sich um ihn; die droben in den Fenstern gelegen, kamen herab, ringsum erdröhnten die Treppen von eilfertigen Tritten. Ein pfiffig blickender Judenknabe löste sich aus dem Gewimmel und lief behend die Gasse hinunter, bis er eine breite Steintreppe emporsprang und in der Thür eines massiven hochstöckigen Hauses verschwand. Um den Ankömmling aber scharte sich immer dichter die Menge. Bedächtigen Schrittes traten die Alten fragend hinzu; alle wollten hören, und alle sprachen durcheinander, nur die Mädchen standen von fern und blickten

Digitized by Google

neugierig mit den großen Augen hinüber, und ein allgemeiner Jubel lief von Lippe zu Lippe die Judengasse hinunter: „Es ist Hellem, der Sohn Kalebs, der zurückgekommen ist aus der Fremde.“

Plötzlich verstummte das freudige Gesumme des Haufens, denn ein scharfer Laut ertönte dicht neben ihm und das eiserne Thor drehte sich widrig kreischend auf der Angel und schloß sich. Hellem blickte unwillkürlich nach der Ursache des Geräusches umher, dann gewahrte er sie, und ein Blitz des Hasses flammte in seinen Augen auf. Er blickte in die Gesichter der Umstehenden — manche waren an den Ton gewöhnt und hatten ihn kaum vernommen, doch manche wichen scheu dem Ausdruck seiner Augen aus, das Bewußtsein ihrer Schmach lag über ihnen und sie senkten errötend die Stirn.

Einige Sekunden war die eben so fröhlich erregte Menge totenstill. Abgeschlossen waren sie von der Welt draußen, die das Recht hatte zu leben, die Luft des Himmels zu atmen, in der Abendkühle an den Wassern des Rheins zu wandeln, — unsäglich bitter durchwogte die Empfindung der Knechtschaft das ausgestoßene, in die Fremde verschlagene Volk.

Von dem Turme Marias zum Kapitol ertönte die Betglocke der Christen; sie rief über die Dächer, daß die Stadt von dem Hauch der Ungläubigen gereinigt, daß ihre Herde von den Wächtern in die

Digitized by Google

düstere Hürde zusammengetrieben sei, und daß die Andacht der Frommen ungetrübt zum Ohre des Christengottes emporsteigen könne — um wenige Minuten später hätte der Heimkehrende das Thor, das zu seinem Vaterhause führte, verschlossen gefunden, und das Gesetz, das keinem Juden außerhalb des Ghetto zu übernachten gestattete, hätte ihn auf das Feld zurückgejagt wie einen Hund.

Er machte sich jetzt von den begrüßenden Händen los und schritt die Gasse hinunter. Doch die Menge folgte hinter ihm drein; leicht vergaß sie die Schmach, an die das Elend von Jahrhunderten sie gewöhnt, — wie die Brust des Gefangenen endlich gleichgiltig die Kerkerluft atmet, die sie im Beginn mit Abscheu zurückgestoßen — und sie geleitete den Jüngling in wogendem Gedränge bis an das Haus, in welchem der Judenknabe verschwunden, und Jubel flog wieder von Kopf zu Kopf: „Es ist Hellem, der Sohn Kalebs, der heimgekommen ist aus der Fremde."

„Tamar, mein Kind, Tamar!" rief in diesem Augenblick eine Stimme, die klangreich und zitternd zugleich scholl, aus dem Innern des Hauses. Eine hellere antwortete aus der Ferne und die erste fuhr fort:

„Rufe Deine Mutter Lea aus der Kammer, und die Mägde, und was im Hause mein Brot ißt, daß sie herunterkommen und —"

Der Nachsatz verklang nach innen; dann trat der Sprecher auf die Schwelle der Thür. Er war hoch

Digitized by Google

gewachsen und hielt sich würdevoll aufrecht, trotz dem Alter, das grau um seine Schläfe lag und in langem Silberbart von seinem Kinn herabfloß. Ein dunkelfarbiger Rock, der am Halse begann und enganschließend bis auf die Füße niederfiel, zeigte die schlanke, biegsame Gestalt, die mit über der Brust gefalteten Händen jetzt regungslos auf der Thürschwelle stand und dem herannahenden Volkshaufen entgegensah. Regelmäßig und schön war der Kopf des alten Kaleb und seine Lippen noch in voller Rundung und frisch, wie die Jugend. Begierig sog er die Rufe mit ihnen ein, die zu ihm herübertönten, und die dunklen, flammenden Augen irrten an der hageren, scharfgeschnittenen Adlernase vorbei und suchten sehnsüchtig unter den gedrängten Köpfen; doch er regte sich nicht, er verzog keine Miene, nur seine Finger zitterten so gewaltsam, daß er sie in den Schlitz seines Rockes verbarg. Dann endlich hatten seine Augen gefunden was sie suchten, und die Lippen murmelten, ihre Aufregung meisternd, vor sich hin:

„Ja, er ist es, es ist mein Sohn Hellem, der heimgekommen ist aus der Fremde.“

Und wie er es gesprochen, war der Jüngling die Treppe hinaufgeflogen, er lag zu den Füßen des Vaters und legte die Stirn wider seine Knie.

Einen Augenblick war es, als ob der Alte sich niederbücken und ihn aufheben wollte, doch er bezwang sich und richtete sich noch höher empor; er setzte das

Digitized by Google

schwarze Käppchen, das er in der Hand gehalten, auf seinen Scheitel und sprach mit fester Stimme:

„Siehe, der Gott Israels ist über Dir gewesen und hat meinem Hause Freude gegeben. Sieben Jahre bist Du in die Fremde gegangen, wie Jakob, der Sohn Isaaks, und hast dem Herrn gedienet, denn der Herr hat Dich gesegnet und Dich zurückgeführt in das Haus Deiner Väter. Er hat Dich mir gegeben an Sohnes statt, und darum sage ich es vor Deinem Volk: Stehe auf Hellem, denn Du bist mein Sohn, den ich segne, denn mein Haus ist Dein Haus und meine Habe ist Deine Habe."

Er streckte feierlich seine Hände auf das schwarze Haar des Jünglings, zwei Thränen fielen aus seiner Wimper und rollten glänzend in den weißen Bart herab. Nun hob er den Gesegneten auf und legte die Arme um seinen Nacken und küßte ihn.

„Lea," fuhr er mit freudebebender Stimme fort, „richte ein Mahl für unser Volk und laß es auf die Gasse tragen, daß die Armen sich sättigen, denn uns ist Freude widerfahren."

Die Untenstehenden jauchzten zu den Worten und eilten auf die Erweiterung der Gasse zu, die Markt geheißen wurde. Dort lagerten sie sich um den Brunnen in der Mitte und harrten fröhlich des Dankmahles, das ihnen versprochen.

Digitized by Google

Kaleb aber führte den heimgekehrten Sohn in das Innere des Hauses, wo die Frauen seiner warteten. Er selbst stieg die Treppe hinauf und ging in sein Schlafgemach, während die Mutter den Jüngling umhalste und küßte. Sie schluchzte und lachte, sie drängte ihn von sich und bewunderte seine Schönheit und schloß ihn wieder in die Arme und erstickte ihn fast mit heftiger Liebkosung. Dann nannte sie ihn mit tausend zärtlichen Namen, endlich ließ sie ihn los und faßte die Hand des Mädchens, das hinter ihr stand, und führte es ihm entgegen.

Es war dämmernd auf dem Flur, doch Hellem blieb stehen und that keinen Schritt vorwärts. Staunend hing sein Auge an der hohen Gestalt, die vor ihm stand und die Arme nach ihm ausstreckte. Er fuhr wie erwachend mit der Hand über die Stirn:

„Bist Du Tamar, meine Schwester?“ sagte er ungläubig.

Sie lachte fröhlich und die weißen Zähne traten blendend aus ihrer Lippe.

„Tamar ist es, mein Kind, das ich für Dich geboren,“ jubelte Lea, „heiße sie nicht Schwester, denn Du wirst sie mehr lieben als eine Schwester.“

Zaghaft stand der Jüngling, er bewegte sich unschlüssig auf die errötende Mädchengestalt zu.

„Tamar!“ wiederholte er noch einmal, und mit dem Klang des Namens traten alle bitteren Ge-

Digitized by Google

danken, die ihn vorhin durchflutet, wie Nebel zurück, und wie Sterne aus zerrissenem Gewölk blitzten die schwarz-überwölbten Augen der Jungfrau ihm ins Herz.

„Höre nicht auf Lea," lachte sie schelmisch, „ich bin Deine Schwester und küsse meinen Bruder," und sie trat hastig an den Zögernden hinan und schloß ihre Lippen auf seinen Mund. Nun kamen die Mägde des Hauses; nacheinander schritten sie herzu und küßten den Gewandsaum des Sohnes vom Hause. Aller Augen leuchteten, stumme und laute Freude wechselte auf den Lippen. Nur Hellem schwieg, von tausend neuen Gefühlen überwältigt; seine Hand lag schüchtern auf dem weißen Nacken Tamars, die neben ihm die Treppe hinaufstieg. Ihm war plötzlich, als müsse er sich auf sie lehnen, als sei er so schwach, daß er ohne sie zusammenbrechen würde, und er sagte zu sich selbst mit matter Lippe: „Es ist die Freude."

Hinter ihnen ging Lea; sie schwankte ebenfalls, mit zitternden Händen stützte sie sich auf das Geländer und zog sich an ihm empor. Wie eine Trunkene folgte sie den Kindern, von denen ihre Augen nicht wichen; das greise Haar hatte sich ihr unter dem bedeckenden Scheitel gelöst und hing an ihrem Gesicht herunter, über dem das Glück wogte und wie mit unsichtbarer Hand die Runzeln der Stirn ausglättete und zerrieb.

Digitized by Google

So führte Tamar den Bruder in das obere Gemach; es war finster darin, durch die dunkelschweren Vorhänge fiel aus der dumpfen Judengasse kaum mehr ein leichter Schimmer. Doch im Augenblick, als sie eintraten, entzündeten die voraufgeeilten Mägde hellaufleuchtende Flammen, die in der Luft zu schwimmen schienen und das Zimmer mit geheimnisvoll lieblichem Schein übergossen. Ein fremder Wohlgeruch, wie Spezerei des Ostens strömte mit ihnen aus und durchwürzte die Luft, es wurde heller und heller, und man sah, daß die Flammen aus schwebenden Ampeln aufstiegen, die kunstvoll wie ein zierlicher Blumenkelch aus Metall gebogen, an Seidenschnüren vom Plafond herabhingen, und aus ihrer Tiefe blühte das sanfte Naphtalicht auf, wie eine biegsame Elfengestalt, die in blauem Gewande neckisch emporsteigt.

Vergnügt ruhte Hellems Blick auf dem morgenländischen Reichtum des heimatlichen Hauses, von dem sein Auge in der Fremde lange entwöhnt. Mit rauher Schale, schmutzbedeckt, lag das Muscheltier unbeachtet zwischen Unrat und widrigem Gewürm im feuchten Meeresschlamm vergraben, drinnen aber blitzte und funkelte heimlich der wunderbare Glanz, mit dem es seine verschlossene Kammer übergossen; schimmernde Wände, wie seine mächtigsten Feinde sie nicht zu erwerben vermochten, in denen es seine Schätze barg, und darin lebt es ein geräuschlos friedliches Leben,

Digitized by Google

für die Verachtung und Armut seiner dürftigen Außenseite entschädigt durch das stille freudige Bewußtsein, daß sie den Reichtum umschloß und vor begehrlichen Blicken versteckte.

Ein halbes Jahrhundert hatte die Sonne den Handelsjuden verbrannt und der Regen die Fäden in seinem schlotternden Rock aufgelöst, wenn er mit dem Sack auf dem Rücken unter die Christen hinauswanderte und um einen Heller feilschte, und Schimpfwörter hinunterschluckte in seinen Bart, und die Knochen von den Gassen abhob, welche die Hunde übrig gelassen, damit er jetzt im weißen Feierkleide seiner Väter, gegürtet mit weißem Tuch, herausschreiten konnte aus seinem Schlafgemach, würdevoll, mit sicherem Fuß, wie der Hoheprieſter Judas, der vor die Bundeslade trat. So kam er festlich hervor, auf den verwunderten Jüngling zu, den jetzt die Frauen verlassen, um ebenfalls das Gewand der Freude anzulegen, wie ihre Mütter es nach dem Gebot der Propheten gethan, wenn ihr Herz jauchzte. Nochmals umarmte er den Sohn und hieß ihn willkommen, während draußen die Mägde geschäftig das Festmahl rüsteten und fröhlich ihr Gesang bei der Arbeit das Haus durchklang.

Kaleb faßte Hellem am Arm und zog ihn in dem Prunkgemach umher. Er zeigte ihm das goldene Geschirr, das aufgetürmt umherstand und in dem magischen Licht seltsam und märchenhaft erglänzte; kostbare Gemälde in schweren Goldrahmen hingen an den Wän-

Digitized by Google

den, schwarzlockige Frauen- und Männergestalten traten aus ihnen hervor und kündeten mit begeisterten Zügen die Geschichte ihres Volks, da es noch in Hoheit an den Ufern des Jordan thronte und die Majestät Zions seine Stirn umleuchtete. Alle aber überstrahlte ein Bild, das lebensgroß zuerst dem Beschauer entgegentrat. Heimlich drängte Hellem den langsamen Schritt des Alten darauf zu; dann stand er davor und ein göttlicher Schauer rann wonnevoll durch seine Glieder. Es war, als ob Tamars dunkle Augen selbst ihm in die Seele hinabtauchten, auf den weichen, stolzen Lippen zitterte ein sehnsüchtiges Wort ihm entgegen. Ihm kam ein hastiges Gefühl des Neides nnd des Hasses wider den Maler, der es verstanden, dessen Auge es erlauscht, dessen Hand es wiedergegeben; doch es verflog unter der Allmacht der wunderbaren Schönheit die wie feuriger Wein seine Sinne berauschte, und mit künstlerischem Blick nahm er jede Falte des Gewandes wahr, die vollendet erschien wie das Ganze. Eine leichte Krone schwebte über dem Haupte des Mädchens, ihre Perlen leuchteten matt über dem dunklen Gelock, wie ferne Irrlichter aus der Nacht, dann floß es in schwarzen Wellen herab und ringelte sich wieder empor und überflutete die weißen hervorblitzenden Schultern. Juwelenagraffen hielten einen weiten Mantel, der, mit Hermelin verbrämt, ihre Gestalt bis zu den Füßen umwallte, doch er flatterte im Wind,

Digitized by Google

und enganliegend kam das Gewand unter ihm hervor und verriet jede Form des ſchlanken Leibes bis zum Gürtel, der, aus Silber gewirkt, es zuſammenwob; allein man ſah kaum ſein Gewebe, denn er war mit Saphiren und Smaragden bedeckt, und wie das Licht auf ihn fiel, veränderte ſich ſein Glanz wie ein ſtrahlenüberfloſſenes Meer. Wie eine Jungfrau in königlicher Pracht trat ſie aus dem Rahmen. Draußen, in der Welt der Lebendigen, war ihr der Schmuck der Chriſtenfrauen verwehrt, und in demütigem Gewande mußte ſie wie eine Magd ihre Reihen durchſchleichen; aber in ihre Kammer blickte niemand als der Mond und die Geſtirne, und heimlich hüllte ſie den jungen Leib in den Glanz, der ihrem Volk verboten, und war ſie keine Edeldame, die zuverſichtlich das Haupt auf den Gaſſen erheben und im ſchleppenden Sammetgewand einherſchreiten durfte, ſchöner war ſie und reicher und beglückter, denn die Hoheit der Töchter ihres Volkes war ihr Erbe und der Zauber des Morgenlandes wob ſeinen Schimmer um ihre Stirn.

Es erfaßte gewaltſam die Augen des Betrachtenden und wie verzaubert hingen ſie an dem Bilde. Neben ihm ſtand die lang aufgereckte Geſtalt des Alten, mit über der Bruſt verſchränkten Händen; wohlgefällig und behaglich ruhten auch ſeine Blicke auf dem Gemälde. Er murmelte leiſe mit den Lippen, ſein Kopf nickte hin und her.

Digitized by Google

„Die Steine liegen Stück für Stück in der Lade und sie sind wert eine halbe Grafschaft," sagte er, mit den Lippen schmatzend. „Siehst Du den grünen vorn an der Brust, er ist wie eine Nuß aus dem besten Jahr, und ich würd' ihn nicht lassen unter eintausend Goldgülden."

Doch Hellems Augen ruhten auf dem weißen Busen, an dem der kostbare Smaragd funkelte; ihm war, als ob die anmutige Rundung, die sich unter dem anschmiegenden Gewand erkennbar fortsetzte, sich höbe und senkte, und er seufzte — —

„Was seufzst Du, mein Sohn Hellem?" fuhr der Alte, ihn schlau anblickend, fort, „Du hast recht, es ist ein totes Kapital und trägt keine Percente. Aber es könnt' kommen ein Tag, wo Profit dabei wär', daß man sie könnt' nehmen und in die Tasche stecken, und hätt' sie bei sich, wenn —"

Er brach ab, der Jüngling blickte ihm verwundert in die Augen, die plötzlich einen unruhvollen Ausdruck angenommen. Einige Sekunden sah der alte Kaleb im Zimmer umher, dann ging er schnell auf ein großes Bild zu, das dem des Mädchens gegenüber hing und mit einem seidenen Vorhang verschleiert war. Mit einem Ruck zog er die Hülle an einer Schnur zurück und sagte leise:

„Sag' mir einmal, mein Sohn Hellem, was Du hältst von dem Gemälde?"

Digitized by Google

Der Jüngling hatte einen Schritt vorwärts gethan, dann stieß er einen Schrei aus und blieb wie eingewurzelt stehen. Er überflog das farbenreiche, bunt mit Figuren bedeckte Bild; ihm war, als schlügen ihm die Flammen, die über den gemalten Dächern der zusammenstürzenden Gebäude aufloderten, wirklich entgegen, als rieche er den feuchten Qualm, der im Vordergrund aus den versengten, sich im Todeskampf wälzenden Körpern aufstieg, als ersticke ihn der Rauch des flammenden Gebälks, der zum Himmel aufwogte und es ungewiß ließ, ob er den Tag zur Nacht verfinsterte, ob das leckende Feuermeer die Nacht zum Tag erhellte.

Aber es war nicht das, was ihn starr vor Verwunderung, vor Schreck innehielt. Es war das Gesicht des greisen Mannes, der unter den brechenden Quadern begraben lag und, von den Flammen umzüngelt, vergebens in Todesqual aufrang; es war das greise Haar einer Matrone, das, um die Faust eines rohen Kriegsknechtes geschlungen, blutrünstig die Haut von der Stirn riß, während der mit Nägeln beschlagene Stiefel des Soldaten den hilflosen Nacken zerquetschte, — es war vor allem das wunderbare Mädchenantlitz, das von düsterer, verzweifelter Angst entstellt aus dem Rahmen gegenüber herabgestiegen zu sein schien und mit der Kraft des Wahnsinns gegen die Hände des lachenden Siegerhaufens kämpfte, der mit gierigen Blicken die Arme nach ihr ausstreckte.

Digitized by Google

„Ich hab' es anfertigen lassen nach meiner Angabe, und es hat mich gekostet eine ungeheure Summe, aber es ist ein guter Künstler gewesen," sagte Kaleb.

Doch der Jüngling hörte ihn nicht; er sah nur das unheimlich verzerrte Gesicht, die krampfhaften, grellen Augen des Mädchens, deren süßer Glanz noch eben erst ihn beseligend überflossen. Er sah jetzt nicht die Kunst des Malers, die jede Muskelanspannung in den ringenden Armen ausgeprägt, nicht die göttliche Widergabe des Lebens, — er sah nur das Leben selbst, die Angst, das Verderben, die wilde, namenlose Verzweiflung, und seine Faust ballte sich und er sprang auf das Bild zu —

„Sag' mir, mein Sohn Hellem, was Du hältst von dem Gemälde?" wiederholte der Alte monoton.

Die Frage rief den Jüngling zur Besinnung.

„Thu es fort, Vater," schrie er auf, „es ist entsetzlich!"

Kaleb sah mit glanzlosen Augen darauf hin.

„Was haben sie für Gold fortgeschleppt aus den Häusern," murmelte er, „und nach Rom gebracht, wo sie das Gebäude aufgebaut haben, worin der Papst sitzt, und setzt noch heute uns den Fuß auf den Nacken. Was für eine reiche Stadt war Jerusalem, wo die Vornehmen aßen von goldenen Schüsseln. Aber es ist ein sehr gutes Gemälde, und ein guter Maler aus unserem Volk, und ich habe ihn gut dafür bezahlt."

Digitized by Google

Er ließ den Vorhang wieder zurückfallen, und der Jüngling atmete wieder auf. Es war ihm wie ein wüstes Traumbild, das wesenlos in Nacht verschwunden, und sein Herz fing ruhiger an zu klopfen. Doch der Alte trat ihm näher, er blickte noch einmal sorgsam im Zimmer umher, dann fuhr er leise fort:

„Siehst Du, mein Sohn Hellem, deshalb ist es gut, daß meine Tochter hat Diamanten, die so viel wert sind als eine Grafschaft; sie mag leben, wo sie will. War Jerusalem eine schöne Stadt, schöner als das Haus des alten Kaleb in der Judengasse in Kölln, und ist doch verbrannt von dem Feuer, was kam von Rom, und das Volk ausgetrieben und ist arm geworden. Sei stille, mein Sohn Hellem, ich habe lange in der Welt gelebt und weiß, es ist gut, wenn man hat Diamanten. Du wirst nicht reden von dem Bild mit den Frauen, denn ich habe ihnen verboten, den Vorhang anzurühren, weil ich weiß, sie würden sich erschrecken. Aber es ist gut für Männer, daß sie das Bild ansehen —“

Er wendete lauschend den Kopf, das geheimnisvoll düstere Feuer in seinen Augen erlosch plötzlich, und heiterer, festesfroher Glanz strahlte von seiner Stirn und von seinen Lippen, die vergnügt ausriefen:

„Siehe, wie Tamar, meine Tochter, sich für ihren Bruder geschmückt hat, der aus der Fremde heimgekommen. Sie ist wie eine Tochter Zions, wenn ihr

Digitized by Google

Herz jauchzt, und an ihrem Kleid würde man von fern sehen, daß sie wie keine ist in der Stadt, und daß sie die Tochter sein muß vom alten Kaleb."

Und seine Augen zwinkerten, und er lachte und glättete den silbernen Bart. In Hellems Brust vibrierten noch die sonderbaren Worte des Alten und der seltsame Ausdruck, mit dem sie gesprochen. Da trat vor seinen gehobenen Lidern das Bild auf ihn zu, wie es vor dem Auge des Malers gestanden. Sie trug dasselbe Gewand und die Edelsteine blitzten in ihrem Haar und auf den Spangen des Gürtels, nur der Mantel fehlte, daß sie noch schlanker und lieblicher aussah und ihre Arme voll und fein geädert aus den gefälteten Spitzen des kurzen Aermels hervortraten. Und der Rest des beängstigenden Todestraumes schwand in der Seele des Jünglings vor der schönen Wirklichkeit des Lebens. Auch die Reden des greisen Kaleb verhallten in seinem Ohr, kühner und freier fühlte er sich als zuvor, und schritt mutig auf Tamar zu und küßte sie. Seine Zunge ward beredter, und er zog das Mädchen an sich und ließ sich neben ihr nieder auf den weichen, nachgiebigen Teppich; immer hastiger flüsterte er in ihr Ohr, daß sie lachte und das Blut höher in ihre Schläfen hinaufstieg. Dann kam Lea, die Mutter, in reichem, pelzverbrämtem Kleide, das ehrbar langfaltig auf ihre Füße herabfloß. Sie klatschte in die Hand und es öffnete sich die Thür. Herein

Digitized by Google

traten die Dienerinnen in ſchmuckem Gewande und trugen in ſilbernem Geſchirr dampfende Speiſen auf den Tiſch. Sie ſtellten vergoldete Pokale vor die Wartenden und ſprengten wohlduftendes Oel durch das Zimmer, eifrig häuften ſie Weihrauchſtauden im Kamin und entzündeten ſie, daß ein feiner köſtlicher Rauch wie Nebelſchleier den Plafond des Gemaches umzog. Nun winkte der Hausherr, die Mägde verneigten ſich und gingen, und ſie ſaßen vergnüglich um den Tiſch, auf dem ſeltene Blumen mit tiefrotem Kelch wie Mädchenlippen verſtohlen ſich leiſe bewegten. Schattenlos lag die Freude auf allen Wangen, ſie aßen den lecker bereiteten Salm, der ſtatt des Waſſers friſchgrünendes Kraut zwiſchen den Kiemen hervorſchnob; nach dem Waſſer entſandte die Luft ihren Tribut, Tauben und Feldhühner kamen auf edlem Metall und verſchwanden wieder; ſie aßen Paſteten und feinen, duftreichen Kohl, dann erſchien auf gewaltiger Schüſſel der Braten eines Kalbes, wohlgemäſtet wie jenes, das den verlorenen Sohn bei der Heimkehr empfing. Doch ſie koſteten nur von dem braunen, würzedurchzogenen Rand, denn ſie waren geſättigt, und Lea rief die Dienerinnen und hieß ſie den Braten nehmen und zu der harrenden Menge hinübertragen auf den Markt. Behaglich ſtreckten ſich nun alle auf die ſchwellenden Polſter, der Wein durchkreiſte freudig und feurig ihre Adern und öffnete weit

Digitized by Google

das Herz. Auch die Frauen beteiligten ſich an dem Trunk und erheiterten mit Scherz und Gelächter das Geſpräch. An die Schulter des Jünglings ſtreifte Tamars dunkles Haar und er hielt den Arm um ihren Leib und taſtete mit dem Finger über die Juwelen ihres Gürtels. Manchmal machte ſie eine Bewegung ſich aufzurichten, doch er zog ſie zurück und ihre Augen glänzten Widerſpruch zu ihren Worten. Lachend ſaß Lea, die Mutter; der alte Kaleb ſchlürfte den Wein zwiſchen den Lippen und prüfte ihn mit der Zunge und ſagte:

„Hellem, mein Sohn, es iſt Zeit, daß du freiſt und vermehreſt unſer Geſchlecht. Geſegnet iſt mein Haus, und auf welche Dein Auge fällt, kannſt Du begehren. Ich will gehen und werben für Dich; ſie werden Kaleb nicht von der Thür weiſen, wenn er kommt zu werben für ſeinen Sohn. Willſt Du die Tochter des reichen Gomer, oder willſt Du Miriam, das Kind Aſſers, von dem der Erzbiſchof von Kölln leiht Judengold, zu errichten ſeine Chriſtentempel. Oder haſt Du gefunden in Frankfurt oder ſonſt eine Tochter aus unſerem Volk, die Dein Herz wünſcht? Ich will den Wein trinken zu ihrem Wohl und will werfen eine Perle in das Gerät, daß der Vater ſoll ausſagen, ſie kann kommen von niemand anders als von dem Sohn des alten Kaleb.“

Tamars ſchwarze Brauen zogen ſich etwas zuſammen bei den Worten des Vaters, ſie richtete ſich

Digitized by Google

plötzlich auf und entfernte den Kopf von der Schulter des Jünglings. Doch dieser lachte fröhlich auf und erwiderte:

„Habe Dank, Vater, und vergieb mir, wenn ich die Tochter des reichen Gomer verschmähe, und das Kind Assers mein Herz nicht rührt. Niemand hat mein Herz gerührt bis zum heutigen Tage, auch nicht in Frankfurt oder sonst wo ich gewesen. Aber wenn es geschehen, da komme ich zu Dir und bitte, daß Du für mich werbest, und die ich gewählt, wird nicht abschlagen, um was der Vater sie bittet."

Er lachte, wie er es gesagt und der alte Kaleb schmunzelte und trank mit vergnügten Augen den eingeschenkten Wein. Auch Tamar lachte und ihr Kopf bog sich versöhnt an seine frühere Ruhestatt zurück, aber am lautesten lachte Lea und rief:

„Du heißest ihn Vater zu früh, es ist gut, daß er nicht ist Dein Vater, Hellem, und daß ich nicht bin Deine Mutter —"

Sie stieß es achtlos in ihrer Fröhlichkeit heraus, sie hätte es gern zurückgehabt, als es kaum gesprochen. Doch es war schon zu spät und ein Schatten hatte sich über die heitere Stirn des Jünglings gedrängt, sein Gesicht ward ernst und er fragte:

„Habt Ihr von meinem Vater gehört durch die sieben Jahre?"

Kaleb warf einen zornigen Blick auf Lea, die den Kopf senkte, und griff sich heftig in den Bart:

Digitized by Google

„Ich habe nichts vernommen von Isachar, dem Sohn Samais," antwortete er schnell, „als daß er ist in die Welt gegangen mit seiner Schande, und ist verschollen unter unserm Volk, es sind nun zweiundzwanzig Jahr. Es ist nicht sein Name genannt worden in meinem Hause bis heute, und es ist wohlgethan, daß er nicht wieder werde genannt. Ich werde Dir sagen zu seiner Zeit, mein Sohn Hellem, warum, da Du bist gekommen in die Jahre, um es zu begreifen, und da der Name ist aufgerührt worden von Lea, die das Schicksal ihm gestellt hatte auf den Weg, daß er mußte verderben. Ich will nicht lügen, und sagen was ich weiß, und daß ich vernommen, daß Isachar, der Sohn Samais, ist gezogen gegen Süden und soll gestorben sein in diesem Jahr an einer Krankheit, welche haust in den Bergen."

„An der Pest?" rief der Jüngling schmerzlich, „ist mein Vater an der Pest gestorben?"

„Ich weiß nicht, ob sie heißt Pest, die Krankheit," fiel der Alte rasch ein, „aber ich habe gehört, daß er ist gestorben daran und beerdigt unter einem Kreuz, und daß es gut ist für ihn. Laß uns nicht mehr davon reden, mein Sohn Hellem. Du brauchst nicht zu haben Trauer um einen Menschen, der ist abgefallen von unserem Glauben und der Dir nichts hat Gutes erwiesen, als daß Du lebst. Ich will Dir mitteilen alles, wenn Du mich frägst, warum er ist ausgestoßen

Digitized by Google

aus seinem Volk und von mir, der ich doch der Sohn bin von Samai, seinem Vater, daß er hinging, und hat gelebt mit einer Christin, die er verlassen, und die gestorben ist im Wochenbett, daß ich Dich heimlich zu mir genommen, da Lea, mein Weib, unfruchtbar gewesen bis zu der Zeit, und Dich aufgezogen als meinen Sohn. Laß uns reden jetzt von etwas anderem beim Wein, denn unser Herz soll heute fröhlich sein und guter Dinge. Sag mir, was es ist mit der Pest, von der Du gesprochen und was es hat auf sich damit. Es ist einer weit hervorgekommen aus den Bergen, der davon gewußt hat und gesagt, es sei tötlich die Krankheit, wenn ein Mensch sie hat und nur ansehe einen andern Menschen. Ich aber habe bei mir gedacht, da ich hörte, daß die Krankheit unser Volk verschonte, daß es sei wie die schwarzen Blattern, mit denen der Herr die Knechte des Pharao schlug, und habe mich gefreut in meinem Herzen, daß es sei eine Rache von ihm an den Christen für die Bedrückung von unserm Volk."

In Hellems Seele drängten sich die Gedanken. Ein Geheimnis lag über seiner Entstehung, das er nie vernommen, nach dem ihn in Kindertagen nie zu forschen und zu fragen verlangt. Er wußte stets, das der alte Kaleb nur sein Oheim sei, doch er nannte ihn Vater und die freundliche Lea seine Mutter; es stand, so weit er zurückdenken mochte, kein anderes Bild

Digitized by Google

vor seinen Augen, das ihn erinnernd an sich zog. Jetzt plötzlich übermannte es ihn mit schmerzlicher Sehnsucht, die Nacht, welche seinen Ursprung umgab, zu erhellen; er fühlte einen dumpfen Schmerz in der Stirn und sonderbar unstäte Gesichter gaukelten vor ihm auf und reizten und ermatteten ihn, doch er gehorchte der Mahnung des Vaters und scheuchte sie zurück. Und allmählich stahl wieder ein Lächeln sich von seinen Lippen, wie jener weiter redete. Halb schelmisch und halb wehmütig-traurig, wie der Alte vertrauensvoll auf den Herrn, den gewaltigen Jehova, baute, an den sein Glaube, trotz der tausendjährigen Heimsuchung, nicht wankte und nicht wich, — auf den treuen Gott des treuen Volkes, an dem er unerschütterlich hing und den Bruder verfluchte, der von ihm gefallen, wie die Kinder des alten Bundes ihrer Sippe fluchten, die sich von Moses' Gesetz fremden Götzen zugewandt, — von dem er glaubte, daß er die Pest in die Welt gesendet, um die Schmach Israels zu rächen an seinen Unterdrückern.

Schmerzlich-wehmütig lächelte der Jüngling. Welch' entsagungsvolle Zuversicht, welch' zähe Demut, welche zukunftsfreudige stolze Siegeshoffnung saß hier harrend und wartend zusammengepreßt in der engen Judengasse zu Kölln.

Anders war draußen die Welt, er wußte es. Er hatte sie gesehen und sie hatte Zugang zu seinem

Digitized by Google

Herzen gefunden. Sein Aeußeres hatte ihn begünstigt, daß er unerkannt unter Christen zu leben vermochte, — war es das abendländische Blut der Mutter, das in seinen Adern floß, abgesunken von seinem Haupt war der starre Glaube und die ehernen Formen, in denen er auferzogen. Sie lagen hinter ihm, wie die träumerische Thorheit eines zagenden Kinderherzens, aber mit tausend Banden hing dies Herz an den Lippen, von denen jene Lehren ihm zuerst ertönt, und er ehrte ihren Glauben und die Sitte der Väter, an die ihr Gemüt sich klammerte wie an einen Halm im stürmischen Meer des langen Elends, und ein alter Schauer aus Jugendzeit durchrann ihn bei den heiligen Bräuchen, die er einst gläubig und hingebend befolgt, wie sie. Unendlich viel schwebte hastig an ihm vorüber, und traurig lächelnd versetzte er auf die Worte des alten Kaleb:

„Nein, Vater, auch unser Volk trifft jene Krankheit, die aus dem Morgenlande gekommen wie wir. Viele hat sie schon in Frankfurt hingerafft in der Judengasse, und sie sind zusammen in eine Grube geworfen, weil niemand wagen wollte, sie zu bestatten; denn wie Du sagst, sie ist tötlich schon durch den Blick, der Hauch schleppt sie weiter, die Freundschaft tötet mit einem Druck der Hand und die Liebe mit dem Kusse der Lippen."

Aufmerksam horchten die Frauen; in Leas Gesicht lag Freude, daß sich das Gespräch von dem

Digitized by Google

Gegenstande abgewendet, auf den ihr unbedachtes Wort es gebracht. Tamar hatte sich emporgerichtet und blickte dem Geliebten mit zärtlichen Augen ins Antlitz; sie schüttelte den Kopf und sagte lächelnd: „Die Liebe kann den Tod nicht bringen," und neigte sich zu dem schönen Jüngling hinüber, auf dessen Wangen die Gesundheit und das Glück blühten. Fröhlich wieder schlürfte der alte Kaleb den rotfunkelnden Wein und sagte langsam:

„Glaube mir, mein Sohn Hellem, es ist, wie es war, als der Herr Moses gebot, die Hand aufzurecken, daß die Pestilenz kam über das Vieh und die Menschen in Egyptenland, und wie er zum andernmale die Hand aufreckte, fiel der Hagel vom Himmel, und Ungeziefer kam mit ihm und verwüstete die Felder —"

Es waren Tamars Augen, die den Jüngling übermütig gemacht, und er lachte und fiel dem Alten ins Wort:

„Sie sind schon gekommen, Vater, denn als ich vor dem Thore stand, kamen Heuschrecken durch die Luft und warfen sich über mich und fraßen das Korn vor meinen Augen —"

„Und als er zum andernmale die Hand aufreckte," fuhr der Alte in singendem Tone mit weinschwerer Zunge fort, „da ward alles Wasser zu Blut, daß der Strom stinkend ward und die Fische starben im Strom —"

Digitized by Google

„Der Rhein floß noch glänzend, als ich vorüberschritt, Vater," lachte Hellem, „und der Salm, den wir heute gegessen —"

Er brach plötzlich ab und blickte ängstlich vor sich hinunter. Seine Pupillen erweiterten sich und ruhten mit unheimlich stierem Ausdruck auf dem roten Blutstropfen, der vor ihm auf die weiße Damastdecke des Tisches gefallen. Totenblässe überzog sein Gesicht und der Schweiß brach von seiner Stirn. Langsam rollte er in glänzenden Perlen hernieder und langsam mit ihnen rann zum andern Male ein dunkler Tropfen aus den zitternden Nüstern des Jünglings und fiel, von den Uebrigen unbemerkt, vor ihm auf den Tisch.

Nur Tamar sah, daß eine Veränderung in dem Gesichte des Bruders vorging und neigte sich liebevoll zu ihm. Ihr dunkles Haar legte sich an seine Schläfe. — „Küsse mich, mein Freund," lispelte sie zärtlich, „denn Dein Kuß ist mein Leben."

Weich, mit unendlich süßer Sehnsucht klangen die Worte in sein Ohr und umschmiegten ihn, wie die lieblichen Arme, die seinen Nacken umfaßten, und er fuhr auf aus der starren Betäubung, die ihn ergriffen, und stieß wild das Mädchen zurück und sprang auf von seinem Sitz. Sein Auge flog wie irrsinnig über die Gesichter, die sich verwundert, sprachlos auf ihn richteten, als wolle er durchdringend in ihr Inneres

Digitized by Google

hinabsehen, und dann wandte es sich plötzlich, wie von neuen Gedanken entsetzt, ab und schweifte in die Luft. Gewaltsame Ruhe zwang er über die verstörten, leichenhaften Züge, und er sagte leise, abgekehrt, als fürchte er den Hauch, der seinen Lippen entfloß:

„Der Wein hat mich betäubt, ich will Luft schöpfen auf der Straße. Sucht mich nicht, ich komme zurück, wenn mir besser ist. Zündet ein Feuer von Weihrauch im Kamin und unterhaltet es fleißig und öffnet die Fenster —"

Er rief es in der Thür und verschwand. Wie ein vom Hahnenschrei aufgescheuchtes Gespenst flog er die Treppe hinunter, auf die Straße in die dunkle Nacht hinaus. Alle seine Glieder waren von Todesmattigkeit durchkältet, gelähmt, sein Atem keuchte, sein Denken verwirrte sich und schwankte fieberhaft wild und irr wie die Gedanken eines Anderen an ihm vorbei. Nur ein Entschluß stand vor seiner Seele, den er mit der Kraft des Willens festhielt, und er eilte vorwärts, den Weg zurück, den er in der Dämmerung gekommen, wie das auf den Tod getroffene Wild mit brechenden Füßen das dickichtumwobene Lager aufsucht, auf einsamer Stätte sein Leben auszuhauchen. Anders floh er davon und nach anderem Ziel, es war der einzige Blitz, der aus seinem Geiste, über den die Nacht hereinbrach, aufzuckte und den lichtlosen Pfad vor ihm erhellte. Die Judengasse hinunter, immer hastiger,

Digitized by Google

immer angſtgepeitſchter; ſeine Bruſt ſtöhnte und er ſtürzte zu Boden, ein Blutſtrom brach aus ſeinem Innern und quoll über ſeine Lippen. Er raffte ſich auf und eilte weiter, mit ſchwirrender Geißel ſaß der eine Gedanke in ſeinem Nacken und trieb ihn vorwärts — — da lag das geſchloſſene Thor vor ihm, kein Ausweg in der Höhe, zur Seite, und er ſtieß mit dem Kopf wider das eiſerne Gitter und brüllte vor Verzweiflung. Er rüttelte an den Stäben, daß ſie krachten und ſich bogen, aber ſie wichen nicht. Er fühlte, wie ſeine Kraft verrann, wie es vom Herzen erſtarrend heraufzog, und er ſchrie wie nur der Wahnwitz, wie nur der Jammer der Liebe ſchreit, — da kam ein Licht aus dem Thorhauſe, und ein Menſch mit langem, ſchlotterndem Rock, an dem ein Schlüſſelbund widerklirrte. Er trat in die Thür und fragte näſelnd, wer durch die Nacht ſchreie und lärme —

„Ich bin krank, ich muß hinaus," ſtöhnte Hellem atemlos, „öffne —"

„Wenn Du biſt im Ghetto um dieſe Stunde," antwortete der Hüter, „ſo mußt Du ſein von unſerm Volk, und weißt, daß ich nicht darf offen machen die Thür, und böteſt Du mir tauſend Goldgülden, weil die Chriſten würden Rache nehmen dafür und das ganze Volk dafür ſtrafen, daß ich hätte übertreten ihr Geſetz."

Digitized by Google

„Oeffne," jammerte der Jüngling, „und Dein Volk wird Dich segnen —"

„Wenn Du bist krank," sagte der Thorwart mitleidig näher tretend und mit der Lampe das Gesicht des Fremden beleuchtend, „so gehe zu Tobias, welcher ist mein Vetter und ein großer Heilkünstler in unserm Stamm —"

Aber Hellem ließ ihn nicht ausreden, er packte den Arm des Juden und schleuderte ihn gegen das Thor.

„Oeffne," ächzte er mit letztem Atem, „denn ich töte Dich und Dein Volk, — ich selbst bin der Tod — ich habe die Pest —"

Der Thorwärter stieß einen dumpfen Schrei des Entsetzens aus, die Lampe entfiel seiner Hand und erlosch, mit zitternden Fingern tastete er nach den Schlüsseln, und die Angel kreischte auf, und er fühlte schaudernd, wie der Körper des Jünglings an ihm vorbeifiel und in dumpfem Sturz auf den Steinrand des Christenbrunnens zusammenbrach, der das Ende der Straße begrenzte.

Es war das letzte, was Hellem vernahm. Er hörte noch, wie der Alte hastig das Thor hinter ihm zuschlug, daß es dröhnend durch die Nacht verklang, und einsam, blutbedeckt und sterbend lag er draußen in der Christenstadt, bleischwere Finsternis zog über seine Augen und die Besinnung verließ ihn.

Digitized by Google

2. Kapitel.

Frisch und lachend wie das Frührot, mit dem sie das Häuschen am Thor verlassen, wanderte Sybille durch die Straßen. Sie trug einen Korb am Arm und ging zwischen den Weibern umher, die mit der Sonne ihre Buden auf dem Markt bezogen und Lebensmittel feilboten. Verständig prüfte das Thorwärtertöchterlein die dargebotene Ware, sie feilschte und handelte nicht, ihre Art hatte etwas Entschlossenes, das man hinter dem zierlichen Köpfchen nicht suchte. Doch ihr Gesicht blieb immer fröhlich, auch wenn die nußbraunen Zöpfe sich im Morgenwind lösten und ihr um den Nacken flogen. Ruhig band sie die widerspänstigen auf und blickte klug in den Tag hinein und den Vorübergehenden unbekümmert gerade in die Augen.

Verwundert that sie es, denn es kam ihr vor, als gingen und bewegten die Leute sich heut anders als sonst. Sie schienen sich sorgfältiger auszuweichen, und wenn zwei, die sich begegneten, inne hielten und miteinander redeten, so standen sie sich entfernt gegenüber und sahen sich prüfend und zweifelnd ins Gesicht. Eine hastige Unruhe lag auf den Straßen, die dem Mädchen auffiel. Manchmal erhorchte sie ein Wort, das sie nicht verstand.

Digitized by Google

„Es ist gestern einer gekommen," sagte jemand in ihrer Nähe, „und alle, die er angesehen, sind hin und keiner sieht heut die Sonne mehr."

Sybille grübelte vergeblich über den Sinn der Worte und trat dichter an die Redenden.

„Ich selbst sah einen umfallen auf der Straße," versetzte ein anderer, „der gesund und sorglos aussah wie ich —"

„Gebt Acht, die Juden stecken wieder dahinter," zischelte eine Stimme zwischen sie hinein.

Es war ein junger Mensch mit frechem, anmaßenden Aeußeren, der aufgeputzt und junkerhaft hinzutrat. Er trug ein Baret, unter dem häßliches, fuchsrotes Haar hervorquoll, von seiner Schulter fiel ein vorn mit einer kunstvollen Agraffe zusammengehäkelter kurzer Mantel, den ein langer Raufdegen überragte, auf dessen Griff seine langfingerige, aus Spitzenfalten kriechende Hand herausfordernd lag. Die beiden ersten Sprecher machten ihm eine halb unterwürfige Verbeugung, als er näher kam. Ihr Benehmen und Wesen hatten Aehnlichkeit mit dem seinen, nur überbot er sie gleichmäßig mit der Eleganz seiner Kleidung und Unverschämtheit der Miene.

„Schon so früh fort von der schönen Gerlinde, Graf Honfried," lachte der erste von ihnen, „oder habt Ihr heut anderswo übernachtet? Man sagt, Ihr besitzt einen goldenen Hauptschlüssel für alle Riegel,

Digitized by Google

ſelbſt für die Klöſter der frommen Schweſtern, wenn es not thut.“

Der Angeredete warf ſich wohlgefällig in die Bruſt. „Es thut wohl oft not,“ verſetzte er höhniſch, „und Ihr könntet ihn brauchen, Junker Eppſtein, wenn Ihr einmal dazu kämt, andere Thüren aufzuſuchen, als die in den Frauenhäuſern, die ſich von ſelbſt aufthun.“

Er zog die dünne Oberlippe ſpöttiſch in die Höhe, daß eine häßliche Zahnreihe aus ihrem falben Blasrot hervorſah, dann blickte er gleichgiltig auf die gekrümmten Schnabelſchuhe hinunter, deren Haken nach neueſter Mode ſich faſt bis an die ſchmalen, in grelle Farben gekleideten Kniee aufbog. Die Zähne des verhöhnten Patrizierſohnes knirſchten leiſe, doch er verbiß dem vornehmen Gönner gegenüber ſeinen Aerger und fuhr ſchmeichelnd fort:

„Ich hörte geſtern noch ſagen, Gerlinde ſei die ſchönſte von allen Chriſtenfrauen in der hilligen Stadt, und der ſei zu beneiden, der —“

„Bleibt mir mit Eurem Geſchwätz vom Leibe,“ unterbrach Honfried ihn verdrießlich; „eine Schlange iſt das dumme Weib, wie ihr Name beſagt, und ich habe einen guten Strauß zur Nacht gehabt. Ob's ihr Mann war oder wer ſonſt, ich weiß es nicht, denn es war rabenfinſter in der Kammer und ich weiß nur, daß ich meinen Degen — ſeht her —“ Er zog die lange

Digitized by Google

Waffe aus der Scheide und bohrte sie kraftvoll in das Gebälk des Hauses, neben dem er stand, daß die Spitze um mehrere Zolllängen in das Holz eindrang — „ihm so ins Genick gestoßen habe, daß er röchelte und mich los ließ. Dann gab ich dem Weib einen Faustschlag ins Gesicht, daß sie aufs Bett fiel, und sprang durchs Fenster."

Lachend hörten die Patriziersöhne die rohe, prahlerische Erzählung des Edelmannes. „Jedenfalls hat es Euch nicht sehr angestrengt," lallte der Zweite, der bis jetzt nicht geredet, mit unbehilflich stammelnder Zunge; „wer wird nun an die Reihe kommen, oder will der Herr Graf eine Zeitlang die Abwechslung und sich mit unserer Trude oder Elle oder Matze begnügen?"

„Ich habe die Christenweiber satt für dies Jahr," versetzte Honfried mit verächtlichem Achselzucken, „es wäre denn" — und er richtete die stechenden Augen boshaft auf den Sprecher — „ich nähme einmal Eure Schwester, Stotterhans, und heiratete sie, d. h. auf Probe, wenn der Handel sich lohnt und der reiche Papa Stockhard die Mitgift aus seinen Krallen herausliefert."

Er lachte laut auf und Junker Eppstein that dasselbe, und Hans Stockhard, der Bruder des Mädchens, dessen Ehre der adlige Prahler angetastet hatte, lachte schamlos mit. Er wollte etwas erwidern, doch er

Digitized by Google

brachte ſtotternd nur den Anfang hervor und jener fiel ihm übellaunig ins Wort:

„Geht mir überhaupt mit Eurer hilligen Stadt, wie Ihr in Eurem Krämerdünkel das Neſt getauft habt. Ich bin nicht von meiner Burg gekommen, um mich mit Euch zu langweilen und Geſchwätz über die Weisheit und den Talar Eurer Ratsherren zu machen. Wenn das Geld mir ausgeht, will ich einmal ein paar von ihnen einfangen und ihnen auf dem Drachenfels Brechpulver eintrichtern, bis ſie die Geldrollen von ſich geben, mit denen ſie ihren Wanſt füttern. Bis dahin ſind ihre ſauertöpfiſchen Geſichter mir zum Ekel, und ich will luſtig ſein, und Euch, wie Eure Pfaffen, ins verhärtete Gemüt predigen und ſagen: Das Einzige, was in Eurer Stadt heilig iſt, nennt Ihr Verſtockten unheilig und ſperrt es in ein dunkles Loch hinein, daß Eure Augen es nicht ſehen. Ich aber will es herausholen und Euch zeigen, damit Ihr Buße thut und die Chriſtenweiber vor Neid zerberſten, und darum ſagte ich Euch im Anfang, die Juden ſtecken wieder dahinter und es lebe die Peſt, von der ihr ſchwatztet, als ob ſie Euch am Schopf hätte und der Teufel Eure Galgenſeelen auf dem Bocksfuß kollerte.“

Junker Eppſtein ſchmunzelte pfiffig. „Ihr macht Eure Rechnung ohne den Wirt, Graf,“ erwiderte er, „und ohne das Thor, an welchem der alte Ismaeliter bei Nacht ſitzt und keine Maus hineinläßt zu den

Digitized by Google

Goldſäcken Israels und zu den Rabenlocken ihrer Töchter. Es hat's ſchon mancher verſucht, aber er iſt nicht hineingekommen, und wenn's ihm geglückt, ſo war's nicht zu ſeinem Vorteil, denn keiner hat geſehen, daß er wieder herausgekommen."

Honfried zuckte geringſchätzig die Achſel und ſchlug klirrend an ſein Schwert.

„Ich bin wohl aus andern Löchern geſchlüpft, als aus den Winkeln im Ghetto," ſagte er, verächtlich auf ſeine beiden Genoſſen herunterblickend, „aber es lohnte ſich nicht der Mühe, mit euch Schwachköpfen davon zu reden, wenn ich nicht einen Schlüſſel für das Thor hätte, und ein Licht für Eure Furcht, das ſicher iſt. Wollt Ihr mit mir teilen, ſo iſt's gut, wollt Ihr nicht, ſo gehe ich ohne Euch. Ihr ſeid Krämer und ich bin ein Ritter — wollt Ihr das Gold des alten Kaleb, ſo nehme ich ſeine Tochter, die ſchöne Tamar, die ich neulich geſehn, und ich ſchwöre Euch beim Schutzpatron meines Geſchlechts, Gerlinde iſt eine Dohle gegen ſie, und Eure Schweſter, Stotterhans, eine Nachteule."

Die beiden Junker horchten mit gierigen Blicken; die Schmähworte und Beſchimpfungen, mit denen der hochmütige Edelmann ſie behandelte, glitten an ihrem Ohr vorbei und ihr Denken ſpann ſich um den geheimnisvollen Plan, den jener vor ihnen aufgerollt. Gewalt jeder Art war an der Tagesordnung, in Kölln, wie

Digitized by Google

im ganzen deutschen Reich; der Mächtige besaß das Recht, wenn die List ihm nicht wehrte, oder der Stärkere kam und ihm die errungene Beute wieder entriß. Schutzlos war der Einzelne überall, wo er nicht einem Stand, einer Innung, einem Geschlecht angehörte, die sich dem ihm zugefügten Unrecht als einer Befehdung der ganzen Bürgerschaft widersetzten und Gewalt mit Gewalt vertrieben. Die Stadtmauern umschlossen eine Trutzgenossenschaft gegen die Raubburgen des Rittertums, doch innerhalb derselben kämpfte der Patrizier mit dem Gewerk, eine Zunft wider die andere, mit althergebrachtem feindseligem Hasse Geschlecht gegen Geschlecht. Vor allem standen die Christen wider die Juden, die sie um der reichen Abgaben willen, welche sie dem Stadtsäckel eintrugen, in abgeschlossenem Bezirk unter sich duldeten, auf deren unausgesetzten Fleiß sie harrten, wie der Imker auf den seiner Bienen, bis die Honigwaben gefüllt sind, um sich plötzlich ihrer zusammengescharrten Habe zu bemächtigen; die jeder Beschuldigung gegenüber vor den Gerichten recht- und verteidigungslos waren und von ihnen dem Angriff und der Raubgier des zügellosen Pöbels preisgegeben wurden, in deren Nacken rastlos hetzend die Pfaffen saßen, von den höchsten Kirchenwürden bis zur untersten hinab, vor Begier nach dem Golde der Unglücklichen zitternd, das ihre Einkünfte bereicherte, wenn sie es mit Weihwasser besprengt

Digitized by Google

hatten, um den Fluch, der von den Händen der Ungläubigen an ihm haftete, mit dem segnenden Sprengwedel des Himmels auszutreiben.

Die Unterhaltung der jungen Männer war zuletzt leiser geführt worden, Sybille, die im Anfang nur neugierig zugehört hatte, trat bei der Erwähnung des alten Kaleb und seiner Tochter aufmerksam näher. Der Markt war mit Menschen belebt und sie fürchtete sich weder vor den frechen Gesichtern der Patrizierföhne, noch vor ihrem zuchtlosen Gespräch, an das die Frauen der Zeit in Gegenwart von Männern fast ausnahmslos gewöhnt waren. Sie verstand den Sinn der Reden kaum, und wo sie ihn verstand, war nichts Auffälliges für sie darin. Roh waren die Sitten und Worte, wohin sie blicken mochte, und ein Mädchen hätte ohne Unterlaß erröten und sich abwenden müssen, wenn sie das Zartgefühl ihres Geschlechtes in dem Maße verfeinerter Bildung späterer Jahrhunderte besessen. Doch sie empfand, daß aus dem Gespräch der Männer eine Gefahr für die Judengasse heraufzog, die zunächst das Haus des alten Kaleb bedrohte, und das freundliche Knabengesicht stand vor ihr, das von allen mutlosen Zuschauern umher allein in den Rhein hinuntersprang, dessen reißender Strom sie hinuntertrug — das so hübsch lächelte, als er mit dem kleinen, zagenden Mädchen auf den Armen ans Ufer gerudert war und sie nach Haus führte und sich täglich nach dem Befinden

Digitized by Google

der kleinen, von dem Schreck und der Erkältung schwer erkrankten Sybille erkundigte — und sie trat näher an die flüsternden Männer heran und lauschte gespannt hinüber.

„Wißt Ihr nicht, wie unsre Altvordern es gemacht," sagte Graf Honfried jetzt mit einer satanischen Lippenbewegung, „wenn sie dem Hamstervolk ihre aufgespeicherten Schätze aus dem Nest wegnehmen wollten? Da gingen sie hin und nahmen —"

Das Mädchen horchte ängstlich und atemlos. Die Worte wurden so leise gesprochen, daß sie nur noch einzelne Laute vernahm. Sie hörte, wie der Sprecher „Brunnen" sagte, und sah, wie die andern mit zustimmendem Grinsen die Mundwinkel verzogen; von dem quälenden Gedanken erfüllt, mehr zu erfahren, trat sie achtlos immer dichter hinzu, ohne zu bemerken, daß ihr Arm fast die Schultern des jungen Edelmannes streifte. Die beiden Patrizier waren völlig in das Anhören des Plans, den dieser ihnen entwickelte, vertieft und gaben nicht auf die Horchende Acht, aber Honfried wendete sich plötzlich um und rief, die stechenden Augen scharf auf das Mädchen richtend:

„Was will die Dirne? Gehört sie einem von Euch? Ihr habt besseren Geschmack als ich glaubte, komm, mein Schatz, ich will Dich einstweilen an mich nehmen, bis wir den Goldfink gehascht haben. Sei still, mein Täubchen, sonst beißt Dich der Habicht; Du

Digitized by Google

mußt girren und Dein Schnäbelchen spitzen, daß er nicht zornig wird. Wirst's schon lernen; wie heißt Du?"

Er hatte vornehm nachlässig die Hand ausgestreckt und das sich heftig sträubende Mädchen unter dem Gelächter der Andern gewaltsam an sich gezogen.

„Laßt mich los, ich bin keine von Euren Dirnen, ich bin eine Bürgerstochter," sagte Sybille erzürnt. „Laßt mich los," wiederholte sie noch einmal und ihre hübschen Augen funkelten voll Widerwillen in das anmaßliche Gesicht des Edelmannes, „oder nehmt Euch in Acht."

Doch Honfried lachte und seine Finger schlossen sich fester um das schmale Handgelenk, an dem er sie gefaßt hielt. „O weh, Täubchen, Du machst so böse Augen, als wolltest Du kratzen," sagte er spöttisch, aber das letzte Wort kam nur halb mehr über seine Lippen, denn die freie Faust des Mädchens fuhr ihm entschlossen gerade ins Gesicht und traf ihn auf die Nase, daß er zurücktaumelte und einen Moment besinnungslos seine Hand nach den Augen bewegend, die ihre los ließ.

„Da habt Ihrs," sagte Sybille ruhig, „laßt mich gehen."

Die beiden Junker lachten wieder, wie sie vorhin zu den Worten des Grafen gelacht, doch mit unverkennbar befriedigterer Miene, und regten keine Hand, das mutige Thorwartstöchterlein zu bestrafen.

Digitized by Google

„Brav, Mädchen," stammelte Stotterhans, „verdammt brav. Ihr seht aus, wie ein Schwein, Graf Honfried."

Das Blut lief dem Edelmann über die Mundwinkel und er sprudelte es schnaubend mit den Lippen von sich. Die kleine Faust Sybillens war von der Nase abgeglitten und hatte das rechte Auge getroffen, das mißfarbig und blutunterlaufen anschwoll, aber es irrte trotzdem in häßlicher Wut umher und suchte. Dann fand es die Thäterin, die einige Schritte auf den Markt zu gemacht hatte, und Honfried schrie grimmig wie ein Tier auf, riß den Degen aus der Scheide und stürzte auf sie zu.

„Halt, halt, Graf Honfried, hütet Euch," rief Kunz Eppstein hinter ihm, „wir sind zu schwach." Doch die blinde Wut des Verfolgers hörte nicht auf ihn.

„Verfluchte Bürgerdirn, das bezahlst Du mit Deinem Leben," keuchte er und schwang die Waffe drohend nach dem Kopf des Mädchens, das jetzt erschreckt auf die Leute zulief, die allmählich auf den Vorgang aufmerksam geworden und von mehreren Seiten dichter herzutraten. Es waren zum Teil ältere mit ehrsamen, bedächtigen Bürgergesichtern, aber auch jüngere unter ihnen, die ebenfalls nach Sitte und Notdurft der Zeit Waffen an der Seite trugen und mit kampflustigen Augen dem Schauplatz zueilten. Honfried hatte Sybille fast erreicht und sein Degen,

Digitized by Google

drohte eben den vollen Nacken des Mädchens, von dem in der Hast des Laufens das Schultertuch herabgefallen war, zu treffen, als ein anderer Stahl auf den seinen klirrte und ihm in unerwartetem Angriff die Waffe fast aus der Hand schlug.

„Elender, adliger Bube," sagte der Verteidiger, ein junger, stämmiger Mann mit gutmütig-ernsten Zügen, „willst Du ein hilfloses Mädchen töten?"

Der Edelmann starrte wutschäumend in das ruhige Gesicht, das vor ihm auftauchte.

„Wart', Du gemeiner Lump, Du Hobelknecht," schrie er, und eine Flut von Schimpfwörtern ergoß sich zugleich mit dem fortströmenden Blut aus seinen Mundwinkeln. „Eppstein, Stotterhans, kommt heran, daß wir das freche Gesindel züchtigen — warte, ich will Dich peitschen."

Die Patriziersöhne gehorchten zögernd der Aufforderung, sie kamen unschlüssig und langsam heran und entblößten ihre Klingen.

„Schämt Ihr Euch nicht um Eurer achtbaren Väter willen, daß Ihr gemeine Sache mit dem adligen Buben macht?" sagte ein alter Bürger, besonnen auf sie zutretend. „Steckt Eure Waffen ein, sonst ergeht es Euch übel, und packt den Friedensbrecher, und werft ihn aus der Stadt auf sein Raubnest hinauf. Sein Oheim hat dem Rat vor kurzem Urfehde geschworen und ist ein Mann von Wort, sonst solltet

Digitized by Google

Ihr den Gesellen ans Thor hängen, daß unsere Weiber und Töchter endlich einmal vor ihm sicher sind."

Er sprach es gelassen, denn der junge Zimmermann hatte sich, ehe Honfried seinen Degen wieder zum Stoß gefaßt, auf ihn geworfen, die Waffe seiner Hand entrungen, daß die Gelenke des Grafen knackten, und ihn mit riesiger Kraft zusammengedrückt.

„So, Du bist unschädlich," sagte er, ihm die Arme mit seinem Ledergürtel auf dem Rücken zusammenschnürend; „nun fort mit Dir, und ich rate Dir, laß Dich nicht wieder bei uns blicken."

Honfried knirschte mit den blutigen Zähnen; „feigherzige Memmen, Wichte," stieß er ächzend gegen die beiden Junker hervor, die blutrot und beschämt vor der Ueberzahl ihre Degen in die Scheide zurückgestoßen und dem Vorgang verlegen zusahen.

„Sie sind immer noch besser als die Bestie, die ein Mädchen töten will," sagte der Zimmermann erbittert und blickte freundlich auf Sybille, die neben ihm stand, ruhig ihre Kleider ordnete und sorgsam die gelösten Zöpfe wieder um die Stirn schlang.

„Warte, ich will Dir jetzt Beine machen," fuhr er, die Stimme des Grafen von vorher nachahmend, fort. „Marsch," und er gab ihm einen Stoß mit der Faust in die Seite, daß der Graf ohnmächtig die gebundenen Hände zusammenkrallte und vorwärts ging, wohin sein Bändiger ihn lenkte.

Digitized by Google

Doch plötzlich hielt dieſer ihn wieder mit ſtraffem Ruck zurück. „Was giebt's da?“ fragte er, verwundert den Kopf umdrehend, „haben die auch einen Mädchenräuber gefangen?“

Aus einer Gaſſe, die auf den Marktplatz ausmündete, kam wie ein Knäuel ein dichtgedrängter, vielköpfiger Menſchenhaufen. Er wälzte ſich mit verworrenem Geſchrei heran, dann auf dem freien Raum löſte ſich der Knäuel und erweiterte ſich, daß eine Holzbahre in ſeiner Mitte ſichtbar wurde, die von zwei Männern getragen, ſich auf den Erdboden niederließ. Ein regungsloſer Körper lag darauf, deſſen Geſicht gegen die Sonnenſtrahlen mit einem Tuch verdeckt war. Alle blickten neugierig darauf hin und wichen doch furchtſam etwas von der Bahre zurück, ſo daß der Platz um ſie frei blieb, auf dem ſich zwei wunderliche Geſtalten auf- und ab bewegten.

Die Gruppe, welche vorher den Markt belebt, trat hinzu und drängte ſich unter die anderen. Auch der Zimmermeiſter, der den willenloſen Edelmann am Mantelkragen gefaßt hielt, zog ihn mit ſich hinan.

„Wenn Du einen Verſuch machſt, mir zu entwiſchen,“ ſagte er vernehmlich mit derbem Ton, „ſchlage ich Dir die Knochen entzwei, wie einem Hund.“

Sybille folgte ihm neugierig und blieb neben ihm unter der Menge ſtehen.

Digitized by Google

Die beiden Geſtalten, die ſich um die Bahre bewegten, waren ſich höchſt ſonderbar entgegengeſetzt. Die Eine war lang und dürr und hager; ihr ganzes Ausſehen erinnerte an einen Storch. Auch die Sprache kam wie eine Art Geklapper zwiſchen den dünnen und fleiſchloſen Lippen hervor. Er trug einen faltenloſen, ſeltſam beblümten Talar, der mit Kräutern und Blattſorten verſchiedenſter Gattung zum Teil beklebt, zum Teil bemalt war; ſeine Kopfbedeckung ahmte das mythologiſche Merkmal des Merkur nach, ein paar mit Drahtſtäben gehaltene Tuchflügel ſpannten ſich von ihr nach beiden Seiten aus und bewegten ſich bei jedem Schritt, den er that. Dazu trug er einen mit einer aus Metall gebildeten Schlange umwundenen Rebſtock in der Rechten, den er unausgeſetzt auf- und abſchwenkte, und in dem er eine beſondere Kraft verborgen zu glauben ſchien. Er ſtreckte ihn wie ein Scepter über die Menge und vertauſchte mit gewichtvollem Ausdruck die Enden in der Hand; je eifriger er ſprach, deſto ſchneller fuhr die Schlange umher und deſto lauter raſchelten die dürren Kräuter des Talars aneinander.

Sein Widerſpiel war kugelig dick, faſt halslos und beinahe erſtickend in ſeinem Fett. Seine Stimme quäkte, ſchon wenn er bedächtig ſprach, aber redete er heftiger, ſo kam ſie unartikuliert heraus und ſchnappte über, und ſein Geſicht, aus dem die kleinen engſchlitzigen

Digitized by Google

Augen nur mehr wie ein falber Strich hervorzwinkerten, unterlief dunkelblau vor Atemnot. Seine Kleidung war der des Langen ähnlich. Statt der Pflanzen trug er indes zumeist Reptilien mannigfaltigster Art darauf gemalt, Schlangen, die sich mit ausgereckten Zungen um seinen Leib ringelten, Würmer und Insekten, scheußliche zangenbehaftete Untiere, Eidechsen, die, wenn er die Glieder eifrig bewegte, aus seinen Aermeln zu kriechen schienen, alles mit grellen Farben von dem weißlichen Untergrund abstechend. Seine Mütze hatte die Form einer Kröte, mit einem Topas in dem aufgereckten Schlund, und giftig funkelnde Augen; darunter stand auf einem verschossenen Band, das die Haare über der Stirn zusammenhielt: „Per vim animalem."

Es sah komisch aus, wenn er die fetten, ungebührlich kurzen Arme und Beine in possierlichem Eifer durcheinander warf. Er trug kein Symbol in den runden, fleischigen Fingern, aber die Hände waren mit einer Salbe überzogen, daß sie glänzten, und er wischte mit einem gelben Tuch den Schweiß, der ihm reichlich vom Gesicht strömte, während seine Linke fortwährend ein faustgroßes Kampherstück an die Nase führte, dessen scharfen Geruch er mit bedeutungsvollem Nüsterschnauben einsog.

„Domine collega, mirifice, doctissime," begann der Hagere in dem Augenblick, als Sybille an den freien Rand durchschlüpfte und die beiden Figuren mit halb

Digitized by Google

scheuen, halb lachlustigen Augen maß — „Domine Salarius," wiederholte er, zu Häupten der verhüllten Bahre tretend und die gewichtigen Blicke, Ruhe gebietend, über die Köpfe der Menge hinschleudernd — „ich habe Eurer Aufforderung Gehör gegeben und bin Euch auf den Markt gefolgt, damit ich Euch an vorliegendem Falle in disputatione coram publico beweise, wie sehr die salutaris vis herbarum der von so vielen noch gepriesenen und leider auch von Euch, domine sapientissime, als heilsam erachteten vis animalis, die gänzlich wirkungslos und widersinnig und mir sine praejudicio, collega honorate, völlig verachtbar erscheint, vorgeht. Aber sowohl um der Wahrung der professioni salutari zukommenden hohen Würde willen, als propter inscientiam profani vulgi in arte medendi, ersuche ich Euch, mit mir ab Aesculapi throno herabzusteigen ad indoctos und hanc disputationem in der vulgären Sprache zu führen, welche das Volk, das diese ehrbare Stadt bewohnt, zu reden pflegt."

Die dicke Gestalt hatte die linke Hand in eine Tasche ihres Talars gezwängt, aus der sie dieselbe nur mühsam und unter vielfachem Aechzen wieder befreite. Dann brachten die glänzenden Finger statt des Kamphers, den sie im Rock zurückgelassen, eine Handvoll Gewürznelken zum Vorschein. Der Dominus Salarius faßte sie zierlich zwischen Daumen und Zeigefinger und zerrieb sie unter der Nase, während er prustend erwiderte:

Digitized by Google

„Domine Atrostipes, ich stehe zu Eurem Befehl, collega illustrissime. Semper et nunquam non per vim animalem. Es ist meine Devise, Ihr kennt sie und wißt, welchen Erfolg sie in einer langen Praxis gehabt. Ihr wißt, wohin ich meine Patienten mit diesem Wahlspruch stets gebracht —"

„Auf den Kirchhof," rief eine lustige Stimme aus der Menge, und ein schallendes Gelächter lief ringsumher. Der Heilkünstler der Tierkraft warf einen verächtlichen Blick in die Richtung, woher der Ruf gekommen, aber auch der Pflanzenverehrer schleuderte einen Zornesblick aus seinen buschigen Brauen über die unwissende Menge, die sich mit profanem Wort in die Dialektik der Auguren des Aeskulap einmischte, und es wurde wieder still, und der letztere, Dominus Atrostipes oder Schwarzstock, wie sein christlich-germanischer, den Uneingeweihten gebräuchlicher Taufname lautete, nahm, sich räuspernd, das Wort:

„Domine Salarius," sagte er, würdevoll um sich blickend und den Schlangenstab gen Himmel bewegend, „wir haben hier einen Fall, von dem niemand zu leugnen vermag, daß er durch die Konjunktion der Planeten bedingt ist."

„Ich leugne, Domine," schrie der Kleine, atemlos mit den kurzen Beinen strampelnd, „nego propositionem — ich halte an lunarischen Einflüssen fest — causa major vincit minorem — ist der Mond nicht größer

Digitized by Google

als die Sterne?“ fragte er, sich zu den Umstehenden wendend, die unschlüssig mit dem Kopf zustimmten.

„Ihr seht's — alle Welt sieht's — die Kinder wissen es,“ fügte er schnaubend hinzu, „da habt ihr den Beweis, was es mit der Pflanzenkraft auf sich hat — semper per vim animalem. Kommt zu mir und ich helfe Euch aus jeder Not,“ und er blickte dem langen Gegner triumphierend ins Gesicht.

„Wir haben hier einen Fall, von dem nur die tiefste Unwissenheit leugnen kann, daß er durch astralische Konjunktion entstanden ist, collega dilectissime,“ wiederholte dieser ruhig. „Wir sehn es in der Natur; fallen nicht Sterne vom Firmament und kommen nicht Seuchen und Mißwachs, welche die Kundigen vorausprophezeien, wenn sie beobachten, daß ihrer viele herunterfallen?“

Er appellierte ebenfalls mit einer Wendung an die Zustimmung des Haufens, der sie umgab. Ein Gemurmel erhob sich unter demselben; „ja, ja — wir haben's oft gehört — wir haben's erfahren,“ riefen Stimmen.

„Seht ihr, fuhr er mit gehobenem Ton fort, „ihr habt's erfahren. Meine Kunst trügt nicht und wenn ihr zu mir kommt, werdet ihr erfahren, daß ihr nicht betrogen seid. Aber es giebt Schwindler — ich meine Euch nicht, collega carissime,“ setzte er, den Dicken mit durchdringenden Augen fixierend, hinzu, „die auf die Unerfahrenheit der Menge spekulieren und die er-

Digitized by Google

habene Achtung, welche die Heilkunst verdient, durch leere Blendnisse und Gaukelspiel in der Schätzung der Menge herabsetzen."

„Hört nicht auf ihn, er lügt — domine eruditissime, Ihr seid selbst ein Schwind—" schrie Salarius mit dunkelblau strotzendem Gesicht, aber der scharfe Geruch der Nelken war ihm zu tief in die Nase gezogen und er schnappte mitten in dem letzten Wort ab, indem er sich plötzlich gegen das Licht herumdrehte und mit allen Muskeln seines Gesichts krampfhafte, zuckende Anstrengungen machte. Dann brach er in ein erschütterndes Niesen aus, daß die Thränen ihm über die Backen liefen und die Schlangen und Eidechsen auf seinem Talar sich durcheinanderringelten und wanden, als ob sie sich zu einem Vernichtungskampf anfallen wollten.

„Seht ihr," rief der Storchbeinige, ohne durch die versuchten Invektiven seines Kollegen aus der Fassung gebracht zu sein, indem er den Schlangenstab über das Haupt der auf- und abhüpfenden Kröte ausstreckte, „vis omnia superans herbarum" — er roch an Gewürznelken — „caryophyllos olfactabat" — und die unüberwindliche Pflanzenkraft verstopfte seinen Mund, in dem die schnöden Worte gegen ihre Herrlichkeit sich bereiteten. Es ist ein gutes Mittel, merkt's euch, gegen den Einfluß eines Kometen, der im Sternbild der Jungfrau oder der Zwillinge mit geblichtem Schweif

Digitized by Google

erſcheint; aber hütet euch, es zu benutzen, wenn der Schwanz rötlich iſt, oder wenn er im Zeichen des Waſſermannes zum Vorſchein kommt. Dann giebts nur einen Theriak, der zu ſchützen ſtark genug iſt, wer ihn haben will, kann ihn in meinem Hauſe holen. Er iſt in Goldtiegeln um Mitternacht ex aqua mille florum gebraut und dem Einſichtigen ſicherlich kein Preis für das unſchätzbare Heilmittel zu hoch. Bene vertat, collega amatissime!“

Er begleitete mit dem letzten Wunſch einen neuen Naſenparoxysmus des keuchenden Fleiſchklumpens, der während ſeiner Rede vergeblich bald mit den Beinen, bald mit den Armen geſtikuliert und demonſtriert hatte, immer aber, wenn er zu ſprechen beginnen wollte, wieder von einem neuen Nieſe-Anfall unterbrochen, ſeinen Gegner mit kläglich verzweiflungsvoller Miene anſtarrte. Er ſah in den Geſichtern der Umſtehenden, daß er durch die betrübende Einmiſchung ſeiner Naſe und durch die dadurch ermöglichte Entfaltung der Reize des Theriaks, allen Boden, den er früher gewonnen, mindeſtens für den Augenblick verloren, und ergab ſich harrend und auf eine Breſche in der Beredſamkeit des mächtigen und begünſtigten Gegners lauſchend, in ſein Schickſal.

Die Schlange beſchrieb jetzt einen Halbkreis und ſchoß blitzend aus den oberen Regionen in die unteren herab. Sie wandte ſich von der gedemütigten Kröte

Digitized by Google

und ſtreckte ſich über das Tuch, welches den noch immer regunglos auf der Bahre liegenden Körper verdeckte. „Wir werden jetzt," ſagte der glückliche Inhaber des gewaltigen Erzreptils, um das ihn die blinzelnden Augen des Verehrers der Tierkraft ſchon ſeit Beginn der Disputation gallſüchtig beneidet hatten, — „wir werden jetzt," wiederholte er feierlich, da die Menge den Anfang deſſen was werden ſollte, noch durch ihr Geſumme übertönte, „dazu ſchreiten, uns fragen, welche beſondere Wirkung in dem vor uns befindlichen Falle conjunctio infernalis planetarum, Saturni Martis et Jovis an dem Organismus eines dem genus humanum angehörigen Individuums" — er brach ab und ſah erwartungsvoll umher — „oder iſt jemand, der ex corona publica mit Gründen medicinae seu philosophiae artis die Berechtigung, beſagten corpus als den eines Menſchen zu bezeichnen, anzuzweifeln und hier öffentlich mit einer Gegenbehauptung vor mir aufzutreten geſonnen wäre?"

Niemand antwortete, auch die Kröte nicht, die einen beſſeren Moment erwartete, und der Redner blickte triumphierend über den neuen Erfolg auf die Mutloſe herab.

„Alſo haben wir einen Menſchen und zwar nach Bekleidung und Bartwuchs, ſowie habitus civilis — wie ſchon bei voraufgegangener Unterſuchung ergeben, generis masculini, den wir „Mann" benennen — juvenem

Digitized by Google

würde die unvergleichliche Sprache der Wissenschaft, der wir uns mit Bezug auf die Unfähigkeit der an unserem Ausspruch hängenden Ohren enthalten, ihn mit schärferer Betonung der ihm zukommenden Altersbemessung bezeichnen — und dieser Jüngling ist am heutigen Morgen von andern Angehörigen seiner Gattung auf die Steinplatten eines Brunnens hingestreckt gefunden, aus dem er mutmaßlich zu trinken beabsichtigte, wie aus der Trockenheit seiner Lippen zu entnehmen, von der wir euch jetzt durch eure eignen Augen einen schlagenden Beweis zu liefern gedenken."

Die Schlange senkte sich, sie ringelte sich unter das Bahrtuch, dann erhob sie sich wieder, warf mit einer schnippenden Bewegung die Hülle zur Seite und das verhüllte Gesicht kam zum Vorschein. Es lag starr, wächsern und leblos; das schwarze Haar war verwühlt und mit Blut an die Schläfe geklebt, über Stirn und Wangen waren dunkelblaue Pusteln mit roten Bläschen untermischt, ausgesprengt. Die geschlossenen Lider regten sich nicht, nur wer zunächst stand, konnte wahrnehmen, daß die Brust sich noch leise, fast unmerklich hob und senkte.

Ein halb erstickter, schmerzlicher Schrei, dem ein tiefer Seufzer folgte, ertönte in dem Moment von dem Rand der Menge, als der Arzt den Zipfel des Tuches aufhob und es nachdenklich zwischen den Fingerspitzen hielt. Der junge Zimmermann blickte verwundert auf

Digitized by Google

das Mädchen an seiner Seite herunter, das mit zitternden, weitaufgerissenen Augen auf das plötzlich enthüllte Antlitz hinstarrte, während zwei helle Thränen über ihre frischen Wangen hinunterliefen. Dann wischte sie die Tropfen mit der Handfläche fort und horchte mit gespannten Zügen, nur ab und zu noch leise schluchzend, auf die Worte des Heilkünstlers.

„Die Sonne steht im Zeichen des Löwen," sagte dieser, den Finger an die Nase legend, „und vermag deshalb nicht, das Menschengeschlecht mit ihrer göttlichen Macht zu schützen. Deshalb kommen wir in die Gewalt der Qualitäten, deren vier sind, und es entspinnt sich ein Kampf zwischen der Wärme, welche die Kälte vertreiben will, und der Feuchtigkeit, die jener sekundiert, um die Trockenheit zu bemeistern. Ihr seht, wie an diesem Individuum das Blut, welches warm und feucht zugleich ist, sich gegen die Ursache der Krankheit gewehrt hat und nach außen gedrungen ist. Was sagt, collega dilectissime, der große Chalinus de Vinario?"

Allein collega dilectissimus hörte nicht auf die Frage. Er hatte sich nach der endlichen Beruhigung seiner Nase ingrimmig abgewandt und stand, über das bleiche Gesicht Hellems gebeugt, das er mit den glänzenden Fingern sorgsam betastete. Dazu roch er eifrig an dem Kampher, den er wieder statt der unheilvollen Nelken aus dem Sack geholt und enfernte ihn nicht um Zollweite von seinen Nüstern.

Digitized by Google

Der Schlangenbesitzer wartete einige Sekunden auf Antwort. Er wiederholte noch einmal mit festem durchdringendem Ton:

„Was sagt der weise Chalin, die gelehrtesten Akademien und alle, die zu unserer Zeit in der edlen Kunst der Hygieina bewandert und erprobt sind?“

Eine tiefe Stille erfolgte; alle Augen wandten sich auf die Kröte, die hartnäckig stumm blieb. Allmählich richtete sich der gemalte Merkur imposanter auf, seine Flügel klapperten und die Kräuter des Talars raschelten verheißungsvoll, in hastigem Zickzack fuhr die Schlange auf und ab, dann sprach die Stimme des hagern Stellvertreters des Aesculap auf Erden majestätisch:

„Curationem omnem respuit pestis confirmata, sagt der weise Chalin, domine Salarius, doctissime — das heißt in vulgärer Sprache: Geht nach Hause und schließt eure Thüren, denn dieser Mann wird sterben, weil er die Pest hat, die unter euch in Cölln ist und an der auch ihr sterben werdet, wenn ihr nicht bei Zeiten zu mir kommt, um den unfehlbaren Theriak zu holen, von dem ich euch gesprochen.“

Ein dumpfes Geheul brach aus der Menge, das ein einzelner Schmerzensschrei überklang. Wieder drehte der Zimmermann den Kopf, doch eh' er sich über das vergewissert, was ihn dazu veranlaßt, blitzte die Schlange, die sich umhergestikulierend hastig auf ihn zu bewegt, vor seinen Augen auf.

Digitized by Google

„Seht, ich ſagte euch, die Peſt ſei unter euch,“ rief triumphierend der gelehrte Diagnoſtiker, „primum pestilentiæ signum profluvium sanguinis e naribus — das untrügliche erſte Kennzeichen der Peſt iſt das Blut, das aus der Naſe fließt, und dieſer Mann blutet aus der Naſe,“ ſetzte er, die Schlange über das Haupt Honfrieds ausſtreckend hinzu; — „ſchafft ihn aus der Stadt, baut ein Peſthaus vor dem Thore, ſonſt geht ihr alle zu grunde.“

Das Gebrüll des Haufens verſtärkte ſich; „fort — fort mit ihnen,“ heulten die Zaghafteſten. Der Zimmermann lachte aus vollem Halſe: „Das Blut von dem Burſchen da hat eine ſehr natürliche Urſache, gelehrter Herr, und ich will euch gleich den kleinen, zierlichen Grund vor Augen führen —“

Er wendete ſich flüchtig ab und ſuchte mit den Blicken nach der Hand des Mädchens, das noch eben neben ihm geſtanden, doch der kurze Zeitraum reichte hin, daß eine tobende Menſchenmaſſe ſich zwiſchen ihn und ſeine frühere Beute warf und den Edelmann mit dem Geſchrei: „Fort aus der Stadt mit den Naſenblutern!“ über den Markt davontrieb. Dem Grafen ſchien dieſe Wendung, die ihn aus der Haft ſeines muskelſtarken Wächters befreite, nicht unwillkommen, und er lief, die Scheu ſeiner Verfolger, ihn zu berühren, benutzend, behend vor ihnen auf und verſchwand in einer Nebengaſſe.

Digitized by Google

Der junge Zimmermann, den das furchtsame Gebrüll der Menge wenig beirrte, suchte aufmerksam nach seiner kleinen Schutzbefohlenen umher. Seine Augen schweiften über den leerer gewordenen Raum, plötzlich gewahrten sie Sybille, die unbekümmert an der Bahre, über das Gesicht des Pestbehafteten gebeugt, kniete, und ihm aus dem Arzneikasten eines der beiden Heilsjünger Essig mit einem Schwamm über die Stirn strich. Dann stieß sie einen Freudenruf aus, denn der Jüngling hob mühsam die Lider und blickte matt und verstört umher.

„Domine collega — illustrissime, amicissime," schrie die Kröte, wie eine wirklich vierbeinige Amphibie der Art auf dem kurzen Untergestell hin und her hüpfend — „er lebt — ein Fall von febris pestilens, der zur Besinnung gelangt — qui obtinet mentis sanitatem — ich werde ihm einen armenischen Bolus einflößen, ein Poma, und ihn zur Ader lassen —"

Er sprang mit blaugeschwollenem Gesicht auf und kramte in seinem Kasten. „Kommt zu mir," schrie er, obwohl seine Kehle ihn fast erstickte, „ich lasse euch zur Ader, für ein Billiges, alle zur Ader, es ist das einzige, unfehlbare remedium wider die Pestilenz," und er schwang die Lanzette, die er hervorgeholt hatte, über die blutlose Schläfe des Jünglings.

„Seid Ihr toll," rief das Mädchen ihm entschlossen in den Arm fallend, „Ihr seht, daß der Arme sich

Digitized by Google

fast verblutet hat und noch ohnmächtig von dem Verlust ist —"

Aber die Menge überbrüllte. „Stecht sie todt, wenn sie sich Euch widersetzt — laßt ihn zur Ader — laßt ihr zur Ader — der Aderlaß ist das Heilmittel."

„Domine collega, helft mir," quäkte der Dicke dem Langen zu, der über die plötzliche Entwertung seines Theriaks vor sich hin brütete, dimidiam partem prædæ inter nos dividere volumus," und er bewegte das scharfe Messer drohend gegen das Gesicht des mutigen Mädchens, das einen Augenblick erschreckt vor der spitzen Schneide zurückwich und seinen Arm losließ.

Doch ein Stärkerer sollte sich in die Beute teilen, denn im Moment, wo er die Klinge an den Körper des Jünglings setzen wollte, fiel sie ihm aus der willenlosen Hand, seine Augen liefen wild umher, er schnappte noch einmal mit der Kehle, aus der ein schwarzer Blutstrom hervorbrach, nach Luft, und die Kröte schlug mit ihrem toten Besitzer dumpf krachend zu Boden.

In der hilligen Stadt Kölln war die Pest, die den Tod durch die Berührung, durch den Atem, durch die Augen bringt, die sie erblicken.

3. Kapitel.

Einige Minuten war die Wirkung, welche dies plötzliche Ereignis auf die über den Marktplatz zerstreute Menge ausübte, die sich immer mehr durch Zuzug

Digitized by Google

aus allen anliegenden Gassen vergrößerte, nur eine verstummende. Der Schreck traf wie ein Blitz aus wolkenloser Luft und lähmte die Zungen, jeder starrte seinen Nachbarn mit argwöhnischer Miene an und machte eine drohende, feindliche Bewegung gegen den, der zufällig das Unglück hatte, ihn mit seinem Körper zu berühren. Selbst der Inhaber des wunderthätigen, von der gefährlichen Aderlaß-Konkurrenz befreiten Theriaks stand schweigsam, er bewegte nur seinen Schlangenstab wie einen Fächer vor der Nase hin und her, und stierte auf die leblosen Ueberreste seines Kollegen, der im Zentrum seiner vis animalis keine Zuflucht vor dem Giftpfeil des sicher treffenden Schützen gefunden hatte.

Nur der junge Zimmermeister trat furchtlos auf Sybille zu, die, ohne auf das seltsame Verschwinden ihres lanzettenbewehrten Gegners Acht zu geben, ruhig auf den Knien liegen geblieben war und ihre Besprengung mit dem scharf duftenden Essig, der dem Kranken wohl zu thun schien, fortsetzte.

„Ihr seid unvorsichtig, Jungfer," sagte er in etwas vorwurfsvoll-ärgerlichem Tone; „kennt Ihr den jungen Mann, daß Ihr das Leben, das Euch eben erhalten ist, schon wieder aufs Spiel setzt?"

Das Mädchen fuhr, ohne sich stören zu lassen, in ihrer Beschäftigung fort; sie wendete nur den Kopf ein wenig und entgegnete freundlich:

Digitized by Google

„Ich mache es wie Ihr, Meiſter, nur weniger edelmütig, da Ihr mich nicht kanntet, als Ihr mir zu Hilfe kamt. Ich aber muß es ſchon aus Dankbarkeit thun, denn dieſer hat mir ebenfalls einmal das Leben gerettet, grad' wie Ihr —" ſie errötete leicht, und ihre hübſchen Augen glitten etwas verlegen aus denen des jungen Bürgers, der ſie forſchend anblickte — „es iſt freilich ſchon lange her," fügte ſie langſamer bei, „doch ich habe es nicht vergeſſen."

Sie bückte ſich wieder über den Kranken, der ſchmerzlich aufſtöhnte, allein die Volksmenge hatte ſich jetzt von ihrem erſten, übermächtigen Entſetzen erholt und drängte laut durcheinanderſchreiend dichter an die Bahre hinan. Einige Stimmführer waren unter ihnen, die ſich entſchloſſen näherten.

„Er muß fort," ſagten ſie, „was iſt es für ein Menſch? Er hat ſchwarzes Haar, es iſt ein Fremder. Werft ihn vor die Stadt —"

Ein Gemurmel lief durch den Haufen. „Sie haben ihn vor dem Ghetto gefunden," ſchrie eine kreiſchende Stimme, „es iſt ein Jude, den die Andern ſterbend bei Nacht aus dem Thor geworfen, damit er die Peſt über die Stadt weiter verbreite!"

Ein allgemeines Wutgeheul folgte den Worten. „Brecht das Thor auf — tragt ihn in die Judengaſſe zurück — laßt die Juden an ihrem eignen Gift ſterben!" tobte alles durcheinander.

Digitized by Google

Ein wilder Angstkrampf zog das Gesicht des Kranken, über dessen Schicksal entschieden wurde, zusammen. Man sah, daß er alles vernahm, was um ihn her geschah und gesprochen ward, seine Augen waren weit geöffnet und starrten wie nachsuchend in das Antlitz des neben ihm knieenden Mädchens. Es lag eine irre Angst in ihnen, die mehr und mehr bei dem Getöse der erregten Masse stieg, seine bleifarbenen Lippen bewegten sich und zuckten unter einer sichtbarlich verzweifelten Anstrengung. Mühsam lüftete er den Kopf und sah mit abgrundtiefem, flehendem Blick in die Augen Sybilles: „Ich bin kein Jude," kam es matt von seiner Lippe und so leise, daß nur sie es vernehmen konnte — „nicht in die Judengasse — bei allem was Dir lieb ist, ich beschwöre Dich, Mädchen — nicht in die —"

Sein Kopf sank erschöpft zurück, und die Lider fielen bewußtlos wieder zu. Sybille dachte flüchtig nach — „was soll er auch in der Judengasse, da die schöne Tamar nicht seine Schwester ist," murmelte sie vor sich hin. „Ihr seid thöricht," setzte sie aufstehend hinzu: „Blickt den Kranken an und fragt euch ob ein Israelit so aussieht oder ein Christ? Sind eure Züge anders? Hat niemand schwarzes Haar unter euch? Tragt ihn ins Spital und ruft bessere Aerzte, denn diese sind Schwindler, die euch und die Natur betrügen."

Es war seltsam, wie der Aufruhr des rohen Haufens sich vor der ruhig-sicheren Weise des Mädchens

Digitized by Google

legte. Die ſtämmige Figur des jungen Zimmermanns mochte allerdings mit dazu beitragen, der neben Sybille und der Bahre ſtand, und Miene machte, dem erſten, der ſich ihren Anordnungen thätlich widerſetzen würde, ſeinen Ungehorſam auf das Fühlbarſte zu verleiden. Mehrere der Verſtändigeren kamen überein, ſich der notwendigen Aufgabe, die möglicherweiſe den Ausbruch des allgemeinen Verderbens von der Stadt abhalten konnte, zu unterziehen. Eine zweite Tragbahre ward aus einem der nächſten Häuſer herbeigeholt und mit dem Körper des Arztes, der kein Lebenszeichen mehr von ſich gab, beladen, dann ſetzten ſich die Träger eilig in Bewegung, während der Haufe auseinanderſtob und zum Teil dem Beſitzer des unbezahlbaren Theriaks in ſeine Wohnung nachdrängte, zum Teil mit der unheimlichen Schreckenspoſt die ſeinige aufſuchte und ſich in ihr gegen die Außenwelt abſchloß. —

Dies Ereignis, das die hillige Stadt Kölln in der heutigen Morgenfrühe dergeſtalt in Aufregung verſetzte, fand in den erſten Auguſttagen des Jahres 1348 ſtatt. Mannigfache Kunde war zuvor aus dem Süden heraufgedrungen, dunkle Berichte, die das Gerücht weiter verbreitete, von einer neuen, entſetzlichen Krankheit, die im Morgenlande unter fernen, unbekannten Steppenvölkern ausgebrochen und von Schiffen aus Indien bereits im Jahre vorher an die Geſtade des mittelländiſchen Meeres verpflanzt worden. Furchtbare, durch

Digitized by Google

die Länge des Wegs ins Ungeheure entstellte Schilderungen liefen im Volke um; grausenhafte Einzelheiten wurden erzählt, für die niemand die Bürgschaft übernahm, da kein Augenzeuge von ihnen zu berichten vermochte. Man wußte nur, daß die Pest, der schwarze Tod, wie die betroffenen Völker sie nannten, langsam vom Süden vorrückte und von der Türkei bis an den atlantischen Ozean Europa gleichmäßig mit den Armen umklammerte. Geheimnisvolle Sagen von entvölkerten Inseln, von ausgestorbenen Schiffen, die ohne Mannschaft steuerlos das Meer durchirrten und das Verderben an die Küste brachten, auf welche die Welle sie auswarf, gingen umher. Naturerscheinungen traten hinzu und ängstigten bald die Gemüter der Einsichtigen, bald die der Thoren. Wolkenbrüche, auf die versengende Dürre folgte, erzeugten Ueberschwemmungen und riefen in den verschiedensten Ländern Einsturz gewaltiger Bergesmassen hervor. Der Aetna brach aus, Erdbeben unterwühlten den Boden und öffneten Abgründe mit schädlichem Dunst. Dazu kamen Winde, zu Orkanen verstärkt, und brachten dicke, riechende Nebel, welche die Brust als giftbeladen von sich stieß. Seltsame Lufterscheinungen, von denen nur die Reisenden des Orients märchenhafte Dinge früher erzählt, und rastlos in den Wolken spielende Flammen. Quellen rieselten plötzlich hervor, wo nie eine Wasseranhäufung stattgefunden, Insektenschwärme verwüsteten die Felder,

Digitized by Google

und ihre verwesenden Körper erzeugten faulig ekelhaften Geruch. Die Farbe der Luft und des Himmels erschreckte die Augen, unheimliche Zeichen im täglichen Leben vermehrten die Furcht. Mißwachs und Hungersnot drohten überall; es trübte sich der Wein in den Gefäßen, eine allgemeine Betäubung umhüllte die Sinne und erregte Kopfschmerz und Ohnmacht. Als verhängnisvollste Vorbedeutung für den Aberglauben erschien ein Komet mit langem, feurigen Schweif, häufige Meteorsteine fielen, eine glühende Dunstkugel strich, als Sendbote des nahenden Unheils, aus dem Osten in weitem Bogen über das Abendland, und eine riesenhafte Feuersäule senkte sich zu Avignon auf den Palast des Papstes herab, wie eine Zornfackel des Himmels, die, den Anbruch des jüngsten Tages verkündend, die Sündhaftigkeit der Menschen warnte.

Und demgemäß wandelten sich die Gemüter derselben in den Orten, welche die Pest ergriff. Die äußersten Gegensätze erreichten ihre Geltung, fast jeder ward aus dem gewohnten Gleise des Lebens gerissen, und seine innerste Natur kam zum Vorschein. Die Besonnenen verloren ihren Halt; Ausgelassenheit trat an die Stelle der Schwermut, und die drohende Gefahr vertauschte die Neigungen und Gewohnheiten. Wer nie an den Himmel gedacht, betete, und Lästerung kam aus dem Munde der Frommen. Die Wenigsten waren sich ihrer Absichten bewußt, der Instinkt herrschte,

Digitized by Google

der Trieb der Selbsterhaltung überwog jeden anderen. Die heiligsten Verpflichtungen zerbrachen wie Halme in seinem Sturm; der Himmel schien die schützende Hand von der Menschheit abgezogen zu haben, und die Hand der Liebe, der Treue, der Menschlichkeit folgte seinem Beispiel. Erbarmen und Mitleid flohen vor der Furcht, entarteten in ihr Gegenteil. Stumpfsinn lag über der einen Hälfte der Menschheit, während die andere die Gelegenheit, die alle Zügel der Leidenschaft und gieriger Ausschweifung zerbrach, benutzte, des Kommenden ungewiß, kaum des genießenden Augenblicks versichert. Das Schreckenvollste des gewöhnlichen Lebens hatte seine Gewalt verloren; gleichgültig vernahm das Ohr die Gerüchte von lebendig Begrabenen; wie die Vögel und Raubtiere die Pestleichen, flohen die Menschen die Nähe der Lebendigen, die ihnen die nächsten, die liebsten, gewesen. Sie fürchteten sich vor dem Atem, vor der Stimme, vor den Augen, an denen sie gehangen. Sie irrten in der Wildnis, in die sie den tötlichen Keim mit sich trugen und einsam starben, wo kein Blick ihren Todeskampf sah, kein Ohr ihren Jammerruf vernahm. Keine Insel war so öde, kein Felsen so hoch, keine Flucht so geschwind, der Tod war schneller und erreichte sie.

Und die finstere Macht der Krankheit vermehrte noch der Wahnwitz der Menschen, den jene erzeugte, sich durch ihn zu verstärken. Wahrsager liefen schreiend

Digitized by Google

durch die Gassen und prophezeiten den Untergang der Welt; dann sammelten sich Scharen jeden Alters und jeden Geschlechts, die, Bußlieder singend und ihren entblößten Rücken geißelnd, von Stadt zu Stadt zogen. In ihren Reihen brachten sie die Pest mit sich und steckten noch unberührte Orte, die sie durchwanderten, an. Schnödes Blendwerk religiösen Trostes boten sie dar und erfüllten die schwachen und abergläubischen Gemüter durch den Anblick ihrer blutbesprengten, zergeißelten Glieder und ihrer irrsinnig fanatischen Züge mit noch größerem, für die Pest empfänglichen Entsetzen. Tanzend und springend zogen sie von Thor zu Thor und erhöhten die Angst. Sie kamen wie Leichenraben, die sich plötzlich aus blauer Luft sammeln, wo sie Verwesung wittern; so erstanden sie, wo das Verderben begann, und häuften sich in Schwärmen und brachten das „große Sterben" mit sich, wohin sie gelangten.

Fast überall indes, wohin es noch nicht vorgedrungen, wiegte sich die Bevölkerung in goldener Sorglosigkeit. Die Masse glaubte nicht, was ihr Auge noch nicht gesehn, ihr Ohr nicht gehört, und lachte der Furcht der Weitsichtigeren, die im voraus Maßregeln zu ergreifen trachteten. Schwierig war die Verbindung der Zeit mit den weiter entlegenen Orten, selten genaue und verbreitete Kunde von dort. Und kam sie, so hielt niemand in der hilligen Stadt für

Digitized by Google

möglich, was in Marseille, in Lyon, in Paris, oder selbst auch in Frankfurt geschehn. Sie wußten nicht, daß die Pest wie eine Katze heranschlich und sich zum Sprunge zusammenkauerte.

Sie wußten es so wenig, wie er selbst, als er am Abend zuvor das Thor durchschritten und die Straßen hinabwandelte, daß jene sich zum Sprunge in das lachende Antlitz hineingekauert, in die dargebotene Hand, in die blühenden Lippen — sie hätten nicht hineingeblickt, die Hand nicht genommen, sie hätten vielleicht die Lippen nicht geküßt — —

Jetzt wußten sie es — auch in der hilligen Stadt Kölln war der schwarze Tod, der keinen verschonte, war die Pest, vor deren Augen kein Winkel verbarg, und das „große Sterben" begann. —

Sybille schritt neben den Trägern her, und der junge Bürger folgte ihr. In dem Blick, den er von Zeit zu Zeit aus seinen offenen, gutmütigen Augen auf sie warf, lag eine unverhüllte Bewunderung und Achtung vor der ruhigen Sicherheit ihres Wesens, das ihn um so mehr ansprechen mochte, als es seinem eigenen zu entsprechen schien. In den mannigfachen Lagen, in denen das Mädchen sich seit etwa einer Stunde befunden, hatte sie keinen Augenblick die Besinnung verloren, weder ihr Körbchen, noch ihr Tuch, noch sonst etwas war ihr abhanden gekommen. Sie dachte an alles, sie war furchtlos, wo die Männer

Digitized by Google

ſich wie Kinder geberdeten; was ſie that, vollbrachte ſie mit der entſchiedenen Beſtimmtheit, die unbefangene Ueberlegung verriet. Das Einzige, was dem aufmerkſamen Begleiter nicht zuſagte, war die Sorgfalt, mit der ſie ſich des Peſtbehafteten annahm, und doch mißfiel ihm auch dies nicht, denn es kennzeichnete die Teilnahme ihres Gemüts und die unbeirrte, furchtloſe Ruhe ihres Weſens — ſondern was ihm mißfiel, war, daß ſie dieſe Fürſorge einem Manne zuwandte, den ſie nicht weiter zu kennen ſchien, als dadurch, daß er ihr einmal zufällig das Leben zu retten vermocht hatte — und wie er nachgrübelte, war es auch das eigentlich nicht, was ihm mißfiel, ſondern — er wußte ſelbſt nicht was, und wie die Augen des Mädchens ſich während ſeines Nachſinnens plötzlich auf ihn wandten, fühlte er verlegen, daß er rot bis an die Stirn wurde, wie ein Knabe.

Sie gingen durch Gaſſen, die wie mit einem Zauberſchlage leer geworden. Kaum ein Menſch war zu ſehen; wer ihnen begegnete, blieb von fern ſtehen und flüchtete in ein Haus oder bog eilig um die nächſte Ecke ab. Aus den verſchloſſenen Häuſern blickten ſcheue, unruhige Köpfe auf die Vorüberziehenden und ſchlugen bei ihrem Erſcheinen haſtig die Fenſter zu; ein unheimlicher Rauch von Wachholder und ähnlichen ſtarkharzigen Stauden drang überall hervor und durchwogte die verlaſſenen Straßen. Auch den Trägern begann

Digitized by Google

der Mut zu ſinken, der Angſtſchweiß tropfte von ihrer Stirn, ſie liefen immer ſchneller. Glockengeläut und ein verhallender Geſang tönte ihnen entgegen, er ward lauter, als ſie ſcharf um die Ecke auf einen freien Platz einbogen, in deſſen Mitte aufragend die Kirche Marias zum Kapitol ſtand. Davor wimmelte es von Menſchen, die ſich drängten und ſtießen und von denen jeder zuerſt den Eingang ins Innere zu erreichen ſuchte. Alte Weiber, Kinder, Männer, alles durcheinander, alle mit verſtörten Mienen, in der Bekleidung, die ihnen zunächſt zur Hand geraten, jeglicher rückſichtslos nur auf die Durchführung ſeiner Abſicht bedacht. Wie haſtiges Gewimmel von Ameiſen, die durch einen mächtigen Feind aus ihrer Ruhe aufgeſtört worden, war es — plötzlich tönte ein Ruf aus der Mitte: „Sie kommen — rettet euch — in die Kirche — zur Mutter Gottes,“ und die Aufregung und das tolle Gedränge nahmen zu. Die Köpfe wandten ſich nach rechts, nach links — ſie gewahrten die Bahre, welche die erſchöpften Träger auf einen Moment zu Boden gelaſſen hatten und ein Zetergeſchrei erhob ſich in der Maſſe. Weiber wurden niedergeworfen, Kinder unter die Füße getreten — „Platz, Platz“ überdonnerte eine Stimme das wehklagende Geheul — „ſie kommen, die Brüder kommen und bringen uns Rettung.“ Wieder flogen alle Augen herum und ſtarrten in die Richtung, aus der ein ſonderbarer monotoner Geſang herüberkam, der ſich nicht

Digitized by Google

mit den aus dem Innern der Kirche dringenden Klängen mischte, sondern sie anfänglich scharf durchschnitt und, näher kommend, übertäubte. Man sah noch nichts, vielstimmig scholl er um die Biegung einer Straße, aber man vernahm deutlich die Worte, die wie ein Chor von hundert gleichtönenden Orgelpfeifen heranbrausten:

„In korter vrist
God tornich ist;
Jesus ward gelauet mit gallen,
Des sole wi an en cruce vallen.
Er heuet üch mit unsen armen:
Dat sie god ouer uns en barme —“

Dann bog es, fortsingend, um die Ecke und kam grade auf die Kirche und die davor versammelte Menge zu. Es war keine Prozession zu nennen, denn sie zogen unordentlich und durcheinandergemischt daher, ein dichter Schwarm von Menschen in düsteren Gewändern, das Haupt mit Kutten und Kapuzen verhüllt, aus denen nur durch schmale Faltenöffnung unheimlich brennende Augen funkelten. Männer und Weiber, auch Nonnen unter ihnen in langer Klostertracht, auf Brust und Rücken mit roten Kreuzen bedeckt, mit dicken, vielsträngigen Geißeln, in deren Enden eiserne Kreuzspitzen eingeknotet waren, in der Hand. Um sie her rauschte es von prangenden Fahnen, deren Goldstoff knitterte und im Sonnenschein blitzte, Heiligenbilder ragten über

Digitized by Google

den Köpfen auf, und brennende, von tanzenden Knaben getragene Kerzen umschweiften mit langzüngelnden Flammen die Masse, die sich rasch daherwälzte und sang:

„Jesus dorch dine namen dry
Nu make uns hir van sunde vry;
Jesus dor dine wunden rod
Behod uns vor den gehen dod —"

„Halt," schrie jetzt eine machtvolle Stimme an der Spitze des Zuges, „auf die Knie und thut Buße für eure Sünden, ehe ihr vor das Auge der Jungfrau eintretet in den Tempel."

Es war der Anführer der Schar, der es rief. Eine hohe, aufgereckte Gestalt, der die Kutte während der unausgesetzten Geißelhiebe, die er über seinen nackten, hageren Rücken, von dem das Blut strömte, vom Gesicht gefallen war und ihr über den zerfleischten Nacken herabhing. Gramzerfressene Züge, von tausend Falten durchwettert und verzerrt, kamen darunter zum Vorschein, um die eingefallenen Schläfen flog verwildertes, langsträhniges, greises Haar; Stirn und Wange waren mit Narben bedeckt und unmenschlich entstellt, aus den hohlen, tiefgesunkenen Augen loderte eine unheimliche, fanatische Glut. Aber trotzdem war zu sehen, daß dies Antlitz einst edel, die Gestalt von hochstattlichem Eindruck gewesen; scharfgeschnitten trat noch immer das Profil mit der schön gebogenen Adlernase gegen das Licht, auf der hohen vorgewölbten

Digitized by Google

Stirn lag Stolz und unbändige, fesselloſe Leidenſchaft. Er wandte ſich jetzt zu der ängſtlich vor der Kirchthür zuſammengedrängten Menge, die mit ſtaunenden Blicken das plötzlich vor ihnen entfaltete Schauſpiel maß, und rief weithinſchallend:

„Meine Brüder und Schweſtern, thut wie wir, denn das Gericht Gottes kommt über euch. Mit uns zieht es durch die Luft — werft euch auf die Knie und betet, daß er es abwende von eurer Stadt. Büßet und bekennet eure Sünden im Staube, wie wir, jeder nach der Schuld, die auf ihm laſtet. Entkleidet euren Leib, daß ich euch ſtrafe und euch Gnade erwerbe — der Meineidige lege ſich auf die Seite und erhebe die Finger, mit gefalteten Händen harre der Läſterer der Peinigung, aufs Geſicht werfe ſich der Ehebrecher —“

Er machte einen wilden Sprung bei den letzten Worten und ſchleuderte ſich mit vorgeſtrecktem Kopf zu Boden, daß derſelbe hart auf einen ſpitzen Kieſel traf, der ihm eine tiefe, blutende Wunde in die Stirn ſchlug. Dann erhob er die Geißel und zermarterte ſeinen Rücken; ohne einen Klagelaut auszuſtoßen, riß er mit den ſcharfen Nägeln der Peitſche Fleiſchfetzen von den bloßgelegten Knochen — endlich ſprang er auf und lief durch die Reihen der Brüder, die nach ſeinem Gebot ſich ebenfalls in den mannigfaltigſten Stellungen zur Erde geworfen. Wild fuhr ſeine Geißel über die bis an die Hüften entblößten Körper

Digitized by Google

und zerriß sie. Die Lippen der Getroffenen zuckten, ihre Gesichter verzerrten sich und dumpfes Wehgeheul brach aus der Brust. Sie wanden und krümmten die Glieder, doch keiner suchte sich der Marter zu entziehn. — „Eifriger, Bruder Dominicus," wimmerten manche, „daß ich zur Gnade gelange," und der Anführer hieb erbarmungsloser auf sie ein. Allmählich schien der Geruch des Blutes ihn zu berauschen, seine Augen wurden stierer, er keuchte und seine Nüstern schnaubten wie die eines lechzenden Raubtieres — vor ihm wand sich stöhnend der zarte Leib eines Knaben, den seine Geißel zerfleischte. Das Kind flehte um Erbarmen und rang mit den Händen auf, doch Dominicus hörte nicht, sondern peitschte wie von dämonischer Lust gepackt fort über den weichen Hals, die Schultern, die Brust des verzweifelt sich am Boden Umherwälzenden. Der Knabe wollte aufspringen und entfliehen, er richtete sich auf schwankenden Füßen empor, doch die Geißel traf ihn auf die Stirn, seine Augen rollten brechend in den Höhlen, und er griff mit den Händen in den Sand und fiel im Todeskampf verröchelnd zurück.

Ein Schrei des Entsetzens ertönte aus der gaffenden Menge, doch die büßenden Brüder übergellten ihn mit einem irrsinnig begeisterten Jubelruf:

„Er hat die Gnade, ihm ist die Barmherzigkeit wiederfahren — preiset ihn und danket dem Herrn,

Digitized by Google

der ihn von seinen Sünden erlöst durch die Marter des Heilands," schrieen sie wild durcheinander. „Führe uns in die Kirche, Bruder Dominicus, den der Herr zum heiligen Werkzeug seiner Gnade erwählt!"

Doch dieser stand und starrte auf den entseelten Körper des Kindes, der jetzt regungslos unter seiner Geißel lag. „Sie alle können sterben, allen ist der Tod barmherzig," murmelte er dumpf. Er sah besinnungslos umher, langsam wich der Blutrausch aus seinen irren Augen, und er blickte über die noch immer um ihn am Boden ausgestreckte Schar:

„Stant uf durch der reinen martel ere
Und hüt euch vor der Sünden mere,"

sagten seine Lippen mechanisch, und die Büßer sprangen in die Höh', ordneten ihre Kleider und sangen, sich um ihn stellend:

„Were dusse bote nicht ge worden,
De christenheit were gar vorsunden.
De leyde duuel had se ge bunden,
Maria had lost unsen band —"

Damit drängten sie in die Kirche, an deren Eingang die Stadtbewohner, vor dem Andrang der fremden Schar, zurückwichen. Doch ein neues Geschrei erhob sich unter denen, welche von dem Gewoge an den Rand des Platzes hinabgedrängt wurden, wo die Bahren mit dem Jüngling und der Leiche des Arztes standen, deren Träger sie verlassen und sich, froh ihres

Digitized by Google

Amtes entledigt zu werden, unter die gaffende Menge gemiſcht. Sybille und der Zimmermann ſuchten ſie vergeblich zurückzuhalten und blieben wartend neben dem Kranken ſtehen.

„Die Peſt — da ſind ſie — flieht, flieht!“ ſchrie jetzt der auf ſie zugeſchobene Haufen, indem er ſcheu vor ihnen zur Seite prallte und, ſeinen Verſuch in die Kirche zu gelangen aufgebend, nach allen Richtungen auseinander ſtob.

Der Anführer der Kreuzträger fuhr aus ſeinem dumpfen Hinſtarren empor. Er horchte mit fiebernden Augen auf und warf mit gewaltſamem Ruck die neben ihm Stehenden zur Seite. Dann machte er einen Sprung in die Gegend, von woher die Angſtrufe ertönten.

„Wo iſt die Peſt?“ ſchrie er wild die Menge durchbrechend und mit gierigem Blick umherſuchend, bis er die Bahre fand, über der die beiden einſamen Geſtalten wachten. Er ſtürzte auf ſie zu, ein Gemurmel, „haltet ihn — er iſt verrückt,“ lief durch die Maſſe. Aber die Geißeler drängten ihm furchtlos nach.

„Er kann Tote auferwecken — Gott hat ihm Kraft gegeben — er iſt ſelbſt aus dem Grabe auferſtanden und nichts hat Gewalt über ihn,“ riefen ſie begeiſtert.

„Du entfliehſt vor mir,“ ſtießen die gepreßten Lippen des Greiſes ächzend heraus, „aber ich verfolge

Digitized by Google

dich und ich werde dich packen und du ſollſt mit mir ringen —“

Und wie er es ſprach, ſchleuderte er den kraftvollen Arm des jungen Zimmermanns, der den irrſinnigen Alten von dem Erkrankten abzuhalten ſuchte, wie den eines Kindes zurück; er packte die Bahre und warf ſich über den Körper des Jünglings, und ſich auf das regungsloſe Geſicht niederbeugend, ſog er begierig den tötlichen Hauch ſeiner Lippen.

Es war einen Augenblick ſtill geworden; ſelbſt die Flagellantenſchar, ſoweit ſie noch nicht in der Kirche verſchwunden, hielt, über die Kühnheit ihres Führers erſchreckt, einige Schritte von ihm inne; dann brach ſie plötzlich in ein betäubendes Gejauchz aus und heulte:

„Er lebt — Dominicus hat den Tod auferweckt — Gott hat ihm die Kraft gegeben — er beſiegt die Peſt und ſie krümmet ſich unter ſeiner Hand!“

Die Furcht war von ihnen gewichen, alle wogten begeiſtert heran und hefteten die Augen auf das anſcheinende Wunder. Der leblos daliegende Jüngling hatte unter den Worten des Greiſes die falben Lider emporgehoben und blickte ihm mit weitgeöffneten Augen ins Geſicht. Das Leben kam, wie unter dem Ruf des Alten, und überfloß Hellems entſtellte Züge; wie eine Flamme, von Magierhand aus der Nacht beſchworen, glänzte es auf und verſchwand wieder in Nacht und erloſch.

Digitized by Google

Doch, als ob es ein Blitz gewesen, der die sonderbare Gestalt über ihm getroffen, so taumelte dieser vor dem hastigen Blick zurück. Das graue Haar richtete sich auf dem Scheitel des Anführers empor, er stierte auf die Bahre, als wollten seine Augen das mit Pestflecken verunstaltete Gesicht des jungen Mannes verschlingen, die Hände fielen wie gelähmt an seiner Seite herunter und die hohe Gestalt sank langsam in sich zusammen. Ihre Kniee brachen, ihre Arme fielen über den Leib des Kranken, auf dessen Mund ihre Lippen sich neigten, während ein Thränenstrom aus den knöchernen Augenhöhlen stürzte und das Antlitz Hellems mit warmer Flut übergoß.

Voller erscholl aus der Kirche der Gesang der Kreuzträger, die Eintritt erlangt; Posaunenklänge mischten sich mit gellem Ruf darein und lauter schwollen die Töne und es hallte über die Menge:

„Wir wenen trene mit den oghen
Und hebben des so guden louen
Mit unsen sinnen unde mit hertzen —“

Der Greis, der schluchzend an der Bahre lag, richtete den Kopf auf. Das Wilde, Verstörte war seltsam aus seinem Gesicht gewichen; „wohin bringt ihr den Kranken?“ fragte er, die Zunächststehenden mit unruhvoll-nachdenklichen Augen anblickend.

„Wir hätten ihn längst ins Spital gebracht, wenn Ihr nicht mit Euerm verdammten Zug gekommen und

Digitized by Google

uns unſere Träger weggelockt hättet," antwortete der Zimmermann ärgerlich. „Jetzt könnt Ihr ſelbſt mit anfaſſen, wenns Euch Spaß macht und der junge Herr hier nicht durch Eure Schuld auf der Straße verrecken ſoll."

Er platzte unwillig damit heraus, ohne ſich darum zu kümmern, daß die Büßer um ihn her über die ihrem Führer und ihnen zugefügte Beleidigung eine drohende Miene annahmen. Die Kraft des ſonderbaren Alten hatte er erprobt und ihn nachher ruhig gewähren laſſen; doch die Ueberzahl fürchtete er nicht und ſtand im Begriff, ihr auf ihre Drohungen unbekümmert zu entgegnen. Aber er verſtummte plötzlich, wie der ihn umgebende Haufe, denn jener erhob ſich unter dem Klang der an ihn gerichteten Worte des jungen Bürgers, erfaßte die Tragbahre und ſagte:

„Ich will nicht Schuld tragen an ſeinem Unglück, — Gott im Himmel, dieſer Mann ſagt, ich werde Schuld tragen an ſeinem Tod —"

Der Ausdruck ſeiner Züge war wieder irr und geiſtesabweſend geworden, allein er ſammelte ſich raſch und fuhr fort:

„Ich werde helfen, den Mann ins Spital zu tragen; es iſt Gott mehr wohlgefällig, ſich zu erbarmen über ſeine Mitmenſchen, als ſich aufzuerlegen Martern, welche niemandem nützen." Er glitt mit der Hand über die hohe Stirn, als ob er etwas mit ihr fort-

Digitized by Google

wiſche, das ihm über die Augen zu fallen drohe; die Geißeler murrten zu ſeinen Worten, doch er ſetzte ruhig hinzu: „Geht und helft denen, die bedrängt ſind, denn es wird not thun, und eure Sünden euch vergeben werden, wenn ſie zu vergeben ſind.“

Damit ſchritt er, die Bahre hebend, die der Zimmermann am hinteren Ende gefaßt hatte, vorwärts; neben ihm ging Sybille und wies ihm die Richtung, die er einzuſchlagen hatte. Doch ſchien dies kaum nötig, denn es war, als ob der Fremde ſie inſtinktiv treffe, ſo richtig bog er in die Gaſſen, die auf dem nächſten Wege zum Spital hinführten. Endlich erreichten ſie dies, ein hohes, düſteres Gebäude, das in einer engen Gaſſe unfreundlich und unſchön verſteckt lag. Die faſt lichtloſen Räume machten einen traurigen Eindruck; Wärter mit ängſtlichen Geſichtern liefen ab und zu und flüſterten. „Da kommt der Fünfte,“ ſagte einer von ihnen ſchaudernd, doch ein andrer unterbrach ihn lachend:

„Zählſt Du noch, Jörg Haſenfuß? Der Spaß wird Dir bald vergehn; nur hinein mit ihm, friſch, immer mehr, es wird luſtig —“

Er öffnete die Thür eines großen, dunklen Raumes, aus dem eine dumpfe, übelriechende Luft hervordrang.

„Gebt dieſem ein eigenes Zimmer,“ ſagte Sybille vortretend, „er wird es bezahlen.“

Digitized by Google

Der Spitalwärter ſah ſie frech an. „Wird er?“ fragte er hämiſch; „nun, wirds nicht lange zu bezahlen haben, aber 's kommt teuer und muß vorher berichtigt werden, eh' er uns abfährt. Iſt vielleicht Euer Schatz, Jungfer?“

Das Mädchen wurde rot bei den letzten Worten; doch ſie neſtelte ruhig eine kleine Goldkette, die ſie am Hals trug, los und reichte ſie dar. „Nehmt vor der Hand dies als Pfand für die Bezahlung,“ ſagte ſie.

„Ihr müßt noch einen Kuß darauf geben, Jungfer,“ antwortete der Wärter mit unverſchämter Grimaſſe, indem er die Hand begierig nach der Kette ausſtreckte, „vielleicht gefall' ich Euch, wenn der Liebſte krepiert iſt —“

Doch er wurde von zwei Seiten unterbrochen; von dem Zimmermann, der ihm einen ſo gewichtigen Streich mit der Hand ins Geſicht gab, daß er in ein lautes Klagegeheul ausbrach, während der Alte ſeiner Fauſt die goldene Kette entriß, die er dem Mädchen zurückgab und jenem ſtatt ihrer ein paar haſtig aus einer verborgenen Taſche geholte Goldſtücke hineindrückte.

Die Schweinsaugen des Geſtraften funkelten heimtückiſch in das Geſicht des jungen Bürgers, derweil er antwortlos ein Nebengemach aufſchloß und die Harrenden eintreten ließ. Es war eine enge, niedere Stube, in welche durch ein einziges, dicht mit Eiſenſtäben vergittertes Fenſter falbes, unfreundliches Licht fiel.

Digitized by Google

„Es ist die Tobzelle," sagte er widerwärtig grinsend, „die wird wohl für das Gelichter passen."

Er hütete sich, es lauter zu sprechen, als daß höchstens Sybille es verstehen konnte, doch auch diese gab nicht Acht darauf. Bruder Dominicus stand neben dem Zimmermann; er hatte eine Frage auf den Lippen, die er schon öfter wieder zurückgeschluckt, endlich brachte er sie mit etwas abgewandten Gesicht hervor:

„Kennt Ihr den jungen Mann, den das Unglück betroffen?"

Der Zimmermann zuckte die Achseln. „Ich nicht, die Jungfer kennt ihn," erwiderte er. „Ich dachte, auch Ihr," fügte er, sich gegen den Alten richtend, bei, „da Ihr Euch seiner so fürsorglich annahmt."

Der Greis wich dem forschenden Blick aus, den der Sprecher auf ihn heftete. „Es ist die Pflicht der Brüderschaft, der ich angehöre," versetzte er unsicher, „wie viel mehr kommt es mir zu, als Euch, der barmherzig war und sich der Gefahr blosgab, ohne jene Pflicht. Der Herr, der ewige Gott, lohn es Euch —"

Er ergriff mit krampfhaftem Druck die Hand des Bürgers, der verwundert die Thränen sah, die über das pockennarbige Gesicht des Büßers herabfielen. Dieser drehte hastig den grauen Kopf:

„Ich meine, damit man den Angehörigen des Jünglings Nachricht erteilen kann," fuhr er zögernd fort, „wenn Ihr seinen Namen und seine Wohnung

Digitized by Google

wißt, Jungfer. Und daß man einen guten Arzt fände, einen sehr guten Arzt, ob er auch verlangen möchte für die Behandlung was er wollte."

„Ich gehe," antwortete Sybille ruhig, „und werde alles besorgen. Wollt Ihr bleiben und auf den Kranken achten, bis ich zurückkomme?"

Der Greis nickte zustimmend. „Ich werde bleiben," entgegnete er; „wollt Ihr mir nicht zuvor sagen den Namen dieses jungen Mannes, damit ich könnte zu seinen Eltern schicken, wenn Ihr bekämet Verhinderung, Jungfrau?"

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Es wird mich nichts hindern," entgegnete sie, „wartet." Sie ging zur Thür, der Zimmermann folgte ihr nach. Die Augen des Alten rollten unruhvoll in Ihren Höhlen, seine Lippen zitterten —

„Wollt Ihr mir nicht lieber sagen den Namen des jungen Mannes, eh daß Ihr geht?" rief er noch einmal mit stockendem Atem, aber jene hörten nicht und verschwanden auf dem Flur.

„Sie wollen mir nicht sagen den Namen," schluchzte der Greis, „und ich muß sehen, ob ich kann auferwecken den Tod."

Er trat an das Bett, auf dem der Kranke bewegungslos lag, und neigte sich über sein Gesicht. Er betrachtete ihn und zauderte, endlich legte er die Lippen an sein Ohr und flüsterte rufend ein Wort hinein und stieß

Digitized by Google

einen Freudenschrei aus, denn wieder hob der Jüngling die Wimper und sah ihn mit gläsernen Augen an, doch dabei, wie im Traum, glitt der Schimmer eines freundlichen Lächeln über das starre Antlitz.

Die sehnigen Finger des Alten drückten sanft die Lider zur Ruh herab. „Sie wollten mir nicht sagen den Namen," murmelte er, „als ob mein Auge blind geworden und nicht mehr könnte sehen, wie vor zwanzig Jahren."

Ein geisterhafter Zug lag in seinem Gesicht, er wiederholte immer ein Wort zwischen den Lippen und kauerte sich zu Häupten des Lagers nieder, den Mantel um seine hagere Gestalt geschlagen und den Kopf mit der Kapuze verhüllt, daß nur die großen, unruhvoll harrenden Augen aus der Oeffnung hervorleuchteten. —

Draußen auf der Gasse trennte sich Sybille von ihrem Begleiter. „Ich muß allein gehen," sagte sie bestimmt, als er Miene machte, ihr auch jetzt zu folgen, lebt wohl und habt Dank." Sie reichte ihm freundlich ihre niedliche Hand zum Abschied, die er zart in seine schwielenbedeckte Finger nahm. Ein Lächeln kam ihr, wie sie den Abstand gewahrte; „es ist das Handwerk, Jungfer," sagte er verlegen.

Doch sie fiel ihm rasch ins Wort. „Das ist gut," versetzte sie, „desto tüchtiger sind sie für die Arbeit, und Mädchen zu beschützen, die in ihrer Nähe in Gefahr geraten," fügte sie schelmisch hinzu.

Digitized by Google

Das große Kind errötete bis über die Ohren. „Ich möchte nicht aufdringlich ſein, Jungfer," ſtottete er, „und weiß nicht, ob ich es wäre, wenn ich auch die Frage an Euch richtete, die der Alte uns nachrief, das heißt" — er geriet in Verwirrung und ſtockte — „wenn Ihr wieder einmal des Schutzes bedürfen ſolltet, ſo heiße ich Franz Waldhofer und Ihr könnt am Rhein jedes Kind nach dem Schiffszimmermeiſter fragen —"

Das Mädchen knixte zierlich. „Ich heiße Sybille Reinbacher," antwortete ſie mit ernſt-ſchelmiſchen Lippen, „und mein Vater iſt Wächter am Frankfurter Thor und ſieht alle Leute, die hinaus und herein paſſieren, und ſeine Tochter macht es wie er. Doch nun b'hüt Gott, Waldhofer, es hat Eil'," ſie ſchüttelte ihm noch einmal freundlich die Hand, ging ſchnellen Schrittes die Gaſſe hinab und er ſah ihr, auf dem Fleck ſtehen bleibend, nach, bis ſie um die Ecke verſchwand. Dann wanderte auch er, in entgegengeſetzter Richtung, davon. Die Straßen waren nicht mehr ſo leblos wie zuvor; überall drängten ſich die Geißeler, Bußpredigten abhaltend und Geſänge plärrend, umher, ab und zu ſah man ſie einen Toten oder Sterbenden umſtehn, der auf der Gaſſe zuſammengebrochen.

Seit wenig Stunden war die Peſt zu Kölln, aber wie ein Feuer, das über Reiſig läuft, durchflog ſie die Stadt. Sie kroch über die Dächer, drang durch die Ritzen, kam in der Luft, im Waſſer, aus dem Erd-

Digitized by Google

boden herauf. Sie packte die Opfer, die sie sich ausersehen, mit unfehlbarer Hand, wohin sie vor ihr zu fliehen suchten, und schritt gleichgiltig an denen vorüber, welche sie nicht erlesen, — hohnlachend stieß sie den Arm zurück, der nach ihr gehascht.

Franz Waldhofer wich ihr nicht aus, aber er suchte sie auch nicht mehr und ging, ohne einen Blick auf die Opfer, welche sie gefaßt, zu werfen, durch die Gassen, bis er an den Rhein hinunter kam. Die Sonne stand jetzt hoch und glänzte wider aus dem Fluß, der in langen spiegelnden Wellen ruhig seine Wasser zur See hinabwälzte.

Der junge Bürger blieb einige Minuten stehn und blickte träumerisch über den breiten Strom, in die sommerliche Ferne des gegenüberliegenden Ufers hinaus, dann trat er in das Häuschen, vor dem er stand, und kam in vertauschter Kleidung wieder hervor, mit einer mächtigen Axt bewaffnet, die er auf die am Gestade aufgetürmten Balken schwang, daß, wer nicht das vergnügte Lächeln sah, das seinen roten Mund umspielte, glauben konnte, er zimmere einen Riesensarg für die hillige Stadt Kölln.

4. Kapitel.

Auch in den Straßen, durch die Sybille schnell dahinschritt, ertönte Jammer und Wehklage. Sie verfolgte jetzt denselben Weg, den der Jüngling, dem ihre

Digitized by Google

Augen vom Thorhäuschen nachgesehen, Verderben um sich breitend, am Abend zuvor gemacht. Eilende Weiber stürzten, nach Aerzten schreiend, aus den Häusern und kreischten auf den Gassen umher; doch sie ließ sich nicht von ihrer Redseligkeit halten, sie kannte die Richtung, der sie zustrebte, und ging rasch weiter. Bald kam sie an den Brunnen, auf dessen Platte Hellem in der Nacht bewußtlos niedergestürzt. Es war eine Blutlache davor, und noch immer umstanden Leute mit erregten Gesichtern, furchtsam und neugierig zugleich, den Fleck und tauschten flüsternd geheimnisvolle Mutmaßungen aus. Sie wendeten erwartungsvoll die Augen, als Sybille an ihnen vorüberschritt und in das geöffnete Ghettothor eintrat. Dann wisperten sie eifrig, mit den Fingern ihr nachdeutend, weiter.

Drinnen in der Judengasse lag alles still wie im Grabe. Es war ein auffälliger Gegensatz zu dem von allen Enden wiederhallenden Getöse, das die Stadt erfüllte. Kein Schrei, kein Gelärm, kaum ein lauter Ton unterbrach den ruhigen Umlauf des Tages. Alles war wie sonst, die Thüren geöffnet, die Trödelwaren vor ihnen feilgeboten, abgeputzt und von jedem Stäubchen gesäubert wie jederzeit. So eilig Sybille vorwärts zu kommen strebte, hielt sie doch inne und übersah mit verwundertem Blick die Sorglosigkeit, die sie hier umgab. Kein Mensch ließ sich auf den Treppen oder am Fenster erblicken; es war, als ob noch nie das Gelüst

Digitized by Google

ein menſchliches Weſen übermannt, ſich unbewachte, fremde Habe anzueignen, und noch weniger, als ob die Beſitzer derſelben von jäherer Todesgefahr, als mit der ſie der Einſturz ihres Hauſes treffen konnte, bedroht würden.

Sybille hatte ſo weit ihre Erinnerung zurückreichte, nie das Ghetto betreten. Der erſte Eindruck überraſchte ſie, dann fiel ihr ein, daß ſie das Haus nicht kannte, das ſie aufzufinden bemüht war, und ſie ſchaute nach einem lebenden Weſen, Erkundigung einzuholen umher. Doch vergeblich. Die Judengaſſe ſchien ausgeſtorben, nur von fern kam ein wechſelnd anſchwellender und verhallender Klang herüber. Ein leichter Schauer überlief das mutige Mädchen. Sie hatte unterwegs über das plötzliche Ereignis, das ſie ſo wunderſam von ihrem friedlichen Morgengange abgeleitet, nachgedacht. Von hier war die Peſt ausgegangen oder mindeſtens lauerte ſie toddrohend in dieſen düſteren Winkeln, da ſie den Jüngling, der wenig Stunden zuvor blühend und in Geſundheitsfülle hineingeſchritten, gepackt, blutbedeckt und ſterbend, wie ſein Bild ſchrecklich vor ihr ſtand, hilflos zu Boden geworfen. Umſonſt hatte ſie über den unerklärlichen Vorgang nachgegrübelt, daß jener am Morgen, zu einer Stunde, wo das Thor des Ghetto noch nicht geöffnet ſein durfte, in der Chriſtenſtadt gefunden und ohne einen Begleiter ſeines Volks auf den Marktplatz geſchleppt worden. Ihr kamen urplötzlich die alten Kindermärchen ins Ge-

Digitized by Google

dächtnis, mit denen die Amme sie einst erschreckt. Von den blonden Christenkindern, welche schwarzlockige Judenmädchen mit vergoldeten Aepfeln und Nüssen in die Thür lockten. Freudig folgten die Kleinen, düstre Treppen hinan, und immer ging die Verführerin, mit den goldenen Früchten winkend, vor ihnen, bis den Kindern in der fremden Umgebung der Mut entfiel und sie umkehren wollten — da packte die Judendirne sie mit weißen Armen und trug sie in ein großes Gemach mit einem schwarzen Tisch in der Mitte. Auf den legte sie die Zappelnden, die schrieen und um Erbarmen flehten, und mit höhnischem Lachen holte sie ein goldenes Messer aus dem Busen und stieß es den Kindern ins Herz. Dann fing sie das Blut in einer Opferschale auf und trank es mit gierigen Zügen, um Zauberkraft zu erlangen und schöner zu werden, als die Christenweiber.

Es überlief Sybille, obwohl sie dazu lächelte. Durch ihr Gedächtnis summten wider ihren Willen die alten Ammenmärchen und riefen immer neue Bilder herauf.

„Sie soll schöner als alle Christinnen sein, die schöne Tamar," murmelte sie unwillkürlich. Die hohen, regungslosen Gebäude standen so düster und schweigsam um sie her und nickten geheimnisvoll mit geschwärzten Firsten herunter, von denen kein Laut ertönte. Nur das ferne, feierlich-unheimliche Geräusch, das wie das

Digitized by Google

Brauſen des Rheines in Sommermondnacht herüberwogte, — ſie dachte, wenn Arme aus der Thür hervorgriffen und ſie hineinzögen, oder wenn die Peſt es wäre und ſie ſänke hilflos zu Boden — ihr Vater harrte vergebens, Stunde um Stunde — und ihr lebendig-bewegungsloſer Körper wurde hinaufgetragen, in den Saal, auf den ſchwarzen Tiſch, und die ſchöne Tamar griff in den weißen Buſen und holte ein goldenes Meſſer, um den Gruß herauszuſchneiden, den ihr Hellem zugeſandt, der nicht ihr Bruder war —

Doch bei dem Namen ſtiegen wieder die bleichen entſtellten Züge des Kranken vor ihr auf und ein anderes Geſicht mit großen, vernünftigen Kinderaugen und der ruhigen Kraft in der männlichen Geſtalt darunter, tauchte neben ihnen empor, das ſie zuverſichtlich und freundlich anſah, als ob es ſagte: „Ich wäre da, wenn dir Gefahr drohte," und das Mädchen lachte über ſeine eigene Angſt, blickte ſich beſinnend umher und ging in der Richtung, aus welcher das Geräuſch erklang, weiter. Dies verſtärkte ſich, und als ſie näher kam, unterſchied ſie einen vielſtimmigen Geſang, der zugleich mit roten Lichtwellen aus den geöffneten Fenſtern eines hohen, rundlichen Gebäudes hervorquoll. Sie verſtand die Worte des Liedes, das geſungen wurde, nicht, aber die Weiſe war klagend und demütig und dann wieder hoffnungsvoll anſchwellend und aufjauchzend wie Lobgeſang. Die Töne verſtummten, als

Digitized by Google

ſie die weitgeöffnete Thür der Synagoge erreichte, und eine hohe Geſtalt mit weißem, ehrwürdigem Bart, der auf den langen, ſchwarzen Talar niederfiel, begann in fremder Sprache zu reden, in der die Anweſenden von Zeit zu Zeit einſtimmten. Der weite Raum war mit Kerzen erhellt; eine dichtgeſcharte Menge ſtand ſittig und ehrbar darin, alle in feſtlichen Kleidern und achtſam die Winke des Vorbetenden befolgend.

Sybille blickte einen Moment ſtaunend und neugierig hinein. Die Scham über die Furcht, welche die kindiſchen Erdichtungen böswilliger und abergläubiſcher Gemüter in ihr wachgerufen, ſtieg ihr zu Haupt; ſie vermochte nicht dem Judenknaben, der als Hüter am Eingang des Bettempels ſaß, gerade ins Geſicht zu blicken, und fragte ihn mit abgewandtem Kopf nach der Wohnung des alten Kaleb.

Der Knabe ſprang auf und deutete mit der Hand auf das ſchräg gegenüber liegende Haus. Sybille dankte und ging, doch er lief ihr nach und hielt ſie am Kleid zurück.

„Was willſt Du dort? Geh' nicht hinein, Du biſt nicht von uns; da iſt die Peſt," ſagte er freundlich.

Das Mädchen zuckte leiſe zuſammen; „wer liegt an der Peſt?" fragte ſie haſtig.

Der Knabe wiegte den Kopf. „Ich weiß nicht, alle," antwortete er, „Thubal iſt dort ſeit Mitternacht."

„Wer iſt Thubal und weshalb darf ich nicht hinein, wenn er drinnen iſt?" verſetzte Sybille.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Er ſah ſie verwundert an. „Thubal hat es geſagt,“ entgegnete er. Er ſtockte, dann fügte er ausdrucksvoll bei: „Und weil Du eine Chriſtin biſt.“

Das Weſen des Knaben befremdete ſie. „Darf eine Chriſtin denn nicht in Euer Haus?“ fragte ſie.

Die Lippen des Knaben zauderten. „Nein,“ ſagten ſie nach einer Weile geheimnisvoll, „nicht wenn die Peſt darin iſt, denn wenn ſie ſtirbt, ſagen die Chriſten, daß wir ſie getötet haben, und verbrennen uns und nehmen uns unſer Geld.“

Ein tiefer Ernſt umzog das muntere, von ſo vielfachen Eindrücken des Morgens bewegte Antlitz des Mädchens. Sie fühlte, aus dem Kindermunde vor ihr kam die entſetzliche Wahrheit, zu deren frevelhafter Beſchönigung jene Ammenmärchen erſonnen, die ſie in ihrer Kindheit vernommen, die noch jetzt ihr Vater, die Nachbarn, alle Menſchen faſt, die ſie kannte, in blindem Aberglauben und Fanatismus nachſprachen. Angſtvoll ſtieg das Elend der Judengaſſe aus dem einfachen Wort des Knaben vor ihr auf, und ein namenloſer bitterer Schmerz traf daraus in die junge Bruſt. Ihr war, als ob ihr ein Stachel in die Seele gedrungen, die Schuld der Väter durch Mut, durch erbarmendes Mitleid nach ihrer Kraft gutzumachen; als ob eine drückende Pflicht auf ihr laſte, welche ſie lange verſäumt. Sie nickte dem Knaben bedeutungsvoll mit den Augen zu und ſagte:

Digitized by Google

Digitized by Google

„Ihr ſeid gut, ich weiß, daß keiner von euch böſe iſt und mir ſchaden will. Ich gehe doch in das Haus des alten Kaleb, denn ich muß hinein, ſei ſtille und verrate mich nicht.“

Damit verließ ſie ſchnell den Knaben, der ihr, von ihrem freundlichen Geſicht unſchlüſſig gemacht, nachdenklich mit den Augen folgte, bis ſie in der Thür des alten Kaleb verſchwand.

Sicheren Fußes ſtieg ſie die Treppe hinan. Es empfing ſie niemand auf dem Flur, nur ein aromatiſcher, den Atem erquickender Duft wogte aus dem oberen Geſchoß herab und erfüllte das Haus. Sybille ging weiter, ungeſehen erreichte ſie das erſte Stockwerk; alle Thüren ſtanden weit geöffnet und ſie trat in das Gemach, das ſich ihr zuerſt darbot. In dem Kamin des großen, dunklen Zimmers loderte eine mächtige Flamme, von welcher der liebliche Wohlgeruch ausſtrömte; ſie ſpielte über Tamars Bild und ließ die Schönheit des Mädchens noch orientaliſch-phantaſtiſcher hervortreten als im Tageslicht. Das Thorwächtertöchterlein blieb wie gebannt ſtehen und betrachtete die zauberiſch-majeſtätiſche Geſtalt. Aus dem anſtoßenden Raum, der durch einen ſchweren Sammetvorhang abgeſchieden war, kam ein Gemurmel, das ab und zu ein Aechzen unterbrach. Eine gedämpfte, ſichere Stimme befahl, und leichte, ruhige Fußtritte glitten über den Boden.

Doch Sybille war in der Anſchauung des Bildes verloren; ſie hörte, was im Nebenzimmer geſprochen wurde, allein ſie that keinen Schritt vorwärts. „Es muß die ſchöne Tamar ſein,“ murmelte ſie vor ſich hin, „und ſie iſt ſchöner, als alle Chriſtinnen —“

„Wir wollen glühendes Gold auflegen,“ ſagte die feſte Stimme hinter dem Vorhang; „es ſchmerzt, doch es heilt.“

„Weh über ſie, mein Gold, ſie verderben mein Gold,“ unterbrach ein mattes Stöhnen die eingetretene Stille. „Kann es nicht ſein Silber, weiſer Thubal, laß es ſein mit Silber.“

Ein ſchwefelicher Geruch drang durch den Sammet, und es ziſchte und ein ſchluchzender Laut wie von Frauenlippen folgte. „Weiſer Thubal, was ſagt Deine Kunſt von meinem Herrn?“ fragte eine weibliche Stimme.

„Ich ſage, daß er ein Sohn iſt vom alten Stamme Iſrael,“ verſetzte der Arzt, „der nicht zuckt bei dem Schmerz und geduldig aushält unter Pein, mit der ihn der Herr ſchlägt. Und ich ſage, daß er dieſe Krankheit wird überſtehen und daß es gut iſt, daß er ſie ſo früh hat bekommen und daß euer Sohn Hellem ſie ſo früh hierher gebracht hat, eh' daß ihre Bösartigkeit zunimmt, wie ſie es thun wird, wenn ſie länger hat gedauert.“

Ein doppelter Dankesruf begleitete die Worte, den ein ſcharfer, ziſchender Laut, von brandigem Geruch gefolgt, auf den freudigen Lippen abſchnitt.

Digitized by Google

„Mein Sohn Hellem," jammerte der Kranke, „was ſagteſt Du von meinem Sohn Hellem? Wer kann mir ſagen, was aus meinem Sohn Hellem geworden?"

Sybille fuhr bei dem Namen aus ihrem Staunen auf. Die Stimme des Arztes erwiderte unſicher, obwohl das Beſtreben ruhig zu erſcheinen, aus ihr hervorklang:

„Wir werden bald Nachricht von ihm erhalten und es wird ihm wohlgehen. Wir werden Dir ſagen, ſobald wir von ihm gehört, und es wird Dich noch mehr heilen, als das Gold, wenn Du von ihm erfährſt —"

Aber ein Schrei der Frauen unterbrach ihn. „Weh über uns, — Gott wird ihn zu ſich nehmen, er wird ſterben," wimmerte Lea.

„Du wirſt nicht durch Thorheit ſchänden das Angedenken Samai's, Deines Vaters, der hochgeachtet war wegen ſeiner Weisheit in Israel," verſetzte Thubal ernſt: „Du wirſt Dich zurücklegen und mich machen laſſen, was ſein muß."

Man vernahm ein Krachen der Bettfugen wie von ringenden Körpern, doch das Jammergeſchrei des alten Kaleb übertönte den Kampf:

„Ihr habt ſchon gehört von meinem Sohn Hellem, daß er ſchon tot iſt, geſtorben unter den Fremden, weil er uns nicht wollte verderben. Laßt mich fort — ich will ſuchen meinen Sohn Hellem, daß ich ſeinen

Digitized by Google

Leichnam finde, um ihn zu begraben unter unserm Volk."

Das Getöse im Nebengemach verstärkte sich, ein Tisch mit Gefäßen fiel dröhnend zu Boden, Frauengeschrei mischte sich in den Lärm des wilden Getümmels, dann krachten nackte Füße in schwankenden Sprüngen über den Estrich, eine hagere Hand riß gewaltsam den Sammetvorhang zur Seite, und halbbekleidet, von Brandwunden entstellt, stürzte die lange Gestalt des Alten hervor. Seine Augen suchten irr umher, die abgemagerten Finger hatten den weißen Bart gefaßt und rauften zusammengekrallt das silberne Haar. Bewußtlose, von einem verzweifelten Gedanken erzeugte Raserei hatte die gemessene Würde seiner Züge verwirrt und zu wahnsinniger Angst verzerrt.

Sybille fühlte, daß es ihr kalt nach dem Herzen rann, aber zugleich fühlte sie sich mutig und ihrer Pflicht bewußt, wie nie, und vertrat ihm kühn den Weg nach der Außenthür. „Ich bringe Euch Nachricht von Eurem Sohn Hellem," sagte sie.

Der Alte stutzte einen Moment und starrte sie mit rollenden Augen an. Dann sprang er auf sie zu und krallte seine Finger um ihren Hals.

„Bist Du mein Sohn Hellem?" keuchte er; „nein Du bist eine Christin und hast ihn getötet, weil er uns nicht töten wollte; — aber ich räche ihn, ich räche alle, die ihr von uns gequält und zu Tode gemartert habt—"

Digitized by Google

Sybille wankte; die dürre Hand ſchnürte ſich mit furchtbarer Kraft feſter um ihren Hals und betäubte ihre Sinne — auf der Schwelle erſchien die ſchöne Tamar, wie ſie im Bilde vor ihr geſtanden, wie aus ihrer Kindheit die grauſige Sage von den verführeriſchen Judenmädchen ihr heraufkam und ihr vorüberflog, und ihr war, als lächle ſie teufliſch mit den totbleichen Zügen, — da löſten ſich die krampfhaften Finger des Greiſes von ihrem Nacken, eine ſtarke Hand hatte ihn von hinten gefaßt, brach ſeine alten Glieder kraftvoll zu Boden, und die ſchöne Tamar flog zitternd auf ſie zu und legte die Arme liebreich um ihre Schulter und flüſterte:

„Du kommſt von ihm, o ſag', was weißt Du von meinem Bruder?“

Es dauerte einige Zeit, ehe Sybille zur Beſinnung gelangte. Der plötzliche Angriff, das irrſinnige, entſtellte Geſicht des Alten, der Schreck und die Betäubung der zuſammengepreßten Kehle machten ſie ſprachlos. In ihr wogte es ſeltſam, ihr kam überwältigend der Gedanke, daß die Kraft ihres Beſchützers aus der Frühe ſie in dieſem Augenblick nicht zu retten vermocht hätte, daß er es nie konnte, wenn ſie nicht immer bei ihm und er immer bei ihr ſei, — dann klangen wieder die ſüßen, ſchmeichelnden Worte ihr verbitternd ins Ohr, und ſie fand es falſch und heimtückiſch, daß jene Hellem ihren Bruder nannte, da ſie nicht ſeine Schweſter war,

Digitized by Google

ſie ſtieß das Mädchen entrüſtet von ſich und ſagte heftig in aufwallendem Zorn:

„Ich weiß, daß ich ihn krank auf der Straße gefunden, wo ihr ihn liegen ließt und euch nicht darum bekümmertet, ob er lebe oder ſterbe —“

Doch ſie vermochte nicht auszureden vor dem Jubelſchrei, der ihre Worte erſtickte, und vor dem Strahl der Liebe, der in den dunklen Augen der ſchönen Tamar aufleuchtete.

„Er lebt!“ rief das Judenmädchen freudejauchzend, „und Du haſt ihn gerettet und retteſt meinen Vater!“

Ihre weichen Arme ſchloſſen ſich mit heftiger Zärtlichkeit um den Nacken Sybilles, der noch von der tötlichen Umarmung des Alten zitterte; ſie küßte ungeſtüm ihren Mund und lachte auf, und ihr Buſen wallte und ihre ſchwarzen Locken miſchten ſich in wildem Sturm mit dem braunen Haar der Chriſtin und überfluteten ihre Schultern.

Ein ſüßes, unbekanntes Gefühl durchwogte Sybilles Bruſt und ſchmolz allen Unmut und alle Kraft in ihrem Innern. Das Herz der ſchönen Tamar pochte an ihrer Wange, ſie fühlte ſeine haſtigen Schläge, die in ihren Leib hinüber bebten und ſie ängſtlich und namenlos durchſchauerten. Berauſchende Glut der Leidenſchaft durchſtrömte ſie zum erſten Mal und heftete ſich jugendlich ungeſtüm auf das wunderſame Mädchen, das ſie in den Armen hielt, und ſie fühlte plötzlich ſich

Digitized by Google

von fremdem Zauber umſtrickt, und daß ſie dem Tod trotzen würde um ein Lächeln von dieſen Lippen.

Tamar ließ ihre Hand nicht frei, ſondern zog ſie eilig mit ſich in das Nebengemach, wo Thubal, der den ohnmächtig niedergebrochenen Greis auf den Armen hinübergetragen hatte, unter Leas Beihilfe bemüht war, ihn auf ſein Lager zurückzubringen.

„Er lebt — Hellem lebt, dies freundliche Mädchen bringt uns Nachricht," rief ſie; doch der Arzt machte mit einer Bewegung auf die Lippen ihren Jubel verſtummen.

„Still," ſagte er, ſich über das Geſicht des Bewußtloſen niederbeugend, „die Freude könnte ihn töten. Es iſt nicht gut alles Gute zu jeder Zeit. Wir werden warten, bis er zu ſich kommt und nach ihm fragt."

Er benetzte Stirn und Schläfen des Kranken mit einer belebenden, wohlriechenden Flüſſigkeit und fühlte mit befriedigtem Ausdruck ſeinen Puls.

„Ich habe geſagt, der Sohn Samai's würde leben," ſprach er, ſich zu den andern umwendend, „und ſoweit die Kunſt, die ich erlernt, kann vorwärts ſehen, wird er nach dem Schlaf beſſer werden und leben, daß ich nicht länger darf bei ihm bleiben, wo die Peſt iſt unter unſerm Volk."

Er nahm ſeine Werkzeuge, die auf dem Tiſch ausgebreitet lagen, verſchloß ſie ſorgfältig in eine Taſche und trat auf Sybille zu.

Digitized by Google

„Wo, ſagt Ihr, habt Ihr lebend geſehen den Sohn Iſaſchars, Jungfrau?“ fragte er.

Der Mann, der auf das ſchüchtern zu ihm aufſehende Mädchen zukam, war von großer, impoſanter Geſtalt und auf den erſten Blick unverkennbar jüdiſchen Urſprungs. Er mochte erſt in mittleren Jahren ſtehen, wie die gedrungene Fülle ſeiner Glieder verriet; doch das Haar um die hohe ernſte Stirn war bereits ergraut, und ſilberweiße Fäden zogen ſich hier und da um das ſcharfgeſchnittene Geſicht. Von edler Schönheit war es, hoheitvoll, mit durchdringendem, ruhigem Blick, und doch ſanft und zutrauenweckend in ſeiner Strenge; ein freundlicher Zug teilnahmsvoller, menſchlicher Milde umſpielte den ſchön gebildeten Mund. Göttliche Gelaſſenheit lag in ſeinen Worten, in ſeiner Bewegung, die tiefen Augen blickten denkend voraus, ſie hatten lange in das unſtäte Schickſal der Menſchen hineingeſchaut, und ihr Glanz ſprach, es ſei eitel, und ſeine Wahrheit ſei das Erbarmen.

Wer es wußte, ſah in den Augen vielleicht die bittere Angſt und die Verzweiflung und die Herzensqual vergangener Tage; vielleicht ſah er die Flammen in ihrem Hintergrunde aufleuchten, die das Liebſte, was ſie beſeſſen, vor ihrem Blick verzehrt hatten, daß es in Aſche zuſammenfiel, die über die einſamen Augen wehte, und die er mit den Thränen fortgewiſcht von der Wimper, und ſtark und mutig und erbarmungsvoll blieben, wie zuvor.

Digitized by Google

Er war ein großer und gerechter und weiser Mann unter seinem Volk, Thubal ben Abia, und er trug die Kleidung der Kinder Israels und befolgte die Vorschriften der Aeltesten in der Synagoge; und wenn er hinausging in die Christenstadt, legte er um seinen Arm den gelben Ring, das Knechtschaftszeichen seines Geschlechts, mit dem es, wie die Schelle des Aussätzigen, seit Jahrhunderten seine Nähe ankündigen mußte, die Nähe der schlimmeren, unheilbaren, großen Geisteskrankheit der Gesunden; — aber in seinem Herzen war Thubal ben Abia größer, denn darin trug er die Freiheit des Gedankens und die Fähigkeit, sich zu opfern für sein Volk und für die Welt, die es zurückstieß, wie ein Hund.

Er hörte ernst die Erzählung, welche Sybille im Beginn befangen hervorbrachte; bald indes gaben seine schönen, prüfenden Augen ihr Mut, und sie berichtete alles geordneter bis zu Ende.

Tamar hatte den Arm um ihren Nacken geschlungen und drückte sie liebevoll an sich bei der getreuen Darstellung; die alte Lea schluchzte und lachte abwechselnd zu den eingeschalteten Fragen des Arztes, dessen Miene zufriedener wurde und mit freundlichem Wohlwollen auf dem mutigen Bürgerkinde ruhte, je weiter sie sprach. Er lächelte sogar, als sie von den beiden Aerzten erzählte, aus deren Händen der Tod den Jüngling befreit, als der eine mörderisch die blutgierige Lanzette

Digitized by Google

über ihm schwang. Es war ein mitleidsvolles Lächeln, das der menschlichen Schwäche und Einsichtslosigkeit vergab, doch es trübte sich mehr und mehr unter einem Gedanken, der in ihm aufstieg und den edlen Ausdruck seines Gesichtes mit plötzlicher Bitterkeit übergoß, daß er die Worte, die jener ihm auf die Zunge gab, halblaut vor sich hinsprach.

„Keinem darf man zur Ader lassen, wenn man ihn nicht töten will," murmelte er, „nur den Priestern der Christen —"

Er brach, als ob er sich selbst einen Vorwurf mache, ab, als sein gramverdüsterter Blick die unschuldigen Augen Sybilles traf. „Fahrt fort, Jungfrau," sagte er noch freundlicher als zuvor, und sie erzählte weiter. Doch nun unterbrach Lea sie wieder mit lautem Ruf:

„Der Segen des Herrn und mein Segen sei mit dem Fremden, der sich meines Kindes erbarmt," rief sie, „wie er mit Dir sein möge, Christin, Dein Lebelang —"

Alle wandten plötzlich den Kopf; ein Geräusch ertönte hinter ihnen, und wie sie zurückblickten, sahen sie den alten Kaleb, der sich in seinem Bette aufgerichtet und ausdrucksvoll die Augen auf sie heftete. Der Irrsinn war aus seinem Blick gewichen und ein schwärmerischer Frieden lag über seinem ruhigen Gesicht.

Digitized by Google

„Wer hat ſich erbarmt über meinen Sohn Hellem?“ fragte er mit klangreicher, feierlicher Stimme. „Er ſoll geſegnet ſein mit ſeinen Kindern und mit ſeinem Hauſe, ſo lange ſie leben auf der Erde, und mein Segen ſoll abwaſchen jeden Fluch, der ihn trifft, und hätte er getötet ſeinen Vater, oder ſeine Mutter, oder ſeinen Bruder, oder das Weib ſeines Bruders —“

Der Alte ſank von der Anſtrengung erſchöpft ohne die Formel zu vollenden, zurück; die andern traten auf Thubals Wink leiſe hinzu und betrachteten ihn.

„Laßt ihn ſchlafen,“ ſagte der Arzt mit gedämpfter Stimme, „und wenn er aufwacht, wird er geſund werden, wenn Lea ihm ſagt, daß ſein Bruderſohn Hellem außer Gefahr iſt und bald zu ihm heimkommen wird. Denn auch er wird leben, wenn alles ſich ſo verhält, wie die Chriſtenjungfrau berichtet. Wer jetzt noch den erſten Anfall der Peſt überſtanden, bevor ihre Wut zum Ausbruch gekommen, über dem hält der allmächtige Gott die Hand, daß ſein Gericht ihn verſchont, und die Zukunft iſt ſein, denn die Krankheit wird ihn nicht wieder befallen, wenn ſie ihn verlaſſen. Ich gehe jetzt zu dem Sohne Iſaſchars und werde Sorge tragen für ihn. Trinkt nicht Waſſer aus den Brunnen in der Stadt, ſondern laßt ſchöpfen eure Krüge aus dem Rhein und laßt nicht das Feuer erlöſchen im Hauſe und werft Chamomillen hinein, daß ſie die Luft rein halten und —“

Digitized by Google

Seine Stirn verdüsterte sich plötzlich unter einem schattenhaft sein Gesicht überhastenden Gedanken, er wollte etwas hinzusetzen, aber er drängte es mit einem deutenden Blick auf die Christin zurück. Dann nahmen seine Züge ihren gewöhnlichen Ausdruck wieder an und er fügte ernst bei:

„Und es wäre wohlgethan, wenn ihr euch rüstet, daß ihr eine Reise machen könntet, sobald die Kranken die Kraft besitzen, mit euch zu gehen. Ich weiß nicht, ob ich euch in kurzem werde wiedersehen, aber es wird sehr gut für euch sein, wenn ihr so schnell als möglich flieht vor der Luft in dieser Stadt. Sagt es von mir dem Sohn Samais, wenn er aufwacht, und sagt ihm, Thubal hätte es gesprochen, der vor fünfundzwanzig Jahren allein gekommen aus Mainz, als die schwarzen Blattern waren droben am Rhein."

Er ergriff seine pelzverbrämte Mütze und seinen Stab. „Ich gehe mit Euch ins Spital, Thubal, um nach meinem Bruder zu sehen," sagte Tamar, seinen Arm fassend; „ich darf ihn nicht liegen lassen unter der Pflege von bezahlter Hand."

Sie schickte sich an zu gehen, doch der Arzt hielt sie gebieterisch zurück.

„Du wirst bleiben in Deines Vaters Hause, Tochter Leas," sagte er entschlossen, „und ich werde Dir den Sohn Isaschars schaffen hierher, sobald als es möglich sein wird. Aber Du wirst nicht gehen,

Digitized by Google

ihn zu ſuchen, denn es kann in der Stadt eine Krankheit ſein, ſchlimmer als die Peſt, die Dich träfe; ſondern Du wirſt mit Deiner Mutter Lea gehen in das Nebenzimmer und die ſeidene Schnur fortziehen von dem Gemälde, das der Sohn Samais Euch anzurühren verboten; aber ich heiße euch, daß eure Augen es anſehen ſollen, weil es an der Zeit iſt.“

Er nickte den zurückbleibenden Frauen bedeutungsvoll mit dem Kopf zu und ging.

Tamar ſuchte Sybille, die gleichfalls aufbrach, zu halten; die beiden Mädchen hatten abſeits heimlich mit einander geflüſtert, ſich umarmt und geküßt.

„Du biſt müde, ruhe aus und erquicke Dich bei uns,“ ſagte Tamar, als jene Anſtalt traf, den Arzt zu begleiten.

„Mein Vater wartet und iſt in Sorge,“ entgegnete Sybille. „Leb wohl, Tamar, meine ſchöne Schweſter, lebt wohl, Mutter Lea.“

Sie reichte der Alten die Hand, die ſich mit Thränen in den Augen niederbückte und Sybilles Finger an die Lippen preßte. „Leb wohl, Chriſtin,“ ſchluchzte ſie, „es wird Dir gut ergehen, denn Dein Herz hat ſich erbarmt über die Ausgeſtoßenen und ich habe Dich geſegnet Dein Lebelang.“

Verwirrt zog das Mädchen die thränenbenetzte Hand zurück, und Tamar fiel ihr um den Hals.

„Sag' auch meinen Dank dem guten Waldhofer, wenn Du ihn wiederſiehſt,“ flüſterte ſie, Sybille an-

Digitized by Google

blickend. „Er hat wie ein Bruder gehandelt an meinem Bruder, — nicht wahr, Du zürnst nicht mehr, daß ich ihn so heiße?“

Sybille schloß die schöne Jüdin an sich. „Ich habe ihn lieb gehabt von Kindheit auf wie einen Bruder und nun wird er es, denn Du bist meine Schwester,“ antwortete sie mit leisem Jubel.

Tamar lächelte bezaubernd. „Wann werde ich Dich wiedersehen, Schwester?“ fragte sie; „es ist weit von der Judengasse bis zu Deines Vaters Wohnung.“

Ein ängstlicher Zug flog bei den letzten Worten über Sybilles Gesicht, den Tamar nicht bemerkte, Nur Thubal, der scheinbar achtlos neben den plaudernden Mädchen stand, sah ihn und horchte mit unbewegtem Gesicht aufmerksam auf die Antwort Sybilles.

„Nein, nein!“ entgegnete das Mädchen hastig, „ich komme zu Dir, ich komme hierher. Es ist zu weit bis zu uns, und Du würdest bei uns das nicht finden, woran Du gewöhnt bist —“

Ein trübes Lächeln flog unwillkürlich über Thubals ernste Züge.

„Ich meine, nicht den Reichtum und das Wohlleben Deines Vaters,“ fügte sie unruhig ergänzend hinzu, „wir sind nicht reich, es ist einfach bei uns und ärmlich —“

„So komme zu mir und mache mich reich durch Deine Liebe, süße Christin,“ unterbrach Tamar ihre

Digitized by Google

Verlegenheit mit zauberiſcher Anmut. Thubal machte eine ungeduldige Bewegung, fortzugehen; doch an ſeinem Zögern war zu merken, daß ihm daran gelegen ſchien, das Haus mit Sybille zu verlaſſen.

Ein Blick ſeiner ernſten Augen traf Tamar, und ſie legte den Arm um den Nacken des Thorwärtertöchterleins und ſchritt mit ihr die Treppe hinab, während Lea die Mägde herbeirief und nach der Vorſchrift des Arztes ein gewaltiges Feuer aus Chamomillen im Kamin entzünden ließ. Drunten vor der Thür küßte Tamar die neue Freundin liebreich zum Abſchied und blieb ihr nachſehend ſtehen, wie ſie mit der hohen Geſtalt Thubals durch die Judengaſſe hinabſchritt. Und wenn Sybille ſich umwendete und zurückwinkte, war es ihr, als ſtände ſie noch immer droben in dem erſten Gemach vor dem wunderbaren Bilde, aus deſſen Rahmen die ſchöne Tamar, „ſchöner als alle Chriſtenfrauen", liebreich und majeſtätiſch herabſah.

Doch die abergläubiſchen Gedanken, welche ſie bei ihrem Kommen übermannt, waren verſchwunden und eine mädchenhaft-ungeſtüme Neigung an ihre Stelle getreten, die ſogar das freundliche Bild ihres Beſchützers verblaſſend zurückgedrängt hatte. Gewaltſam in dem jungen, unberührten Herzen erwacht, war's mit anmutiger Erinnerung verſchmolzen, leidenſchaftliche Freundſchaft, deren Mut der Verachtung trotzte, mit dem ihr Vater, mit dem die

Digitized by Google

Welt, die sie bis jetzt umgeben, den Gegenstand derselben verfolgte.

Sie hatte im Anfang Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen; der Arzt ging nachdenklich und langsamer, als seine frühere drängende Eile erwarten ließ, neben ihr her, doch dann fragte er einmal:

„Euer Vater ist Wächter am Frankfurter Thor, Jungfrau, und er haßt unser Volk?"

Sybille wich errötend dem Blick des Arztes aus und nickte leise mit dem Kopf. „Woher wißt Ihr es?" versetzte sie zögernd.

„Weil niemand uns liebt, als unsere Brüder," erwiderte Thubal ruhig; „weil die Welt sagt, wir treiben Wucher, und häufen das Geld der Armen, weil sie sagt, daß wir Christenkinder auf unseren Altären opfern und, wenn Krankheiten hereinbrechen, Gift in die Brunnen geworfen haben, um euch zu verderben, und weil es Unglückliche giebt, die daran glauben."

Das Mädchen senkte verstummend die Stirn, dann sah sie mit klaren Augen zu ihm auf. „Ich habe es nie geglaubt," versetzte sie traurig, „denn ich weiß, ihr betet zu demselben Gott, wie wir, — aber —"

„Aber —?" wiederholte er, da sie schwieg.

„Aber es giebt boshafte Menschen, Herr," fuhr sie hastig fort, „hütet Euch vor ihnen. Ich wollte Euch warnen, doch ich hatte es vergessen über all dem, was dazwischen gekommen."

Digitized by Google

Sie erzählte atemlos die Unterredung der Junker, die sie am Morgen vernommen. Das Gesicht Thubals wurde immer düsterer, Gedanken jagten sich auf seiner Stirn. Endlich stockte sie, abgebrochen teilte sie die Worte des leise geführten Gesprächs mit, die sie nicht verstanden. Das Ghettothor lag vor ihnen und der Arzt stand still.

Er atmete heftig. „Sprecht zu niemandem, was Ihr zu mir gesprochen, Jungfrau," sagte er mit gedämpftem Ton, „und nicht zu Eurem Vater, daß Ihr in der Judengasse gewesen, wo Ihr die schöne Tamar Eure Schwester genannt habt."

Das letzte war fast wie fragend gesprochen, in einer Art, die Sybille nicht begriff. Sie erwiderte: „Ja!" und setzte, da er noch immer innehielt, hinzu, „ich gehe weiter mit Euch, Herr," doch sie stockte vor dem feierlichen Ausdruck, mit dem seine Augen sich in die ihren hefteten, daß sie dieselben in ihre Seele hinabdringen fühlte.

„Ich gehe jetzt, um zu sehen, ob es in meine Hand ist gegeben, meinen Mitmenschen zu helfen," unterbrach er sie mit tiefem Ernst. „Ihr habt heut Morgen erfahren, Jungfrau, daß es schön ist, einem Menschen das Leben zu erhalten. Aber schöner ist es, wenn man kann viele erretten vor'm Verderben; denkt an mich, Jungfrau, wenn ich nicht mehr da sein könnte, um es Euch zu sagen, und der Herr es in Eure Hand

Digitized by Google

geben ſollte, daß Ihr könntet viele retten, weil Ihr Mut habt und Erbarmen.“

Er reichte dem verſtummenden Mädchen die Hand und zog einen Ring aus gelber Seide hervor, den er am Oberarm befeſtigte. „Es iſt nicht gut für Euch, daß Ihr weiter mit mir geht, mit dem Merkmal, Jungfrau,“ fuhr er ruhig fort; „lebt wohl, und wenn Ihr zur Nacht in Eurer Schlafkammer liegt, denkt an die ſchöne Tamar, die Ihr Eure Schweſter genannt, und wenn Einer in der Dunkelheit pochen ſollte an Euer Fenſter und ſagt „Thubal!“ da thut ihm auf um der ſchönen Tamar willen, Eurer Schweſter.“

Sybille nickte mit dem Kopf. Sie wußte nicht, weshalb, aber die Thränen traten ihr in die Augen, an denen ſo viel Seltſames und Erſchreckendes, ohne ſie feucht zu machen, vorübergezogen. Es lag etwas ſo ſonderbar Bewegtes in dem Ton des beſonnenen Mannes, der zu ihr ſprach, den ſie kaum geſehen und zu dem ſie ſich ebenſo hinzogen fühlte, wie zu den anderen, daß ſie hätte vor ihm niederfallen und ihr Geſicht an ſeine Knie hätte ſchmiegen mögen, — es klang ſo feierlich ergreifend wie Abſchied, wie Vermächtnis eines Sterbenden, daß ſie laut aufſchluchzen mußte und die Hände über die Stirn legte und weinte. Doch ſie fühlte, daß er auf eine Beantwortung ſeiner wunderlichen Frage harrte, und hob wieder den Kopf und verſetzte leiſe:

Digitized by Google

„Mein Fenster ist dem Thor zunächst und Rosen und Myrten stehen davor —“ Das Schluchzen unterbrach sie.

„Es ist gut, Jungfrau; Deine Myrte soll blühen und Deine Rose duften. Gott segne Dich,“ erwiderte Thubal liebevoll.

Sie fühlte, daß er seine Hand auf ihr Haar legte, daß eine Thräne auf ihre Stirn herabfiel, — als sie aufblickte, stand sie allein in der einsamen Judengasse und die hohe Gestalt Thubals ben Abia war durch das Ghettothor verschwunden.

Hastig lief sie auf das Thor zu, ihr war, als hätte sie ihn noch um etwas zu fragen, ihm eine Zusicherung zu geben, aber sie erblickte ihn nur noch, wie er bereits eilenden Fußes die Gasse entlang schritt und vermochte ihn nicht mehr zu erreichen. Dann stieg ein Nebel zwischen ihm und ihr empor, es war eine dichte Rauchwolke, die von einem in der Straße angezündeten Feuer aufwallte und seine Gestalt, wie in einen grauen Sterbeschleier gehüllt, ihren Augen entriß.

Trübsinnig, von schwermütigen Gedanken umdrängt, schlug sie den Weg zum Hause ihres Vaters ein.

„Es ist gut,“ sagte sie, die letzten Worte Thubals leise vor sich hinsprechend. Was hatte er gemeint, was war gut? Falsch und tückisch war die Welt umher, und die Mittagssonne brach durch trüben Dunstschleier mit unheimlichem Licht auf öden Straßen herab. Sie

Digitized by Google

fühlte einen leisen Schmerz in der Schläfe, von dem es wie mit körperlichem Druck dumpflastend über ihren Kopf ausstrahlte. Aber es stieg keine Regung der Furcht in ihr auf. Eine Aufgabe stand vor ihr, die sie nicht kannte, nicht klar gewahrte, auf die sie warten mußte, bis sie zu ihr kam. Und dann „war es gut," und die Rosen und Myrten waren gesegnet und konnten gedeihen.

Schnell ging Thubal ben Abia seinem Ziele entgegen. Oft ward er durch Geschrei und Gedränge, das einen auf der Gasse zusammengestürzten Pestkranken umgab, angehalten, und leistete Hilfe, wo sie mangelte. Widerwillig gehorchten die Leute seinen Anordnungen, die Furcht überwog, aber Mißtrauen und Haß funkelten in jedem Blick, der sich auf die gelbe Binde und auf das orientalisch ausgeprägte Gesicht des Arztes richtete. Thubal schien nicht darauf zu achten, doch jeder Ausdruck, jeder leise Ruf des Ingrimms erreichte sein Ohr. Manchmal folgte ein Fluch dem Segen, den seine Hand bewirkt, doch dies schreckte ihn nicht ab, er gab Ratschläge, wo noch zu raten war, und horchte gespannt auf jede Verwünschung und Anschuldigung wider die Juden, die in dem Gelärm der sinnlos aufgeregten Menge umlief.

Leichenträger mit Bahren begannen jetzt die Straßen zu durchkreuzen, aus denen überall luftreinigende Feuer emporloderten. Thubal sprach zwei der Träger an und

Digitized by Google

fragte, wohin die leblosen Körper gebracht würden? Sie erwiderten mürrisch, daß der Rat ein Pesthaus vor dem Thor errichtet habe, und maßen ihn mit giftigen Blicken, und er verdoppelte seine Schritte und eilte, ohne weiter anzuhalten, fort, bis er das Spital erreichte. Hier strömte es von allen Seiten zu, es ward ihm schwer, Erkundigung einzuziehen, in welches Zimmer Hellem gelegt worden. Er begegnete mißtrauischen und gehässigen Augen, wohin er sah; endlich traf er auf einen Wärter, der ihm den Weg deutete und ihn boshaft mit den häßlichen Blicken anblinzelnd fragte, ob einer aus ihrer eigenen Mitte der Heimtücke der Juden zum Opfer gefallen?

Der Arzt gab dem ihm lauernd Nachblickenden, demselben, der am Morgen den Jüngling mit seiner Begleitung in Empfang genommen, keine Antwort und betrat schnell das düstere Zimmer, in welchem Hellem lag.

Der alte Geißeler saß noch immer an dem plumpen Bettgestell des Jünglings. Die Luft des engen Gemachs war dumpf und drückend und er hatte die Kapuze etwas von seiner schweißbedeckten Stirn gelichtet; wie die Thür sich regte, fuhr er aus seinem Brüten empor und zog hastig die Kutte wieder zusammen. Er vermummte sich noch dichter als zuvor, wie er den Eintretenden gewahrte, der schnell durch das Zimmer schritt und das geschlossene Fenster aufstieß. Seine Augen

Digitized by Google

ſahen kaum mehr aus der gefalteten Hülle hervor; ſtumm zog er ſich in den dunkelſten Winkel zurück, nur ein Zittern, das ſich ſeiner Kleidung mitteilte, durchlief ſeinen Körper, als der Arzt an das Bett des Kranken trat und aufmerkſam Leib und Geſicht desſelben unterſuchte. Der Geißeler machte eine fragende Bewegung und ein angſtvoller Laut erſtickte ihm in der Kehle, doch er ſchwieg und kauerte ſich regungslos auf ſeinem Sitz im Hintergrunde zuſammen.

Thubal bekümmerte ſich nicht um ihn und ſetzte ſeine Nachforſchung fort. Endlich ſah er auf. „Iſt der junge Mann zur Beſinnung gekommen, ſeitdem er hier iſt?“ fragte er.

Man ſah, daß der Kopf des Angeredeten unter der Kapuze zuckte, aber es kam keine Antwort und der Arzt wiederholte die Frage.

„Ich muß es wiſſen, weil es wichtig iſt für die Beurteilung der Krankheit,“ fügte er bei.

„Wenn es das iſt, will ich es Euch ſagen,“ antwortete der Alte, „er hat mich angeſehen und hat verlangt nach Waſſer, das ich ihm gegeben, um zu löſchen ſeinen brennenden Durſt. Und dann — dann hat er zurückgelegt den Kopf und hat geſchlafen.“

Die gedämpfte Stimme kam fremdartig verändert unter der Hülle hervor, daß man ſie kaum wieder erkannte. Dennoch lag etwas in ihr, das Thubals Aufmerkſamkeit erregen mußte, denn bei den erſten Worten

Digitized by Google

richtete er den Blick ſcharf ins Dunkel hinüber und maß die Größe der zuſammengehockten Geſtalt mit den Augen. Er bewegte leiſe die Stirn vorwärts, wie der Alte am Beginn des letzten Satzes innehielt und zögernd fortfuhr, und nahm denſelben, als jener ausgeſprochen, fragend auf.

„Und dann?“ wiederholte er beſtimmt; „Ihr habt mir etwas verſchwiegen, das ich wiſſen muß, was der Kranke gethan.“

„Und dann,“ fuhr der Greis, der Aufforderung gehorchend, mit zitternder Stimme fort, „hat er gefragt nach ſeinem Vater, den er Kaleb geheißen —“

Er ſchluchzte und ſtockte, doch Thubal ſchien nichts von ſeiner Aufregung zu bemerken. Seine Stirn glättete ſich und ein freudiger, feſtlicher Ernſt überzog ſein Geſicht.

„Es iſt gut, daß Ihr mir dies geſagt,“ erwiderte er freundlich, „denn ich kann Euch darauf ſagen, daß der junge Mann, für den Ihr Mitleid gehabt, daß Ihr Euch über ihn erbarmt auf der Straße, leben wird. Die Jungfrau, die bei Euch war, hat mir erzählt von Euch bei den Eltern dieſes Jünglings, in deren Haus wir ihn morgen bringen werden, ſobald er die Kraft hat —“

Doch ein ſtöhnender Laut, der ſich der Bruſt des Büßers entrang, unterbrach ihn.

Digitized by Google

„Ihr wollt ihn bringen in das Haus seiner Eltern, daß ich nicht kann bei ihm sein und wachen über ihm,“ wimmerte es unter der Kapuze hervor.

„Warum solltet Ihr nicht mit ihm gehen und wachen über ihm, „fuhr der Arzt mit glänzenden Augen, an deren Wimper eine Thräne bebte, fort, „da Ihr Euch habt erbarmt in Elend und Gefahr über den Sohn vom Hause—“

„Ich kann nicht gehen in das Haus des alten Kaleb,“ jammerte der Greis —

„Da seine Mutter hat gesegnet mit dem Segen des Herrn den, der ihren Sohn gerettet,“ ergänzte Thubal mit gehobenem, von zurückgehaltener Empfindung bebendem Ton, „und da der Vater hat von ihm genommen jeden Fluch, der auf ihm haftet, von ihm und von seinen Kindern und seinen Kindeskindern —“

Die verhüllte Gestalt sprang empor, ihre Knie schwankten — „Weiser Thubal, sag mir bei der Rache Gottes des Herrn,“ keuchten ihre Lippen, „was hat gethan der Sohn Samais?“

„Er hat genommen den Fluch von dem Haupt Isaschars, des Sohnes Samais, ohne daß er es wußte,“ antwortete der Arzt feierlich, „und Gott der Herr hat es gehört, und es ist ausgelöscht der Fluch um Lea, die Tochter Hagars, im Himmel und auf der Erde.“

Der Greis wollte antworten, aber er fiel an dem Bett seines Sohnes zusammen, über dessen Leib er die gefalteten Hände legte und schluchzte.

Digitized by Google

5. Kapitel.

In Gedanken verſunken ſtieg die ſchöne Tamar wieder die Treppe hinan und trat in das erſte Gemach. In ihrem Ohre ſummten die rätſelhaften Worte Thubals nach, und ſie fragte ſich, was er mit der Krankheit gemeint habe, die ſchlimmer ſei als die Peſt, und die ſie treffen könne, wenn ſie hinausginge in die Chriſtenſtadt. Nachdenklich blickte ſie in die praſſelnden Flammen des Kamins, die mit langen Zungen in den Rauchfang hinaufleckten. Dichte Rauchmaſſen ballten ſich über ihnen und brachen aus ihrer Mitte, bald in dieſer, bald in jener phantaſtiſchen Geſtalt, dann ſprühten kniſternde Funken hindurch und die brennenden Scheite fielen wie umſinkende, verkohlte Gebilde zuſammen, während die Glut, weiter um ſich greifend, andere erfaßte und blitzſchnell an ihnen entlang lief.

Die Fenſter waren geöffnet und aus der ſchräg gegenüber liegenden Synagoge ſcholl der einförmige Geſang und vermiſchte ſich mit den Gedanken des Mädchens. Sie wußte nicht weshalb, der Geſang der drei Männer im feurigen Ofen, die der Feldherr der Aſſyrer verbrennen ließ, weil ſie ſich nicht abwenden wollten von ihrem Volk und ihrem Gott, kam ihr plötzlich ins Gedächtnis. Von den Flammen geblendet, ſah ſie auf und in die Richtung, aus welcher

Digitized by Google

die klagenden Töne erklangen, aber vor ihrem Auge sprühte die lodernde Glut fort und ihr war, als tauche die runde Kuppel des Tempels aus einem Feuermeer und neige sich und stürze zusammen — —

Und aus der Mitte der Lohe tönte der Gesang fort: „Gelobet seist du, Herr, Gott unserer Väter, gelobet seist du in deinem heiligen Tempel, gelobet seist du in der Veste des Himmels; ihr Priester des Herrn, lobet den Herrn, ihr Geister und Seelen der Gerechten, preiset und rühmet ihn ewiglich!"

Es überschauerte Tamar. Aus den Tönen stieg seltsam das Gebot Thubals ben Abia vor ihr auf, an das verhüllte Gemälde hinanzutreten, und sie that es und faßte zitternd die seidene Schnur mit den weißen Fingern.

Lange stand sie vor dem enthüllten Bilde und starrte darauf, bis drunten die Menge die Synagoge verließ und ihre Häuser aufsuchte, bis hinter ihr das Feuer in Asche fiel und vor ihren Augen ein Nebel sich um die zerberstenden Tempel Zions legte und ihr angstvoll pochendes Herz stiller und kälter wurde und eisig erstarrte, — dann wandte sie das Haupt und sah in das schreckensbleiche Gesicht der alten Lea, die hinzugetreten und über ihre Schulter die furchtsamen Augen auf den Untergang der heiligen Stadt und ihrer entsetzensvoll ähnlichen Bewohner gerichtet hielt.

„Zieh darüber den Vorhang, Tamar," stöhnte sie, „wir hätten nicht sehen sollen das fürchterliche

Digitized by Google

Bild, Tochter, das uns verboten, wie der Herr Eva verboten hatte zu essen von dem Apfel, der sie austrieb aus dem Paradies. Ich habe verloren die Ruhe des Herzens, Tamar, seit ich gesehen diese Gesichter des Entsetzens."

Sie hatte mit zitternden Fingern die Schnur gefaßt, um sie wieder zu befestigen, aber die Tochter wehrte ihr und entzog sie mit ruhiger Sicherheit der alten Hand.

„Nein, Mutter," versetzte sie ernst, „laß uns fortnehmen die Hülle, die nicht über dem Gemälde, die über unseren Augen liegt, und laß uns ansehen und wieder ansehen das Bild der Erkenntnis, daß wir unterscheiden, was gut und böse ist in der Welt, damit wir bereit sind, wenn die Stimme des Herrn ruft, fortzugehen aus dem Paradies, denn Thubal hat gesagt, es ist an der Zeit, — und ich habe sie singen gehört drüben, wie die Männer aus dem Stamm Manasse vor dem Könige Nebukadnezar, und weiß, es ist an der Zeit."

Sie erfaßte den seidenen Vorhang, riß ihn entschlossen herab und warf ihn zu Boden; dann wandte sie sich mit festem Schritt und ging schweigsam in ihre Kammer. —

Mit auffälliger Geschwindigkeit, wie nur die seltsame Verschiedenartigkeit der Wirkungen des schwarzen Todes sie bot, erholte sich der alte Kaleb aus dem

Digitized by Google

bewußtlosen Zustand, in welchen die Pest ihn versetzt. Wie die Laune eines gierigen Raubtiers wechselte ihr Grimm. Sie kam blitzesschnell und packte ihr ahnungsloses Opfer und tötete mit einem Schlage der unfehlbaren Tatze; sie spielte mit ihrer Beute und zermarterte sie mit langsamen Bissen; als ob sie gesättigt sei, ließ sie den Betroffenen plötzlich wieder fahren, daß er sich taumelnd erhob, betäubt auf die Stunden zurücksah, in denen die Besinnung ihn verlassen, und von neuer wundersamer Kraft durchströmt lebensstark dahinschritt. Unberechenbar war sie, verschonte den siechen Körper und ergriff den gesunden; vom natürlichen Rand des Grabes riß sie das Alter zurück und beendete mit heimtückischer Vorliebe das Leben Ungeborener, bevor es begonnen, mit dem der Mutter. Aber im Durchschnitt erlahmte ihre Kraft eher in den Quartieren der Juden, als in denen der abendländischen Bewohner. Zähe Ausdauer mochte bei jenen den Körper mehr gestärkt haben; sie waren nüchterner, enthaltsamer und ihre Aerzte begabter, welche die Ursachen der gewaltigen Verheerung nicht in astrologischen Konstellationen, sondern in naheliegenden Anlässen des täglichen Lebens suchten. Nach ihren Vorschriften vermieden sie den Gebrauch der Brunnen und des Quellwassers, in dem jene den Giftstoff der Pest vermuteten, und schöpften aus den Flüssen; sie erhöhten die gewohnte Reinlichkeit ihrer Umgebung, daß der Gegensatz zwischen dem

Digitized by Google

Ghetto und den schmutzstarrenden Gassen der Christen noch schärfer hervortrat. Manche, die von der Krankheit schon befallen, wurden durch Anwendung wirklicher Heilmittel gerettet, während jene den sinnlosen Medikamenten prahlerischer Charlatane oder der noch gefährlicheren Aderlaß-Blutgier unwissender Mönche zum Opfer fielen.

Doch eben dies, was zu ihrem Heil hätte ausfallen sollen, gereichte ihnen zu um so gewisserem Verderben und erzeugte das Unheil. Jede Seuche, die mörderisch über ein Land hereinbricht, dessen Bevölkerung sich auf einer niedrigen Entwickelungsstufe des Gemeinverstandes befindet, erweckt in derselben den Argwohn einer beabsichtigten Vergiftung, und blind die unbewiesene Thatsache als unzweifelhaft betrachtend, sucht die Masse racheglühend nach den mutmaßlichen Thätern. Es ist unmöglich, ihre Kurzsichtigkeit aufzuklären, ihrer Wut Einhalt zu thun. Indem sie zugleich vor tellurischen und kosmischen Erscheinungen zittert, von denen sie abergläubisch den Einbruch eines unerhörten Unheils befürchtet, das sie als eine Strafe des göttlichen Zornes betrachtet, hält sie dennoch, ohne den Widerspruch zu beachten, an der Einmischung menschlicher Hände fest, die sie folgerecht als die Vollstrecker des göttlichen Urteils ansehen müßte.

Doch eine zwiefache Natur beherrscht das ungebildete Denken des Mittelalters. Religiöser Fana-

Digitized by Google

tismus, der die Güter der Erde von sich wirft und verachtet, besteht neben dem ergrimmtesten Haß gegen diejenigen, welche durch ausdauernden Fleiß und Sparsamkeit sich jene Güter aneignen und vermehren. So richtete sich von zweien Seiten im alltäglichen Leben die Erbitterung wider die Juden. Gegen die Fremdlinge mit ihren schönen Weibern und ihrer stummen, verdachteinflößenden Duldsamkeit; die einem andern Gotte dienten, auf die pfäffischer Geifer immer aufs neue den untilgbaren Makel heftete, daß ihre Vorfahren den Heiland der Christen ans Kreuz geschlagen, ohne zu beachten, daß dieser selbst ein Jude gewesen und ihr Glaube gerade in seinem Tode und nur durch seinen Tod die wirksamste Stütze fand. Gegen die Andersgearteten richtete sich der Haß, die aus ihrer zerstörten Heimat in die Fremde zerstreut worden und denen man aus Habgier den Aufenthalt in Europa verstattet; deren Tugenden man, da man sie nicht hinwegzuleugnen vermochte, in Laster verkehrte; bei deren Anblick ein dunkles, unbestimmtes Gefühl des ihnen zugefügten Unrechts, der Bedrückung, den Grimm des rohen Volkes noch mehr aufstachelte, da es sie an die bittere Sehnsucht nach Vergeltung mahnte, die jene im Herzen tragen mußten, wenn dies Herz ebenso grausam verwildert war, wie das ihrer Peiniger.

Und in diesen Zündstoff wüst durch einander gemengter Vorstellungen und Empfindungen fiel der schwarze Tod.

Digitized by Google

Er kam mit allen ſeinen Schrecken, wie die Geſchichte ſich ihrer nicht entſann. Er entvölkerte Städte und Länder; er riß die Menſchheit, aus deren Mitte Gedanken einer neuen Zeit aufzublühen begannen, um Jahrhunderte zurück, lähmte den Aufſchwung des Handels, des Gewerbes, ertötete alle feineren Gefühle, alle Triebe, die den Menſchen von dem Tier, dem er im barbariſchen Zeitalter der Vergangenheit ähnlich geweſen, zu unterſcheiden angefangen. Und dies unglaubliche, bittere, unerbittliche Verderben, das ſeine Hand von der Hütte bis an den Palaſt, bis an die Krone reckte, verſchonte das elende, ausgeſtoßene Pariavolk in ihrer Mitte, in deſſen Bruſt die Rache wohnen mußte, — oder ſchien es mit gemilderter Furchtbarkeit zu treffen.

Denn das erſchien gleich. Eine Stimme aus der erregten Menge rief: „Die Juden bleiben von der Peſt verſchont," und vom Ozean bis an die Karpathen gellte die Antwort zurück: „Die Juden haben die Peſt erzeugt, um ſich an der Chriſtenheit zu rächen, — tötet die Juden!"

Es war die Angſt des Gewiſſens, die in ſtürmiſcher Aufwallung das Herz Europas durchbebte.

Und nun waren die Brunnen von Juden vergiftet, die Luft von Juden verpeſtet. Der Gedanke flog wie unſichtbarer Same über alle Länder, die Peſt brachte ihn mit ſich, wohin ſie kam. Die Habſucht

Digitized by Google

nach dem Golde der Fremden, die Leidenſchaft nach ihren Weibern ſprach ſie aus, und die Rachſucht des Volkes, raſtlos von den Geiſtlichen geſchürt, begann zu toben. Vergebens redeten die Verſtändigen und ſuchten die unſeligen Opfer der Verleumdung zu ſchützen. Die mächtigſten Fürſten ſtreckten umſonſt ihre ſchirmende Hand aus; die Bauern auf dem Lande brachen auf und ſchloſſen ſich den wachſenden Zügen der Geißler und Brüderſchaften an, zogen von Ort zu Ort, die Maſſen entflammend und anreizend. Sie erbrachen die Thore der Städte, welche ſich ihnen nicht öffnen wollten, der unkundige Pöbel hielt Blutgericht und verdammte jeden Beſchuldigten, wo er ſeiner habhaft ward, zum Strange, zum Scheiterhaufen, zum lebendigen Grab. Und wo vor der Gewißheit des letzten furchtbaren Schickſals die rechtlos Verfolgten, von Verzweiflung übermannt, ſich zur Wehr ſetzten, ihre Häuſer verrammelten und den Tod, den unvermeidlichen, hinauszuſchieben ſuchten, da warfen die Blinden, ihrer ſelbſt und ihrer Habe nicht achtend, die Brandfackel in die eigene Stadt und jauchzten, wenn das Flammenmeer aufloderte und Tauſende in ſich verſchlang, daß es die Luft von der Peſt reinigte, von den Juden, und über die wogende Glut ſprach der Biſchof den Segen des Chriſtengottes.

Und heimlich durch die Finſternis der Gemüter und durch die Nacht ſchlich in lauernder Geſtalt die

Digitized by Google

Argliſt und die Bosheit und die Gier; teufliſch lachend kroch ſie in der Dunkelheit, von keinem geſehen, an die Brunnen, an die Häuſer und Thüren; ſie verbarg ſich wenn der Tag und die Menge kam, und ſonderbare, geheimnisvolle Flecken zeigten ſich an den Stellen, die ihre Hand berührt, und der Pöbel brüllte und ſtürzte wutſchnaubend wider das Ghetto. — — —

— — — — — — — — — — — —

Es dunkelte früh zwiſchen den hochſtöckigen Gebäuden der engen Judengaſſe, und das Dämmerlicht lag ſchon über dem Schlafgemach, als der alte Kaleb nach tiefer Ruhe erwachte. Er fühlte ſich kräftig und geſund und wollte aufſtehen, doch Lea, die an ſeinem Bette ſaß, hielt ihn zurück. Mit klarem Verſtande hörte er auf ihre Worte. Die Betäubung, ſchnell wie ſie gekommen, war von ſeinen Sinnen abgefallen, nur das Gedächtnis des letzen Tages ſchien in ihm ausgelöſcht, und die Ereigniſſe tauchten ihm erſt aus der Erzählung ſeines Weibes wieder undeutlich hervor. Allmählich zerfloß die Angſt, die bisher in Leas Geſicht gelegen, bei der eifrigen Mitteilung des Geſchehenen; Tamar kam herbei und hörte ſchweigſam, nur hier und dort ein bedeutungsvolles Wort einſchaltend, zu.

Die Alte berichtete haarklein jeden Vorfall, jede Aeußerung des Arztes; als ſie von dem Bilde ſprach, das ſie auf ſein Geheiß betrachtet, runzelte Kaleb die Stirn und ſeufzte auf.

Digitized by Google

„Hat Thubal es Euch geheißen?“ murmelte er; „es ist gut, daß Ihr es gesehen, aber es ist schlimm, daß er es gethan. Was hat er mehr gesagt, der weise Sohn Abias?“

Tamar nahm das Wort statt der Mutter und wiederholte den Rat, den der Arzt beim Abschied mit ernster Miene erteilt. Der alte Kaleb richtete den Oberkörper auf und blickte ihr geheimnisvoll nickend ins Gesicht.

„Ja, er ist gekommen vor fünfundzwanzig Jahren allein aus Mainz, als die schwarzen Blattern waren droben am Rhein,“ sprach er den letzten Satz der Tochter monoton nach. „Er ist gekommen ganz allein —“ die Augen des Alten sahen an den beiden Frauen vorbei in eine weite Ferne hinüber — „ich saß bei der Abendmahlzeit mit Lea, der Tochter Hagars, und war ein junger Mann noch, da ist er hereingekommen ganz allein und hat den Stab aus der Hand gelegt und sich zu uns gesetzt an den Tisch. Und er hat viel gegessen, denn er war hungrig, und als ich ihn gefragt, wo Mächa wäre, sein Weib und seine Kinder, hat er genommen ein Licht vom Tisch und hat es ausgeblasen mit seinem Munde und ist fortgegangen aus meinem Hause.“

Der Alte wiegte, träumerisch in Erinnerung versunken, den grauen Kopf. „Es war ein schönes Weib die Mächa, die Tochter der schönen Abital, die Haare

Digitized by Google

hatte um die Stirn, wie das ungemünzte Gold, das sie in Kisten mitbrachte aus dem Hause ihrer reichen Eltern in Amsterdam," fuhr er vor sich hinsprechend fort, „und schöne Kinder hatten sie miteinander, und es schadeten ihnen nicht die schwarzen Blattern, denn der Sohn des Abia war weiser als die böse Krankheit, mit seiner Jugend. Aber er kam doch allein aus Mainz, und sein Haar war geworden eisgrau, als er sich zu uns setzte an den Tisch."

Die Frauen schwiegen, auch der Alte verstummte und nickte bedeutungsvoll mit der Stirn. Plötzlich sprang er eilig von dem Lager auf:

„Es ist gegangen das Viertel von einem Jahrhundert über die Erde," sagte er gelassen; „was hat gesprochen der einsame Thubal? Hat er gesprochen, es sei Zeit?"

Tamar hatte schweigsam zugehört, jetzt antwortete sie. Ihr Wesen schien seit dem Morgen verändert, die sorglose Anmut war daraus verschwunden, es hatte mehr Festigkeit und entschlossene Haltung, als früher. Sie sagte:

„Laß uns der Mägde eine hinaussenden in die Stadt und herumhorchen, oder ich selbst will gehen und nach Hellem sehen, daß wir ihn mit uns nehmen, Vater."

„Thubal ist bei ihm und wird Sorge tragen für ihn," sagte Kaleb.

Digitized by Google

„Wer weiß, wann Thubal wird zurückkommen," fiel Tamar rasch ein, „und er hat gesagt, daß es Zeit sei —"

Aber der Alte hob die Hand und unterbrach sie. „Als der Herr Sodom vertilgen wollte, da sandte er einen Engel zu Lot, dem Sohne Harans, daß er ihn in sein Haus aufnahm und ihm ein Mahl richtete und backte ungesäuerten Kuchen, und aber, da er den Elia, seinen Knecht, wollte retten vor dem Schwerte Isabels, sandte er zum andermal seinen Engel und hieß ihn fliehen zum Berge Horeb — und wenn es sein wird an der Zeit, wird er auch uns senden einen Boten in Menschengestalt und wird uns heißen gehen."

Tamar erwiderte nichts. Es lag etwas Unerschütterliches in dem strenggläubigen Wesen des Vaters, das an den Thaten der Vorzeit haftete und an ihrem Beispiel als unabänderlicher Vorschrift für die späten Nachkommen festhielt, daß jedes mahnende Wort vergeblich erschien. Der Alte stand ruhig auf, ließ sich von seiner Frau ankleiden in festliches Gewand uud ging auf seinen Stab gestützt mit langsamen Schritten hinab und über die Gasse in die Synagoge, um eine Danksagung für seine Genesung darzubringen.

Doch über Tamars Herz war die Unruhe gekommen, daß sie nirgends Rast fand, angstvoll mit der

Digitized by Google

Dunkelheit, die tiefer hereinbrach, anſteigend, und das Mädchen durchwanderte das Haus, in alle Winkel, in alle Stuben hinein. Sie kam in die Küche, wo die Mägde ſtanden und die Neuigkeiten austauſchten, die ſie bei den Nachbarn und auf der Gaſſe vernommen. Sie erzählten von der Peſt, welche das Haus des Zadok befallen, daß es ausgeſtorben, und von der ſchönen Debora, die im Sterben gelegen, als Baruch, ihr Verlobter gekommen und ſich über ihr Lager geworfen und ſein Haar zerrauft. Und wie er die Peſt von ihr bekommen und geſtorben ſei, da ſie geneſen und wahnſinnig geworden. Und wie das Weib des Machir umgefallen ſei in der Synagoge, und der Chriſtenrat in der Stadt habe ein Gebot erlaſſen, daß die Leichen ſofort, auch in der Nacht, ſollten herausgeſchafft und vors Thor gebracht werden, wo ſie zuſammen hineingeworfen würden in die Erde.

Die ſchöne Tamar hörte, was die Mägde ſprachen, und ſah die entſetzten Mienen, mit denen ſie die Worte begleiteten, aber die Peſt hatte ihre Schrecken für ſie verloren, ihr Herz war feſt und furchtlos, nur die Unruhe wollte in ihr nicht raſten. Sie trat ans Fenſter und blickte zu dem ſchmalen Himmelsſtreifen auf, der über der Judengaſſe lag. Ein Stern kämpfte mit Wolken, die ſich über ihn drängten und zerriſſen, es war Nacht, nichts regte ſich im Hauſe, nur aus dem Nebenzimmer tönte leiſe ein monoton geſungenes Gebet

Digitized by Google

der alten Lea, und drunten auf der Straße kamen ſchwere, gleichmäßige Tritte durch die Judengaſſe herauf und zogen vorüber und verhallten in der Ferne. Tamar bückte ſich aus dem Fenſter und blickte hinunter, doch ſie gewahrte nichts in der tiefen Dunkelheit; aus der Synagoge allein fiel ein ſchwacher Schimmer und warf ein ungewiſſes Licht auf die männlichen Geſtalten, die mit einem ſchwarzverhüllten Gegenſtand zwiſchen ſich vorüber auf das Ghettothor zueilten. Der Vater war fort und die Unruhe ergriff ſie immer mehr. Sie wußte, er kam nicht zurück, bevor er den langen Ritus vollendet, und ſah ihn ſtehen, ehrwürdig mit dem weißen Bart und den ausgeſtreckten Händen, — dann drängte ſich plötzlich ein anderes Bild mit dem bleichen Antlitz Hellems dazwiſchen, der in einer feuchten Grube unter qualvoll entſtellten Geſichtern verſchüttet lag und gleichfalls die Arme nach ihr ausſtreckte —

Es trieb ſie vom Fenſter und wieder durch das Haus auf und ab, und ſie murmelte gedankenlos ein Wort nach, das ſie von den Mägden gehört: „Auch bei Nacht,“ und horchte wieder in die Finſternis hinaus, und Grauſen lief ihr über den Leib und machte ſie zittern.

Sie ſah noch einmal zu dem Stern hinauf, der gerade aus den Wolken hervortrat, und wandte ſich entſchloſſen um. War ſie zuvor haſtig durch das dunkle

Digitized by Google

Haus gegangen, jetzt taſtete ſie vorſichtig an der Thür und ſtieg geräuſchlos die Treppe hinunter.

Drunten auf dem Flur, der durch das aus der Küche fallende Licht erhellt war, nahm ſie den Augenblick wahr, in dem die Mägde ſich abgewandt, und ſchlüpfte hurtig wie ein Schatten in ihrer dunklen Gewandung hinüber; dann erreichte ſie die ſtille Gaſſe und eilte der Richtung, in der das Thor lag, zu.

Es war ſchon ſpät, doch aus allen Häuſern fiel noch ein matter Schein. Hie und da unterbrach ein verwimmerndes Geſchrei die Ruhe. Tamar ging ſchnell, in wenig Minuten erreichte ſie das Ende des Judenquartiers. Das Thor lag ſchweigſam vor ihr; nur aus dem Häuschen des Wächters ſchimmerte ein Licht und ſie ſchritt eilig darauf zu. Sie glaubte, das Gitter ſei geöffnet; „auch bei Nacht," murmelte ſie freudig; doch wie ſie hinantrat, war es feſt verſchloſſen unbeweglich wie immer. So hatte vierundzwanzig Stunden zuvor der, den ſie ſuchte, vor dem Thor geſtanden und mit krampfhaften Fingern daran gerüttelt, und die Angſt der Verzweiflung ſtieg ihr zu Haupt wie ihm. Sie wußte, daß es unmöglich war, vor Sonnenaufgang Austritt zu erlangen, ſie kannte den alten Marchaboth, dem die Aufſicht anvertraut war, und ſeine zähe, jüdiſche Unbeugſamkeit in Ausübung ſeiner Pflicht. Doch zugleich gedachte ſie, daß ihr Bruder hindurch gekommen war, hindurchgekommen, um von ihr das Verderben zu

Digitized by Google

wenden, und sie fühlte, daß sie Kraft und Mut besitze, wie er, um ihn zu retten. Er mußte das Thor erklettert, die zackigen Gitterspitzen überstiegen haben, und sie hob sich an den Eisenstäben empor. Die Haut an ihren zarten Fingern zerschnitt, es kümmerte sie nicht, und sie umklammerte gewandt das kalte Metall und zog den biegsamen Körper nach. Doch ihre langen Kleider hinderten sie; endlich erlahmte ihre Kraft und sie fiel auf den Boden zurück. Ermattet starrte sie auf das Thor, das zwischen ihr und ihrer Hoffnung, der Todesangst ihres Herzens lag, da kamen die gleichmäßigen Fußtritte wieder durch die Judengasse herauf, die sie vorhin aus ihrem Fenster vernommen. Plötzlich schoß es ihr durch den Kopf, „auch in der Nacht", sagte sie, „doch nicht die Lebendigen, nur die Toten kommen hindurch."

Mit hastigem Entschluß verbarg sie sich in dem Schatten des massiven, steinernen Thorpfeilers. Die Schritte kamen näher, die Träger setzten ihre Last ab und einer von ihnen pochte an die Thür des Wächters. Der alte Marchaboth kam mit dem klirrenden Schlüsselbund und der Laterne hervor und trat an die Bahre.

„Wen bringt ihr fort?" fragte er. Seine Stimme klang müd' und gleichgültig, von der Häufigkeit dieser Frage abgestumpft.

„Es ist Abigail, das Weib des Jether," antwortete der Träger, „sie ist gestorben mit dem Kinde

Digitized by Google

unter dem Herzen, da die weiſe Frau zu ihr kam, um ihr zu helfen in ihrer Stunde.“

Der Wächter ſchlug das Bahrtuch zurück und beleuchtete das regungsloſe Geſicht der toten Mutter. „Es iſt gut, daß das Kind iſt geſtorben mit ihr,“ ſagte er, düſter ſich gegen das Thor wendend; „es iſt die ſiebenundvierzigſte Leiche, welche ich heute —“

Doch ein Schrei unterbrach ihn und ein weiblicher Körper rollte zu ſeinen Füßen. Er bückte ſich nieder und betaſtete den Leib, der ohne Bewegung vor ihm am Boden lag, dann leuchtete er hinab.

„Es iſt die Tochter des alten Kaleb, die ſchöne Tamar“, murmelte er. „Sie iſt geflohen aus ihrem reichen Hauſe in der Todesangſt auf die Gaſſe und hat ſich verborgen in der Finſternis, aber es hat ſie geſehen das Auge der Peſt und ſie iſt tot. Nehmt ſie mit—“

„Ihr Körper iſt noch warm,“ ſagte der Träger, der das Mädchen aufhob und zu der Leiche der Mutter auf der breiten Bahre legte, „und er zuckt noch, als ob er lebte —“

„Es iſt die achtundvierzigſte Leiche, welcher ich heute offen mache das Thor,“ ſetzte Marchaboth monoton hinzu, „und es iſt keine wiedergekommen, aber ihr werdet mir noch manche bringen, eh' daß die Sonne wiederkommt.“

Und das Gitter klirrte und öffnete ſich vor den hindurchſchreitenden Trägern und ſchloß ſich kreiſchend hinter ihnen zu.

Digitized by Google

Besinnungslos lag die schöne Tamar auf der Bahre. Sie hatte Abigail gekannt, das Weib des Jether, und an ihrem Bett gesessen am Tage zuvor und gehört, wie sie lachte und von dem Kinde sprach, dessen Anblick sie erharrte. Und die Tochter Kalebs schrie auf, ohne es zu wollen, als sie das tote Weib sah, und ein Schauder durchlief ihre Glieder, als sie der Träger faßte und hinwarf auf den kalten, hoffnungsvollen Leib der Mutter. Eng zusammengedrückt lag sie an der Leiche, deren eisiger Körper den ihren durchfröstelte, sie war wie betäubt und regte sich nicht; nur ihre Phantasie schweifte irr umher und beschwor furchtbare Gebilde vor ihren Sinnen herauf. Aus allen blickte Hellems Gesicht und starrte sie an mit leblosem, gläsernem Blick. Allmählich rief die Bewegung der Träger sie wieder zum Bewußtsein und weckte den Gedanken an den Zweck, den sie verfolgte, dessen Beginn sie fast besinnungslos ausgeführt.

„Der Tod ist schwer," sagte der vordere von den Trägern, „und der Schweiß fließt mir in die Augen."

Der Andere bejahte; „und sie hat doch nichts mitnehmen können von dem Golde ihres Vaters," setzte er hinzu, „es ist das Kind, das nicht hat Leben bekommen und hat so schwer im Tode gemacht das Herz des Weibes, das nicht Mutter heißen kann in ihrer Sippe und auf ihrem Grabstein."

Sie ließen die Bahre nieder und rasteten.

Digitized by Google

„Sie wird nicht haben einen Grabstein mit ihrem Kinde," entgegnete der Erstere, „sie wird mit den Andern geworfen werden in die Grube —"

Er brach ab, denn ihm war, als habe sich etwas auf der Bahre, von der sie zurückgetreten, bewegt. Auf der Gasse war es totenfinster. Die Häuser, neben denen sie standen, lagen in schweigsamem Dunkel. Er horchte einen Augenblick, doch das Geräusch war wieder verstummt, nur ein leiser Fußtritt glitt auf der andern Seite der Straße entlang.

„Wir müssen eilen," mahnte sein Gefährte, und sie hoben ihre Last wieder auf. „Mich dünkt, die Bahre ist leichter geworden," fügte er bei, „haben wir Eine verloren?"

„Dann können die Christen sie mitnehmen, wenn sie morgen früh ihre Leichen vor den Thüren zusammenkehren," erwiderte der Andere mit gedämpfter Stimme, „tot ist tot, ob ein Kadosch darüber gesungen, oder Weihwasser gesprengt; und wer findet bei Nacht?"

Sie verdoppelten ihre Schnelligkeit und wanderten hallenden Schrittes die Straße hinunter.

Doch diejenige, die sie tot und verloren glaubten, war ihnen weit voraufgeeilt und flog noch geschwinder als sie durch die Gassen. Die unheimliche Ruhe auf der Bahre hatte ihre Aufregung vermehrt; der grause Gedanke des Todes, der nie an ihr junges Leben hinangetreten, den sie plötzlich in den warmen Gliedern

Digitized by Google

empfunden, verfolgte sie und beflügelte ihre Schritte. Sie wußte den Weg zum Spital der Christen nicht genau und irrte in der Finsternis ratlos aus einer Gasse in die andere. Dann hörte sie Stimmen hinter sich im Dunkel und bog rasch um eine Ecke. Geblendet fuhr sie von den Lichtstrahlen zurück, die plötzlich aus der tiefen Nacht in ihr Auge trafen; sie wollte umwenden, doch auch hinter ihr ertönten die Schritte näher und sie drückte sich in den Schatten einer Vertiefung des Gemäuers, um die herannahenden Nachtwandler vorüberziehen zu lassen.

Es war ein phantastisches Bild, das sich auf sie zu bewegte und sonderbar grelle Farbentöne durcheinander mischte. Fackelglanz umströmte die bacchantisch ausgelassene Gruppe und warf blutrote Lichter auf die berauschten Gesichter der jungen Männer, die um einen von gedungenen Trägern mühsam geschleppten Sarg tanzten und trunkene Bewegungen machten. Ein starker Weinduft zog ihnen voraus und wogte, fast Uebelkeit erregend, mit ihnen durch die Gasse, die der Zug beinahe in ihrer ganzen Breite einnahm. Als Anführer desselben fungierte ein noch junger Mann mit häßlichen, durch die Trunkenheit noch widerwärtiger entstellten Zügen. Er ging barhaupt und trug einen Nelkenkranz auf dem fuchsroten Haar; auch sein Körper war mit starkriechenden Blumen bedeckt und sein langer Raufdegen, den er entblößt in

Digitized by Google

der Rechten hielt, wie ein Thyrſusſtab mit Epheu und Weinlaub umwunden. Geſchrei und Gelächter erfüllte die Gaſſe; jeder ſang oder brüllte auf eigene Hand vor ſich hin und führte ab und zu mit dem Schwert einen Streich auf den Sarg, daß es ſchauerlich, wie dumpfe Akkordbegleitung des Todes, aus der Tiefe herauf-dröhnte.

Der Anführer drehte ſich jetzt um und rief: „Halt!“

„Eine Rede halten, Graf Honfried,“ ſchrie es aus der Maſſe; — „ja, Re — Re — de halten,“ ſtammelte eine weinſelige Stimme hinterdrein.

Der Edelmann reckte die linke Hand aus und faßte den letzten Sprecher am Wams.

„Ja, Ihr ſollt reden, Stotterhans,“ lachte er ſpöttiſch, „und ich will die Peſt kriegen, wenn der Wein nicht Eure Zunge ebenſo leicht, wie Euren Bauch ſchwer gemacht hat, daß Ihr zehn Meßprieſter mit Eurem Gewicht und Eurer Suade aufwiegt.“

„Der Teufel hol's — le — ben und ſau — ſaufen, ſo lang's geht,“ ſtotterte Hans Stockhard, unter der Hand des Grafen aus der Menge hervortaumelnd, die kreiſchend Beifall rief. Er ſchien ſich kaum auf den Beinen zu halten und ſtützte ſich gegen den Sarg, auf den er manchmal hinſchwankte, doch im nötigen Augen-blick von der Fauſt Honfrieds wieder aufgeriſſen wurde.

Die Träger wollten ihre Bürde niederlaſſen, doch der letztere herrſchte ſie an und ſchrie:

Digitized by Google

„Habt ihr verfluchten Lohnknechte keine Achtung vor dem Allerheiligsten? Ich will euch den Rücken mit Blumen geißeln!“ Und er hieb ihnen mit der flachen Klinge über die Schultern, daß die Träger schleunigst den Sarg wieder auflüfteten und unter der Last keuchend stehen blieben.

„Drauf, Stotterhans, anfangen!“ schrie er fort, „hat der Teufel Deine Zunge, Kerl?“

„Anfangen!“ brüllte die Menge, und der Aufgeforderte strich sich mit der einen Hand das lang über die Augen hängende Haar zurück, während die andere seinen Körper an dem Sargrand hin und her balanzierte, und begann mit lallender Zunge:

„Da liegt Ku — Kunz Eppstein, — er so — soff zu viel Wein —“

„Er soff zu wenig vom Rest,“ unterbrach ihn eine Stimme, „und kriegte deshalb die Pest,“ und ein schallendes Gelächter lief umher, in das sich der Klang aneinander gestoßener Pokale und Weinkannen mischte.

„Ihr seid ein schlechter Priester, wenn Ihr nicht ausfindig machen könnt, was man für gute Meßgebühr Rühmliches von dem Defuncten sagen kann,“ fiel Honfried ein, „da, trinkt, Junker, vielleicht kommt aus der Kanne ein Gedanke in Euer nüchternes Gehirn.“

Er hob ein goldenes Geschirr vom Boden und goß den Inhalt desselben in einen riesigen, aus blinkendem Metall geformten Stiefel, den er dem

Digitized by Google

Patrizierſohn bis an den Rand gefüllt an die Lippen nötigte und feſthielt, bis dieſer den Wein gurgelnd und huſtend hinuntergewürgt hatte.

„Das macht die Kehle geſchmeidig," lachte er, „weiter, Stotterhans!"

Der Junker wiſchte ſich den roten Wein, der den Rand überfloſſen und wie Blut von ſeinem Kinn herabträufelte, aus den Mundwinkeln und fuhr mit noch ſchwererer Zunge als zuvor fort:

„Da liegt Ku — Kunz Eppſtein, er ſtarb bei — beim Wein, — ka — kann man rüh — rühmlich von ihm ſagen, — er ſtarb wie ein Schwein mit vo — vollem Magen, — wir wo — wollen ihn beklagen, — da liegt Ku — Kunz Eppſtein —"

„Betrinken wollen wir uns ihm zu Ehren und ſein Beiſpiel nachahmen," rief Graf Honfried, den Stiefel wieder füllend.

„Da — da liegt Ku — Kunz Epp — Eppſtein," lallte der Stotterhans, mit den Armen um ſich greifend.

„Wo liegt Kunz Eppſtein, Junker?" ſchrie der Graf, dem ebenfalls der Wein mehr und mehr betäubend zu Kopf ſtieg, „ich ſehe ihn nicht, Du ſiehſt mit vier Augen."

Er wollte den Patrizier halten, gab ihm aber ſtatt deſſen einen Stoß mit der Fauſt gegen die Bruſt, daß jener das Gleichgewicht verlor und mit voller Kraft taumelnd auf den Sarg niederſtürzte, der den

Digitized by Google

Händen der Träger entglitt und auf die Erde fallend polternd auseinanderbrach. Und aus ihm, von den Fackeln blutig überstrahlt, rollte der tote Kunz Eppstein aus den Leichentüchern hervor und kollerte mit stieren, geöffneten Augen vor die Füße des Edelmannes.

Eine Sekunde wurde das wüste Geschrei still und selbst Graf Honfrieds Blick wich ernüchtert vor dem Schreckbild zurück.

„Der Kerl glotzt mich an, als ob ich seine Schwester verführt hätte, und ich habe ihm nur seine Trude weggefischt," murmelte er. Dann glitt wieder ein hämisches Lachen über seine rauschumdunsteten Züge. „Er ist gestraft dafür, daß er mich heute Morgen unter dem Bürgergesindel im Stich gelassen," rief er, „packt den Kadaver wieder ein und kommt. Wir wollen trinken!"

Er schritt, sich von dem Anblick des toten Genossen abwendend, vorwärts auf den Hausvorsprung zu, in dessen Schatten die schöne Tamar zaghaft das Vorüberziehen des betrunkenen Leichenkonduktes erwartete. Sie hatte nicht gewagt, sich zu regen, und sah zugleich die Unmöglichkeit, von der Masse unbemerkt zu bleiben, wenn sie in ihrem Versteck ausharrte. Aufmerksam spähte sie umher und beobachtete den Vorfall, der sich dicht neben ihr zutrug. Ihr schien die Gelegenheit günstig, die Beschäftigung der Mehrzahl mit dem Sarge zu benutzen, und sie schlüpfte

Digitized by Google

aus der Vertiefung und huſchte, dicht an die Mauer gedrängt, wie ein Schatten vorbei.

Doch das Auge des Edelmannes, das ſich von der Blendung des Fackellichtes abgewandt hatte, gewahrte ſie aus dem Dunkel hervorkommen. Der grauſige Blick des toten Kunz Eppſtein verfolgte ihn noch und er ſuchte ihn gewaltſam los zu werden; er ſprang inſtinktiv auf die Davoneilende zu und fragte:

„Wer biſt Du, gehörſt Du zu uns? Warum läufſt Du? Komm, Du mußt trinken, daß Du nicht die Peſt kriegſt!“

Er hatte die dunkle Kopfbedeckung des fliehenden Mädchens gefaßt, doch ſie riß und blieb in ſeiner Hand, daß er durch den plötzlichen Ruck einen Moment aus dem Gleichgewicht kam und zurückſchwankte. Aber der Augenblick hatte hingereicht, ihm das bleiche, lichtumfloſſene Antlitz Tamars und das ebenholzſchwarze Haar, das ihr Geſicht überſtrömte, zu zeigen, und er ſtieß einen läſterlichen Fluch aus und ſtürzte der Entſprungenen nach.

„Haltet ſie, — es iſt die ſchöne Tamar aus der Judengaſſe!“ kreiſchte er; „hundert Kronen gebe ich dem, der ſie mir bringt.“

Allein ſeine Gefährten waren noch zu ſehr mit dem Toten und mit Hans Stockhard beſchäftigt, der ſich bei ſeinem Fall in die Leichentücher verwickelt hatte und den eben hinuntergeſchütteten Wein wie

Digitized by Google

Blut von sich gab, als daß sie den Ruf des Edelmannes beachteten. Im Gegenteil setzte ihr Durcheinanderdrängen ihm Hindernisse entgegen, so daß, als er sich hindurchgekämpft, das Judenmädchen einen Vorsprung vor ihm gewonnen und mit zurückflatternden Locken schon fast, die Gasse hinabeilend, aus den Fackelstrahlen verschwand.

Ihr Verfolger brüllte wie ein Tier auf und stürzte hinterdrein. Tamar vernahm seinen schweren Fußtritt hinter sich und floh mit der Schnelle der Verzweiflung. Das Fackellicht wurde matter, aber es wollte in der gradlinigen Straße kein Ende nehmen, und er kam näher und näher. Sie hörte seine Brust keuchen und lenkte an den Häuserrand ab, der ab und zu durch vorspringende Kanten geschützt im Schatten lag; ihre Hand faßte im Vorbeieilen die Metalldrücker der Thüren, doch keine gab nach und ihre Verzweiflung wuchs. Sie wußte, daß sie keine Gnade zu erwarten hatte, daß kein Flehen helfen konnte. Es war die Strafe für das Verbot Thubals und ihres Vaters, das sie gebrochen, und sie wollte, die Pest hätte sie erreicht und sie läge mit der toten Abigail auf der Bahre und würde in die Grube geworfen, in der sie vielleicht Hellem fand, ihren Bruder, ihren Geliebten —

Hellem, — der Name belebte ihre zum Tod erschöpfte Kraft; ihr war, als verringere seit einer Sekunde sich der Zwischenraum zu ihrem Verfolger

Digitized by Google

nicht mehr, und vor ihr lag die schwarze Finsternis eines erweiterten Platzes, in der sie sich bergen, sich retten konnte. Zur letzten Anstrengung raffte sie sich zusammen und sprang vorwärts wie eine Gazelle, — dann stieß sie einen durchdringenden, bitteren Schrei aus, — ihr Fuß strauchelte heftig über einen weichen Gegenstand im Wege, sie fiel zu Boden, und über sie stürzte Honfried, der sie fast eingeholt hatte, auf die lichtlos dunkle Erde nieder.

Mechanisch hatte Tamar mit der Hand vor sich gegriffen und das Ding, was sie zum Fallen gebracht, erfaßt. Es war ein fast schon erkalteter menschlicher Körper, und wie ihre Finger hastig an dem Gewande entlang glitten, der Körper eines toten Weibes, das von den Angehörigen aus Furcht vor Ansteckung nächtlich vor die Thür gelegt worden, damit die Leichenträger, welche die Stadt durchwanderten, ihn am Morgen finden und fortschaffen sollten. Tamar schauderte nicht, der Tod hatte sein Entsetzen für sie, die von Schlimmerem bedroht war und anders in seiner Nähe verweilt hatte, verloren, und mit unbewußter Geistesgegenwart packte sie mit starken Händen die Leiche in dem Augenblick, als der Edelmann sich über sie zu Boden warf, und hielt sie vor sich, seinen gierig haschenden Armen entgegen.

„Hab' ich Dich, schöne Judendirne, und brauche mir nicht das Ghetto zu öffnen," stieß Honfried

Digitized by Google

ächzend hervor und umklammerte das tote Weib mit den Armen.

Tamar wandte sich unter der Leiche empor und kroch zur Seite, dann erhob sie sich geräuschlos auf den Zehen und verschwand eilig und unbemerkt auf dem finstern Markt.

„Du bist klug, mein Täubchen, und wehrst Dich nicht mehr," sagte der Graf höhnisch, „sollst es gut bei mir haben und mit mir auf meine Burg —"

Er brach mit einem brüllenden Fluch ab. „Was ist das?" schrie er, mit der Hand über das starrkalte Gesicht der Leiche fahrend, „hat der Satan Dich aus meinen Armen geholt, und war's kein Liebesschrei, den Du ausstießest?"

Er flog entsetzt in die Höh' und ließ die Tote fahren, die mit dumpfem Schall vor ihm auf die Erde schlug.

„Fackeln!" rief er wütend die Gasse hinauf, „Fackeln! Ich massakriere euch, wenn ihr keine Fackeln bringt!"

Seine Begleiter kamen langsam mit Lichtern heran, er lief ihnen entgegen, riß die Fackel aus der Hand des Ersten und kehrte an die Stelle, wo die Leiche lag, zurück. Hastig beleuchtete er ihre Züge und schauderte. Es war das fahle Gesicht einer verrunzelten Matrone aus den niedrigsten Ständen, mit Flecken und Pusteln bedeckt; der zahnlose Mund war

Digitized by Google

geöffnet und ein fauliger, ekelhafter Geruch drang aus ihm hervor.

Der Graf ſtarrte entſetzt auf den furchtbar entſtellten Körper, die Andern drängten, die Fackeln ebenfalls auf die Leiche niederſenkend, herzu.

„Habt Euch ein ſchönes Liebchen angeſchafft, Graf Honfried," lachte eine ſpöttiſche Stimme, „bringt Euch wohl die Peſt als Mitgift —"

Der Edelmann erbleichte und ein Zittern durchrann ihn.

„Habt Ihr den hübſchen Mund wacker geküßt in der Dunkelheit," fragte ein Anderer.

„Seht, wie verliebt ſeine Augen umherrollen," riefen mehrere dazwiſchen.

Honfried fuhr aus ſeiner Betäubung auf. „Ich muß die Dirne haben," ſchrie er, wild um ſich blickend, ohne das hämiſche Gelächter der Umſtehenden zu beachten. „Sie kann ſich nicht verbergen, wir wollen die Stadt durchſuchen. Jeder von euch mag ſie nach mir haben! Kommt!"

Aber ein höhniſches Gemurmel antwortete ihm. „Behaltet Euren Schatz für Euch, wir wollen trinken. Kommt, ſucht ein Weinhaus!" erwiderte ein junger Mann, der großen Einfluß bei der Schar zu haben ſchien, die ihm jubelnd beiſtimmte und ſich von dem Grafen abwandte, der mit den Zähnen knirſchend ihr nachſah.

Digitized by Google

Eine kurze Weile besann er sich, ob er das Mädchen verfolgen solle, doch die Unmöglichkeit, sie allein in der weiten Stadt ausfindig zu machen, stellte trotz seinem trunkenen Zustande sich ihm entmutigend vor Augen. Er rief den mit dem Sarge verschwindenden Patriziern, die sich nicht weiter um ihn bekümmerten, einige Schimpfwörter nach, griff dann in die Tasche seines Wamses und zog ein kleines Säckchen hervor, das er mit den Fingern betastete.

„So müssen wir etwas Sauerteig in dein Nest thun, schwarzer Schatz," grinste er mit teuflischer Verzerrung seiner Mundwinkel. „'s ist ein Liebestränklein für schöne Kinder aus dem Osten, ein Zaubermittel, und ich erwische dich doch, wenn die Pest mir nicht zuvorkommt."

Er steckte das Leinwandpäckchen wieder ein und warf bei den letzten Worten noch einen schaudernden Blick auf die Leiche des alten Weibes, der er als Ausdruck seines Abscheu's einen Fußtritt versetzte. Dann schlug er seine Fackel zu Boden, daß sie knisternd erlosch, und wandte sich in der tiefen Finsternis, die ihn umgab, langsam und vorsichtig in der Richtung gegen das Ghetto.

6. Kapitel.

In der düsteren Krankenzelle des Spitals kam die Nacht noch früher, als in der Judengasse. Thubal

Digitized by Google

war lange fortgegangen, ſein Beruf verſtattete ihm keine Raſt. Der ſchwarze Tod war ſo plötzlich über die heilige Stadt Kölln hereingebrochen und raffte mit dem erſten Griff ſeiner Fauſt ſo unzählbare Opfer hin, daß auch in den Kreiſen derer, welche mit Kunſt und Wiſſen ihm entgegenzutreten berufen waren, Angſt und Verwirrung herrſchte. Viele Aerzte entzogen ſich ihrer Pflicht und entflohen oder beſchränkten ihre Sorge nur auf ſich ſelbſt und kaum auf ihre nächſten Angehörigen; andere ſuchten gewiſſenlos durch unnütze Salben und das wunderthätige Gebräu zuſammengemiſchter Mixturen aller Art, das im Mittelalter von Laien und Sachkundigen unter dem Namen Theriak verehrt wurde, ſich zu bereichern. Wenige waren verſtändig und unterſtützten die Behörden der Stadt durch zweckmäßige Ratſchläge für die Bekämpfung der Krankheit im allgemeinen, ſetzten ſich durch ihre eifrige Hilfe im einzelnen Fall der Gefahr der Anſteckung aus. Kaum ſeit vierundzwanzig Stunden war die Peſt in Kölln, und die Verwirrung war bereits ſo hoch geſtiegen, daß ſie nicht mehr zunehmen zu können ſchien. Jeder ſuchte ſich zu retten, Selbſterhaltung war die Loſung des Tages. Reihenweiſe wurden von den Angehörigen die Leichen der Ihrigen vor die Thür gelegt, oft noch Lebende unter ihnen, die auf der Straße ihre letzten Stunden hilflos ausjammerten, wenn nicht zuvor der Wagen kam, deſſen

Digitized by Google

Führer sie gleichgiltig auflud und der großen Gemeingruft vor dem Thore ablieferte. Eltern verließen ihre Kinder in der Todesstunde, Gatten sich gegenseitig, mancher floh und verbarg sich in abgelegener Kammer, die er hinter sich abschloß, und von niemandem bemerkt, starb er in dem Winkel, den er sich ausgewählt, und blieb liegen, bis der Verwesungsgeruch die Mitbewohner aufmerksam machte, daß sie ängstlich die Thür erbrachen und die verhängnisvolle Leiche zu den übrigen auf die Straße warfen. Grausam und verhärtet nahm kein Herz mehr Anteil an dem Schicksal Anderer; ja, es war ein wollüstiges Gefühl für die meisten, das Verderben derer zu vernehmen, die bisher glücklicher gewesen, als sie.

In dieser bitteren Not und diesem Elend verfiel gleichmäßig mit dem Ansehen göttlicher und menschlicher Gesetze der Wert der Dinge, die sonst bei Vielen den Zweck des Lebens ausgemacht. Die Liebe des Weibes brachte den Tod, wie der Genuß köstlicher Speisen und Getränke; es brachte ihn das allmächtige Gold, in dem alle Freuden der Erde enthalten waren, wenn es aus der Hand Pestbehafteter kam. Nur zu Einem mehr konnte es dienen, sich mit ihm durch Weihgeschenke die Gnade des Himmels zu erkaufen, und mit vollen Händen brachte man es in den Klöstern und Kirchen dar. Doch das Seltsamste geschah. Die Heiligen des Christengottes, welche ein Aureolenkranz wegen des frommen Eifers umgab, mit dem sie seit

Digitized by Google

Jahrhunderten die Schätze des Herrn zu häufen gestrebt, hielten ihre Thore verschlossen. „Das Gold bringt den Tod," antworteten die Mönche dumpf und weigerten sich, die reichen Spenden anzunehmen, und mit denselben begierigen Händen, mit denen sie es zuvor an sich gerafft, ergriffen die begeisterten Geber jetzt das Gold, das Glück der Erde, und warfen es über die Klostermauern, und in wettendem Eifer schleuderten die gottseligen und menschenfurchtentsagenden Bewohner derselben es wieder zurück.

Doch keine Absonderung, kein Schutzmittel half. Paläste und Hütten starben aus, waldverborgene Klöster und Ritterburgen, die sich wie Adlerflügel über dem schroffesten Felskegel wiegten. Viele begannen sorglos den Tag und endeten am Abend; mancher schon am Mittag, mancher in der nächsten Stunde. Mißfarbige Striemen wie von Geißelhieben legte die Pest um den Körper desjenigen, den sie sicher erfassen wollte, man nannte sie den Gürtel des Todes, und den, der ihn trug, gab jede Hilfeleistung für verloren, und man wandte sich gleichgiltig von ihm. Die schlechte, für eine Allgemeinerkrankung der Menschheit nicht berechnete Einrichtung der Spitäler kam hinzu und erhöhte die Bedrohlichkeit des Verderbens, das von ihnen, wie von einem sicheren Herde, um sich griff, bis Pesthäuser vor den Thoren errichtet wurden, in die man die Betroffenen, ohne Unterschied des Standes, Geschlechts

Digitized by Google

und Alters zusammenpackte, damit wenigstens die Nähe anderer, dichtgefüllter menschlicher Wohnungen vermied. Auch ohne eine Ablagerung Tausender, die von der Pest befallen, im Mittelpunkt der bevölkerten Stadt, begünstigte die Bauart des Mittelalters genugsam die schnelle Ausbreitung epidemischer Krankheiten. Fast alle Gassen waren eng, hoch, dumpfluftig und mit mannigfachem Unrat bedeckt; sumpfige Gräben mit verfaulenden Tier- und Pflanzenstoffen umzogen größtenteils die Häuser, in denen unreinliche, niedere Wohnungen von dicht zusammengedrückten, kinderreichen Familien angefüllt waren. Instinktiv empfanden die Leute die Verderblichkeit dieses Zustandes, dessen Gegensatz fast überall die Geistlichkeit in ihren weiten und kühlen Klosterräumen begünstigte, daß verhältnismäßig wenige von ihr der Krankheit zum Opfer fielen. Und um zu beten und die unheilvolle Luft ihrer Häuser zu vermeiden, drängte die Menge in die hochgewölbten Bogenhallen der Kirchen, wohin Hunderte den Keim des schwarzen Todes mit sich trugen, der wie eine Flamme an leicht entzündbarem Stoff über die Köpfe der Versammelten hinlief, daß sie unter den Pönitalgesängen der Priester umsanken, an den Altären starben und auch die Luft dieses letzten Zufluchtsortes schlimmer verpesteten, als die übrige.

Das Spital, in welches Hellem am Morgen gebracht worden, lag derartig in einer düsteren, schmutzigen

Gasse mitten in der Stadt und war bereits seit der Mittagsstunde mit Kranken überfüllt, so daß die fast ununterbrochen im Laufe des Nachmittags Eintreffenden abgewiesen werden mußten und nur noch dann und wann einer aufgenommen wurde, der in das eben verlassene Bett eines Andern, den grade der Tod abgerufen, einrücken konnte. Eine heillose, durch die allgemeine Angst der Aerzte wie der Laien erhöhte Verwirrung und Ratlosigkeit herrschte in den engen Räumen. Auch der Dominus Atrostipes, oder Schwarzstock, hatte sich mit dem Schlangenstab eingefunden und verteilte gegen reichliche Bezahlung seinen um Mitternacht aus aqua mille florum in Goldtiegeln gebrauten Theriak. Thubal, der sich, nachdem er Hellem befriedigt verlassen, wegen des Mangels umsichtiger Aerzte gleichfalls noch in dem Lazaret der Christen beschäftigte, nahm einem Kranken den Wunderbalsam aus der Hand und untersuchte ihn durch Geruch und Geschmack. Dann schüttete er ihn auf den Boden.

„Collega judaice, doctissime," klapperte der Storch, der ihn lauernd mit den Augen beobachtet hatte, ergrimmt, „Ihr seid unverschämt, weiser Meister aus dem Morgenland, und werdet mir meinen Theriak bezahlen, den ich aus allen heilsamen Kräutern, welche die unvergleichliche christliche ars medicinalis kennt, in Goldtiegeln um die zwölfte Nachtstunde —"

Digitized by Google

Thubal griff in die Tasche und warf ihm die kleinste im Gebrauch stehende Kupfermünze entgegen, nach welcher der Schlangenstab triumphierend haschte, sie dann jedoch, bei näherer Betrachtung, verächtlich von sich stieß.

„Ich bekomme heraus darauf drei Vierteil von dem Wert," sagte der jüdische Arzt ruhig, „wenn Ihr mir ausliefert den ganzen Inhalt von der Büchse, in welcher ist reines Wasser, das auf Lindenblättern gekocht worden und von dem Ihr keinen anderen Beweis habt für seine Heilkraft, als daß die Blätter der Linde besitzen eine Form, ähnlich wie ein Herz."

Vernünftige Aerzte, die herzugetreten waren, lachten über die Wertenthüllung des unschätzbaren Theriaks, und der Inhaber desselben wandte sich, mit einem rachdürstigen Blick auf Thubal, von den spöttischen Gesichtern seiner Kollegen, mit einer Verwünschung gegen das jüdische Wuchergeld, für das er die göttliche Wirkung seines Balsams nicht verhandeln wolle, zur Seite. Der Wärter mit den boshaften Schlitzaugen, welcher Zeuge der Szene gewesen war, ging ihm nach und flüsterte ihm etwas zu, das die Schlange eifrig hin und her bewegte, und sie blieben leise mit einander sprechend in der Fensternische stehn.

Thubal schritt mit den wenigen tüchtigen Aerzten zwischen den Kranken umher und erteilte seinen Rat. Einsichtsvoll und vorurteilsfrei stimmten sie den

Digitized by Google

trefflichen Vorſchlägen, die er machte, bei und ſetzten dieſelben ins Werk. Ihre Augen hingen mit Bewunderung an der furchtloſen Sicherheit ſeines Weſens und ſie lauſchten aufmerkſam und dankbar auf jedes Wort, das er ſprach.

„Es würde wenige Aerzte unter uns geben, die ſo für Euer Volk Sorge tragen würden," ſagte einer von ihnen, „und wenn ſich jemand fände, wie viel würde ihm mangeln von der Kunſt, die Ihr beſitzt."

Thubal lächelte traurig. „Die Kunſt bedeutet weniger, als das Leben," erwiderte er ernſt; „werdet älter, junger Mann, und wenn Ihr eigene Gedanken hegt, werdet Ihr handeln, wie ich."

Er verabſchiedete ſich von den Aerzten, die ihm zur Mißbilligung ſeiner Umgebung freundlich, faſt ehrfurchtsvoll die Hand reichten, und verließ den Krankenſaal. Es war ſchon dunkel draußen; er trat noch einmal in Hellems Gemach, wo der greiſe Büßer unbeweglich bei dem matten Schimmer einer Lampe neben dem Bette ſaß und auf die ruhigen Atemzüge ſeines ſchlafenden Sohnes horchte.

„Der Schlaf iſt des Kranken Freund," ſagte Thubal erfreut. „Sobald er aufwacht und die Kraft in ſich fühlt, bringt ihn hinüber zu unſerem Volk, Iſaſchar. Ihr wißt, was ich Euch geſagt, daß Ihr frei eintreten könnt in das Haus Eures Bruders, und es iſt gut, wenn Ihr bald von hier kommt und zuſammen

Digitized by Google

ſeid. Ich weiß nicht, ob ich Euch wiederſehen werde ſo bald, Iſaſchar, denn ich werde gehen ins Peſthaus vor dem Thor, um zu ſehen, ob ich jemand dort kann retten von unſerem Volk, aber vergeßt nicht zu ſagen an Euren Sohn, daß, wenn es not thun ſolle, und er bei Nacht heimlich wolle aus der Stadt, er anklopfe an das letzte Fenſter in dem Wächterhauſe am Frankfurter Thor, vor dem Roſen und Myrten ſtehen, und ſage: Thubal. Vergeßt es nicht, Iſaſchar, und mit Euch ſei der Segen Arons und Moſes und mit den Euren."

Er drückte dem Greiſe die Hand und entfernte ſich raſch. In der Thür wendete er ſich noch einmal und ſagte:

„Bereitet Euren Sohn, wenn er aufwacht, vor auf das, was Ihr ihm zu ſagen habt, damit es ihn nicht zu plötzlich treffe und die Aufregung ihm könnte Schaden zufügen."

Der Alte nickte und Thubal verſchwand. Die Stunden des Abends und der Nacht kamen langſam und ſchritten bis Mitternacht fort; Hellem ſchlief und der Greis ſaß unbeweglich und bewachte ſeinen Schlummer. Er murmelte nur mit den Lippen vor ſich hin, leiſe, unverſtändliche Selbſtgeſpräche, dann wieder lauter und vernehmlich. Von Lebendigen und Toten aus alter Zeit redete er mit ſich ſelbſt, dunkle, geheimnisvolle Dinge. Immer mehr verſank er in

Digitized by Google

lautes Brüten, wie er das Geſicht Hellems vor ſich betrachtete.

„Er hat nicht den Zug von unſerm Volk,“ murmelte er; „man könnte ihn halten für einen Chriſten, wie ſeine Mutter, wenn er nicht hätte das ſchwarze Haar aus unſerm Stamm —“

Seine Stimme wurde trüber und ſeine Augen düſter. „Ich habe ſie verlaſſen, die ihn geboren,“ fuhr er mit bitterem Tone fort, „wie ich ihn verlaſſen und meinen Gott, wie ich in meiner Angſt alle verlaſſen, die mich mahnten an mein Verbrechen. Und ſie haben von mir genommen den Fluch um Lea, die Tochter Hagars, aber ſie haben nicht von mir nehmen können den Fluch aus meinem Herzen, der darauf liegt, weil ich lebe und nichts habe gethan für die, welche ich im Elend verlaſſen.“

Ein dumpfer Glockenton kam durch die Nacht von einem nahen Kirchturm und verkündete die zwölfte Stunde. Der Greis fuhr aus ſeinen Träumen, denn der Jüngling regte ſich und öffnete die Augen. Er blickte klar mit ihnen umher, dann hob er den Kopf und ſah verwundert den Alten an.

„Wer ſeid Ihr? Wohin habt Ihr mich gebracht?“ fragte er, mit muſterndem Blick das enge Gemach überfliegend.

Der Alte antwortete nicht; doch Hellem ſah ihm mit voller Beſinnung ſcharf ins Geſicht und fuhr fort:

Digitized by Google

„Es ist dunkel hier oder meine Augen sind trübe; aber Ihr seid aus unserem Volk, trotz Eurer Kleidung. Hat mein Vater Euch zu mir gesandt? Weiß Tamar, meine Schwester, daß ich hier bin? Warum schweigt Ihr? Woher seid Ihr gekommen, wenn sie Euch nicht geschickt?"

Der Jüngling hatte sich völlig aufgerichtet und drang immer heftiger in den zitternden Alten ein. Endlich da er sich ungestüm erheben und aufstehen wollte, legte jener ihm die bebende Hand auf die Schulter und antwortete:

„Du irrst, Jüngling; wende Deinen Blick auf mein Kleid, es betet nicht zu Deinem Gott, sondern die Büßer tragen es aus dem Christenvolk."

Hellem machte eine halb dankbare, halb argwöhnische Bewegung. „Und wie kommt es, daß ein Christ sich über einen Juden erbarmt?" fragte er mißtrauisch.

„Weil ich Dich auf der Straße im Elend fand," versetzte Isaschar bewegt, „und weil die Liebe und die Pflicht, — weil der Beruf meines Kleides mir gebot, mich Deiner zu erbarmen," brach er ab. „Aber Du hast nichts von dem Stamme Judas in Deinen Zügen, Jüngling, und das Volk, das versammelt war um Deine Bahre, glaubte, Du seiest ein Christ —"

„Es ist von meiner Mutter, die eine Christin war," murmelte Hellem.

Digitized by Google

„Ich habe es mir gedacht, Du müßteſt haben Blut von Chriſten in Dir," fiel der Alte ein; „wo iſt Deine Mutter, daß ſie nicht bei Dir iſt in Deiner Not?"

„Sie iſt geſtorben bei meiner Geburt, ich habe ſie nicht gekannt," entgegnete der Jüngling, deſſen erſte Aufregung ſich gelegt hatte, wehmütig; „doch ich habe gehört, daß ich ihr gleiche."

„Und Du ſagteſt von Deinem Vater," fuhr der Greis im ſelben Tone fort; „wo iſt Dein Vater, daß er nicht bei Dir iſt in Deiner Not?"

Hellem wandte ſich und blickte ihn mit weit geöffneten Augen an.

„Ihr fragt wunderlich," erwiderte er zögernd; „in der Judengaſſe wohnt mein Vater, der alte Kaleb, doch er weiß nicht, daß ich hierher gebracht bin, denn ich ging heimlich —"

„Iſt er Dein Vater, der alte Kaleb?" unterbrach Iſaſchar ihn mit zitternder Stimme. „Ich habe kennen gelernt einen auf der Reiſe vor langen Jahren unter dem Volk in Italien, der den reichen Kaleb kannte in der Judengaſſe von Kölln, und er hat mir erzählt von ihm, und daß er ſein Freund geweſen, bis daß der Herr brachte die Verſuchung über ihn und führte ein junges Weib in das Haus des alten Kaleb, der auch war jung damals. Und wie er ſah das Weib, brannte ſein Herz und er konnte das Feuer nicht auslöſchen

Digitized by Google

in ihm, und sein Auge wurde geblendet von ihr, daß er zu ihr trat, wie Sichem, der Sohn des Hemor, zu Dina, der Tochter Leas, und sie versuchte. Und da sie sich weigerte und ihn von sich stieß mit der Hand, da ergriff er sie mit Gewalt und sie schrie, daß Kaleb herbeikam auf den Hilferuf seines Weibes und die Hand aufhob und dem Versucher fluchete, ihm und seinen Kindern und Kindeskindern —"

Hellem war während der Erzählung aufgefahren und blickte mit stockendem Atem in das Gesicht des Greises. Eine Frage zitterte auf seinen Lippen, doch er hielt sie zurück und horchte mit starren Augen, wie der Fremde fortfuhr:

„Und da der Verfluchte hinwegging aus seinem Hause, schlossen sich ihm die Thüren seiner Sippe und seines Volkes, und er fiel ab von seinem Gott, in dessen Namen ihm geflucht worden, und wandte sein kochendes Herz auf eine Christin, die ihn lieb gehabt um seine Schönheit; aber er liebte sie nicht und verließ sie in ihrer Not und den Sohn, den sie ihm gebar, denn sein Herz war ruhelos von dem Fluch —"

„Ihr sprecht von meinem Vater, — Ihr habt meinen Vater gekannt," rief Hellem emporfahrend, „es war der Bruder Kalebs, den Ihr einen Fremden geheißen —"

„Und er zog hinaus in die Fremde, wie Ahasver," stammelte der Greis, „und ging an seinem Stabe über

Digitized by Google

die Länder, und ſuchte, was er nicht fand: die Vergebung in ſeinem Herzen. Und die Sonne verbrannte ihn und er ſchwamm durch Flüſſe mit reißendem Waſſer, aber es warf ihn auf den Strand und erbarmte ſich nicht über ihn. Und er ſah Berge einſtürzen und trat hinzu, aber die Felſen hielten inne vor dem Verfluchten, und die wilden Tiere, die aus den Klüften kamen, wichen vor ihm zurück, denn er war gebrandmarkt auf der Stirn, und der Tod entſetzte ſich vor ſeinem Anblick. Und er wanderte gegen Oſten in ſeiner Qual, immer gegen die aufgehende Sonne, jahrelang, bis daß er kam an das große Meer, das war ausgedörrt von der Glut und die Fiſche ſtarben darin, und wohin die Luft zog von ihrer Verweſung, ſtarben alle Tiere, alle Menſchen und die Vögel, welche darüber flogen. Furchtbar ſahen ſie aus, wenn ſie ſtarben, denn es wuchſen ihnen Geſchwüre unter der Achſel und in den Weichen, die anſchwollen wie eine Fauſt und aufbrachen, und wer ſie berührte, war des Todes. Er allein ſuchte ſie und ſie kamen nicht zu ihm; durch Städte, die ausgeſtorben waren, ging er und ſchaufelte den Letzten in die Erde. Und er nahm nicht Speiſe und Trank, aber die Krankheit wollte ihn nicht, und der Hunger ſchwieg, und das Grab ſtieß ihn aus. Und er wandte ſich wieder gen Weſten, denn es ſaß ein Stachel in ſeinem Herzen und trieb ihn in die Heimat und zu ſeinem Sohne und zu ſeiner Sippe, die ihn verſtoßen, und er wanderte weiter

Digitized by Google

und weiter, und wohin er kam, wurden die Straßen leer hinter ihm und er brachte mit sich Jammer und Todesnot, denn die Pest hatte den Fluch gewittert, der auf ihm lag, und sie hing sich an seinen Fuß. Und er kam in das Land seiner Väter, nach Jeruschalajim kam er, und mit ihm kam der Fluch unter die Saracenen und unter die Söhne Israels, daß sie fielen, wie die Nadeln der Zedern auf dem Libanon. Und er ging hinab an den Strand mit seinem Fluch und stieg auf ein Schiff, und die mit ihm an Bord waren, starben und wurden begraben im Wasser, einer nach dem andern, bis er allein übrig blieb auf dem Totenschiff und nachsprang in die stürmische Wassersflut, und die Welle nahm ihn auf den Rücken und trug ihn ans Land. Aber sie wusch nicht von ihm den Fluch und er mußte weiter, wie Ahasver, denn der Stachel brannte in seinem Herzen und das Abendland starb unter seinem Fuß wie das Morgenland, bis daß er die Geißel nahm und mit seinem Blut den Zorn Gottes abzuwaschen suchte von seinem Haupt und von dem Haupt seines Sohnes —"

Der Jüngling hatte mit fiebernder Spannung der irren Erzählung des Alten gelauscht; es überkam seine Sinne, die sich kaum aus der Bewußtlosigkeit der Krankheit aufgerafft, wieder mit verworrener Betäubung und er schrie schmerzlich auf:

Digitized by Google

„Weh mir, — es rächt Gott die Schuld der Väter; er hat den Fluch meines Vaters geladen auf mein Haupt und an meinen Fuß die Peſt geheftet, wie an den ſeinen.“

Seine Augen rollten angſtvoll umher und in das Geſicht des Greiſes, der, in bange Vergangenheit verloren, der Vorſchrift des Arztes vergaß und mit dumpfer Stimme fortfuhr:

„Und er kam zurück in die Heimat und fand ſterbend ſeinen Sohn auf der Straße, aber Gott der Herr hatte ſein Jammer gehört und nahm um ſeines Kindes willen von ihm den Fluch durch den Mund Kalebs, über deſſen Haus er Schande gebracht, daß ſein Sohn Hellem genas unter ſeiner Hand —“

Ein irrer Schrei brach aus der Bruſt des Jünglings; ſeine Augen funkelten und bohrten ſich weit aufgeriſſen in die Züge des Alten, dann ſchlug er die Arme um den Nacken desſelben zuſammen und rief:

„Gott meiner Väter, was ſahen meine Augen, — Du ſelber biſt es, Du biſt Iſaſchar, — mein Vater —“ und er fiel ohnmächtig an der zitternden Bruſt des Greiſes zuſammen.

Draußen auf dem Vorplatz erhob ſich ein Lärmen, das allmählich näher kam. Es rief aufgeregt durcheinander, dazwiſchen konnte man die boshafte Stimme des Wärters und das Klappern des Storches vernehmen.

Digitized by Google

„Ins Pesthaus mit dem Juden!“ kreischte es; „soll der Ungläubige Schuld an dem Tode eines Christen sein?“

„Sie haben die Pest gemacht,“ zischelte die Zunge des Wärters; „sie sind Schuld an dem Tode aller Christen zusammen.“

Vergeblich erscholl eine vernünftige Stimme dazwischen. Es war die des jungen Arztes, dem am Abend Thubal zuletzt die Hand gereicht.

„Laßt ihn dort, es ist ein Mensch,“ sagte er; „wenn die Juden die Pest erzeugt hätten, wie käme es, daß sie selbst daran sterben?“

Doch seine Mahnung verklang in dem Getöse, und der Schwarm wälzte sich unaufhaltsam heran. Die Thür wurde aufgerissen und die beiden Inhaber der Kammer fuhren erschreckt empor.

„Ihr müßt fort,“ krächzte der Wärter, „ein Christ soll hierher; reinigt die Luft von dem Atem des Judengesindels!“

„Komm, Hellem, mein Sohn, wir wollen gehen zu unserm Volk, wenn Du Kraft hast,“ antwortete Isaschar, den noch halb besinnungslosen Jüngling aufrichtend, „komm!“

„Wohin ihr geht, ist uns gleichgiltig,“ grinste der Wärter giftig, „verreckt auf der Gasse oder geht ins Judenquartier und breitet dort die Pest unter den Hallunken aus —“

Digitized by Google

Doch die Schlange des gelehrten Schwarzſtock unterbrach ihn, der ſich vorgedrängt und mit heftig flügelſchlagendem Mercur den Geneſenden betrachtet hatte.

„Nein, haltet ihn; dies iſt das Individuum, das ich mit meinem collega defuncto, dem domino doctissimo Salario, welchen es subito et miserabiliter ſeiner heilſamen Kunſt für die Menſchheit entriſſen, heut Morgen geſehen, das zuerſt die Peſt in die hillige Stadt Kölln gebracht hat. — Könnt Ihr leugnen, Unglücklicher, daß Ihr der Anlaß dieſer verderblichen Krankheit geweſen, die Ihr unter den Bewohnern dieſer Stadt erzeugt habt?“ fügte er, ſich gravitätiſch in die Bruſt werfend, gegen Hellem gewandt bei.

„Es iſt Hellem, der Sohn des reichen Kaleb in der Judengaſſe,“ rief eine Stimme aus der Menge; „er iſt geſtern Abend erſt gekommen, ich habe ihn geſehen.“

„Könnt Ihr leugnen,“ wiederholte, ſich hochaufrichtend, der Dominus Atroſtipes und die Schlange auf die Stirn des Jünglings niederſenkend, „daß Ihr es wart, der dieſen Fluch über die hillige Stadt Kölln gebracht hat?“

Hellem öffnete die bisher wie betäubt geſchloſſenen Augen und ſtarrte blöde in die drohenden Geſichter der auf ſeine Antwort harrenden Maſſe. Die Worte Iſaſchars klangen in ihm nach und ſeine Gedanken waren irr.

Digitized by Google

„Fluch," murmelte er besinnungslos; „ja, ich bin verflucht und bringe die Pest —"

„Hört ihn nicht, er spricht im Wahnsinn," stöhnte der Greis, der mit angstvollen Blicken die Wirkung beobachtete, welche die Antwort Hellems unter den Umstehenden hervorrief. „Er ist nicht verflucht, er ist gesegnet; laßt uns fortgehen zu unserem Volk."

Doch der Arzt streckte würdevoll die Hand aus. „Ihr habt es gehört, er war es," sagte er majestätisch; „mein Auge ist wie das des Falken und unfehlbar, wie der Theriak, den ich euch bereitet. Bringt dies Individuum in das Pesthaus!"

Das Gebot enthielt den sicheren Tod, fast so unabwendbar, wie der, den das Gebrüll des wütenden Haufens forderte.

„Schlagt den Anstifter des Schreckens tot und werft ihn in die Grube — und wälzt Steine darauf, daß er nicht wieder herausbricht," schrie es wild durcheinander.

Umsonst widersetzte der junge, besonnene Arzt sich der beabsichtigten Gewaltthat. Seine Stimme reichte nicht aus, den Lärm zu bemeistern; er that, was er konnte und drängte sich nach dem Bedrohten vor, als er, sich umblickend, plötzlich das bleiche Antlitz eines jungen Weibes von wunderbarer Schönheit hinter sich gewahrte, das seinen Arm umklammerte und rief:

Digitized by Google

„Wo iſt mein Bruder? Sie wollen meinen Bruder ins Peſthaus bringen zu den Toten, — rettet ihn, Herr, rettet!“

Und die ſchöne Tamar brach ſich verzweifelt Bahn durch das Getümmel ins Gemach, daß der Arzt ihr kaum zu folgen vermochte. Sie flog auf das Lager zu und ſchleuderte die Arme der Angreifer zurück und deckte ihren Bruder mit dem Körper. Von der Aufregung der Nacht und der Flucht war ihr Haar gelöſt und fiel ihr in ſchwarzen Wellen bis auf die Knie herab, ihre Augen funkelten, ihre Bruſt ſtöhnte dumpf wie die einer Wölfin, die ihre Jungen beſchützt. Die Angreifer verſtummten vor der plötzlichen Erſcheinung und blieben gebannt ſtehn, wie der junge Arzt, der, von der göttlichen Schönheit des Mädchens bezaubert, ſie mit lautloſen Blicken maß und ſich von Kraft durchſtrömt fühlte, wenn es ſein Verderben ſein ſollte, für ſie dem Grimm der Menge zu trotzen. Eine andere Empfindung, die ihm Scham in die Wangen goß, kam hinzu. „Wo iſt Thubal? Iſt Thubal fort?“ fragte die Jüdin, haſtig umherblickend, und das Geſicht des ernſten, traurigen Mannes und ſeine letzten Worte ſtiegen mit begeiſternder Aufforderung vor ihm auf. Auch der Arzt ſah eilig nach einer Hilfe umher, doch jede Ordnung war gebrochen, der Fanatismus der entzügelten Gemüter herrſchte hier wie überall, und er begegnete nur den flammenden Blicken des Wärters, die

Digitized by Google

mit tierischer Begier auf dem Antlitz der schönen Tamar hafteten, und den rachsüchtig hin und her zitternden Bewegungen der Metallschlange, die nicht vergessen, daß sie vorher Ohren- und Augenzeuge ihrer Demütigung durch den jüdischen Arzt gewesen und über die Verschüttung ihres kostbaren Theriaks gelacht hatte. Jetzt bot sich ihr die Gelegenheit, ihren wieder erlangten Einfluß bei der Menge zu befestigen und zur Vergeltung zu benutzen, sie beherrschte unumschränkt den Augenblick, und es gab kein Heilmittel gegen den Tod, den sie brachte, — aus Unwissenheit sonst und jetzt aus Rache, keine Hilfe — keine —

Keine als die wunderliche Laune des großen Meisters, des Todes selbst, der dies Opfer ergriff und jenes fahren ließ, der mit seiner Beute spielte wie eine Katze, den Verlorengeglaubten frei ließ und mit einem Tatzenschlage den Uebermut aus seiner prahlerischen Sicherheit wegriß.

War die Pest das Verderben Hellems, oder war sie seine Freundin, die ihn nur so zart, als sie es mit ihren scharfen Krallen vermochte, in die Arme genommen, um über ihm zu wachen und ihn zweimal zu erretten, wo keine andere Hand ihn mehr zu schützen imstande war, als die ihre?

„Nehmt das Weibsbild mit fort und bringt sie ins Pesthaus," gebot die Schlange mit einer herrschgewaltig an dem jungen, ratlosen Arzte vorübergeführten Zirkel-

Digitized by Google

bewegung; aber mitten in dem Kreiſe ſtockte ſie und fiel wie ein ſenkrechter Durchmeſſer aus der Peripherie und aus der ſtarren Hand, welche ſie zum letztenmal gehoben, bis auf den Boden, an dem ſie klirrend zerbrach. Und ihr nach fiel mit rollend verdrehten Augen der große Jünger des Aeskulap, Dominus Atroſtipes, nomine Schwarzſtock, und war tot, noch ehe der aus aqua mille florum in Goldtigeln gebraute Theriak, der aus der zerbrochenen Büchſe hervorquoll, ſein plötzlich ſchwarzblau entſtelltes Geſicht überſtrömte.

Sie war hurtig, die alte Freundin, die Peſt, wo ſie dem Tod wehrte und wo ſie ihn brachte. Bevor die Schlange ihren Kreis vollendet, erging ſich der lange Schatten des Dominus Atroſtipes in belehrendem Geſpräch mit dem dicken des Dominus Salarius, nomine Salzmann, in den elyſiſchen Gefilden auf der heilſamen Kräuterwieſe des Sohnes der Maja.

Die Menge brüllte und wich entſetzt vor dem fallenden Körper zurück. Sie ſtieß und drängte ſich durch die enge Thür, um das unheilvolle Gemach zu räumen; der junge Arzt war der einzige, der die Beſinnung nicht verlor und den paniſchen Schrecken, der ſich hier, wie bei jedem unerwartet plötzlichen Todesfall, der Umgebung wieder bemeiſterte, mit klugem Vorbedacht ſteigerte und für ſeine Schutzbefohlenen benutzte.

Digitized by Google

„Seht ihr, wie sein nutzloser Theriak ihn getäuscht,“ rief er, — „so täuschten ihn auch seine Augen, welche die Pest schon umnebelte, daß sein Blick sich irrte —.“ Er schob mit den Händen die letzten, die noch im Zimmer weilten, und bei dem Worte „Pest!“ als ob sie es noch nie vernommen, besinnungslos fortstürzten, auf den äußeren Gang hinaus, schlug die Thür zu und stieß von innen einen Riegel vor. Dann sprang er ans Fenster, ergriff ein im Winkel lehnendes eisernes Werkzeug und führte einen kraftvollen Hieb gegen das Gitter, daß die Eisenstangen aus dem morschen Holz brachen und krachend nach außen in den dunklen Hofraum hinabstürzten. „Jetzt bringt der vermoderte Plunder Nutzen,“ murmelte er und horchte. Draußen an der Thür begannen wieder Fäuste zu rütteln und schrien um Einlaß. Man unterschied die kreischende Stimme des Wärters, der antrieb und rief:

„Ihr seid Hasenfüße, brecht die Thür auf und schlagt das Judengesindel tot, — sie können nicht fort, das Fenster ist vergittert!“

„Holt Werkzeuge,“ schrie es, „die Thür ist fest, sie haben sie verriegelt —“

„Flieht!“ flüsterte der Arzt, sich zu den Bedrohten, die wie betäubt aneinander gedrängt standen, umwendend, „es ist alles bereit. Wendet euch im Hofe links, den Gang hinunter, der in die Querstraße mündet, und eilt, daß ihr ins Ghetto kommt, so seid ihr gerettet.“

Digitized by Google

Er ſchob die Zitternden durch die Fenſteröffnung in die Finſternis hinaus; erſt den halbbekleideten Hellem, dem Iſaſchar folgte, dann Tamar, die leichter als die übrigen die Höhe erkletterte. Sie zauderte einen Augenblick, ehe ſie auf der andern Seite hinunterſprang.

„Und Ihr, Herr?“ fragte ſie beſorgt, den Kopf in das mutige Antlitz des jungen Arztes wendend.

„Eilt Euch, Jungfrau,“ verſetzte er, „ich bleibe, damit Ihr fliehen könnt und ich die Menge aufhalte.“

Die Thür begann unter den Streichen herbeigeſchaffter Werkzeuge zu krachen, doch Tamar hielt unbeweglich inne. Sie hatte die Hand auf den Bord des Fenſters zurückgeſtützt, — „und Ihr?“ wiederholte ſie ſchmerzlich, „Ihr, der uns gerettet?“

Der junge Mann bückte ſich haſtig nieder und küßte ihre Hand. „Ich bin reich belohnt, auch wenn es mein Leben koſtete,“ ſtammelte er; „ſagt Thubal, wenn Ihr ihn wiederſeht, er hätte nicht umſonſt mit mir geſprochen, Jungfrau, und auch ein Chriſt könne an ſeinem Volke handeln, wie er an dem meinen —“

Seine Stimme klang tiefbewegt, ein gewaltiger Stoß hinter ihm machte die Thür ſchwanken. — „Eilt Euch,“ ſtieß er aus, die Augen ſehnſüchtig in das ſchöne, ihm noch immer zögernd hingewandte Antlitz des Mädchens tauchend, und mit haſtiger Bewegung bog Tamar die Lippen zu ihm hinüber und küßte ſeinen

Digitized by Google

Mund und verschwand in der Nacht. Eine süße Betäubung umwogte ihn; er blieb auf dem Fleck stehen und sah ihr nach; hinter ihm krachte die Thür in Stücke und die wütende Menge, mit dem Wärter an der Spitze, stürzte über die Trümmer herein.

„Wo sind sie?“ brüllte die Menge, „schlagt sie tot, sucht sie, sie haben sich versteckt.“

„Sie haben das Fenster erbrochen,“ kreischte der Wärter, dessen Augen lauernd umherflogen, „er hat sie gerettet, er hat den Juden geholfen, welche die Stadt vergiften, — lauft ihnen nach!“

Er eilte auf das Fenster zu, um die Flüchtigen auf den ihm bekannten Wegen zu verfolgen, doch der Arzt schleuderte die winzige Figur kräftig am Arm zurück. Er deckte die Fensteröffnung mit seinem Körper und seine Augen wandten sich furchtlos mit verächtlichem Zorn der Menge entgegen.

„Ich habe eure Hände rein erhalten von dem schlimmsten Verbrechen, das ein Mensch gegen den Menschen begehen kann,“ antwortete er feierlich; „ist der Zorn Gottes, der euch die Pest gesandt, nicht hell genug, daß ihr den Frevel erkennt, den ihr an dem unglücklichen Volk, das ihr anschuldigt, begangen?“

„Ihr könnt sie noch erreichen, schlagt den Verräter nieder!“ schrie der Wärter, sich, von dem Fall gelähmt, aufraffend, und die Fäuste der Menge streckten sich tobend nach dem schützenden Leib des Arztes aus. Er

Digitized by Google

ſtieß ſie zurück, vor ſeinen Augen ſtand das Antlitz der ſchönen Tamar, für die ſeine Hände mit der Kraft der Verzweiflung rangen, er fühlte den Kuß ihrer weichen, traurigen Lippen auf den ſeinen, jeder Augenblick, den ſeine Stärke aushielt, konnte ſie retten, und er kämpfte mit dem Mut der plötzlichen, heißen, hoffnungsloſen, entſagungsvollen Liebe, die über ihn gekommen, — da brach ein Blutſtrom aus ſeiner breiten, edlen Stirn, eine eiſerne Stange, die aus dem Getümmel hervorgeſchleudert worden, traf zerſchmetternd ſein Haupt und er ſtürzte leblos auf die Leiche des Charlatans nieder, der, von den Füßen der Angreifer zertreten, unbeachtet am Boden lag.

Ueber ihn wütete der fanatiſche, durch den friſchen Blutgeruch noch mehr entmenſchte Pöbel. Jeder rang, um zuerſt die Fenſteröffnung zu gewinnen, und hinderte das Vorwärtskommen der andern, daß noch eine Zeit verſtrich, ehe die vorderſten in den dunklen Hofraum mehr hinabgeworfen wurden als niederſprangen. Dort rafften ſie ſich auf und irrten, des Auswegs unkundig, in der Finſternis umher, bis ſie den von dem Toten den Flüchtigen gedeuteten Gang fanden und brüllend durch ihn in die Querſtraße hinausſtürzten. Doch hier war alles ſtill und tonlos; farblos brach aus den Wolken der beginnende Tag, aber es fiel noch kaum ein Schimmer in die engen, ſich vielfach kreuzenden Gaſſen hinunter. Die Menge ſah ein, daß eine Ver-

Digitized by Google

folgung unmöglich war, wenn ihre Opfer die Straße vor ihnen erreicht, und kehrte um, den Hofraum und das Gebäude, in dem sie sich verborgen halten konnten, zu durchsuchen.

Vergebens indes durchstöberten sie das Spital vom Boden bis in das Kellergeschoß hinunter. Mit gierig umherlauernden Augen folgte ihnen der Wärter, bis sie ermüdet abstanden, dann verließ er ebenfalls das Krankenhaus.

„Eine schöne Judendirne," murmelte er zwischen den häßlichen Lippen, „eine schöner als die andre," und er schlug in der grauen Morgendämmerung hastig den Weg nach dem Ratsgebäude der heiligen Stadt Kölln ein.

7. Kapitel.

Die ganze Nacht hindurch wurde das Jammern nicht still im Hause des alten Kaleb. Wehklagend standen die Mägde auf dem Flur, den trotz der späten Stunde und dem allgemeinen Unheil die Nachbarn umlagerten und ab und zu liefen, den draußen Befindlichen mitzuteilen, daß noch immer keine Nachricht da sei von der schönen Tamar und von dem alten Kaleb, der, erst genesen von der schweren Krankheit, sich hinausgeschleppt, um seine Tochter zu suchen. In dem Vorgemach saß Lea und zerraufte ihr greises Haar; sie hatte Asche darüber gestreut und starrte mit thränen-

Digitized by Google

loſen Augen auf die Thür, durch die Hellem gegangen, um das Verderben abzuhalten von ihrem Hauſe, und durch die Tamar, ihr Kind, ihm ſchweigſam gefolgt, wer konnte ſagen, wohin, — hinweggezogen vielleicht von demſelben frommen Gedanken, um nicht wieder heimzukehren, lag ſie in der fremden Gaſſe, und die Hand des Todes lag über ihr und drückte mit bleiernem Gewicht die ſeidenen Wimpern herunter auf die ſchönen Augen —

Wimmernd ſaß die alte Lea auf ihrem Stuhl. Die blauen Naphtaflammen in den Metallampeln wurden bleich und die graue Dämmerung kam. Und ſie fing an zu ſingen wie ein Kind, um ihre Angſt zu verjagen; leiſe, zärtliche Namen einmiſchend, ſang ſie mit kindiſchen Lippen ein altes Lied von der Schönheit der Töchter Judas.

„Eine Blume zu Saron warſt du und eine Roſe im Thal. Du warſt die ſchönſte unter den Weibern, dich liebten die Frommen. Dein Name iſt ein köſtlicher Duft, darum lieben dich die Mägde.“

Ein Schluchzen der Mägde, welche die Worte vernahmen, begleitete den irren Geſang.

„Wir haben dir goldene Spangen gemacht und Edelſteine, die leuchteten wie deine Taubenaugen, denn du warſt eine Königin, und dein Anblick beſiegte die Hüter des Feldes, und ich wollte dich krönen mit ihnen am Tage deiner Hochzeit, am Tage der Freude

Digitized by Google

meines Herzens, aber nun bist du wie eine Rose unter den Dornen —"

Ein mitleidiger Thränenstrom brach, den Jammer lindernd, aus den Augen der Alten.

„Ich will aufstehen," murmelte sie in singendem Tone fort, „und in der Stadt umhergehen auf den Gassen und Straßen und suchen, die meine Seele liebt."

Sie that nach dem Sinn des Liedes und erhob sich, doch sie blieb, die Arme auf die Lehne des Sessels zurückstützend, halb aufgerichtet stehen, denn ein Summen ging drunten über die Häupter der Wartenden und drang durch die geöffneten Fenster herauf. Die Augen der greisen Lea hefteten sich wieder auf die Thür; regungslos, wie abwesenden Geistes, verharrte sie in der vorgebeugten Haltung und horchte hinab.

Drunten im Dunkel durch die Judengasse herauf kam der alte Kaleb. Er schleppte sich mühsam an seinem Stock; ein Riß ging durch sein langes Kleid vom Hals bis auf die Füße, und sein grauer Scheitel war unbedeckt. Langsam und aufrecht kam er und schritt mit geschlossenen Augen wie ein Blinder durch sein Volk, von dem keiner ihn anzureden wagte, und stieg die Treppe hinauf in das Vorgemach. Und er trat schweigsam zu auf sein Weib und griff mit der Hand in die Asche zu ihren Füßen und streute sie auf das greise Haupt.

Digitized by Google

Die Mägde brachen in erneute Wehklage bei dem Anblick aus und eilten weinend hinunter, dann scholl ein vielstimmig dumpfes Trauergemurmel von der Gasse empor.

Nur die Mutter sprach kein Wort; sie fiel lautlos in den Sessel zurück und ihre welke Schläfe schlug besinnungslos auf die Lehne des Stuhls.

„Der Herr hat sie genommen, es hat geöffnet Mardechai das Thor für Deine Tochter Tamar, daß sie nicht wiederkehrt," sagte der alte Kaleb mit sicherer Stimme. „Ich habe geharrt auf einen Boten, der uns rufe aus dieser Stadt; er ist gekommen in anderer Gestalt, als er zu Lot trat, dem Sohne Harans, und zu Elia, dem Thesbiter. Er ist gekommen als der Engel des Todes, — rüste Deinen Fuß, Lea, denn es ist Zeit."

Die Alte richtete sich mit irrem Blick auf. „Gestorben ist Tamar, meine schöne Tochter," lachte sie verwirrt, „ich werde nicht von ihr gehen, denn sie wird kommen um Mitternacht und mich küssen. Ich werde sie lebendig machen," fügte sie geheimnisvoll hinzu, „denn es ist von mir gewichen die Kraft und zu ihr geflohen, um ihr wieder zu schenken das Leben, das ich ihr einmal gegeben aus meinem Schooß."

Sie nickte fröhlich-irrsinnig mit dem Kopf und deutete auf ihre ausgestreckte Hand. Der Alte blickte sie ängstlich an und ergriff den Arm, den sie bezeichnete.

Digitized by Google

Er hob ihn haſtig auf und fühlte, daß er kalt und ſtarr war, und wie er ihn losließ, fiel die Hand leblos und ohnmächtig auf die Seitenlehne des Seſſels zurück.

„Gott, barmherziger, du haſt ſie geſtraft an dem Gliede, mit dem ſie ausgethan den Fluch über Iſaſchar, meinen Bruder," murmelte er dumpf; „du haſt dich nicht gerächt an mir, ſondern an meinem Weibe und meinen Kindern, daß ich ihn hinausgeſtoßen ins Elend. Du biſt ein grauſamer Gott —"

Das Antlitz des Alten überzog ſich mit düſterer Verzweiflung. Die ruhige Würde, die in allem Leid, das er ohne Klage erduldet, bis jetzt ſein Geſicht erfüllt, floh und ein wilder, trotziger Ausdruck begann unheimlich ſeine Miene zu verzerren. Seine glühenden Augen rollten über das geiſtesirre, gelähmte Weib und er reckte zitternd die Hand auf. „Gott, Gott meiner Väter," ſtammelte er, „warum haſt du mich aus Mutterleibe kommen laſſen? Höre auf von mir, ich begehre nicht mehr zu leben, denn meine Tage ſind eitel geweſen."

Er hielt inne, der umnachtete Verſtand des Weibes vor ihm fuhr bei ſeinen Worten empor. Sie blickte ihn ſtarr an und erwiderte klanglos:

„Sprichſt Du wie Hiob, ſo will ich reden wie Eliphas von Theman: „Meinſt Du, Thor, ein toter Menſch werde wieder leben —?"

Digitized by Google

Sie lachte höhniſch, ihre entkräfteten Lippen bewegten ſich in häßlichem Krampf, und das Angeſicht des Greiſes ſchwoll auf, ſeine Augen traten ſtier hervor und er fuhr mit geſteigerter Stimme fort:

„Habe ich gewandelt in Eitelkeit? Oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? Habe ich mein Herz reizen laſſen zum Weibe meines Nächſten? Habe ich verachtet das Recht meines Knechtes oder meiner Magd? Habe ich den Dürftigen ihre Begierde verſagt? Habe ich gegeſſen meinen Biſſen allein? Habe ich jemand umkommen geſehen, daß er kein Kleid hatte, und den Armen gehen laſſen ohne Decke? Habe ich mich ſchrecken laſſen von der Verachtung? Gott, du gerechter Richter, welches von deinen Geboten habe ich übertreten, daß ich zu dir ſchreie, und du antworteſt mir nicht, daß ich des Guten wartete und kommt das Böſe, — ich war reich, aber du haſt mich zu nichte gemacht, und du lachſt über mein Verderben. Warum hat man mich auf den Schooß geſetzt, warum hat man mich mit Brüſten geſäuget, daß ich auf dich ſtoße mit meinem Elend? Der Tag müſſe verloren ſein, darinnen ich geboren bin, und Finſternis und Dunkel über ihn kommen, denn du kannſt nicht ſein ein weiſer und ein gerechter Gott und ich hebe auf wider dich meine Hand —“

Die lange Geſtalt des Greiſes reckte ſich in geſpenſtiſch-majeſtätiſcher Höhe empor, ſeine zitternden

Digitized by Google

Finger erhoben sich über sein Haupt in die Luft, und seine verstummten Lippen öffneten sich mit feierlichem Ausdruck — da brach ein lautes Geschrei von der Straße herauf. „Sie kommen!“ rief es jubelnd; „es ist die schöne Tamar, es ist Hellem, ihr Bruder; — wer ist der Alte, der neben ihm geht mit dem Bart? Sie kommen, — sie sind gerettet —“

Und die Mägde flogen die Treppe hinauf ins Vorgemach und jauchzten: „Sie kommen, sie sind gerettet,“ und eilten wieder hinunter, den Kommenden entgegen. Und wie ein Blitz zitterte es über Leas Gesicht, und sie erhob sich mühsam auf der ungelähmten Seite und blickte auf die Thür, wie sie es gethan, als Kaleb mit zerrissenem Rock hereingeschritten und Asche auf sein Haupt gestreut.

Nur dieser stand regungslos, ohne Atem, mit der erhobenen Hand und lauschte. Unsägliche Freude und wilde, namenlose Angst wechselten und kämpften auf seinem Gesicht, bis er die Stimme Tamars auf dem Flur vernahm, und die Hand fiel starr herab. Er wendete sich, als wollte er hinaustreten, aber er neigte mit schwankendem Fuße das totenbleiche Antlitz auf den Betschemel zu und stürzte, das Haupt verhüllend, regungslos vor ihm auf den Teppich.

Vor den Füßen Leas knieten Hellem und Tamar; die Alte lachte und jauchzte. „Rose von Saron,“ sagte sie, „bist Du da, Du Fürstentochter, und ich hörte

Digitized by Google

die Stimme Deines Freundes.“ Sie ſtreichelte liebkoſend mit der nicht gelähmten Hand die Wangen des Mädchens und des Jünglings. „Meine Augen ſind trübe geworden über Nacht,“ murmelte ſie, „aber ich fühle, daß ihr es ſeid.“ Plötzlich hob ſie lauſchend den Kopf. „Was für eine Stimme höre ich da, außer der euren?“ fragte ſie unruhig; „ſie klingt, wie die Lippen eures Vaters, wenn Gram auf ſeinem Herzen liegt.“

Sie wandte die Augen, die ihren Glanz verloren, geſpannt in die Richtung, wo Iſaſchar zaudernden Fußes im Dunkel ſtand. Er hatte an der Thür innegehalten, und die Menge, die mit heraufgeſtrömt war, um ſich an dem Glück des Wiederſehens zu erfreuen, umringte ihn. Nur Kaleb bemerkte nichts von allem; abgeſtorben für die Welt, lag er mit gefalteten Händen vor dem Altar des Herrn, den er zu läſtern im Begriff geſtanden, als er die Freude über ſein Haus brachte, und betete.

Tamar ſprang auf und trat auf ihren Oheim zu; ſie faßte ihn an der Hand und führte ihn vor die blöden Augen der Mutter.

„Mutter,“ ſagte ſie ernſt, „es iſt Einer gekommen aus der Fremde, um Deinen Sohn Hellem zu retten vom Verderben. Es hat Dir von ihm erzählt die Chriſtenjungfrau und Dein Mund hat ihn geſegnet nach ihrem Wort. Laß Deine Hand an ihm thun, was Dein Mund gethan —“

Digitized by Google

Sie ſchwieg, denn Iſaſchar hatte die gelähmten Finger der Alten gefaßt und benetzte ſie mit Thränen.

„Wehe, alt biſt Du geworden, Tochter Hagars,“ ſchluchzte er, „und welk die Hand, deren Kraft mich ausgeſtoßen aus meinem Volk, daß ich bin zwanzig Jahre umhergeirret unter den Fremden. Und Dein Auge iſt trübe geworden, ſchöne Lea, das mich hat verfolgt mit ſeinem Zorn über die Erde —“

„Iſaſchar,“ ſagte die Alte mit langſamer Zunge, „ſo wahr ich lebe, Du biſt Iſaſchar, der Sohn Samais.“ Sie fuhr heftig mit der Rechten an das linke Augenlid, das ihr, faſt zugefallen, den Blick bedeckte, und hob es mit den Fingern auf. „Du mußt ſein von Gott geſegnet, Iſaſchar,“ fuhr ſie fort, „daß er Dich geſendet, um Deinen Sohn zu retten, und Freude zu bringen über unſer Alter, und der Segen des Herrn hebt auf den Fluch der Menſchen —“

Die Kniee des Greiſes zitterten und er wäre zu Boden gefallen, wenn ſich nicht von hinten die Arme Kalebs, der bei dem Namen, den ſein Weib ausſprach, aufgefahren war, um ſeinen Nacken gepreßt hätten. Die Brüder hielten ſich wortlos umarmt, es war totenſtill in dem Gemach. Die Menge zog ſich ehrfurchtsvoll von der geöffneten Thüre zurück und verkündete die Botſchaft auf der Straße, „daß Iſaſchar, der Sohn Samais, nach zwanzig Jahren heimgekommen

Digitized by Google

aus der Fremde, und daß von ihm genommen der Fluch um Lea, die Tochter Hagars."

Endlich ließ Kaleb die Hand von dem Halse des Bruders und blickte ihm, ihn von sich haltend, ins Gesicht. „Gesegnet soll die Stunde sein für alle Zeit, in der Du zurückgekommen in mein Haus," sagte er feierlich, „denn Du bist gekommen als der Bote Gottes, seinen Zorn abzuwenden von mir und meinem Geschlecht —"

Er hielt inne und griff sich an die Stirn. „Ja, als der Bote Gottes," murmelte er, sich besinnend, „auf den ich geharret, wie Lot, der Knecht des Herrn, daß er komme und uns sage, daß es an der Zeit sei."

Alle Muskeln seines Gesichts hatten sich plötzlich wieder angespannt, seine Züge waren gerötet und von Vorsorge und erwägenden Gedanken erregt. Er blickte umher und sagte schnell:

„Wir werden Lea tragen auf einem Sessel ins Schiff und hinabfahren den Rhein nach Rotterdam, wo unser Volk lebt in Sicherheit. Wir werden nichts nehmen, als das baare Gold und die Juwelen von meiner Tochter, und schleunigst fortgehen aus diesem Hause —"

Doch Lea machte eine abwehrende Bewegung. „Laß mich sterben hier, wo ich gelebt, Kaleb," sagte sie matt, aber mit fröhlicher Miene, „da ich das Glück erlebt, das der Herr uns beschеert. Wir wollen nicht

Digitized by Google

gehen, wir wollen uns freuen an dieſem Tage, und die Mägde ſollen Kuchen backen aus ungeſäuertem Teig wie zum Feſt zu ſeiner Ehre und daß der Sturm iſt vorübergefahren an unſerem Haupte.“

Und Tamar und Hellem ſtimmten ein; ſie hatten die Stunden der Angſt vergeſſen, die ob ihnen hin entflohen, und dachten der fröhlichen, nur durch den Anblick der hilfloſen Mutter getrübten Gegenwart.

Doch der Alte ſchüttelte den Kopf. Er hob langſam die Hand und deutete auf das enthüllte Bild an der Wand.

„Es hat es gemalt ein geſchickter Künſtler,“ ſagte er mit eigentümlichem Ton, daß die Anweſenden ein ſeltſamer Schauer überlief; „pack ein Deine Diamanten, Tamar, gut, daß Du ſie nicht verlierſt; wir werden gehen aus dieſem Hauſe, denn als ich bin gekommen in die Chriſtenſtadt im Morgengrauen —,“ er dämpfte innehaltend ſeine Stimme zu kaum vernehmlichem Geflüſter herab, ſeine Augen leuchteten geheimnisvoll in die der Hörer, und er hauchte: „da hab' ich geſehen einen Menſchen mit einem Mantel verdeckt heranſchleichen an den Brunnen vor dem Thor, und er zog aus ſeiner Taſche ein Säckchen und warf es hinunter in das Waſſer, daß es aufklatſchte. Und wie er davongelaufen, habe ich nachgeſehen in den Brunnen hinunter und habe geſehen ein weißes Pulver ſchwimmen über dem dunklen Grunde —“

Digitized by Google

Er redete nicht aus, denn ein lautes Gelärm erhob sich auf der Treppe. Eilige, polternde Tritte kamen die Stufen herauf, ein schwächliches Männchen mit einem kurzen Stab in der Hand und gebieterischer Amtsmiene in dem unbeweglichen, verknöcherten Gesicht erschien, von einer Schar bewaffneter Wächter gefolgt, in der offnen Thür. Sie stießen ihre Hellebarden klirrend auf den Fußboden, und schlossen einen Halbkreis um ihren Führer, der, mit seinem Stabe der von draußen nachdrängenden Menge Ruhe gebietend, mit trockener, lauter Stimme sagte:

„Ich suche Kaleb, den Sohn Samais, und Hellem, den Sohn Isaschars, auf Befehl des ehrwürdigen Ratmeisters und Rates der hilligen Stadt Kölln; wo sind sie?“

Die unerwartet in ihrer Freude Unterbrochenen sahen sich stumm an, ein unruhiges Murmeln lief draußen durch die Menge, die das Haus erfüllte, und pflanzte sich bis auf die Straße fort. Nach einem Augenblick des Besinnens trat der alte Kaleb würdevoll vor und erwiderte:

„Hier sind wir, was ist es, das der ehrwürdige Rat von uns verlangt?“

„Seid Ihr Kaleb, der Sohn Samais,“ versetzte der Diener des Rats mit ausdruckslosem Blick, „so seid Ihr angeschuldigt vor Gericht, die Brunnen in der hilligen Stadt Kölln vergiftet zu haben zur Erzeugung

Digitized by Google

der Peſt und zum Verderb der Chriſtenheit; und wider Hellem, den Sohn Iſaſchars, iſt die Klage erhoben, daß er hier geſtern Abend eingetroffen iſt aus Toledo in Spanien, wo die Juden einen Bund der Oberen aus ihrem Volk aufgerichtet haben und Sendboten ausſchicken in alle chriſtlichen Länder, um durch Gift die Peſt in Europa zu erzeugen und zu verbreiten."

Er ſprach es gleichgiltig mit dünner, näſelnder Stimme. „Legt ihnen die Ketten an, das Gericht iſt verſammelt," ſetzte er, ſich zu den Hellebardieren umwendend, hinzu.

Das Gemurmel des Unwillens unter den draußen ſtehenden Juden brach bei den letzten Worten in einen lauten Schrei aus. Die Maſſe führte einen Stoß gegen den Rücken der Bewaffneten und flutete, ihre Reihen durchbrechend, ſtürmiſch und drohend in das Gemach.

„Sie lügen, ſie wollen uns verdächtigen, um uns zu berauben, — ſchließt das Thor, verrammelt die Häuſer, — behaltet ſie als Geißeln," rief es aufgeregt.

Der Schwächliche wandte ſich gegen die wogende Menge um. „Gewalt?" fragte er, ſeinen Stab zur Feſtſtellung der Thatſache wie ein Fragezeichen bewegend. „Ihr widerſetzt euch?"

„Gewalt gegen Gewalt," tönte ihm die Antwort entgegen.

Digitized by Google

Er trat einen Schritt zurück. „Sie komme über euch," erwiderte er mit kalter Ruhe. „Kommt!" Er gab seinen Begleitern einen Wink, und wollte das Gemach verlassen, doch der alte Kaleb lief ihm nach und hielt ihn am Arm zurück.

„Es ist von Gott gesetzt die Obrigkeit, und der Mensch soll ihr gehorchen, auch wenn sie ist befangen im Irrtum. Es weiß der lebendige Gott, daß wir sind unschuldig und können ruhig treten vor die Richter," sagte er fest und laut, indem er seine beiden Hände den Wächtern darreichte, die sie, verwundert, mit schweren Ketten belasteten. „Komm Hellem, mein Sohn," fügte er, sich zu den Seinen umwendend, leiser und mit zitternder Stimme hinzu, „der Herr wird über uns sein, daß wir zurückkommen gereinigt von dem Verdacht, und daß wir nicht alle durch Trotz mit uns reißen ins Verderben."

Der Jüngling that, wie der Alte gebot, die Frauen standen noch starr, von dem neu hereingebrochenen Unheil schreckgelähmt. Dann ergriff Tamar Hellems Arm:

„Ich will mitgehen, ich will zu Tode reden die schändliche Verleumdung mit meinen Lippen," sagte sie heftig.

Allein der Beamte wies sie zurück. „Ich habe keinen Befehl, Euch mitzunehmen, Jungfer," antwortete er unempfindlich.

Digitized by Google

„Bleib' Tamar, und packe ein Deine Diamanten, und rüstet euch, daß wir können abreisen sofort, wenn wir zurückkommen," flüsterte der alte Kaleb in hebräischer Sprache; „Isaschar wird euch geben guten Rat; wenn der Abend kommt, wollen wir fortziehen zu Schiff nach Rotterdam; bleib', ich befehl' es Dir, Tochter."

Die Hellebardiere nahmen die Verhafteten in ihre Mitte und führten sie durch die von gedrängter Menge erfüllte Gasse. Wie ein Lauffeuer rann die Nachricht durch das Ghetto, daß der reiche Kaleb und sein Sohn Hellem gefangen genommen und von den Christen beschuldigt seien, die Brunnen vergiftet und die Pest in Kölln erzeugt zu haben. Kopf an Kopf standen die Juden an dem Wege zum Thor, und ihre Augen hingen an den Lippen Kalebs, um auf einen Wink von ihm mit Gewalt über die kleine Schar der Wächter herzufallen und die Entführten mit Gewalt zu befreien. Doch der Greis schritt ruhig zwischen ihnen durch und wehrte den Eifrigen mit der geduldigen, kettenbeladenen Hand. Wo er ein näher befreundetes Gesicht erblickte, nickte er mit dem Kopf hinüber und rief ein paar Worte in hebräischer Sprache, welche der Angesprochene damit zu beantworten pflegte, daß er sich leise aus dem Gedränge entfernte und seinem Hause zueilte. Die Menge aber folgte den Gefangenen unruhig bis ans Thor und machte Miene, ihnen noch

Digitized by Google

weiter das Geleit zu geben, allein Kaleb wandte ſich um und ſprach laut zu dem Volk:

„Bleibet zurück, daß ihr nicht Aufſehen erreget in der Stadt, das euch und uns könnte ſchaden. Es herrſcht Gerechtigkeit bei dem weiſen Rat und bei dem Chriſtenvolk, daß wir werden abſtreifen den Verdacht, den die Böswilligkeit hat geheftet an unſeren Namen.“

Der ſchwächliche Führer, der während der letzten Minuten mit einiger Unruhe das drohender anwachſende Murren der Juden beobachtet hatte, drehte den Kopf zu dem Alten herum und ſagte befriedigt und mit ſo freundlicher Miene, als ſein phlegmatiſches Amtsgeſicht ſie nur anzunehmen vermochte:

„Ihr ſeid ein verſtändiger Mann, Kaleb; der Rat iſt weiſe und gerecht, und er wird Euch ſchützen, wenn Ihr nicht ſchuldig befunden werdet. Sprecht noch einmal zu Eurem Volk, denn ich ſehe, Ihr ſeid ein Mann von Anſehen in der Judengaſſe, und es wird gut für Euch und für ſie ſein, wenn ſie Euch gehorchen.“

Der Alte lächelte traurig zu den Worten. „Der Rat,“ murmelte er vor ſich hin, „mag er ſein weiſe und gerecht, doch was hilft die Weisheit und Gerechtigkeit wider die Habgier und den Haß?“

Aber ein pfiffiger Zug flog zugleich um ſeine Mundwinkel, wie er das zu ſeinen Gunſten veränderte, knöcherne Geſicht des Schwächlichen überflog. Er wiederholte noch einmal, gegen die Juden gewendet,

Digitized by Google

mit lauter Stimme seine Ermahnung, und sie stauten sich am Thor, das er jetzt schnell durchschritt, auf und blieben zurück.

An dem Brunnen, der hart neben dem Gitter lag, waren Leute in amtlicher Tracht beschäftigt, die Befehle erteilten und von Handlangern Wasser in Eimern heraufziehen ließen, auf dessen Oberfläche ein feiner, weißlicher Staub schwamm.

„Da haben wir es," sagte eine Stimme, während jene vorübergingen, „der Rest ist noch drin," und eine Hand zog einen festeren Gegenstand hervor, den sie der Begutachtung der Uebrigen entgegenhielt.

„Was haben die Leute mit dem Wasser?" fragte der alte Kaleb seinen Begleiter, der seit den ersten, zwischen ihnen gefallenen Worten wieder steif an seiner Seite ging, unbefangen.

„Sie suchen nach dem Gift, das Ihr in den Brunnen geworfen haben sollt," entgegnete dieser.

„Ich soll vergiftet haben den Brunnen da? So?" erwiderte der Alte ruhig.

Der Amtsdiener blickte ihn zweifelnd an. „Und mich däucht, sie haben gefunden, was sie suchen," versetzte er.

Kaleb nickte mit dem Kopf. „Sie werden gefunden haben Gift in einem leinenen Beutel," sagte er, „das weiß ist, wie Mehl und schwimmt auf dem Wasser."

Digitized by Google

Die Miene ſeines Begleiters wurde wieder ſtrenger und unerbittlicher. „Ihr wißt ſehr genau, was darin iſt und werdet vielleicht vor den Richtern behaupten, es ſei kein Gift. Doch unſere Aerzte werden darthun, was es iſt," antwortete er trocken.

„Ich werde nichts verlangen, als die Wahrheit," entgegnete der Alte gelaſſen; „ſagt mir doch, wer hat geſagt, daß der alte Kaleb habe geworfen das Gift da in den Brunnen? Hat er nicht getragen ein Barett mit einer gelben Feder, und hat er nicht gehabt einen dunklen Mantel um die Schulter, in den er hineinſtecken konnte ſeinen Kopf?"

Jedoch der Schwächliche, in deſſen Augen der flüchtige Ausdruck von Wohlwollen wieder verſchwunden war, erwiderte nichts mehr auf die Fragen des Juden und ſchritt verſchloſſen mit gemeſſenem Schritt fort, bis ſie an das große Gebäude kamen, in welchem in der erſten Morgenfrühe das boshafte Geſicht des Spitalwärters verſchwunden war, bald nachdem eine andere männliche Geſtalt, die in der Richtung vom Ghetto gekommen, eiligen Fußes hineingeſchlüpft. Der Himmel war wolkenlos, nur ein leichter Nebel ſammelte ſich und färbte das Blau in ein falbes Grau um; er ſenkte ſich langſam herab und wob einen matten Dunſtſchleier um die Dächer und die Fenſter des maſſiven Steinhauſes, in welchem der ehrwürdige Rat der hilligen Stadt Kölln zu einer, „durch dringende Notwendigkeit

Digitized by Google

gebotenen," außerordentlichen Sitzung berufen und versammelt war.

Eine Schar von Müßiggängern und auf der Straße befindlichem Volk war von dem Aufzug herbeigelockt und folgte den Gefangenen bis ans Thor des Gebäudes. Sie war nicht zahlreich, und nur Wenige wußten eine Mutmaßung deſſen, was geſchehen ſollte, anzugeben; allein die Nachricht, daß Juden im Ghetto verhaftet und vor den Rat geführt worden, durchflog ſchnell die Gaſſen, und von ſelbſt entſtand auf jeder Lippe die Anſchuldigung, daß ſie die Peſt erzeugt und droben ihr Urteil empfingen, und der lärmende Haufe um das Rathaus vergrößerte ſich zuſehends, ſoweit man bei dem immer dichter herabfallenden Nebel ſeine Zahl, mehr nach dem anwachſenden Geſchrei, als mit den Augen berechnen konnte.

Droben in dem weiten, reich mit Getäfel ausgeſchmückten Saale herrſchte Stille, die nur von dem leiſen Zwiegeſpräch einzelner Ratsmitglieder unterbrochen wurde. Es waren größtenteils ältliche Herren von impoſanter Geſtalt in ſtattlicher, ernſter Kleidung. Das Selbſtbewußſein des thätigen Bürgers, der durch rege Arbeit ſeine hervorragende Stellung erworben, verband ſich mit einem hervorſtechenden Ausdruck des Patriziergefühls zu unverkennbarer ſtolzer Sicherheit, die ihre Unabhängigkeit gleich ſehr nach Außen wider die rechtloſe Gewalt der die Handelswege umlagernden

Digitized by Google

Raubritter, wie nach Innen gegen die oft verſuchte geiſtliche Oberherrſchaft des erzbiſchöflichen Stuhls zu verteidigen wußte. Doch Verſtändigkeit und durch das Alter erzeugte Milde, wo ihre Vorrechte nicht angetaſtet zu werden drohten, ſchimmerten bei der Mehrzahl unter der etwas ſteifen und gravitätiſchen Maske ihrer Geſichter hervor. Die allgemeine Angſt der Stadt ſchien weder ihre Züge, noch ihre Sprache zu berühren, die gemeſſen von den ruhigen Lippen kam, auch wenn ihr Herz unter verhaltenem Gram zittern mochte. Es war einer unter ihnen, an den die übrigen, ſobald ſie in den Saal gekommen, zunächſt hinantraten und ihm die Rechte darreichten, die er mit ſchweigſamem Drucke ſchüttelte. Dann öffnete ſich eine Seitenthür und der Ratmeiſter, der Schultheiß der hilligen Stadt Kölln, trat in feierlicher Amtstracht mit einer Papierrolle, an der ein gewaltiges Siegel herabhing, in der Hand ein.

Die Anweſenden, die ſich geſetzt hatten, erhoben ſich und neigten den Kopf; der Schultheiß ging ebenfalls auf den von den andern zuerſt Begrüßten zu und reichte ihm die Hand.

„Euer Haus hat einen herben Verluſt erlitten, Herr Eppſtein," ſagte er ernſt, „und ich beklage ihn mit Euch. Doch wenn der Tod Euern Sohn unſerm Arm nicht entzogen hätte, würden wir ihn heute geſtraft haben wegen Ungebühr, die er am geſtrigen Morgen wider friedliche Bürger dieſer Stadt begangen.

Digitized by Google

Wir halten auf unſre Gerechtſame und es ziemt uns, ſtreng gegen unſer eigenes Blut zu ſein, wenn es diejenigen anderer mißachtet."

Der Vater des beſchuldigten Toten ſenkte wortlos den Kopf und der Schultheiß bewegte ſich auf ein anderes Mitglied des Rates zu.

„Euer Sohn hat ebenfalls an dem Streite, der durch einen fremden Edelmann geſtiftet worden, teilgenommen, Herr Stockhard," ſprach er fort; „ich warne Euch; das Unheil, das unſre Stadt betroffen, erregt die Gemüter, und wenn Schaden durch den Uebermut oder die Gewaltthätigkeit der Patrizierſöhne entſteht, werden wir die Schuldigen unerbittlich ausfindig machen. Es käme ihnen zu, der Menge ein Beiſpiel zu geben, und nicht ihre Jugend durch Ausſchweifung und wüſte Gelage zu ſchänden, wie es geſchehen. Ich mache Euch vor Gott und vor der Majeſtät des Kaiſers verantwortlich für die Frevel Eurer Kinder, und ihre Schuld komme über Euch," ſetzte er ſtreng hinzu, indem er ſich von dem gleichfalls verſtummten Hans Stockhard, dem Ratsherrn, abwendete und einen etwas erhöhten Seſſel in der Mitte des langen, faſt den Saal erfüllenden Tiſches einnahm. Ein beipflichtendes Gemurmel ertönte von den Lippen der Anweſenden, das er mit einem Wink, der ſie auf ihre Plätze niederließ, beſchwichtigte. Dann entrollte er das Papier in ſeiner Hand und ſagte mit feſter und vernehmlicher Stimme:

Digitized by Google

„Es ist uns durch einen Boten des hochfürstlichen und edlen Landgrafen Friedrich von Thüringen, Markgrafen von Meißen, ein Brief mit Siegel an den Rat der hilligen Stadt Kölln ergangen, wie Seine fürstlichen Gnaden derselben mehrere an die freien Reichsstädte seiner Nachbarlande übersendet hat, den ich eurer Kenntnisnahme und eurem Urteil, hochehrwürdige und weise Herren vom Rat, zu unterbreiten habe."

Er hob bei diesen Worten das Blatt vor die Augen und las also:

„Jr Ratesmeyster unde rat der hilligen stat zcu Cöllen, wysset, daz wir alle unzen Juden haben lazen burnen also wyt alse unze lant sin, umme dy groze Bosheyt dy sy an der krystenheit haben getan, wenne sy die krystenheit getot wollden haben mit vor gift, dy sy in alle borne geworfen haben, daz wir genczlich der kunt unde der varn haben, daz daz wor ist. Dor umme roten wir uch dazir uwere Juden lozet toten, gote zcu lobe und zcu ern under der krystenheit zcu selikeit daz dy krystenheit noch ir geschwacht von in werde."

Ein Murren des Unwillens unterbrach den Lesenden, und der alte Eppstein erhob sich von seinem Sitz.

„Ihr habt hart, wenn auch gerecht, vorhin mit uns geredet, Herr Schultheiß," sagte er mit starker Stimme, „darum verlange ich von Euch im Namen

Digitized by Google

derſelben Gerechtigkeit und des preiswürdigen Rates dieſer Stadt, daß Ihr das unwürdige und ſchimpfliche Sendſchreiben des hochfürſtlichen Herrn Landgrafen zu Thüringen wider Bürger unſerer Gemeinſchaft nicht weiter leſet, es ſei denn, daß begründete Klage zuvor gegen dieſelben aus unſerer Mitte vorgebracht worden und vernommen. Wer ſtimmt mir bei?"

Sämtliche Mitglieder des Rates, mit Ausnahme der rechtsgelehrten Beiſitzer, die unbeweglich, in ihren langen ſchwarzen Talar gehüllt, auf ihren Sitzen verharrten, erhoben ſich und der Schultheiß legte den Brief, ohne das Ende zu leſen, vor ſich auf den Tiſch.

„Der Rat hat vorderhand beſchloſſen, von dem Schreiben des hochfürſtlichen Herrn Friedrich, Landgraf zu Thüringen, nicht Kunde zu nehmen," ſagte er, dem Protokollführer diktierend, in ruhigem Amtstone, obwohl die Freude über den Beſchluß aus ſeinen ſtrengen, aber wohlwollenden Zügen hervorleuchtete. „Es iſt demnach eine Klage eingebracht und unterſtützt von Zeugen, wider zwei Bewohner des Ghettos in unſerer Stadt und die Beſchuldigten ſind zugegen mit den Klägern: Kaleb, der Sohn Samais, und Hellem, der Sohn Iſaſchars, angeſchuldigt, daß ſie Brunnen vergiftet und dadurch die Peſt zu Kölln erzeugt haben ſollen. Das Gericht iſt verſammelt, führt die Genannten herein."

Digitized by Google

Die Thürsteher entfernten sich auf einen Wink des Ratsmeisters und brachten die von den Wächtern mit ihrem Führer umringten Gefangenen, während von der andern Seite die Kläger, Graf Honfried an der Spitze, und hinter ihnen der Spitalwärter und mehrere seiner Genossen mit häßlichen Gesichtern, die an der Nachtszene im Krankenhaus teilgenommen, erschienen. Der Edelmann trat keck mit dem Raufdegen an der Seite und dem Barett auf dem Haupte ein, das er erst vor einem scharfen Blick des Schultheiß, der ihn vom Kopf bis zu den Füßen musterte, mit einer Art spöttischer Höflichkeit abzog. Der alte Kaleb nahm bei seinem Eintreten sein Käppchen vom Scheitel und blieb, die Hände darüber haltend, aber hochaufgerichtet, auf dem ihm angewiesenen Platz stehen.

Die Ratsherren neigten die Köpfe zusammen und flüsterten; Kunz Eppstein und Hans Stockhard suchten den Blicken des Grafen auszuweichen, die er ihnen mit frecher Zudringlichkeit zuschleuderte. Der Schultheiß bemerkte ihre Verlegenheit und faßte sie streng ins Auge; dann begann er mit seinem gewöhnlichen Ton:

„Wer bringt die Klage gegen Hellem, den Sohn Isaschars, vor? Er spreche."

Der Wärter trat, einen heimtückischen Blick auf den Genannten hinüberwerfend, aus der Reihe und sagte schnell und sich in seiner Rede verwickelnd: „Ich zeuge, und die hinter mir stehen mit mir, daß dieser

Menſch am vorgeſtrigen Abend aus Toledo gekommen iſt und mit einem Befehl des Geheimbundes der Juden, die Brunnen der Chriſten in dieſer Stadt mit Arſenik zu vergiften —"

Die Zeugen hinter ihm erhoben ein Geſchrei und reckten die Hände auf. „Ja — ja — wir haben es geſehen, wir bezeugen es," riefen ſie.

Doch der Schultheiß achtete nicht darauf. Er gebot Ruhe mit der Hand und fragte gelaſſen: „Welchen Beweis habt Ihr für eine ſo ſchwere Ausſage?"

Der Wärter wich dem unbeirrten Blick des Fragenden ſcheu aus. „Es iſt ſo," entgegnete er, „Ihr hört, geſtrenger Herr, ſie ſagen es. Sie wiſſen es, denn der Jude war heute Nacht im Spital in ihrer Gegenwart —"

„Weshalb kam er ins Spital?" unterbrach ihn der Vorſitzende.

„Weil er zuerſt die Peſt hatte, die er unter den Chriſten in dieſer Stadt ausbreitete," antwortete der Gefragte triumphierend; „ſie ſind Zeugen, hunderte ſind Zeugen; er ſelbſt hat es geſtanden."

Der Schultheiß wandte verächtlich den Kopf. „Ihr beſchuldigt ihn, daß er Gift mit ſich gebracht, um die Chriſtenheit zu verderben, und daß er zuerſt mit dem eigenen Gift ſich die Peſt beigebracht. Eure Anklage iſt die eines Schurken oder eines Narren. — Woher

Digitized by Google

kamt Ihr von Eurer Wanderung, Sohn Iſaſchars?“ fügte er, ſich gegen Hellem wendend, bei.

„Ich kam zurück aus Frankfurt, wo ich im Ghetto geweſen bei unſerm Volk,“ entgegnete der Jüngling.

„Und wie geſchah es, daß Ihr am Morgen vor dem Thore gefunden wurdet, zu einer Stunde, da das Ghetto noch nicht geöffnet war?“

Hellem zauderte. „Ich hatte es nicht gewußt, daß ich die Peſt mitgebracht aus der Fremde,“ verſetzte er leiſe, „und ich bat den alten Mardechai, daß er mir das Gitter öffne.“

„So ſeid ihr beide ſtrafbar, der Thorhüter und Ihr, Jüngling,“ ſprach der Richter ſtreng, „denn ihr habt das Geſetz übertreten.“

Doch der alte Kaleb trat plötzlich mit aufgehobenen Händen vor. „Er iſt heimgekommen aus der Fremde, geſtrenger Herr Schultheiß, nach ſieben langen Jahren, und Ihr wißt, was das heißt, wenn Ihr ſeid Vater von einem Sohne, und wir ſaßen beiſammen und unſer Herz freute ſich, da hat er gefühlt, daß war die Peſt in ihm, und er iſt hinausgegangen, ohne zu ſagen ein Wort, aus dem Hauſe und aus unſrer Stadt, um ſeinen Vater und ſeine Mutter und ſein Volk nicht mitzuführen ins Verderben. Und er hat ſich weggeſchleppt bis vors Thor, und wäre weiter gegangen auch aus der Stadt der Chriſten auf das Feld, aber er

Digitized by Google

iſt zuſammengebrochen auf der Straße in ſeinem Blut, und da haben ſie ihn aufgenommen nach Stunden und ins Spital getragen, und haben ihn totſchlagen wollen, wie einen Hund, weil er war aus unſerm Volk."

Seine Stimme zitterte und brach; der Schultheiß drehte haſtig den Kopf, daß niemand die Thräne bemerkte, die aus ſeiner grauen Wimper fiel, dann wiederholte er gemeſſen in demſelben Tone, wie vorher:

„Euer Sohn iſt ſtrafbar, weil er das Geſetz übertreten, und Ihr werdet für ihn nach dem Gebot mit dem Teil Eurer Habe büßen, welchen die Vorſchrift beſtimmt."

„Ich werde bezahlen, hoher Rat, ich werde thun nach dem teuren Recht, man ſoll uns behandeln nach dem Recht," murmelte Kaleb.

Der Richter wandte ſich wieder zu den Klägern: „Welche andern Beweiſe habt ihr für die Schuld dieſes Mannes?" fragte er.

Der Wärter ſowohl als ſeine Genoſſen waren unter der ihnen erteilten Zurechtweiſung mit giftigen Blicken verſtummt, doch jetzt trat der Edelmann keck vor und antwortete:

„Ich glaube, es iſt Beweis genug, daß Gift in dem Brunnen zunächſt dem Ghetto gefunden, welches die Aerzte als Arſenikpulver erkannt, und daß ich geſehen,

Digitized by Google

wie jener alte Heuchler es mit seinen Händen hineinwarf."

Er sprach mit vornehmer Geringschätzigkeit, doch der Schultheiß richtete die Augen scharf auf sein Gesicht und entgegnete: „Wer seid Ihr, der Ihr vor uns klagt und Zeugnis ablegt?"

Der alte Kaleb war bei der Stimme des Grafen in die Höhe gefahren und suchte umher, bis er den Sprecher gefunden. „Gott der Wunder," rief er aus, „ist es nicht Graf Honfried von Teufelsstein, der mich anklagt, und ist mir schuldig zweitausend Goldgulden von der Messe vom Jahr vorher, worüber ich habe einen Schein in Händen von ihm —"

Er stöberte eifrig in der Tasche seines Rockes, ohne das Gesuchte zu finden. „Er liegt in meinem Schrank auf dem Bord zur rechten Hand," murmelte er für sich weiter. „Gott der Wunder."

Der Vorsitzende blickte fragend auf den Kläger.

„Nun, Ihr hört meinen Namen," erwiderte dieser brüsk, „er hat Euch wohl manchmal Angst eingejagt. Ihr braucht nicht wegen des Scheins in die Judengasse zu schicken," setzte er, einen Wink des Richters unterbrechend, hinzu, „es ist, wie der alte Schurke sagt, er hat ihn mir in der Geldklemme mit seinen Wucherfäusten abgelockt."

„Ich kenne Euch nicht," versetzte der Schultheiß kalt; „Ihr gehört nicht unter unsre Botmäßigkeit;

Digitized by Google

habt Ihr angesehene Bewohner in dieser Stadt, auf deren Gewicht Ihr Euch sicher berufen oder verlassen könnt?"

Der Edelmann lachte. „Wenn Euch das Ansehen Eurer eigenen Kollegen, der ehrwürdigen Herren Eppstein und Stockhard, genügt," sagte er, auf die genannten hindeutend, die sich verlegen unter einem fragenden Blick des Ratmeisters erhoben.

„Ich kenne den Grafen Honfried durch meinen Sohn, den er aufzusuchen pflegte," antwortete jeder von ihnen mit ablehnendem Ton und setzte sich auf seinen Platz zurück.

Der Schultheiß nickte mit dem Kopf. „Es ist gut," sagte er. „Aus welchen Gründen, Graf Honfried von Teufelsstein, erhebt Ihr die Anklage wider Bürger unsrer Stadt?"

Der Graf zuckte spöttisch mit den Lippen. „Aus Menschenpflicht, wenn Ihr es wissen wollt, um das Verderben von der Christenheit abzuwenden," entgegnete er rasch.

Der alte Kaleb hatte, seitdem er auf seinen Ankläger aufmerksam geworden, die Augen nicht von ihm gewendet. Er musterte ihn vom Kopf bis zum Scheitel, seine Höhe, die Ausdehnung seiner Schultern, dann überflog er das Barett und den Mantel, den der Edelmann hinter sich auf einen Sitz geworfen, und rief plötzlich:

Digitized by Google

„Hoher Rat, ich bitte um den gerechten Gott, hoher Rat, befehlet dem Manne, welcher Klage führt gegen mich, daß er sein Barett aufsetze mit der gelben Feder und umthue seinen Mantel und ihn ziehe über seinen Kopf —"

Er schritt hastig gegen den Grafen vor, der sich weigerte und zähneknirschend dem Befehl des Schultheiß, das Verlangte zu thun, nachgab.

„Gott der Wunder, — Gott der Wunder!" schrie der Alte einmal über das andere, die Hände zusammenschlagend, „ist er es nicht, den ich gesehen heute Morgen heranschleichen an den Brunnen und mit eigenen Händen hinunterwerfen das Gift, das er will auf mich werfen um das baare Gold, das ich ihm hab' geliehen. Gestrenger Herr Richter, laßt doch dem Manne untersuchen die Tasche, ob er nicht hat darin ein weißes Pulver, das herausgestäubt sein muß aus dem Sack, den er bei sich trug —"

Er sprang auf den Edelmann zu, der wütend um sich schlug und sich den Wachen widersetzte, welche auf ein Zeichen des Schultheiß Hand an ihn legten. Wie eine Tigerkatze packten die Finger des Alten den Mantel Honfrieds und rissen ihn von seiner Schulter; dann schleppte er denselben, wie ein Raubtier die erhaschte Beute, vor Aufregung knurrend, an den Sitz des Richters. Er griff mit fiebernden Händen in eine Tasche und in eine zweite, das Zittern seiner

Digitized by Google

Glieder nahm zu, endlich stieß er einen Schrei aus, wie ein Wahnsinniger, denn unter seinen Fingern wirbelte ein weißer Staub hervor und er wendete den Sack der Tasche nach Außen, daß ein greifbarer Rest des Pulvers vor dem Rat auf den Tisch fiel.

Der Schultheiß winkte und ein Arzt, der schweigsam bis jetzt abseits von dem Tisch gesessen, trat hinzu und beugte sich über die mehlartig fein zerriebene Masse. Er prüfte dieselbe genau; es war totenstill in dem Saal, der sich trotz dem Steigen des Tages immer mehr unter den dichten Schleiern des an die Fenster wogenden Nebels verdunkelt hatte. Nur ein dumpfes Grollen wie ferne Meeresbrandung, wie das Geräusch tausend aufgeregt durcheinander redender Stimmen, kam von der Straße herauf.

„Arsenicum in pulverem redactum — zerstoßener Arsen," sagte der Arzt, sich von seiner Untersuchung abwendend, „es ist die nämliche, giftige Substanz, genau in derselben Feinheit, wie sie in dem Brunnen am Ghetto gefunden."

„Gott, gerechter Gott, es giebt noch weise und gerechte Männer unter den Christen. Ist es genau dasselbe Gift, Herr Arzt, welches ist gefunden im Wasser, sagt Ihr? Gott der Wunder, er sagt es und es sieht so aus."

Die ernsten Gesichter der Ratsmitglieder verzogen sich beinah zu einem mitleidigen Lächeln bei dem

Digitized by Google

Anblick des alten Mannes, den seine Besonnenheit und ruhige Würde verlassen, daß er wie närrisch auf und ab tanzte, sich auf das giftige Pulver neugierig niederbeugte und es beroch und rief: „Riecht es nicht nach Knoblauch? Ich habe immer gehört, das Arsenik sollte einen Geruch haben nach Knoblauch.“ Dann schlug er, wie plötzlich sich seiner und seiner Umgebung erinnernd, die Arme über die Brust zusammen; nur um seine Mundwinkel flog ein schlaues, vergnügtes Schmunzeln und seine Lippen schwatzten leise vor sich hin:

„Sollte ich nicht wiederbekommen durch den gestrengen und gerechten Rat bei der Gelegenheit meine zweitausend Goldgülden, — wie?“

Doch der Edelmann, der freigelassen war, fuhr zornschnaubend empor. „Der Jude hat mir das Gift in den Mantel gezaubert; ich verlange, daß er auf die Folter gelegt, daß ihm die Beine gebrochen werden, bis er gesteht!“ schrie er so laut, daß einzelne seiner Worte bis auf die Straße zu der versammelten Volksmenge hinunterdrangen, die, ohne zu wissen, um was es sich handelte, das Bedeutungsvollste derselben tobend wiederholte.

„Auf die Folter, — legt die Juden auf die Folter!“ heulte das Getümmel und drängte vergeblich gegen das aus starken Eichenbohlen gefugte Thor, dessen von innen vorgeschobene Riegel unbewegt dem Druck widerstanden.

Digitized by Google

„Ihr hört es," fuhr Honfried fort, „eilt euch — oder macht der Rat der hilligen Stadt Kölln Gemeinschaft mit dem Ghettogesindel wider die Christen?" fügte er, höhnisch die ernsten und strafenden Gesichter der grauen Patrizier messend, bei.

Der Schultheiß zog finster seine Brauen zusammen. „Verlangt nicht, Graf Honfried, was gegen Euch angewendet werden könnte," sagte er drohend.

Der junge Edelmann machte einen wilden Sprung zur Seite. „Gegen mich? Seid Ihr toll, alter Graukopf," schrie er, „die Folter gegen mich, den reichsunmittelbaren Grafen, der keinen Herrn über sich hat, als den Kaiser —"

„Und das Gesetz des Kaisers, nichtswürdiger Bube," donnerte der Schultheiß, mit gewaltiger Stimme ihn unterbrechend, „nach welchem Du unserem Spruch verfallen bist, denn Du hast den Frieden, welchen Du in der Urphede geschworen, gestern Morgen am lichten Tag mit Deinen Genossen gebrochen und verdienst den Tod, — Du bist überwiesen zum Verderben der Stadt und Verdächtigung ihrer Bewohner Gift in die Brunnen geworfen zu haben, und das kaiserliche Reichsgesetz befiehlt, den Thäter auf die Folter zu bringen und seine Glieder zu brechen, bis er seinen Frevel gesteht."

Der Edelmann war totenbleich geworden, seine häßlichen Lippen zuckten vor Wut und unmännlicher,

Digitized by Google

gräßlicher Angſt. Er wollte antworten, aber er ſtotterte nur: „Wagt es, — wagt es!“ und Schaum trat ihm vor den Mund.

Die Züge des Richters hatten ſich beruhigt und nahmen einen feierlichen Ausdruck an. Er bewegte, Stille gebietend, die Hand, und das Flüſtern verſtummte und Alle blickten geſpannt auf ihn, wie er mit ernſter Würde ſprach:

„Es iſt in eure Hand gegeben, ein großes Unglück zu hindern, einen ſchweren Fluch von euch und von der Zukunft eurer Söhne abzuwenden. Ein Vierteljahrhundert iſt vorüber, ſeitdem die ſchwarzen Blattern den Rhein heimgeſucht; mancher von euch, ich ſelbſt habe es erlebt. Damals in der Stadt zu Mainz, wie heute vor euch, traten Verleumder auf vor dem Rat der Stadt, und ihre Argliſt und Habgier beſchuldigte die Juden, daß ſie mit Gift die tötliche Krankheit erzeugt. Und der Rat zu Mainz war ſchwach und fürchtete ſich vor dem Grimm des verührten Pöbels, dem er nachgab und die Unſchuldigen martern ließ, bis ſie unter der Qual der Folter Verbrechen geſtanden, die ſie nicht begangen. Verbannt die Juden aus eurer Stadt, verſagt ihnen euren Schutz, wenn ihr wollt, — oder ſeid menſchlicher und gewährt ihnen die Rechte, welche jeder genießt, zu atmen und frei zu ſein, daß ihr das kommende Geſchlecht zu guten Bürgern, zur Wehrkraft für eure

Digitized by Google

Mauern gegen die Raubburgen des Adels erzieht, — aber fürchtet die göttliche Gerechtigkeit und taſtet nicht euch ſelber an in der Verfolgung der Unſchuld, auf die Ausſage Elender, die ſchlimmere Verbrechen begangen, als deren ſie jene bezüchten, denn ich befehle, den Kläger mit ſeinen Zeugen vor Gericht zu ſtellen wegen Mordes, den er in dieſer Nacht an einem Arzt verübt, der die Opfer ſeiner Bosheit im Spital, dem Aſyl der menſchlichen Barmherzigkeit, für das Unglück gerettet hat."

„Gottes des Allmächtigen Segen über Euch, geſtrenger Richter," ſchluchzte der alte Kaleb, „es iſt ein Menſch, — dieſer Chriſt iſt ein Menſch."

Sonſt erfolgte kein Laut auf das, was der Schultheiß geſprochen, nur drunten heulte das Volk fort, und er nahm wieder das Wort:

„So frage ich, ob ihr nach eurem Gewiſſen und ohne Menſchenfurcht beiſtimmt zu meinem Urteil, daß Kaleb, der Sohn Samais, und Hellem, der Sohn Iſaſchars, ſchuldig ſind, das beſtehende Geſetz übertreten zu haben, das ihnen verbietet, bei Nacht das Ghetto zu verlaſſen, und daß ſie dafür geſtraft werden mit zweitauſend Goldgulden, welche die Stadt als ihre gerechte Forderung an den Grafen Honfried von Teufelsſtein übernimmt —"

Der alte Kaleb ſtieß einen jammernden Laut aus. „Zweitauſend Goldgulden für ſich öffnen zu laſſen das

Digitized by Google

Thor in der Not," ächzte er; „es ist ein teurer Spaziergang, gestrenger Herr Richter, ich kann nicht machen viele solche Gänge —"

„Und daß die Genannten erkannt werden, als böswillig angeklagt der Brunnenvergiftung und Erzeugung der Pest, welche durch unerforschte Ursachen das Reich befallen und sich bis über unsere Stadt verbreitet," fuhr der Schultheiß ernst fort; „und daß sie um der ausgestandenen Angst willen und des Makels ihres Leumunds eine Entschädigung von dem Vermögen der Kläger verlangen mögen, nach dem das Gutachten der Rechtsgelehrten übereinkommt."

Die versammelten Mitglieder des Rats erhoben sich einmütig am Schluß, und die rechtskundigen Beisitzer nickten gravitätisch mit dem Kopf. Nur der alte Kaleb fiel mit den Armen um den Hals seines Brudersohnes, der während der ganzen Verhandlung schweigsam, wie von andern Gedanken bedrängt, dagestanden, und küßte ihn und rief lachend und schluchzend:

„Ich will nicht haben die Entschädigung, sie soll gegeben werden den Armen in der Christenstadt für die Gerechtigkeit der weisen Richter, und meine Tochter, die schöne Tamar, soll gehen und ihnen küssen die Hand."

Der Schultheiß stellte noch eine Frage an den Rat, ob jemand noch etwas gegen die Freilassung der Losgesprochenen einzuwenden habe, die von jenem ver-

Digitized by Google

meint ward. Er trat nun auf Kaleb zu und reichte ihm die Hand. Der Jude bückte ſich demütig und wollte ſie küſſen, doch der Richter ergriff die Rechte des Alten und drückte ſie mit ernſter Freundlichkeit. Einen Augenblick ſtand der Greis verwirrt und blickte ſcheu zu ihm auf.

„Er hat mir die Hand gegeben vor aller Welt, er muß wollen leihen von mir eine große Summe," murmelte er mißtrauiſch zwiſchen den Zähnen, allein allmählich richtete er ſich mit leuchtenden Augen höher empor, der gebogene Rücken hob ſich frei, und er ſagte mit feierlichem Stolz: „Herr, Ihr habt mich losgeſprochen von dem Verbrechen, das ich nicht begangen, und Gott wird Euch vergelten. Ich hätte nicht geweint eine Thräne, wenn Ihr mich hättet verurteilt zum Tode, oder mir auferlegt, mich freizukaufen mit allem meinem Gold, aber Ihr habt mir gegeben Eure Hand vor den Augen der Welt, und Ihr könnt ſagen, Ihr habt weinen geſehen den alten Kaleb."

Er wandte ſich ab, denn ein haſtiger Thränenſtrom rollte aus den großen, glänzenden Augen in ſeinen ſilbernen Bart.

Der Schultheiß trat bewegt zu dem Führer der Hellebardiere und befahl ihm, die Beiden zurückzubringen und mit den Wächtern durch die Volksmenge ans Ghetto zu geleiten.

Digitized by Google

„Geht durch die Hinterthür und wählt die einsameren Straßen," schloß er. Dann wandte er sich noch einmal zu Kaleb und fügte leise bei: „Laßt das Ghettothor schließen, wenn Ihr hineingelangt, und haltet es verriegelt, bis ich Euch Botschaft sende; es ist klüger und kann Unheil verhüten. Der Diener hat mir berichtet, wie verständig Ihr Euer Volk ermahnt, Kaleb: seid klug, seid geduldig nach Eurer Art; geht, — Euer Gott sei mit Euch!"

Fröhlich verließen Hellem und der Alte den Saal, den sie mit Zagen betreten, und stiegen eine Seitentreppe zur Hinterthür hinab. Die Mittagsstunde war schon vorüber, es schien, als ob der Abend bereits hereinbreche, so tief dämmerte es durch die Scheiben, aus denen man durch den Nebel kaum die Umrisse der gegenüberliegenden Häuser gewahrte.

Der Schultheiß wandte sich von der Thür und schritt auf seinen Sessel zu: „Jetzt zu den Schuldigen," sagte er laut, „die Unschuld ist gerettet —"

Ein Schrei unterbrach ihn und eine Stimme, die höhnisch rief: „Und über Euch komme die Rache!" Er sah auf, Sprünge krachten über den Boden auf das Fenster zu, und Graf Honfried, auf den die Wächter lässig Acht gegeben, stand in der Bogenwölbung des Fensters.

Unten hörte man die Menge aufheulen: „Es ist ein Jude, — er will fliehen, — greift ihn, — schlagt ihn tot —"

Digitized by Google

Doch der Edelmann rief kreiſchend hinunter: „Sie ſind entflohen, euer Rat hat ſie entwiſchen laſſen; ich komme zu euch, macht Platz, ſtürmt das Ghetto!“

Von hinten ſtreckten ſich die Hände der Wächter nach ihm aus, aber mit einem kühnen Satz verſchwand er aus der Fenſteröffnung und ſprang unverletzt in die etwa vierzehn Fuß tiefere Straße hinunter, deren Boden weich und ſchmutzig unter ſeinem Fuß nachgab, und ein gelles, jubelndes Geſchrei empfing ihn.

Das ernſte Geſicht des Schultheiß wurde totenblaß. „Mainz,“ keuchte er, „ſie machen es wie in Mainz. Zieht die Sturmglocke, ruft die Bürger zu den Waffen!“ und er ergriff ſein ſchwarzes Barett und ſtürzte, ohne auf die Warnung der erſchreckten Räte zu achten, atemlos auf die Straße nach.

8. Kapitel.

Wie der Nebel, der die Straßen durchwallte, ſich verdichtete und auseinanderbrach, daß ein verirrter Sonnenſtrahl auf die Dächer herabfiel, ſo wechſelten Angſt und Hoffnung im Herzen Leas und ihrer Tochter, auf dem ſonderbar fröhlichen und ſchmerzlichen Antlitz Iſaſchars, des Sohnes Samai.

„Laßt uns reden, als wären ſie gegangen auf einem Handelsweg in die Stadt,“ ſagte Lea, und ſie ſprachen, ſich ſelbſt mit dem Klang ihrer Worte betäubend, von der Vergangenheit. Aber oft redeten ſie

Digitized by Google

umſonſt und verſtanden ſich nicht, denn ihr ſorgenvolles Herz dachte des Kommenden und hörte nicht und wußte nicht, was die Zunge ſprach. Der Nebel ward dicker und die Sonne kam nicht mehr. Sie glaubten, daß ſie ſich Alles geſagt, und es trieb ſie voneinander, hierhin und dorthin, und wieder zuſammen, um ein flüchtiges Wort zu tauſchen, das Keinen tröſtete, und ſich mit einem Lächeln zu betrügen, das Keiner glaubte.

„Wenn Thubal bei uns wäre," ſagte Tamar, „er kennt den hohen Rat und würde uns erzählen, was für Geſinnung er hegt —"

„Es ſind Chriſten, Kind," murmelte Lea, „ſie werden haben vollen Gewinn bei der Sache. Sie werden uns nehmen unſer Vermögen als Loskauf, — werden ſie nicht, Iſaſchar?"

Es klang eine ängſtliche Hoffnung durch die Frage, daß er ſie mit „ja!" beantworten ſollte, allein der Greis blieb ſtumm und wandte den Kopf. Doch Tamar ſah den bangen, erwartenden Ausdruck in dem Antlitz der Mutter, ſie wußte, daß ſie ſich ſelbſt betrog, aber ſie verſetzte:

„Es ſind nicht alle Chriſten, wie Du fürchteſt, Mutter. Denke an die Tochter des Wächters vom Frankfurter Thor, die ſich unſerer erbarmte und zu uns kam aus Menſchlichkeit."

Digitized by Google

Isaschar fuhr aus seinem Brüten auf. „Was ist's mit dem Mädchen?" fragte er, „macht sie eine Ausnahme ihres Glaubens und ihres Geschlechtes, daß sie mutig ist und mitleidig? Es hat warm von ihr gesprochen der kluge Thubal und gesagt, sie sei ein Freund in der Not."

„Wo ist der Thubal? Wär' er hier mit seinem Rat! Was kann uns helfen ein schwaches Mädchen in unserer Not?" klagte Lea.

Allein Tamar entgegnete schnell: „Hat sie doch Hellem, meinen Bruder, gerettet, der ins Verderben gefallen wäre, ohne sie. Was hat Thubal von ihr gesagt, Isaschar? Er ist fortgegangen mit Sybille aus unserem Hause."

Der Greis berichtete die letzten Worte des Arztes; Tamar hörte aufmerksam zu. Sie stand und sann, als er ausgesprochen.

„Es ist Mittag vorüber," erwiderte sie langsam und nachdenklich, „aber es ist dunkel, fast wie am Abend."

„Mittag vorüber," wimmerte die Mutter, „und ich bin hilflos in meiner Schwäche. Sie werden Glauben schenken der Anklage und Du wirst eine Waise sein, Tamar, wenn die Nacht kommt."

„Sie werden zurückkommen, Mutter, daß wir fliehen von hier, wenn die Nacht kommt," antwortete das Mädchen mit pochendem Herzen, doch die Alte brach in Thränen aus.

Digitized by Google

„Der Herr hat mich geſchlagen mit ſeiner Hand, weil mein Herz ſich auflehnte wider ihn," ſchluchzte ſie, „wohin ſoll ich gehen? Mein Fuß iſt ohnmächtig."

Sie wollte ſich aufrichten, aber ſie fiel kraftlos in den Seſſel zurück. Immer unruhvoller wogte der Buſen der ſchönen Tamar, ſie fühlte, daß vor dem jammervollen Anblick die Stärke und die Hoffnung in ihr wie Wachs zerſchmolz und ſie flüſterte haſtig:

„Bleib bei ihr, Iſaſchar, und tröſte ſie; ich will gehen und die Befehle meines Vaters ausführen, denn ich bin nur ein Weib und muß die Gedanken verjagen aus meinem Kopf, daß die Verzweiflung nicht über mich kommt."

Sie verließ das Gemach und ſtieg in das zweite Stockwerk zu ihrer nach hinten gelegenen Schlafkammer hinauf. Ein heimlicher Duft durchwogte den ſtillen Raum, deſſen Ausſtattung an Koſtbarkeit faſt noch die der unteren Zimmer übertraf. Mit Sammetvorhängen umzogen, ſtand das jungfräuliche Bett in der Mitte; die ſeidenen Kiſſen lagen unberührt von der letzten Nacht, eine Purpurdecke überfloß, bis an den Boden niederfallend, wie ein königlicher Mantel das Lager. Tamar eilte daran vorbei, ſie wußte nicht, was ſie wollte; mit gedankenloſer Hand häufte ſie Perlenſchnüre und Juwelen auf und warf ſie hin. Fürſtliche Schätze waren es, die ſie gleichgiltig hervorzog und

Digitized by Google

fallen ließ, mechaniſch banden ihre Finger ſie endlich in ein ſeidenes Tuch zuſammen.

Ihre Augen ſchweiften umher und blieben auf dem Lager ruhen. Sie wußte nicht, was mit ihr geſchah, ſie fühlte nur, daß ihr Herz kräftiger zu klopfen begann und daß ihr das Blut in die Schläfen ſtieg. Als kämen ſie zum Erſatz des Schreckens und der Angſt der letzten Tage, tauchte es in ſeltſamen Gaukelbildern auf und zog ſüß betäubend an ihr vorbei. Ungerufen erſchienen ſie, und ſie wollte dieſelben verſcheuchen mit der Hand, die ſie über die Stirn bewegte, mit der langen dunklen Wimper, welche ſie haſtig auf die erzürnten Augen herabſchloß. Immer wieder kamen die verhaßten wonnevollen Bilder — es war die hohe Jünglingsgeſtalt deſſen, den ſie Bruder nannte, der ihr Geliebter geworden, für den Lea, ihre Mutter, ſie geboren, und er kam in weißem, feſtlichen Gewande mit einem Lächeln auf der Stirn, und mit trunkenen Blicken ſuchte er umher und faßte den Sammetvorhang des geſchmückten Bettes. Aus der Ferne tönte ein verhallender, feierlicher Geſang, dazwiſchen klang's ihr im Ohr wie helles Saitenſpiel, wie die Harfen, die an den Ufern des Jordan das Hochzeitslager der Könige von Jeruſalem umtönten — Tamar ſchrie in entzückter Verwirrung auf, ſie hatte, irgend einem Gedanken nachhängend, ihre Kleider gelöſt — es war ihr, als ob Hellem, ihr Bruder, ihr

Digitized by Google

Geliebter, wirklich durch die Thür gekommen und mit ausgebreiteten Armen auf sie zuschreite, und sie bog sich schamerglühend neben dem Lager zusammen und barg ihre blendende, fesselloſe Brust mit dem dunklen Sammet des Vorhangs, der wie Nacht über schneebedeckte Bergeskuppen auf den weißen Busen und Nacken herabfiel.

Doch es war nicht Schnee und nicht Eis, das unter dem schwarzen Sammet ängstlich-wonnevoll zitterte, ein schönes, glühendes, bebendes Weib war es, über dessen Seele und Leib plötzlich die geheimnisvollste Sehnsucht des Lebens hereingebrochen, und ein Schauer rann durch ihre Glieder, aus denen zärtliche Träume aufblühten wie duftende Kelche aus den fließenden Wassern des Morgenlandes und sich mit verlangenden Armen verschlangen. Umstrickt war sie von dem eigenen Zauber ihrer Gestalt, den der Metallspiegel vor ihr in üppiger Schönheit zurückwarf, es lag wie Rausch um ihre Sinne und entrückte sie der unheilvollen Gegenwart. Ihre roten Lippen öffneten sich und wie Kreide aus hellfarbigen Korallen lachten ihre schimmernden Zähne hervor; sie spielte wie ein Kind mit dem schwarzen Haar und zog es blinzelnd über die funkelnden Augen, die von mattem Glanz überflossen, und ihre feuchten Lippen hauchten sehnsüchtig, zu den fernen Klängen hinüberhorchend:

„Da ist die Stimme meines Freundes, der anklopft: Thue mir auf, meine Schwester, meine Taube,

Digitized by Google

denn mein Haupt ist voll Taues, und Nachttropfen perlen in meinem Haar —"

Hätte das Thorwächtertöchterlein sie jetzt gesehen, sie hätte die goldene Frucht erkannt, mit der die Töchter Israels die Christenknaben an sich lockten, daß sie folgen mußten, wohin die verzehrenden Augen sie fortzogen; die das träge Blut des Nordens in ihnen entzündeten und mit ihrer Glut töteten, wenn sie wollten, wie der Tiger mit brennendem Atem die rohe Kraft seines stärkeren Feindes lähmt. Schöner war die verachtete Tochter des Ostens im königlichen Hermelin der Schöpfung, als alle Fürstinnen Europas im Kronenschmuck des Purpurgewandes und des blitzenden Diadems, denn sie war wie die Göttin der Liebe, von der das Volk der Schönheit an den Ufern des Ganges sang, daß Mahadöh geweint, als er sie erblickt, und seine Thränen zu unendlichen Sternenwelten geworden durch die Zauberkraft ihrer Augen.

Plötzlich fuhr das bis zur geistigen Ermattung, zur Sinnesbetäubung gehetzte Mädchen aus dem Gaukelspiel seiner Sehnsucht auf. Lauschend wie ein Reh neigte sie die Stirn vor, und die süßen Träume des Glücks fielen wie Schleier von ihrem Ohr und ihrem Auge. Entsetzt, von Erinnerung aufgescheucht, fuhr sie empor.

Ueber die Dächer wimmerte es verhallend heran, dann klang das Geläute stärker von allen Seiten,

Digitized by Google

und alle Glocken der hilligen Stadt Kölln begannen wie im Sturm zu heulen.

Sie warf einen Blick durch das Fenſter, neben dem ſie ſtand, das auf einſame Dächer hinausging. Tiefer Friede lag darüber, nur der Nebel ſtrich im Zugwind wie an Bergeshängen entlang; er wurde dünner nach oben, daß die Helle des Tages durchzuſchimmern anfing, doch nach unten verdichtete er ſich immer mehr. Tamar ſtarrte darauf hin, ſie wußte nicht was ſie dachte. Sie ſah eine Katze, die über den Dachrand vor ihr ſchlich, wie ſie behutſam ihre Füße ſetzte und ſorgfältig herabſteigend am Hinterrande des Nachbarhauſes verſchwand. Sonderbare Vorſtellungen miſchten ſich mit der Aufmerkſamkeit, mit der Tamar das kriechende Tier betrachtete. Sie beneidete die Geſchicklichkeit desſelben und empfand zugleich einen heftigen Drang, der Katze nachzuahmen. Der Gedanke, der ſie veranlaßt hatte, ſich zu entkleiden, kam ihr zurück und mit ihm das verworrene Gedächtnis, daß ſie hinausgewollt hatte in der letzten Zeit und das Ghettothor verſchloſſen gefunden. Dann rief eine Stimme in ihr, daß Thubal geſagt, ihre Chriſtenfreundin ſei ein Freund in der Not, und man werde ſie nicht aus dem Hauſe, aus der Judengaſſe fortlaſſen.

Sie fühlte, ſie mußte hinaus, — die Glocken tobten immer drohender, es war etwas Ungeheures, das ſie ankündigten, ſogar der Geſang in der Synagoge brach

Digitized by Google

ab und erstarb. Mit fiebernden Händen faßte sie die kostbaren Gewänder, die vor ihr hingen, und riß sie zu Boden; sie suchte immer hastiger, bis sie ein seltsam geformtes, dunkles Kleidungsstück, das unter jenen verborgen hing, gefunden. Wertlos schien es gegen den Reichtum der übrigen, doch sie stieß einen leisen Freudenruf aus und schlüpfte hinein. Es war kein weibliches Gewand, wenigstens keins, das die Frauen im Abendlande trugen. Weite bis auf den Fuß herabfallende Beinkleider, an die sich oben eine bauschende Jacke schloß, war es das Kostüm der Bewohnerinnen des Orients, das die Gesetze den Jüdinnen nicht öffentlich anzulegen und nur heimlich hie und da in ihren Häusern verstatteten.

Es waren wenige Sekunden, dann war das schlanke Mädchen, ihr langes Haar unter einer enganschließenden Kappe verbergend, in einen jungen Bürger, dem die Tracht sie im Halblicht ähnlich machte, verwandelt. Sie erschien kleiner als zuvor und ihre Handlungen, wie von der männlichen Kleidung beeinflußt, sicherer, entschlossenener.

Rasch trat sie an das Bett, über das ihre Träume hingegaukelt. Nebel hatten diese umhüllt wie draußen die Dächer; die bittere, starre, unerbittliche Wirklichkeit hatte die Bilder des Verlangens mit eisiger Hand zerdrückt und die Harfenlieder in ihrem Atem erstickt, und Tamar riß die seidenen Tücher herab und zerriß

Digitized by Google

ſie in Stücke wie die bräutlichen Hoffnungen, die ſie daran geknüpft. Und ſie knüpfte die darauf liegenden ſeidene Stücke zuſammen, wie die unbewußten, ahnungsvollen Hoffnungen, die ſie mit ihnen umwob; mit den Zähnen, die vorhin ſo geheimnisvoll hervorglänzten, prüfte ſie ſorgſam die Stärke der ſeidenen Knoten, an denen ihre Zukunft hing, und befeſtigte das Tuch ſorgſam am Rande des Fenſters. Es reichte bis an das platte Dach des niedrigen Hauſes, auf das die Katze ſich niedergeſchwungen, hinunter, — noch ein Augenblick unwillkürlichen Zauderns und das Schlafgemach der ſchönen Tamar war leer. Das unter ihrem Gewicht zuſammengeſchnürte Tuch ſchnitt ihr in die Finger, doch es hielt, und ihr Fuß berührte das Dach und ſie bewegte ſich ſchnell und behend wie ſein Vorbild darüber hin. Der Nebel wogte heran und umwallte ſie mit ſeinem weißen Mantel, daß ſie zurückblickend kaum mehr das flatternde Tuch hinter ſich aus dem Dunſtgewebe hervorſchimmern ſah. Sie verfolgte den Weg, den die Katze genommen. Plötzlich wich der Boden vor ihren Füßen und ſie ſah in die graue Leere hinab, doch eine vorſpringende Zacke führte nach unten, der ſie ſich beſinnungslos vertraute, dann fand ihr ſuchender Fuß eine zweite und wieder eine, — ſie glitt weiter und ſtieß, ehe ſie es erwartete, auf feſten Grund und ſtand aufblickend in einer engen, ihr unbekannten öden Gaſſe. Eilig prägte ſie ſich die

Digitized by Google

Stelle mit Merkmalen ein, an der sie die Erde erreicht, und lief schnell in gerader Richtung durch den dichten Nebel, der kaum auf fünf Schritt etwas erkennen ließ, fort.

Eine seltsam unheimliche Sprache war's, welche die Glocken von den Türmen verkündeten. Es klang, als redeten sie gegeneinander und schleuderten sich tönende Geschosse entgegen; sie begannen ernst und feierlich, wie Hilferuf, doch allmählich wurden sie von anderen übertäubt, deren Geläut sich schneller und wirbelnder, wie Rachegeheul über sie warf, so dröhnten sie über die hillige Stadt, in alle Häuser, an jedes Ohr, und wen sie gefaßt, den rissen sie dämonisch aus seiner Arbeit oder seiner Ruhe, daß er bestürzt auf die Gasse hinauseilte und fragte, was sei? Wenige wußten im Beginn eine Antwort; der Nebel vermehrte die Verwirrung und die Ratlosigkeit, doch ein dumpfes, dunkles Bewußtsein, daß der Aufruhr durch eine neue, himmelschreiende Unthat der verhaßten Ghettobewohner veranlaßt sein müsse, lenkte die Schritte der Müßigen, der Neugierigen, der Fanatischen in die Richtung auf die Judengasse zu. Die widersprechendsten Anschuldigungen durchkreuzten die Straßen; alle jemals gegen die Juden erhobenen Anklagen tauchten vereinigt auf. Um das Ratsgebäude und in den umliegenden Gassen war der wütendste Haufen versammelt. Es war der Auswurf der niedrigsten Bevölkerung, widerwärtige

Digitized by Google

keifende Weiber und frech-ſchöne Geſichter aus den Frauenhäuſern führten das Wort.

„Hört ihn, hört, was der ſchöne, junge Mann ſagt," kreiſchten ſie; „Gott ſegne Euer fürſtliche Gnaden, — er ſagt, die Judendirnen rühmten ſich, daß ſie ſchöner und reicher ſeien, als wir."

„Reicher ſind ſie," fiel eine giftige Stimme ein, „reißt ihnen die Seide und den Putz vom Leibe, daß der Bocksfuß und die Hörner herauskommen."

„Sie haben ſündhaften Umgang mit dem Teufel und müſſen ihm Blut vorſetzen, damit er ſie umarmt — darum ſchlachten ſie Chriſtenkinder, — hier iſt eine Mutter, der ſie ihren Knaben geſtohlen, hier ſind angeſehene Bürger, deren Brunnen ſie vergiftet haben — ſtürmt das Ghetto — ſchlagt alle Juden tot!" heulte der Pöbel wild durcheinander.

Die Stimmen klangen geſpenſtiſch aus dem Nebel, man ſah die Lippen nicht, von denen ſie kamen, die drängende Maſſe erſtickte ſich durch ihre eigene Zahl und wälzte ſich nur langſam gegen ihr Ziel vor. Auf einer Mauerbrüſtung ſtand derjenige, der dem Tumult die Hauptanregung gegeben. Der Schaum ſprudelte ihm von den Lippen, ſo eifrig ſprach er, den langen Raufdegen in der Hand ſchwingend.

„Die Juden ſind durch die Hinterthür entwiſcht," ſchrie er, „lauft, daß ihr ihnen zuvorkommt, eh' ſie ihren Schlupfwinkel erreichen. Zieht die Feuerglocken,

Digitized by Google

ruft die freien Bürger zuſammen, der Rat verſammelt die Patrizier, um die Juden zu ſchützen!"

Die Menge ſtieß ſich durch die engen Gaſſen, Gekreiſch und Jammergeſchrei gequetſchter und unter die Füße getretener Weiber vergrößerten den Lärm. Sonore, männliche Stimmen erſchollen dazwiſchen und Waffen durchblitzten den Nebel. Der Schultheiß ſtürzte barhaupt durch das Gedränge.

„Haltet ihn, nehmt den Aufruhrſtifter feſt, ich befehle es," rief er laut, „er iſt der Thäter und des Todes ſchuldig."

„Seht ihr, ſie kommen," kreiſchte Graf Honfried; „die Patrizier machen Gemeinſchaft mit den Juden, die euch ausſaugen, die eure Kinder töten, die euch vergiften. Sie wollen euch zuſammen unterjochen, rächt euch an euren Bedrückern, die Zeit iſt da! Stürmt das Rathaus, ſtürmt das Ghetto, macht euch zu freien Bürgern!"

Er ſprang unter die aufbrüllende Maſſe hinab, die mit einer Woge die ſchwache Wächterſchaar des Ratmeiſters, welche dieſer in der Eile um ſich geſammelt hatte, durchbrach.

„Da haſt Du meine Rache, alter Schwachkopf!" ſchrie der Edelmann, und traf mit der langen Klinge den grauen, entblößten Schädel des Alten, daß der Schultheiß ſtöhnend und ohnmächtig zu Boden fiel. Ueber ihn weg gingen die Füße der Raſenden und

Digitized by Google

zerfetzten sein Gewand und zertraten mit ihm das Ansehen des Rechtes nnd der Gesetze der hilligen Stadt Kölln, und die brutale Gewalt begann ihre entzügelte Herrschaft. Niemand wagte Widerstand zu leisten, der Fall des ehrwürdigen Oberhauptes betäubte die schwache Zahl der Patrizier. Sie fühlten ihre Macht gebrochen, sich selbst mit dem Schlimmsten bedroht, und entflohen in ihre festen, grabenumzogenen Wohnungen, oder suchten widerwillig in dem erzbischöflichen Palast Schutz und Gehör, während die Menge sich unaufhaltsam gegen das Judenquartier fortwälzte.

„Wir haben sie, — wir haben den Vergifter, — reißt ihn in Stücke, hängt ihn an seinem grauen Schurkenhaar auf!“ heulte es aus einer entlegenen Gasse herüber. Ein Stoß riß die Hellebardiere auseinander, der schwächliche Amtsdiener stellte sich mutbeseelt vor seine Schützlinge und suchte die Angreifer mit stoischer Ruhe abzuhalten, aber plötzlich sprang ein riesenhafter Greis durch den Nebel auf ihn zu und warf ihn zur Seite. Er packte den alten Kaleb, der, ihn wie eine Erscheinung anstarrend, einen irren Schrei ausstieß, und entwand ihm das Scheitelkäppchen und die gelbe Binde.

„Laß mich, laß mich den Fluch lösen von meinem Leben, Du wirst Dich retten für Lea und für Deine Kinder und für meinen Sohn,“ stöhnte er, den willen-

Digitized by Google

losen Kaleb von sich schleudernd, der unter dem Getümmel zu Boden fiel und sich betäubt aufraffte und fortschwankte. Dann blickte Isaschar hastig um sich, er sah, daß der Jüngling das Durcheinander der kämpfenden Wächter benutzt und ohne ihn zu bemerken, dem verschwindenden Oheim gefolgt, — er richtete sich mit der Kappe auf dem greisen Haar und dem gelben Ring am Arm hoch empor und rief, den Hellebardieren Einhalt gebietend:

„Steckt ein eure Waffen, — wenn sie den Sohn Samais suchen, er ist hier! Was hat er gethan, daß ihr schreiet nach ihm und hebet Fäuste auf gegen ihn?"

Die Menge stutzte einen Augenblick vor der greisen, unbewehrten Gestalt, die ihr aus dem Gewühl mit furchtlos erhobener Hand entgegentrat, doch dann brach sie in verdoppeltes Tosen und Verwünschungen aus und zehn Arme streckten sich zugleich nach dem schutzlosen Gegenstand ihres Hasses. „Zerreißt ihn — werft ihn in den Brunnen, den er vergiftet — ersäuft alle Juden!" brüllte der Chor. Allein plötzlich sprangen einige Männer in dunklen, langen Gewändern mit Kapuzen, die ihnen von den bleichen, fanatischen Gesichtern herabgeglitten waren auf den Nacken, hervor und riefen: „Halt!"

„Halt!" schrie die Menge nach; „hört, die ehrwürdigen Brüder von der Geißel wollen reden, hört sie!" Einer der Genannten faßte die Schulter des

Digitized by Google

überwältigten Isaschar und machte ihn von seinen Bedrängern los. „Ihr seid im Irrtum", rief er, „dieser ist kein Jude, er ist ein Christ, der Anführer unsrer gottgeweihten Schar, der Bruder Dominicus —"

Einen Moment ward es wieder stille, dann brach die Masse, aus ihrem Wutgeheul ins Gegenteil umschlagend, in ein betäubendes Jubelgeschrei aus.

„Nehmt ihn auf eure Schultern, er soll uns führen, das Ghetto zu stürmen, er kann Tote lebendig machen und Riegel mit seinen Lippen aufsprengen —"

Eine Sekunde zuckte das gramdurchfurchte Antlitz des Büßers in wilder, leidenschaftlicher Aufregung. Sein verlorenes Leben flog an ihm vorbei, alle Qual, alle Angst zwanzig langer Jahre, für die ihm kein Ersatz geworden, als heute, wo sich die Zukunft vor ihm aufgethan und ihn angelächelt mit den Zügen derer, die ihn von sich gestoßen — — — Unsagbar namenlos kämpfte die Lockung, die Lust des neuen Lebens, das der Gott, von dem er sich gewandt, ihm zurückgegeben, in seiner Seele — die Versuchung flüsterte ihm mit schmeichlerischer Stimme, daß er die Horde lenken, vielleicht das Verderben abwenden könne von seinem Volk, und das Bild seines Sohnes und der schönen Tamar stieg vor ihm auf, in deren Armen er aus blühendem Glück, von lockigen Enkeln umringt, er, der Verfluchte, gesegnet hinüberschlummerte —

Digitized by Google

„Gott, Gott meiner Väter," ſtöhnte er, „du machſt ſchwerer mir das Opfer, als du es Abraham, deinem Knechte, gethan —"

Doch, wie er es ſprach, flammte ſein Angeſicht begeiſtert auf, das Zaudern verſchwand darauf, ein Freudenſtrahl blitzte in ſeinen Augen und er fuhr, die Hände auf die Bruſt herabziehend, fort:

„Ich höre, was du Abraham, deinem Knechte, verheißen, da er ſich nicht von dir wandte und deinem Gebot — daß du ſeinen Samen ſegnen und mehren wollteſt wie die Sterne am Himmel, wie den Sand am Ufer des Meeres, und daß er beſitzen ſoll die Thore ſeiner Feinde, und ich ſage dir, wie er, hier bin ich" —

Seine Stimme ſchwoll enthuſiaſtiſch an, wie er mit ſicherem Tone gegen die Menge gewendet, hinzuſetzte:

„Gott, Allwiſſender, du weißt es, daß ſie ſagen falſches Zeugnis von mir. Ich bin kein Chriſt; ich bin ein Jude, der Sohn Samais, des Gerechten, und will halten an dem Glauben meiner Väter —"

Die verwirrten Geißler vermochten dem Andrang der ergrimmten Rotte, die ſich auf ihr Opfer zurückwarf, nicht zu wehren.

„Halten an dem Glauben meiner Väter," wiederholte der Greis mit erſtickender Kehle unter den Fingern, die ſeinen Hals zuſammenſchnürten und ihn erwürgten, während blutgierige Weiberhände ſich nach

Digitized by Google

ſeinem weißen Bart und Haar ausſtreckten und es zerrauften und das blauunterlaufende Geſicht mit den Nägeln zerfleiſchten.

„In den Brunnen!“ ſchrie der rachgierige Pöbel, und ſie ſchleiften den lebloſen Körper heran und ſtürzten ihn über den Steinrand, daß er plätſchernd in der Tiefe aufſchlug, und die Horde wälzte ſich weiter gegen das Ghetto.

„Es iſt der Erſte, — viertauſend Juden ſind in der Stadt, — laßt ſie folgen, — einer iſt entwiſcht, — es waren zwei,“ tobten die Stimmführer. „Fort zum Judenthor, — laßt die Stadthore ſchließen, daß keiner entrinne, bewacht den Rhein, die Schiffe, hurtig!“

Aus einer anderen Gaſſe wogte jetzt ein gleicher, zahlloſer Schwarm, von Graf Honfried geführt, hervor und ergoß ſich mit dem erſten in die breitere Straße, die auf das Ghetto zu leitete. Bewohner des letzteren, die ſich hervorgewagt, um Erkundigungen einzuziehen und ſie ihrem durch das allgemeine Getöſe erſchreckt harrenden Volk zu überbringen, flohen ſcheu in ihren langen Röcken vorauf. Unter ihnen war Kaleb, den Hellem faſt wie ein Kind mit ſich fortzog; ſie hatten den nächſten Weg eingeſchlagen, niemand gab auf ſie Acht, ſobald ſie dem Gemenge entronnen, und der Nebel verbarg ihre verräteriſche Kleidung. Nun ertönten die Verwünſchungen des ungehemmt vorwärts eilenden Haufens wieder dichter in ihrem Rücken und ſie be-

Digitized by Google

gannen zu laufen. Steinwürfe folgten ihnen nach, sie waren fast erschöpft, die Brust des Alten keuchte.

„Vorwärts, Stotterhans," schrie Graf Honfried, den Junker, den das Gedränge plötzlich durch Zufall an seine Seite gebracht, an der Schulter packend, „hast Du Deinen Rausch noch nicht ausgeschlafen, Kerl? Die Kanaillen schlagen uns das Thor zu und es wird Nacht, ehe wir zu ihren Weibern und ihrem Gold kommen!"

Hans Stockhard stieß einen Fluch aus und verdoppelte seine Anstrengung. „Wär' Ku — Kunz Eppstein noch da, der ko — konnte laufen," stotterte er. „Wart', alter Wu — Wucherer, ich faß' dich am Zi — Zipfel," ächzte er atemlos, die Hand nach dem flatternden Rockschoß Kalebs, den er fast erreicht hatte, ausstreckend.

„Soll ich Dir helfen, Junker?" rief Honfried, der hart hinter ihm lief; „da hast Du ihn!" Er gab ihm einen Stoß mit der geballten Faust in den Rücken daß der Getroffene vorwärts schoß und das Gewand des Juden packte; doch im selben Augenblick schrie Hellem den dahinter Versammelten ein paar Worte in hebräischer Sprache zu, das Gitter kreischte und schlug dem nachstürzenden Edelmann entgegen, der sich kraftvoll dawider stemmte, allein die Eisenstangen fielen ins Schloß, die Riegel klirrten von innen vor und Hans Stockhard, der nicht mehr inne zu halten ver-

Digitized by Google

mochte, war mit den für eine Weile gesicherten Juden im Ghetto gefangen.

Der Troß des Pöbels, der hinter dem Grafen eintraf, heulte auf, als er das Hindernis seines Rachdurstes gewahrte.

„Sie haben den bravsten Kerl drinnen, den einzigen Patrizier, der mit euch gemeinschaftliche Sache gemacht hat," schrie Honfried, „rettet ihn, brecht das Thor auf, werft die Pfeiler um, sie ermorden ihn!"

Doch die massiven Steinpfeiler waren fest und wichen nicht; hinter ihnen zu Hunderten stand die männliche Bevölkerung des Ghettos, zum großen Teil unbewaffnet, aber mit kühnen, entschlossenen Gesichtern, ihr Asyl zu verteidigen und ihr Leben teuer zu verkaufen.

„Brecht von der Seite ein in die Häuser," befahl der Edelmann, und die Eifrigsten stürzten in die benachbarten Gebäude und zerhieben ihre ins Judenquartier hinüberblickende Seitenwand; doch auch hier begegneten sie kampfbereiten Armen seiner Bewohner, die ihnen Steine und Geräte entgegen schleuderten, und ein augenblicklicher Stillstand trat während der Beratschlagung der erfolglosen Angreifer ein. —

Je aufgeregter die Bevölkerung Kölns sich hier zusammendrängte, deste leerer und fast einsam war es in den Gassen, durch die der zierliche, verwandelte Judenknabe seinen Weg verfolgte. Tamar wußte nicht,

Digitized by Google

was ſie wollte, was ſie hoffte, mechaniſch lief ſie immer ſchneller vorwärts, bis ſie die Frankfurter Thorſtraße erreichte. Allmählich mit dem Lärm, der hinter ihr erſtarb, ward ihr Herz ruhiger; ihr war, als ob ſie aus einem fürchterlichen Angſttraum zu erwachen im Begriff ſtehe, und ihre Vernunft begann wieder ihr Recht zu behaupten. Die Beſorgnis Sybilles, als ſie von dem Vater derſelben geredet, kam ihr ins Gedächtnis, und ſie ſuchte vorſichtig nach den Roſen und den Myrten, von denen Thubal und Iſaſchar geſprochen. Der Nebel überzog alles mit grauem Gewebe; ängſtlich, entdeckt zu werden, ſchritt Tamar an dem Thorwärterhauſe vorüber, und die grauen, feſten Steinpfeiler tauchten vor ihr auf. Da wehte ihr aus dem Winkel ein ſüßer Duft entgegen, ſie blickte haſtig auf und über ihrem Kopf nickten helle Moosroſen aus einem halb geöffneten Fenſter herab. Sie hob ſich auf den Zehen und flüſterte: „Thubal!“ doch es kam keine Antwort; und wieder rief ſie, aber alles blieb ſtumm, nur im Innern des Hauſes knarrte eine Thür. Dann nach einer Weile, die der Lauſcherin wie eine Stunde erſchien, ertönte die helle Stimme Sybilles, welche fragte:

„Was bedeuten doch die Glocken, Vater? Es muß ein großes Feuer in der Stadt ſein, ſie läuten von allen Seiten.“

Und wieder eine Pauſe wie eine Ewigkeit, bis die grämliche Stimme des Alten erwiderte:

Digitized by Google

„Ich denke, ſie heizen den Juden einmal ein, Kind, ich habe munkeln gehört, — Du weißt, daß ſie die Peſt über uns gebracht; ich wollt', ich wäre dabei, wenn ſie es ihnen heimzahlen, dem reichen Geſindel. Aber ich kann das Thor nicht verlaſſen, ich bin ein geplagter Mann, Kind, während ſie ſich auf ihren Goldſäcken wälzen in der Judengaſſe. Wirſt ſchon anders denken, wenn der Hochwürdige öfters zu uns kommt, wie er mirs geſtern verſprochen, und Dir den Teufel des Mitleids austreibt, der in Dich gefahren," fügte er mürriſch hinzu, während Sybille aufſeufzend die Thür ihrer Kammer hinter ſich ſchloß und ans Fenſter trat. Sie blickte nachdenklich mit den klugen Augen zwiſchen den Roſenſtöcken durch in den grauen Vorhang des Himmels hinaus.

„Thubal!" flüſterte es halblaut dicht unter ihr, und ſie fuhr auf und bückte ſich hinunter.

„Wer biſt Du? Was bringſt Du mir von ihm?" fragte ſie haſtig den Knaben.

„Sybille, wir ſind in Gefahr," antwortete Tamar leiſe, die Mütze von ihrer Stirn etwas zurückſchiebend und in die treuherzigen Augen des Mädchens emporſchauend, das einen unterdrückten Schrei ausſtieß und die Finger auf die Lippen legte.

„Warte, Tamar, meine ſchöne Schweſter," murmelte ſie, „ich komme. Es muß eine große Gefahr ſein, daß Du ſelbſt, daß Du ſo zu mir kommſt."

Digitized by Google

Sie hatte blitzgeschwind die Rosen und Myrten sorgsam zur Seite geschoben und stand, sich lautlos herabschwingend, neben Tamar auf der Straße. Liebevoll faßte sie den Arm der Jüdin und zog sie in weitem Bogen an dem Fenster ihres Vaters vorüber. „Sprich," sagte sie, mit ihr die Gasse hinabschreitend, „was ist geschehen, wie kann ich Dir helfen?"

Atemlos erzählte Tamar; das Thorwärtertöchterlein ward immer nachdenklicher und ging immer schneller. Endlich hatte Tamar alles berichtet, sie waren wieder in die Mitte der Stadt gelangt, die von eilig drängenden Menschen wimmelte. Geschrei ertönte um sie her: „Sie erstürmen das Ghetto, sie verbrennen die Juden; der Rat hat die Juden freigesprochen, nieder mit den Patriziern, mit den Wucherern!"

„Wir sind verloren," stöhnte Tamar, „sie werden meine hilflose Mutter töten, sie haben meinen Vater, meinen Bruder, und morden ihn —"

„Komm," erwiderte Sybille ruhig, „sei ein Mann, wie Deine Kleidung, und führe mich, damit sie Dich nicht verrät. Dein Vater und Dein Geliebter müssen gerettet sein, Du hörst es."

Sie verstummte wieder und zog die schwankende Tamar am Arm mit sich fort. Sie sprach leise, erwägend mit sich selbst. „Nichts ist verloren, so lange man lebt," murmelte sie, „ich bin stark, Du hast auf mich gebaut, ich danke Dir —"

Digitized by Google

Plötzlich jubelte sie auf. „Nur er kann retten,“ fuhr sie mit leuchtenden Augen fort, „er hat mir sein Wort gegeben, wie ich Dir, und er ist ein Mann, — komm,“ und in dem klugen Köpfchen des Thorwärtertöchterleins baute sich ein hastiger Plan auf, dessen Glieder sie besonnen zusammenfügte wie ein Baumeister, und sie lief immer schneller. Die Gassen wichen zurück, ein freier, breiter Raum dehnte sich vor ihnen aus, über den ein brausendes Geräusch aus dem Nebel kam.

„Könnt Ihr mir sagen, wo Franz Waldhofer, der Schiffszimmermeister wohnt?“ fragte Sybille gleichgiltig einen Schiffer, der an einem Haufen übereinander getürmter Balken am Rheinufer gelehnt stand.

„Drüben,“ antwortete er, mit der Hand nachlässig auf ein Häuschen dicht neben ihnen hinweisend; „wird wohl jetzt keine Zeit für Jungfern haben, die Judenschlacht geht los.“

Dem Mädchen ging ein Stich durchs Herz. „Glaubt Ihr, daß er dabei ist?“ versetzte sie hastig.

„Weiß nicht,“ lachte der Schiffer, „ist ein sonderbarer Kauz, glaube fast, daß er das Gold der armen Schelme liegen ließe, wenn er es nur aufzuheben brauchte. Seht zu, ob er da ist; ich muß Acht geben, daß hier keiner zu Bot entwischt.“

Er wandte sich ab, dem Fluß zu, von dem ein Geräusch heraufscholl, und Sybille ging mit ihrer Begleiterin rasch auf das bezeichnete Haus zu. Von dem

Digitized by Google

Vorraum desſelben tönte ihnen ein fröhlicher Geſang, mit gewichtigen Axthieben untermiſcht, entgegen. Das große Kind ſtand eifrig bei ſeiner Arbeit, und der Lärm, den ſeine Hände verurſachten, übertäubte in der verhältnismäßig friedlichen Gegend vor ſeinem Ohr allen Aufruhr, unter dem die hillige Stadt Kölln erbebte.

Sybille drückte ihrer Gefährtin die Hand; „warte," ſagte ſie leiſe und trat auf den jungen Bürger zu. Er war eben im Begriff, einen mächtigen Streich zu führen, als er das Beil aus der Hand niederfallen ließ und das aus dem Nebel auftauchende Mädchen wie eine Erſcheinung anſtarrte. Dann zog er ein großgeblümtes Tuch aus der Taſche und fuhr damit eilig über ſeine ſchweißbedeckte Stirn.

„Jungfer Sybille Reinbacher," ſtammelte er, „Ihr ſeid es, Jungfer?" und er legte zögernd ſeine ſtaubbedeckte Rechte in die dargebotene Hand des Mädchens.

„Meiſter," ſagte ſie freundlich, „habt Ihr ein Schiff, daß Ihr mich auf den Rhein fahren könnt?"

Er ſah ſie verlegen an. „Euch?" fragte er verwundert.

„Auch wenn es gefährlich wäre, — auch wenn es Euer Leben koſten könnte?" ſetzte ſie lächelnd hinzu. „Ich möchte nach Rotterdam."

Er machte einen Sprung. „Nach Rotterdam mit mir?" ſtieß er ungläubig aus.

Digitized by Google

„Und weiter, wohin Ihr mich bringt, wenn Ihr mich weiter mitnehmen wollt," fiel ſie ihm ins Wort; „aber ich kann mit nichts bezahlen, als mit mir ſelbſt, Waldhofer —"

Seine ehrlichen Augen glänzten freudig und ſtaunend in ihr Geſicht. Er verſtand und verſtand doch nicht, wagte nicht zu begreifen. Aber er fühlte, daß das Mädchen dem Zug ſeiner Hände, die ihre beiden gefaßt hatten, nachgab und ſich zu ihm bewegte. Sein kräftiger Arm erhob ſich zitternd und wollte ſich um den Nacken Sybilles legen, doch bevor er es vermochte, hatte ſich die kleine Hand um ſeinen Hals geſchlungen und ſagte:

„Franz, guter, treuer, redlicher Franz," und ſie hob ſich an ſein Ohr und flüſterte beredt, atemlos, immer geſchwinder, — aus dem Köpfchen des Thorwärtertöchterleins baute der kluge Plan ſich eilig hinüber in das verwirrte, verſtändige Gehirn des großen Kindes, das ſtumm mit weit aufgeriſſenen Augen zuhörte, bis es ſich niederbeugte und als Schlußſtein einen kräftigen Kuß auf die roten, beredten Lippen drückte. Dann warf der Zimmermeiſter das Schurzfell von ſich und ging, ohne ein Wort zu entgegnen, mit ſeiner Gefährtin, die vor dem Hauſe Tamar ſchweigſam am Arm faßte und ſagte:

„Jetzt mußt Du uns führen, ſchöne Schweſter," und eilig ſchritten die Drei wieder vom Rhein ab in

Digitized by Google

die Stadt hinein, dem verworrenen Getöse zu. Oft hemmte die strömende Menschenschar ihren Fuß, aber der kraftvolle Begleiter brach seinen Gefährtinnen Bahn. Eine andere wolkige Masse von tieferer Färbung vermischte sich jetzt mit dem Nebel, ein brandiger Geruch erfüllte die Luft. Wie sie um eine Ecke bogen, schlug durch den Qualm ein rötlicher Flammenschein über den Dächern auf.

Tamar blieb jammernd stehen. „Feuer, sie werfen Feuer in das Ghetto, — wehe, — wehe," schrie sie entsetzt, wie von Schreck gelähmt, doch Sybille riß sie fort.

„Vorwärts, den Weg, zeige uns den Weg!" rief sie entschlossen, und sie kreuzten die Straße, welche auf das Judenthor, das in ein Flammenmeer gehüllt schien, zuführte, und wandten sich links mit jener parallel, bis sie die enge, menschenverlassene Gasse erreichten, durch welche Tamar in ihrer Aufregung, der Katze nachahmend, entflohen war.

Das Ghettothor leistete noch immer Widerstand, obwohl es von beiden Seiten von hochzüngelnden Flammen umleckt war. Niemand wußte, wer den Brand in die benachbarten Häuser geworfen; sie loderten fast zugleich auf, und die rasende Masse stieß ein jauchzendes Gebrüll aus. Das Judenquartier besaß nur den einzigen Zugang; es bildete eine lange Sackgasse mit Erweiterungen, die ringsum von der Christenstadt durch

Digitized by Google

steilwandige Hintergebäude ohne Thüren und Fenster im ersten Stockwerk abgeschieden war, so daß ein Entrinnen der Bewohner, mindestens in größerer Anzahl, unmöglich schien. Allein eben so schwierig war es für die stürmende Rotte, von anderer Seite sich eine Bresche zu öffnen, und deshalb versammelten sich alle, die Haß, Fanatismus und Habgier antrieb, sich an dem Vernichtungswerk zu beteiligen, vor dem Thor und suchten den Zugang durch dies zu erzwingen.

Von Innen kämpften die Bedrohten mit der Anstrengung der Verzweiflung. Sie sahen ihren Untergang vor Augen, wenn das Gitter nachgab, und strebten von Minute zu Minute es zu halten. Sie schleuderten einen Steinregen gegen die Köpfe der Angreifer, unter deren Axthieben die Eisenstangen sich bogen und krachten; die Weiber schleppten Geschirr und wertvolle, schwere Gegenstände durcheinander aus den Häusern herbei, um sie als Wurfgeschosse zu verteilen; verrostete Waffen, die als unbrauchbar in den Handel geraten waren, da es den Juden untersagt war, neue zu führen, wurden aus den Kammern gezogen und die Männer mit ihnen bewehrt, die sie ungeschickt, aber mutig handhabten. Denn die zähe Hoffnung, die sie in dem Elend des täglichen Daseins aufrecht hielt, erlosch auch jetzt nicht in den Herzen der Unglücklichen, — sie hofften auf Gott, der ihren Vätern gelobt, sie zu schirmen in der Not, sie hofften auf den

Digitized by Google

Rat, der ihnen Schutz versprochen, auf den Erzbischof, der den Friedensstab des Himmels führte, und sie harrten eines Wunders, das kommen sollte.

Sie thaten es vertrauensvoll in dem Augenblicke, wo der Stellvertreter Christi sich aus dem Brokatsessel an der erzbischöflichen Tafel erhob und den Ratsmitgliedern entgegentrat, die um seinen Beistand flehend in den Saal stürzten. Weinlaunig schwankte der Kirchenfürst im nachschleppenden Purpur ans Fenster, stieß es auf und blinzelte in die rote Glut hinüber, die, den Nebel durchbrechend, sich wie eine flammende Säule über den Dächern erhob:

„Es sind nur Juden, die doch in die Hölle kommen, ob früher oder später," sagte er lachend, „es ist ein gutes Werk, ein heiliges Werk, meine Gläubigen, denn sie haben unseren Erlöser gekreuzigt. Gebt Wein her, trinkt mit uns ihr Herren —"

Und er ergriff, sich an den Sessel stützend, einen gefüllten Humpen und leerte ihn bis zum Grund.

„Auf das Wohl aller guten Christen, die unserer heiligen Kirche den Zehnten von dem Wuchergold entrichten, das sie aus den Kellern der Ungläubigen hervorscharren," lachte er taumelnd unter dem Beifall seiner geistlichen Tischgäste und warf den Pokal dröhnend auf die Tafel.

Und dröhnend in dem Augenblick stürzte der letzte Schutz der Bedrängten, das Ghettothor, zusammen.

Digitized by Google

Der alte Kaleb hatte, mechaniſch den gewohnten Weg verfolgend, ſein Haus erreicht, das ſtumm und verödet dalag. Die Mägde waren auf die Straße geflohen, nichts regte ſich in dem weiten Gebäude, nur Lea ſaß auf ihrem Stuhl in der Mitte des großen Gemaches und murmelte mit den Lippen. Sie richtete den Kopf kaum empor, als Kaleb eintrat, und fragte nicht; ihr Auge war irrſinnig, nur ein kindiſches Lachen ſpielte um ihren Mund, wie ſie ihn gewahrte. Auch der Greis redete nicht; dumpfbrütend ſetzte er ſich neben die Gefährtin ſeines langen, bedrückten Lebens und legte die Hände über die hohe Stirn. Er haderte nicht mit ſeinem Geſchick, wie er es am Morgen gethan, er ergab ſich in den Willen Jehovas und bereitete ſich auf das Letzte. Nur zuweilen glitt ſein Blick auf das furchtbare Bild neben dem Kamin und ſein Geſicht nahm den ſchreckensvollen Ausdruck des greiſen Mannes an, der erſtickend im Todeskampf aus den zuſammenſtürzenden Trümmern aufrang.

„Thubal," murmelte er mit abweſendem Geiſte, „Thubal," und dann horchte er auf das Getöſe, das von unten näher heraufdrang. Er unterſchied die Stimme ſeines Sohnes, welche begeiſtert die Uebrigen anfeuerte. Das Waffengeklirr wurde lauter.

„In eure Häuſer, in die Synagoge," tönten Rufe, denen andere erwiderten: „Zündet weiter an, — vorwärts, — ins Feuer mit den Juden!"

Digitized by Google

Hellem kämpfte wie ein Verzweifelter an der Spitze seines Volkes. Die Uebermacht der Angreifer drängte ihn zurück, aber er wich Schritt für Schritt, denn auch sie wurden durch Gegenstände aller Art, die aus den Fenstern herabgeschleudert wurden, aufgehalten, und Mancher fiel. Andere drangen raubgierig in die bereits eroberten Häuser, wildes Jammergeschrei ertönte überall. Fliehende Mädchengestalten tauchten aus dem Rauch und verschwanden in den rasend um sich greifenden Flammen, oder stürzten sich von oben verzweifelnd auf die Köpfe der Stürmenden, um ihren nächsten Feinden durch freiwilligen Tod zu entgehen. Drunten packten die entmenschten Weiber sie, die mit dem Pöbel ins Ghetto eingedrungen, und ließen ihre bestialische Wut an den Wehrlosen aus. Sie spieen den schönsten von den Unglücklichen ins Gesicht und rissen ihnen die Kleider vom Leibe, dann zerfleischten sie mit höhnischer Grausamkeit die verborgenen Reize ihrer Körper und zertraten mit den Füßen die jungfräulichen Brüste der wimmernden Opfer. Die Straße war mit Blutlachen und Leichen bedeckt; die mutigsten der standhaltenden Juden begannen zu erlahmen und flüchteten, alle Hoffnung aufgebend, zurück oder warfen sich in die aus massiven Steinen erbaute Synagoge. Hellem sah sich plötzlich fast allein dem Grafen Honfried, der kühn unter den Vordersten anstürmte, gegenüber. Er war bis an das

Digitized by Google

Haus Kalebs zurückgedrängt, auf deſſen geöffnete Thür der Edelmann, von ihm ablaſſend, zueilte, aber mit einem mächtigen Sprung ſchwang Hellem ſich, einen Hieb über das Baret desſelben führend, daß Honfried einen Moment betäubt inne hielt, auf die Treppe, warf die Thür ins Schloß, ſchob einen Riegel von innen vor und eilte ins obere Zimmer hinauf.

„Wo iſt Tamar? Ich töte ſie, ehe ich ſie in die Hände der Chriſten fallen laſſe!“ rief er wahnſinnig.

Der alte Kaleb trat ihm ruhig mit glänzenden Augen entgegen. „Ja, wo iſt Tamar, meine Tochter?“ fragte er feierlich, „nimm Deine Mutter mit der Kraft Deiner Jugend, wir wollen in die Synagoge gehen und ſterben.“

Unten donnerten die Hiebe Honfrieds gegen die Thür. „Beile her,“ ſchrie er, „hier wohnt der reiche Kaleb, Euch ſein Gold, mir ſeine Tochter!“

Das todesmutige Geſicht des Jünglings erblaßte bei den Worten. „Zu ſpät, Vater,“ ſagte er dumpf, „wo iſt Tamar? Der Riegel hält ſo lange, daß wir hier zuſammen ſterben.“

Ein leiſer Tritt ſchlich die Treppe hinunter und über den Flur auf die Thür zu. Es war der Fuß Hans Stockhards, der bei ſeinem unbeabſichtigten Eindringen in das Ghetto von der Menge entwaffnet worden und von ihr unbeachtet in dem Getümmel dem alten Kaleb gefolgt war, wo er ſich, Entdeckung

Digitized by Google

fürchtend, eh' seine Genossen herbeigekommen, in dem Dunkel des Flurs verbarg. Jetzt schlich er vorsichtig an die Thür, sein Schritt wurde übertönt von einem Krachen, das aus dem obern Stockwerk herabkam.

„Bist Du es, Tamar?" rief Hellem aufhorchend.

„Sterben wir hier," wiederholte der Greis ruhig die Worte des Jünglings, „töte Deine Mutter und mich, mein Sohn, daß wir nicht fallen von Christengrausamkeit und geschändet werden —"

Aber eine kräftige Stimme hinter ihm unterbrach ihn. „Sterben kommt immer früh genug," sagte sie bedächtig; „wo ist die Alte? Ihr müßt Euch selbst helfen."

Und die herkulischen Arme Franz Waldhofers faßten die alte Lea um den Leib und hoben sie wie eine Feder auf. Sie stieß einen Schrei aus und rang mit ihrer schwachen Hand; Hellem streckte wie betäubt vor der plötzlichen Erscheinung den Arm aus: eine dunkle Erinnerung blitzte in ihm auf, daß er das Gesicht schon einmal, er wußte nicht wann und an welchem Ort, gesehen. „Wer bist Du? was willst Du?" keuchte er.

„Sybilles Schatz," antwortete der Zimmermeister stolz, sich mit seiner Bürde auf die Thür zu bewegend, „und ich muß die da retten, sonst giebt's keine Hochzeit, weil die Kleine es durchaus so will. Macht schnell, sie kommen schon."

Digitized by Google

„Wo iſt Tamar? Ich verlaſſe das Haus nicht ohne ſie!“ rief Hellem.

„Wenn's Eure Schweſter iſt, die Ihr meint, ſo iſt ſie drunten und wartet auf Euch,“ verſetzte der Retter in der Not, die zweite Treppe hinaufſteigend, „ſie muß klettern wie eine Katze in ihren Hoſen. Eilt Euch, ſie ſind uns auf dem Hals. — Ihr ſollt die Diamanten nicht vergeſſen, oben in der Kammer in einem Bündel —“

Er ſprang trotz ſeiner Laſt die letzten Stufen hinauf; bei dem Wort „Diamanten“ fuhr der alte Kaleb, der ihm beſinnungslos gefolgt war, auf und eilte ſchneller hinterdrein.

„Sie iſt klug, meine Tochter,“ murmelte er, „ſie hat nicht vergeſſen in der Gefahr ihre Mitgift; — wo ſind die Juwelen meiner Tochter? Was will er machen mit uns, der Mann —“

Unten auf dem dunklen Flur hatte Hans Stockhard den Riegel zurückgeſchoben, die Thür gab nach und ſein weißes Geſicht ſchimmerte hindurch. Doch nur einen Augenblick, denn in der nächſten Sekunde ſtürzte es von einem Schwerthiebe des hereinſtürzenden Edelmannes getroffen mit Blut bedeckt zu Boden. „Ich ſte — ſterbe, Ihr habt mich getö — tötet,“ ſchrie er im Fallen.

Honfried ſtutzte einen Moment bei der Stimme. „Verdammt, Stotterhans, war es Euer Schädel, der

Digitized by Google

unter meiner Klinge brach?“ ſtieß er erſtaunt hervor, „tröſtet Euch, Junker, Ihr ſeid von einer adligen Hand gefallen, mehr könnt Ihr als Patrizier nicht verlangen — was wolltet Ihr mir auch bei der ſchönen Tamar zuvorkommen!“

Doch Hans Stockhard war es gleichgiltig, von welcher Hand er gefallen, die Hand des Schickſals hatte ihn benutzt, diejenigen, die er verderben wollte, zu retten, ihre Verfolger um eine Spanne Zeit aufzuhalten, und ſie warf ihn verächtlich von ſich, daß er die Augen verdrehte und, mit den klaffenden Kopfknochen tot auf den ſteinernen Flur aufſchlagend, Kunz Eppſtein nachging.

„Schnell, Vater, ſie kommen,“ rief Hellem dem Alten zu, der in der Schlafkammer ſeiner Tochter nach ihrem Geſchmeide umhertaſtete, während der Zimmermeiſter mit der hilfloſen Lea auf dem Rücken, leiſe vor ſich hin trällernd, an den ſeidenen Tüchern ſich auf das platte Dach niederließ, über welches Tamar zuvor entkommen.

Polternde Schritte kamen die Treppe herauf und durchdröhnten die unteren Zimmer; der alte Kaleb hatte das Bündel gefunden und ſich durch Befühlen mit den Fingern von ſeinem Inhalt überzeugt. Er ſchnürte es ängſtlich zwiſchen dem Gurt, der ſeinen Rock hielt, feſt und ergriff mit zitternden Händen das hinabführende Tuch.

Digitized by Google

„Sie ſind droben," ſchrie Honfried, mit gewaltigen Sätzen die zweite Treppe hinanſpringend. Hellem trat mit gezogenem Schwert, den Vater deckend, vor das Fenſter. Der Edelmann war den Uebrigen vorauf und ſtürzte allein in die Kammer.

„Hier iſt das Schlafgemach der ſchönen Judendirne," kreiſchte er wild frohlockend. „Halloh!"

Der Jüngling hatte den Kopf gewendet, er ſah, wie der Alte, ſich mühſam anklammernd, die Plattform des ſchützendes Daches erreichte und ſchwang ſich rittlings auf die Fenſterbank. Doch er zögerte, ein wahnſinniger Grimm gegen den frechen Mund, der das Haus mit dem Geſchrei nach ſeiner Geliebten erfüllte, kochte in ſeiner Bruſt und er ſah harrend die Klinge des Grafen auf ſich zufunkeln —

„Sie entrinnen, ſie retten ſich," brüllte Honfried, „herauf, ihr verdammten Plünderſchurken!"

Von unten gellte Antwort, die Augen Tamars ſtiegen vor den aufgeregten Sinnen Hellems empor und blickten ihn flehend an, ſich zu retten, der Rache zu entſagen. Er nahm ſein Schwert in beide Hände und ſchleuderte es dem Edelmann entgegen, daß es, ſich in der Luft drehend, mit dem ſchweren Meſſingknauf auf die Stirn desſelben traf, dann hing er über der Tiefe und ließ ſich hurtig hinab.

Allein im ſelben Augenblick erſchien der Kopf des Verwundeten, auf deſſen Stirn eine fauſtgroße Beule

Digitized by Google

emporſchwoll, geiferſchnaubend in der Fenſterhöhlung. Sein Schwert konnte den Fliehenden nicht mehr erreichen und er hob es, um das ſeidene Tau zu durchhauen, — drunten auf dem Dach wendete ſich der alte Kaleb und ſtieß einen erſchütternden Schrei aus, — die Klinge durchſchnitt die Luft, aber ſie fiel flach und kraftlos auf das kaum unter ihrer Wucht ſchwankende Tuch und Hellem ſprang unverletzt auf den Boden nieder.

Honfried ſtarrte ihm einen Moment bewegungslos nach; es zog ein plötzlicher Schleier über ſeine Augen und verdickte den Nebel, der die flüchtenden Geſtalten umgab.

„Der Bube hat mich betäubt," murmelte er, mit der Hand über die Stirn fahrend; er wandte ſich heftig um: „Die Thore ſind geſchloſſen, ſie können nicht fliehen," ſchrie er auf, „ihnen nach, durch die Straßen!"

Er machte den die Treppe Hinaufeilenden einen Schritt entgegen, tiefer von unten kam ein verworrenes Getöſe, und Stimmen riefen: „Flieht, rettet Euch!"

Es wurde eine Sekunde ſtill, nur ein kniſterndes Geräuſch unterbrach die lautloſe Ruhe, dann ſtürzten die Schritte zurück und dröhnten eilig in das Erdgeſchoß über den Flur.

„Feuer!" heulte die Menge auf der Straße, „das Haus des reichen Kaleb brennt, — verbrennt das ganze Ghetto!"

Digitized by Google

Honfried ſtieß ein irres, ſataniſches Gelächter aus und taumelte an die Thür. Aber ſeine Knie brachen, ſeine Sinne wirrten phantaſtiſche Erſcheinungen vor ihm auf. Er ſtierte auf die Purpurdecke, die das Lager Tamars überzog, und ihm war, als ob ein bleiches Geſicht mit ſchwarzem Haar furchtſam unter ihr hervorlauſche. Er raffte ſeine letzte Kraft zuſammen und warf ſich gierig darüber. „Hab' ich Dich, haſt Dich vor mir ins Bett geflüchtet, Taube — der Habicht kommt," lachte er, mit krampfhaften Händen die Kiſſen zerwühlend. Er ſah das Geſicht noch immer vor ſich, nur veränderte es ſich mehr und mehr. Tauſend Runzeln zogen über die weiße Stirn, das Haar ergraute, Puſteln kamen aus der Luft und legten ſich darauf. Dann ſtarrten die Augen welk und gebrochen aus den Höhlen, — kalter Schweiß brach von ſeiner Stirn, die eiſige Leichenkälte durchſchauerte ihn, die aus dem Körper des alten Weibes in den ſeinen geſtrömt, als er die ſchöne Tamar auf der nächtlichen Gaſſe zu umarmen geglaubt, und eine höhniſche Stimme rief hinter ihm:

„Habt Euch ein ſchönes Liebchen angeſchafft, Graf Honfried, — bringt Euch wohl die Peſt als Mitgift —?"

Er brüllte in teufliſcher Wut auf und wollte emporſpringen, aber Blei lag auf allen ſeinen Gliedern, und das ſchaudervolle Bild der Matrone wich

Digitized by Google

nicht vor seinen Augen, ob er sie schloß, ob er die Hände darüber preßte, — nur etwas fehlte noch, er sah es dunkler, farbloser, als damals, wo der rotglimmende Schein der Fackeln es erhellte. Da erhob sich die Leiche vor seinem Blick und streckte die Hand nach der Thür aus — und er öffnete die Augen, und eine feurige Lohe wie zehntausend Fackeln schoß durch das qualmende Getäfel herein und überloderte das blutige Totengesicht.

Drunten in der engen Gasse hielt Hellem Tamar ans Herz gepreßt, doch Sybille, die mit dem Zimmermeister hastige, flüsternde Worte ausgetauscht hatte, riß sie voneinander.

„Fort — fort, ohne Aufenthalt," befahl sie; „ihr mit mir, wir können die Mutter nicht tragen, das kann nur Franz," setzte sie stolz hinzu, „auf Wiedersehen stromauf, Franz, — kommt!"

Sie zog ihre willenlosen Begleiter mit sich die Gasse hinunter, während das große Kind mit seiner Bürde auf dem Rücken, die er nicht von sich gelassen, rasch die entgegengesetzte Richtung einschlug. Er war nicht im mindesten von der rastlosen Anstrengung erschöpft und lachte und summte abwechselnd unaufhörlich im Laufen vor sich hin.

Es war Abend, der Nebel fing an zu zerrinnen und hie und da schimmerte ein Stern hervor. Doch der Flammenschein fiel über die ganze Stadt, erhellte

Digitized by Google

ſelbſt die engſten und entfernteſten Gaſſen. Durch das Getöſe der Schreienden, durch den Jammer, durch das Krachen des Gebälks, das Brauſen der Flammen und das Wimmern der Glocken klang vernehmlich ein vielſtimmiger Geſang aus dem Innern des Ghetto. — Waldhofer eilte unausgeſetzt vorwärts, bis er an den Rhein hinabkam. Haſtig ſtieg er in ein breites, faſt ſchiffartiges Boot, das am Ufer befeſtigt lag, und löſte, ſeine Bürde auf eine Bank niederlaſſend, die um einen Pflock geſchlungenen Taue. Er war beinahe fertig, als eilige Schritte auf ihn zukamen und Leute mit Laternen rufend an ihn herantraten.

„Wer da? Wohin bei Nacht?“ fragte eine derbe Stimme. „Seid Ihr's, Zimmermeiſter? Was habt Ihr?“

„Muß noch hinüber,“ antwortete Waldhofer kurz, ohne ſich in ſeiner Beſchäftigung zu unterbrechen. „Was macht Ihr hier noch um dieſe Zeit?“

„Wir paſſen auf, daß keiner von dem verfluchten Judengeſindel mit ſeinem Gold entwiſcht,“ murrte der Gefragte „wäre auch lieber dabei, wo's Hiebe giebt. Wen habt Ihr da? Könnt Ihr nicht antworten da im Bot?“

„Eine kranke Frau, die vor Schreck über den Spektakel die Sprache verloren hat,“ verſetzte Franz, das Ende des abgewickelten Taues ins Bot werfend; „ſie ſoll hinüber zu ihren Kindern, die auf ſie warten.“

Digitized by Google

Der Mann mit der Laterne leuchtete mißtrauiſch aufs Waſſer hinaus. „Eure alte Mutter hat eine verdammte Habichtsnaſe über die Nacht bekommen,“ brummte er, näher tretend.

Aber das kräftige Kind warf ihn mit einem derben Stoß vor die Bruſt zurück. „Wer hat Euch geſagt, daß es meine Mutter iſt, alte Waſſerratte,“ lachte er den Zurücktaumelnden luſtig an, indem er einen rieſigen Klüverſtock ergriff und das Boot mit einem Abſtoß um zehn Fuß vom Ufer entfernte „Gut Nacht, legt Euch auf Euer Ohr und ſchlaft und kümmert Euch nicht um die armen Juden.“

Der Laternenträger raffte ſich wütend auf und ſprang in einen daneben befindlichen Kahn.

„Macht das Tau los, es iſt eine Jüdin, die er wegbringt,“ ſchrie er, „ſie hat eine Kiſte mit Gold im Bot; ich ſchlage ihn tot.“

Doch ſeine Gefährten lachten. „Willſt Du mit dem Bären in die Wette fahren? Der Franz giebt Dir Vorſprung bis an die Düſſel, und wenn Du herankommſt, drückt er Dich mit dem kleinen Finger entzwei. Kannſt's morgen mit ihm ausmachen, komm, ſonſt entwiſchen ſie uns anderswo. Sieh, wie es brennt; die ganze Judengaſſe ſteht in Feuer.“

Sie zogen den Schimpfenden wider ſeinen Willen mit ſich fort. Waldhofer war längſt aus ihrem Geſicht verſchwunden, er lenkte, etwa hundert Schritte vom

Digitized by Google

Waſſer getrieben, in den Fluß hinaus, dann arbeitete er rüſtig, das Bot mit dem langen Stock kraftvoll vorwärts ſchiebend, gegen den Strom auf.

Die Anderen hatten unter Sybilles Leitung ihren Weg fortgeſetzt. Das umſichtige Mädchen führte ſie behutſam in gerader Linie vom Ghetto an den Rand der Stadt und ſchlug an der hohen, unüberſteiglichen Ringmauer entlang die Richtung zum Frankfurter Thor ein. Sie hatte mit ungeſtümer Zärtlichkeit Tamars Arm gefaßt, den ſie ab und zu heftig, wie den eines Geliebten, an ſich drückte. „Der brave treue Franz, der mutige Franz," murmelte ſie manchmal mit glücklichen Lippen halblaut für ſich. Sonſt fiel kein Wort unter den eilig Wandernden, jeder war mit ſeinen eigenen wirren Gedanken beſchäftigt. Der alte Kaleb ſtützte ſich auf Hellem; hin und wieder wandten ſie ſich faſt zugleich um und warfen einen Blick auf das Feuermeer zurück, das hinter ihnen immer gewaltſamer aufloderte, doch Sybille mahnte und ſie ſchritten weiter. Wenige Menſchen begegneten ihnen im Anfang; die Flüchtenden hielten ſich im Schatten der Häuſer und der nicht völlig zerronnene Nebel begünſtigte ſie noch. Dann wurden die Straßen faſt verödet und ihre Schritte hallten allein durch die lautloſe Stille. Sybille ging wieder nachdenklich; „es iſt ſpät," murmelte ſie, „wenn das Thor ſchon geſchloſſen wäre —"

Digitized by Google

Aus dem Fenster ihres Vaters fiel ein zitterndes Licht ins Dunkel hinaus; man gewahrte drinnen einen grauen Kopf über den Tisch herabgebeugt. Das Fenster war geöffnet, zuweilen hob er die Stirn und lauschte auf die Glocken und das verhallende Getöse, das aus dem Innern der Stadt herüberscholl. Dann machte er eine verdrießliche Bewegung und bückte sich wieder auf das Schriftwerk, das vor ihm lag, hinab.

Sybille hatte ihre Begleiter in den Schatten der gegenüber befindlichen Mauer gedrückt und schlich an das Thor. Sie faßte mit den kleinen Fingern das Schloß desselben und zog, aber es blieb unbeweglich. Auf den Zehen ging sie zu den Harrenden zurück. „Wartet," flüsterte sie, „macht kein Geräusch."

Damit schritt sie entschlossen auf das Haus ihres Vaters zu und öffnete die Thür. „Guten Abend, Vater," sagte sie unbefangen.

Der Alte sah mit griesgrämlichem Ausdruck auf. „Wo hast Du gesteckt, kannst Du hexen, Kind?" fragte er, sie verwundert und mürrisch anblickend, „ich habe Dich in Deiner Kammer gesucht; wie bist Du fortgekommen, wo bist Du gewesen?"

„Ich habe mir angesehen, wie sie die Juden verbrennen und wie das geschmolzene Gold aus ihren Häusern läuft," antwortete sie nachlässig; „dankt dem guten Herrn Pater, wenn Ihr ihn seht, daß er mich die Kunst gelehrt."

Digitized by Google

Der Alte horchte gierig auf. „Welche Kunſt, welche Kunſt, Kind?“ verſetzte er haſtig.

„Nun, Künſte, wie die heiligen Väter ſie verſtehen und die den rechten Glauben haben,“ erwiderte das Mädchen mit einem Ton, deſſen Gleichgiltigkeit den Thorwächter noch mehr reizte. „Ich bin an Euch vorbei durchs Zimmer gegangen, aber Ihr ſaht mich nicht, weil ich die Vorſchrift des frommen Paters befolgt hatte und unſichtbar war.“

Der Alte ſprang heftig auf. „Unſichtbar? Was? Dummes Zeug!“ rief er.

Doch Sybille entgegnete mit unerſchütterlicher Feſtigkeit: „Wißt Ihr nicht, daß man, wenn man die Augen ſchließt und ein Dutzend Paternoſter am Roſenkranz betet, an deren Ende man den Namen eines der wunderthätigſten Heiligen fügt, durch deſſen Gunſt ſich auf eine Zeitlang unſichtbar machen kann? Ihr wißt, daß der fromme Pater, auf den Ihr ſo große Stücke haltet, nicht lügt, und ich ſelbſt habe es erfahren, denn niemand hat mich geſehen. Freilich muß man den rechten Glauben an die Heiligen beſitzen und genau ihre Vorſchrift befolgen; wenn man nur mit den Augen blinzelt, ehe die Gebete zu Ende ſind, iſt ihre Wirkung verloren.“

Sie wendete ſich ab, gleichgiltigen Haushaltsbeſchäftigungen zu, denn das Blut ſtieg ihr bei der beabſichtigten Täuſchung des Vaters, deſſen Habgier

Digitized by Google

und abergläubiſchen Sinn ſie kannte, in die Schläfe und ihr Herz pochte erwartungsvoll. Er ſtarrte ſie einen Moment nachſinnend an. „Wird das auch unſichtbar, was man bei ſich hat, Kind?“ fragte er ſich ungeſtüm mit der Hand durch das graue Haar fahrend.

„Alles, was man mit den Händen trägt und anfaßt,“ verſetzte Sybille trocken.

„Es iſt ein Befehl, heut Nacht das Thor ſtreng zu bewachen und jeden, der hinaus will, genau zu unterſuchen,“ brummte der Alte, „wenn ich einen Stellvertreter fände, — alle Nachbarn ſind fort, alle ins Ghetto und holen ſich Gold.“

Er ballte grimmig die Fauſt; das Mädchen öffnete den Mund, doch ſie konnte das, was ſie ſagen wollte, nicht hervorbringen und ſchluckte die angefangenen Worte wieder hinab.

Allein ihr Blick fiel durchs Fenſter und ihr ſcharfes Auge unterſchied die Geſtalten an der Mauer, die in Todesangſt harren mußten, denen jeder Augenblick Entdeckung drohen konnte, und ſie ſagte, die Scham ob der Lüge mit einem Seufzer unterdrückend:

„Sollen wir allein in unſerer Armut bleiben, Vater? Es wäre eine gute Gelegenheit, Niemand ſieht Euch, und ich könnte das Thor in Eurer Abweſenheit bewachen.“

Digitized by Google

Sie brach ab, ihr Gewiſſen ſchlug und beängſtigte ſie, daß ſie zu weit gegangen ſei, aber das grämliche Geſicht des Vaters verklärte ſich immer mehr bei ihren Worten. Er griff haſtig nach ſeinen Rock und einem daneben hängenden Roſenkranz.

„Du biſt ein kluges, ein verſtändiges Mädchen,“ murmelte er vergnügt; „ſiehſt Du, welchen Segen die frommen Väter ins Haus bringen. Die Gelegenheit kommt nie wieder, es hat Eile, werden genug Hände da ſein, die zugreifen. Ich will die Paternoſter im Gehen auf der Straße beten.“ Er drückte die Augen zu und begann eifrig das erſte derſelben, an deſſen Schluß er mit einem ungeheuren Stoßſeufzer: „Hilf, heiliger Dominikus,“ ausrief. „Siehſt Du mich noch, Tochter?“ fragte er abbrechend.

„Nur bis an die Schläfe,“ antwortete das Töchterlein, das ſeine ganze Beſonnenheit wieder erlangt ſich mit den ſchelmiſchen Lippen das Lachen verbeißend; „Euer linkes Ohr iſt ſchon fort, aber Ihr dürft nicht dazwiſchen reden, Vater, ſonſt geht die Wirkung verloren.“

Der Alte ſeufzte nochmals. „Dann will ich eins hinzufügen, damit es ſicher genug ſind,“ erwiderte er gläubig. „Führe mich auf den Weg, Kind, ich will die Augen nicht wieder aufthun. Laß Alles, was kommt, herein ins Thor, aber Niemanden hinaus, hörſt Du.“

Digitized by Google

Sybille faßte ihn am Arm und führte ihn auf die Straße, ihre Hand zitterte vor Aufregung, er drehte den Kopf zu ihr, doch er befand sich schon in der Mitte eines neuen Paternosters und wagte keinen Laut von sich zu geben.

„Ich muß zurück, Vater, das Haus ist offen," sagte seine Führerin; „lebt wohl." Sie schlang den Arm zärtlich um seinen Hals und küßte ihm den grauen Schnurrbart. „Ich mache mich vielleicht auch unsichtbar während Eurer Abwesenheit, Vater," stotterte sie; „sorgt nicht um mich, ich komme wieder."

„Heiliger Märtyrer Polycarpus, hilf mir!" antwortete der Thorwärter laut, und Sybille schlich, seinen Arm loslassend, hurtig zurück, während jener weiter die Straße hinuntertappte.

„Verzeih' mir, heiliger Gott, der du nicht das Verderben der Unschuldigen willst," sprach das Mädchen, in unwillkürlicher Bewegung, die Hände über die Brust zusammenkreuzend. Dann wurde ihr Gesicht heiter, die fröhliche Sorglosigkeit der Jugend und ein liebliches Bewußtsein flog darüber hin. Sie hüpfte ins Zimmer zurück und nahm den gewaltigen Thorschlüssel vom Nagel.

„Lebt wohl, meine Myrten und Rosen, ihr kommt mir wohl nach," lachte sie, auf die Straße hinausspringend. — „Kommt!" rief sie den ängstlich Harrenden zu, „da ist unser Geleitbrief!" Gewandt öffnete sie

Digitized by Google

das schwere Thor und schloß es wieder hinter den schnell hindurch Schlüpfenden. „Die Nacht ist warm, wer noch kommt, kann warten," setzte sie, den Schlüssel in den Stadtgraben hinunterwerfend, mutwillig hinzu; „bleib stehen, hillige Stadt Kölln, oder geh' unter, mir ist nichts daran gelegen.

Das Wesen des jungen Mädchens war, seitdem ihr letztes Vorhaben geglückt, sonderbar verändert. So schweigsam und nachdenklich sie zuvor gewesen, so gesprächig wurde sie jetzt. Die Frohnatur ihres Herzens, die lange zurückgedrängt worden, brach ausgelassen hervor und vergaß das düstere Geschick, das ihre stummen Gefährten betroffen. Fröhlich schwatzte sie in die dunkle Nacht hinein; sie war vor dem Thor links abgebogen und führte ihre Begleiter über das weglose Feld, auf dem man in der Finsternis kein Merkzeichen gewahrte. Doch sie plauderte lustig fort. „Ich kenne jeden Stein und jeden Baum im Dunkel," lachte sie; „hier habe ich Schmetterlinge gehascht als Kind und im Sonnenschein geschlafen, und droben war es, wo Ihr mich aus dem Wasser gerettet, Hellem, wißt Ihr noch?"

Der Jüngling fuhr aus seinem Nachsinnen auf. „Ihr habt's mir doppelt, habt's uns hundertfach vergolten, Jungfrau," erwiderte er freundlich.

„Nun wartet Franz dort auf uns," schwatzte sie weiter, „und er nimmt mich mit; — wohin fahren wir?"

Digitized by Google

Ihre Klugheit, ihr Mut, ihre Entschlossenheit hatte alle gerettet, aber es war jetzt, als ob ein Kind aus ihr geworden, das unfähig, für sich selbst zu handeln, sich bei anderen Rat erholte. Der alte Kaleb hatte ihre Frage vernommen und antwortete:

„Wir wollen fahren nach Rotterdam zu unserm Volk, das angesehen ist im Niederland —"

Sybille klatschte in die Hände. „Wie prächtig," jubelte sie; „ich habe soviel von den Städten in Holland gehört, und da würde ich das Meer sehen —" Sie brach plötzlich in ihrer Freude ab. „Ach nein," setzte sie in verändertem, traurigem Ton hinzu, „das alles wird nicht sein, ich habe kein Geld, das man notwendig braucht."

„Hast Du kein Geld, Mädchen?" flüsterte der Alte, neben dem sie ging; „bist geworden die Schwester von der schönen Tamar, meiner Tochter, und solltest haben kein Geld? Ich habe auch keins, aber wenn wir werden gekommen sein nach Rotterdam, werde ich gehen zu einem Juwelier und werde ihm geben den kleinsten Stein aus dem Tuch, und er wird in die Tasche greifen und mir auszahlen ein ungeheures Geld, daß wir können leben wie die Fürsten im Reich." Er strich mit den Fingern über den Beutel an seinem Gurt, daß der Inhalt klirrte.

„O, wie schön ist's, daß Ihr reich seid," rief Sybille unbefangen.

Digitized by Google

„Es ist eine schöne Sache um den Reichtum, denn er kann ersetzen dem Alter die Jugend, und die Jugend kann er machen vergessen, daß sie ist ausgestoßen von den Menschen," antwortete Kaleb ernst. „Und er kann heilen Wunden, die so tief geschlagen sind, wie heut, und er kann vergelten die Wohlthaten der Guten. Er ist ein Balsam für den Schmerz, er kann machen Gesundheit und ist wie frische Luft für die Liebe; es ist eine schöne Sache um den Reichtum."

„Hört, da ist er, da ist Franz," rief das Mädchen aufhorchend. „Eins kann der Reichtum doch nicht, er kann die Liebe nicht schaffen, Vater Kaleb, und nicht glücklich machen, ohne sie," jauchzte Sybille, und sie tanzte an den Rhein hinab, der jetzt dicht vor ihren Füßen rauschte, und rief: „Franz! Franz!"

„Hier!" entgegnete die Stimme des Zimmermeisters aus dem Dunkel. „Alles in Richtigkeit?"

Doch Sybille flog ihm als Antwort um den Hals und küßte ihn. Das große Kind zitterte vom Kopf bis zu den Füßen, wie er die leichte, anmutige Gestalt fest an seine Brust drückte. Dann ließ er sie los und sagte: „Nun herein zur Alten an Bord, sonst kommen sie uns noch auf die Hacken."

Sie folgten der Aufforderung, Hellem half Tamar und dem Oheim in das geräumige Schiff. Er war stumm von der Aufregung der letzten Stunde dahergegangen, jetzt fuhr er plötzlich wie aus langer Be-

Digitized by Google

täubung empor und fragte um ſich blickend: „Wo iſt Iſaſchar, mein Vater? Ich ſehe ihn nicht im Bote bei Lea —“

Der alte Kaleb faßte den verwirrt Zaudernden am Arm und zog ihn herüber. „Komm', Hellem, mein Sohn,“ ſagte er feierlich, „laß uns ziehen nach Kanaan, in das Land am Meere; es iſt Dein Vater Iſaſchar voraufgegangen, und Du wirſt ihn finden, wenn Du feſthältſt am Glauben Deiner Väter.“

Von der brennenden Stadt fiel das Flammenlicht herüber in das geheimnisvoll nickende Geſicht des Alten; der Jüngling ſtarrte einen Augenblick angſtvoll in die ernſten Züge des Oheims, dann fiel er mit einem dumpfen Schrei beſinnungslos vor ihm auf den Boden des Schiffes, das, von der Hand Waldhofers abgeſtoßen, raſch in die Mitte des Fluſſes hinausglitt.

Der Alte blieb ſtehen und aufrecht ſah er auf die hillige Stadt Kölln. Seine Wimper zuckte nicht; näher kamen ſie dem wogenden Feuermeer, das der Wahnſinn in die eigne Heimat geſchleudert. Die Flammen leckten nach allen Seiten von dem lodernden Ghetto in die Chriſtenſtadt hinüber, aber die verblendete Maſſe tobte, Feuer und Tod brüllend, fort. Und vor dem Auge des Greiſes ſtieg aus der lodernden Glut das friedliche Haus, in dem er geboren und gelebt und wechſelnde Tage geſehen. Er ſah die Flammen die reichen Gemächer durchirren, ſie faßten

Digitized by Google

das Bild seiner Tochter, der schönen Tamar, und stürzten es in Qualm und Rauch, und er seufzte, und ein Schauer durchlief seinen Leib. Dann sah er sie emporzüngeln am Kamin, wie sie das andere Bild packten, deutlich gewahrte er die Gesichter vor sich, die sich auf der brennenden Leinwand zusammenkrümmten, und ein zitterndes Gefühl des Dankes übermannte ihn, als sein Blick sich abwandte und unter sich die blutig bestrahlten, aber lebenden Züge der Seinen überirrte. Und er streckte feierlich die Hände nach oben, seine Lippe schwieg, aber sein Auge dankte.

Anderes, Furchtbareres konnte sein Geist nicht sehen. Nicht die Rache, mit der die Hand der Vergeltung den Anstifter des Jammers gefaßt und ihn auf das Ziel seiner Begierde, auf die Purpurdecke des jungfräulichen Lagers hingestreckt, wo er die machtlosen, mit Pestbeulen bedeckten Glieder im Todeskampf krümmte und um Hilfe ächzend mit irrsinnigen Blicken die Flammen maß, die auf ihn zustürzten und mit leckender Hast die Haut seines erstarrenden Körpers versengten, bis der Rauch seine verröchelnde Kehle erstickte und die rote Decke als verkohltes Leichentuch über dem Scheiterhaufen des Lebendigen in Asche fiel.

Das lauschende Ohr des Alten spannte sich fieberhaft. Er sah nicht mehr, er hörte nur. — Tageshelle lag über dem Wasserspiegel, den das Schiff, weit ans andre Ufer hinübergelenkt, durchschnitt, doch ein

Digitized by Google

tauſendſtimmiger monotoner Klang drang über das Brauſen des fortſchießenden Stromes. Er kam aus einem hohen Gebäude, das, rings von Flammen umleckt, noch dunkel im wogenden Feuermeer ſtand, und die ſchöne Tamar fuhr von der Seite des bewußtlos am Boden ruhenden Geliebten empor und rief hinüberſtarrend: „Ich wußte es, ich habe ſie ſingen gehört im Tempel, wie die Männer aus dem Stamm Manaſſe vor dem Könige Nebukadnezar. — Horch —"

Und tauſendfach anſchwellend wie Orgelchor hallte es todesjauchzend durch die Nacht aus den Flammen: „Gelobet ſeiſt du, Herr, Gott unſrer Väter. Gelobet ſeiſt du in deinem heiligen Tempel. Gelobet ſeiſt du in der Veſte des Himmels. Ihr Prieſter des Herrn, lobet den Herrn! Ihr Geiſter und Seelen der Gerechten, preiſet und rühmet ihn ewiglich —"

Und wie ſie ſtanden und lauſchten, da neigte ſich die hohe Kuppel mehr und mehr. Der Geſang verſtummte, mit wehklagendem Schrei zugleich ſchlug eine Feuerſäule in das funkelnde Sterngewölbe auf, und tot mit Tauſenden ſeines Volkes lag Thubal ben Abia unter den Trümmern der Synagoge, wie ein Vierteljahrhundert zuvor ſein Weib und ſeine blühenden Kinder, da er allein heimgegangen von Mainz — —

Ein fanatiſches Jubelgebrüll der Chriſtenmaſſe folgte dem Einſturz des Tempels. Die Juden der

Digitized by Google

heiligen Stadt Kölln waren nicht mehr, sie waren getötet und verbrannt bis auf den Letzten; „gote zcu lobe und zcu ern under der krystenheit zcu selikeyt — —“

Die greise Lea lachte kindisch, in das sprühende Glutmeer hineinblickend, während Tamar sich schaudernd und weinend mit abgewandtem Gesicht neben Hellem zurückkauerte. Sybille saß neben dem Leiter des Fahrzeugs, das hastig stromab schoß; traurig und hoffnungsvoll zugleich lehnte sie die Wangen an seine starken Kniee.

Nur der alte Kaleb stand noch immer aufrecht, unbeweglich, mit festen Augen, bis der Gesang verstummte und der Tempel krachend zusammenbrach. Da legte er die Hände über die Brust und sagte lauthin über das Wasser: „Baruch dajan emeth.“ Sein graues Haupt fiel ihm herab und er setzte sich müde auf den Grund des Schiffes und entschlief.

Und allmählich verschwand das glühende Meer in der Ferne, nur ein roter Schein folgte dem Boote nach und spielte in der Furche des Wassers, die es hinter sich ließ. Ruhig und hoch leuchteten die Sterne über dem Aufruhr der Erde, die dunklen Ufer rollten sich auf und zogen vorbei; nächtliche Stille lag auf der weiten Flur, wie der Frieden, den der Schlaf mit sanfter Hand über die Herzen der Vertriebenen ausgoß. Unter ihnen murmelten die Wellen uralte Mären

Digitized by Google

der Vorzeit; in ihren Träumen versank Jeruscholayim, die heilige Stadt, aber Engel des Himmels breiteten ihre Schwingen und trugen sie auf wiegendem Fittich dahin. Geheimnisvolle Kunde vorauftragend, strich der Nachtwind über die breite Wasserbahn, und in den Wipfeln an ihrem Gestade rauschte es wundersam, wie durch die Cedern des Herrn.

Nacheinander kamen sie Alle mit den Gesichtern des Lebens und traten vor die Schlummernden hin. Sie standen am Ufer und winkten mit der Hand, wie das Schiff vorüberflog. Freude lag auf ihrem Antlitz, mit dem sie die Einzigen begrüßten, die dem Verderben ihres Volks entronnen. Isaschar kam und hob segnend über den wiedergefundenen Sohn die Rechte; freundliche, liebevolle Gestalten, Juden und Christen, wechselten durcheinander. Auch der junge Arzt mit der klaffenden Wunde auf der Stirne war unter ihnen und blickte Tamar lächelnd an, — wo sich andere, häßliche Gebilde vordrängen wollten, schlossen jene einen Kreis um sie und trieben sie zurück. Dann umhüllte ein Nebel alles und allmählig zerfloß er, und ein hoher, ernster Mann in silberglänzendem Gewande trat hervor mit einem Palmenzweige in der Hand. Göttliche Ruhe thronte auf seiner leuchtenden Stirn, und er sprach, den grünen Zweig über den Erdball ausstreckend, göttliche Worte, denn er sagte: „Eitel ist das Leben und seine Wahrheit ist das Erbarmen."

Digitized by Google

„Thubal ben Abia,“ rief der Greis, aus dem Traum in die Höhe fahrend. Faſt taglicht war es wieder um ihn geworden, aber keine Brandfackel verbreitete die Helle, es war der Vollmond, der hoch im Zenit über ihren Häuptern ſtand und an ſilbernem Bande den Kahn durch die murmelnden Waſſer zog. Hoch ſtand er im dunklen Firmament, unerſchütterlich, milde und friedevoll, wie das Antlitz Thubals ben Abia.

Am Steuer ſaß der Lenker des Schiffes, neben ihm hockte noch immer ſein klugäugiges Liebchen, nur war es höher heraufgekrochen und hatte die braunen Zöpfe an ſeine Bruſt gelegt. Sie plauderten in flüſterndem Ton, er deutete ihr die Gegend, die ſchweigſamen Ortſchaften, an denen ſie vorbeiglitten, und nannte ſie mit Namen. Dann ſagte ſie furchtſam: „Wie weit, wie weit iſt's bis Rotterdam, daß ich an meinen Vater ſchreiben kann, wohin ich geraten, — er wird mich verſtoßen für meinen Betrug, und daß ich mich heimlich aufgemacht, — wird er nicht, Franz?“

Sie zog ängſtlich den Kopf von ſeiner Bruſt und blickte ihm fragend in das redliche, mondbeſtrahlte Geſicht. „Du haſt ein Werk Gottes gethan,“ antwortete er leiſe, ſie mit dem ſtarken Arm an ſich zurückziehend, „und brauchſt Keinen zu fürchten, denn ich ſchütze Dich. Und der Alte hat mir geſagt, er wolle Dir eine Mitgift geben, wie einer Fürſtin, daß wir am ſelben Tage Hochzeit halten mit ſeiner Tochter

Digitized by Google

und dem Jüngling, der uns zusammengeführt. Das wird Deinen Vater besänftigen, und thut es das nicht, so bist Du doch mein Weib und bleibst bei mir und gehst mit mir —"

„Bis ans Ende der Welt," lachte Sybille, ihre Sorgen vergessend, und küßte, den Schluß des Satzes erstickend, hurtig die tröstenden Lippen.

Auch die Anderen erwachten allmählich, nur die greise Mutter schlummerte weiter; doch ihre Züge nahmen einen friedlicheren Ausdruck an und die unheimliche Verzerrung schwand langsam wie ein Schatten aus ihnen fort. Tamar kniete neben Hellem und küßte ihn mit warmen Lippen, bis er die Augen aufschlug, und er lächelte sie an, sog mit voller Brust die laue, köstliche Nachtluft ein und lehnte, ohne zu sprechen, die bleiche Stirn wider den wogenden Busen der Geliebten. Ein frischer Wind verkündete den Morgen und begann kraftvoll das Segel zu spannen, das der Steuermann aufgezogen. Schneller ging die Fahrt, der Mond verblaßte, im Morgenlicht stiegen die Ufer des erweiterten Stromes auf. Fremdartig waren sie verändert, wie die Landschaft umher. Mit grüner Weide bedeckt, zogen sie bis an den Rand des Flusses, aus dem großgehörnte Rinder, im stilleren Wasser wiederspiegelnd, tranken. Flach bis ins Unendliche dehnten sich die Felder in üppiger Kornfülle, Strohdächer ragten aus ihnen zwischen Eschen und Pappeln

Digitized by Google

hervor, deren weiße Blätter zitternd im Frühlicht glänzten. Aus den Hütten wirbelte bläulicher Rauch, der friedlich vom Herde aufstieg und Leben ankündigte, aber alles war noch lautlos, feierlich still, nur in den breiten, ruhigen Kanälen, die rechts und links von dem Strom ins Land einbogen, regte sich hin und wieder ein schwerfälliges Fahrzeug und bewegte sich im einförmigen Takte des Ruders über das Wasser.

Immer tiefer färbte sich der Dunstkreis am Horizont im Osten, bis er fast den grellen Ton des Feuermeeres, das Menschenhand erzeugt hatte, angenommen, dann brach die himmlische Flamme siegreich herauf. Aber sie verwüstete, verbrannte nicht; erquickliche Wärme strömte sie in die von der kühleren Morgenluft fröstelnden Glieder. Alle erhoben sich und blickten ihr stumm und freudig entgegen; der Schmerz hatte ausgetobt und die Schönheit des Lebens richtete zauberisch das bedrückte Herz empor. Der alte Kaleb entblößte sein greises Haupt und streckte die Hand der aufgehenden Sonne entgegen.

„Siehe, das Auge Gottes ruhet auf uns," sagte er laut. „Du hast geleuchtet unserem Volk, als es auszog aus dem Lande der Aegypter, du hast Jeruscholaym gesehen in seinem Glanz, und es haben zu dir gefleht die Töchter Israels an den Wassern zu Babylon. Du gehest auf über Gerechte und Ungerechte, denn du bist ewig, gütig und unwandelbar, wie

Digitized by Google

der Ratſchluß des Herrn, bis daß da kommt das Gericht.“

Er wandte heiter den Kopf zu den Seinen und fuhr bedeutungsvoll fort: „Wir wollen entgegengehen der Sonne gen Oſten; es iſt mir gekommen über Nacht wie eine Botſchaft das Gedächtnis an den König Artaxerxes von Perſien, der, verblendet von dem böſen Ratſchlag Hamans, unſer Volk treffen wollte mit ſeiner Macht, als Eſther, die ſchöne, zu ihm trat mit ihrem Liebreiz und ſein Herz beſänftigte, daß er abließ von ſeinem Willen und auf ihre Bitten hörte und das Volk Gottes emporhob vor allen andern. Wir werden nicht Ruhe haben im Niederland, noch ſonſt irgendwo, denn die Peſt wird uns folgen und ſich ausbreiten über die Erde und die Gemüter der Chriſten erregen. Darum wollen wir gen Oſten ziehen in das Land, das heißt Litthauen, in welchem herrſcht der große Caſimir, ein weiſer und gerechter König, an deſſen Bruſt liegt eine Tochter aus unſerem Stamm, die ſchöne Eſther, und hält ſein Herz in Sanftmut mit dem Liebreiz, den der Herr ihr verliehen, daß unſer Volk dort zahlreich iſt und groß und geachtet um ihretwillen vor den andern.“

Stumm nickten Tamar und Hellem zu dem Beſchluß ihres Vaters nnd umſchlangen ſich mit den Armen. Mit glänzenden Augen blickten ſie über die breite Waſſerbahn vorwärts in die Zukunft, die ſich wie jene

Digitized by Google

vor ihnen aufthat, in das Meer hinausmündend, — in das weite unendliche Meer der Liebe und des Glückes.

Und goldig von der Sonne beſtrahlt mit ſeinen Türmen, ſeinen roten Dächern, ſeinen farbig bewimpelten Maſten, ſtieg Rotterdam zu ihrer Rechten auf.

Druck von Arthur Scholem, Berlin C., Roßſtr. 3.

Digitized by Google

Mazuranić, Fran, Schattenbilder. (Lišće.) Skizzen. Aus dem Kroatischen übersetzt von Ludwig Paul Bertwig. Brosch. 1,50 Mk., eleg. geb. 2,25 Mk.

Reichs-Herold, Marburg. Geistvolle Skizzen aus dem Leben sind die „Schattenbilder" des Kroaten Franz Mazuranić. Der Verfasser verfügt über eine große Lebenserfahrung und versteht knapp und packend zu schildern. Seine Skizzen erinnern an den Russen Turgenjew, mit dem er ätzende Schärfe gegen die Auswüchse der modernen Heuchel-Kultur gemein hat. Wir empfehlen das interessante Büchlein aufs wärmste.

Spicer, M., Kroatische Novellen. Brosch. 2,50 Mk.

Spicer, M., Blätter und Blüten aus Kroatiens Gauen. Brosch. 4,50 Mk., geb. 5,50 Mk.

Kroatien. Ist dies Land für die Mehrzahl der Deutschen etwas anders als einer der dunkelsten geographischen Begriffe. etwas anders als ein leerer Name? Hand aufs Herz, lieber Leser: was weißt Du von Kroatien? Du hast in der Schule seine Hauptstadt und seinen Hafen nennen hören, aber wenn Du dann später einmal das Wort Agram oder Fiume in der Zeitung zu lesen bekamst, mußtest Du doch Dein Gedächtnis ein wenig anstrengen, um Dich über die geographische oder engere politische Zugehörigkeit dieser Städte zu vergewissern. Und damit sind Deine Kenntnisse von Kroatien wohl so ziemlich zu Ende.

Auch mich hat nur ein Zufall mit Kroatien in nähere Berührung gebracht. Es war vor einigen Jahren. Da wurde mir ein unscheinbares graues Büchlein zur Besprechung übersandt. Unangetastet blieb es monatelang auf dem Schreibtische liegen, bis ich es einmal in die Hand nahm. Ich schlug eine der ersten Seiten auf und als ich das Buch wieder fortlegte, hatte ich es zu Ende gelesen. Ich war entzückt von seinem poetischen, geistsprühenden Inhalt, so hingerissen, daß ich in der Hitze der Begeisterung ganz vergaß, das Titelblatt anzuschauen, das die Aufschrift trug: Fran Mazuranić, „Schattenbilder" (Lišće), aus dem Kroatischen von Ludwig Paul Bertwig übersetzt. Turgenjeffs „Gedichte in Prosa" hatten Pathen gestanden bei diesen „Schattenbildern", von denen ein jedes durch die feine Beobachtungsgabe und den abgezirkelten Stil ihres Verfassers zu einem wahren Kabinetstück gestaltet war.

Darauf suchte ich, der kroatischen Sprache noch nicht mächtig, nach anderen Uebersetzungen aus der Litteratur des für Deutschland noch unentdeckten Landes und traf eine solche in den von Mavro Spicer verdeutschten „Blätter und Blüten aus Kroatiens Gauen". Hierin war der Versuch unternommen, den Geistesheroen des kleinen Landes über die Grenzen Kroatiens hinaus Bahn zu brechen. Vierhundert Jahre kroatischer Litteratur, Prosa sowohl als auch Poesie, sind in diesem Werke enthalten, daß auch bei flüchtiger Durchsicht lehrt, daß gar manche Blüte, gar manche dichterische Größe unter den geschmähten Kroaten zu finden ist, daß es bedeutende Männer waren und sind, die verschwundener Macht und Herrlichkeit zum Preis und Lob ihre Laute tönen ließen, welche selbst in den Tagen des herbsten Leids, der nationalen und geistigen Unterdrückung nicht den Klang versagte, voll Trost bald als Verkünderin schönerer Zeiten, bald voll knirschenden Zorns oder ergreifender Trauer über gegenwärtiges Mißgeschick.

Digitized by Google

Zapp, Arthur, Die Rose von Sesenheim. Eine Erzählung aus Goethes Liebesleben. 160 S. 8°. In elegantem Originalband. 3 Mk.

Die „Allgemeine Modenzeitung" schreibt: In der reizenden, stimmungsvollen Erzählung „Die Rose von Sesenheim" hat Arthur Zapp das Liebesverhältnis Goethes mit Friederike Brion, der lieblichen Pfarrerstochter in Sesenheim, mit poetischen Farben ausgemalt und es auch vortrefflich verstanden, den Schatten, den dieses Verhältnis auf Goethes Leben wirft, so zu mildern, daß der sympathische Eindruck sowohl bei Goethe, als der sich aufopfernden Friederike gewahrt bleibt. Friederike erscheint als die edle Dulderin, die freiwillig die Rechte ihres Herzens aufgiebt, um den Geliebten auf der Staffel des Ruhmes emporsteigen zu sehen. Die Leidenschaft in ihrer Brust und die Wandlung zur stillen, edlen Resignation ist mit psychologischer Feinheit ausgeführt.

Reich, Dr. Adolph, Phantastikon. Märchen, Novellen. und ästhetische Briefe. 362 S. 8°. 3,50 Mk. eleg geb. 5 Mk.

Rudolf v. Gottschalk schreibt: Das „Phantastikon" ist ohne Zweifel ein liebenswürdiges Buch. Namentlich die Märchen, diese schaumgeborenen Kinder der Phantasie, schmeicheln sich uns durch ihre Grazie ins Herz.

„Vossische Zeitung". . . . . Der kräftige, oft witzige Stil, die mannigfachen lehrreichen und amüsanten Bemerkungen, der originelle, novellistische Inhalt werden dem stattlichen Buche viele Freunde erwerben, was dem regsamen Verfasser wohl zu wünschen ist.

„Volks-Zeitung". . . . . „Phantastikon" besitzt einen so reichen und mannigfachen Inhalt, daß sich auf das Buch der Ausspruch Goethes anwenden läßt: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen."

Die „Post". . . . Als einen besonderen Vorzug wollen wir übrigens dem Buche nachrühmen, daß es stündlich mit einer Sorgfalt behandelt ist, die man heut nicht allzu häufig findet.

„Nationalzeitung." Der Verfasser weiß lebendig und anschaulich zu schildern, ein sinniger Humor belebt seine glatte, leicht fließende Darstellung. Namentlich die Märchen sind gut erzählt und enthalten manchen poetischen und originellen Zug. In den ästhetischen Briefen kommt eine tief greifende, aber dafür um so liebenswürdigere Satyre zum Ausdruck, der Ton der leichten Plauderei ist glücklich getroffen; der Verfasser ergründet die Gegenstände, um die es sich handelt, nicht, aber er spricht über weibliche Schönheit und weibliche Frömmigkeit, über Komplimente und Koketterie anregend, galant, mit großer Belesenheit, so recht wie es den Frauen gefällt. Die Sammlung empfiehlt sich zur unterhaltenden und vergnüglichen Lektüre.

Cronbach, Siegmund, Aus dem Notizbuch des Onkel Jonas. Humoresken aus dem jüdischen Leben. 11. Auflage. 1,50 Mk., eleg. geb. 2,50 Mk.

Vossische Zeitung. Der Charakter dieser launigen Erzählungen ist sofort gekennzeichnet, wenn wir hinzufügen, daß Onkel Jonas die Geschäfte eines Schadchens betreibt. In und außer jüdischen Kreisen wird diese photographisch treue Abspiegelung des jüdischen Familienlebens kleinbürgerlicher Kreise dem Leser sicher ein ergötzliches Stündchen gewähren.

Digitized by Google

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

. LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

6 APR'59

REC'D LD

APR 11 1959

LD 21A–50m-9,'58
(6889s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

U. C. BERKELEY LIBRARIES
C057976611

439351

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google